JAHRBUCH DER KUNST AKADEMIE MÜNSTER 2018

JAHRBUCH DER KUNSTAKADEMIE MÜNSTER 2018

gemini

SilverCrest

Grußwort

Kunst ist ein besonderes Mittel der Standortbestimmung und Selbstreflexion für das Individuum und die Gesellschaft – und in Zeiten, da diese von Populismus und autoritärem Denken bedroht werden, umso wichtiger. Die Kunstakademie Münster liefert dafür ihren Beitrag mit einer breit aufgestellten Lehre, deren Resultate wir in diesem Jahrbuch abermals bezeugen. Die hier dokumentierten Aktivitäten mögen den Wert bekunden, den wir auf einen offenen, kritischen Dialog legen, um die Akademie als Ort einer von Respekt geleiteten Begegnung zu gestalten. Im Namen des Rektorats danke ich allen, die daran tatkräftig mitwirken.

Prof. Maik Löbbert
Rektor der Kunstakademie Münster

Inhalt

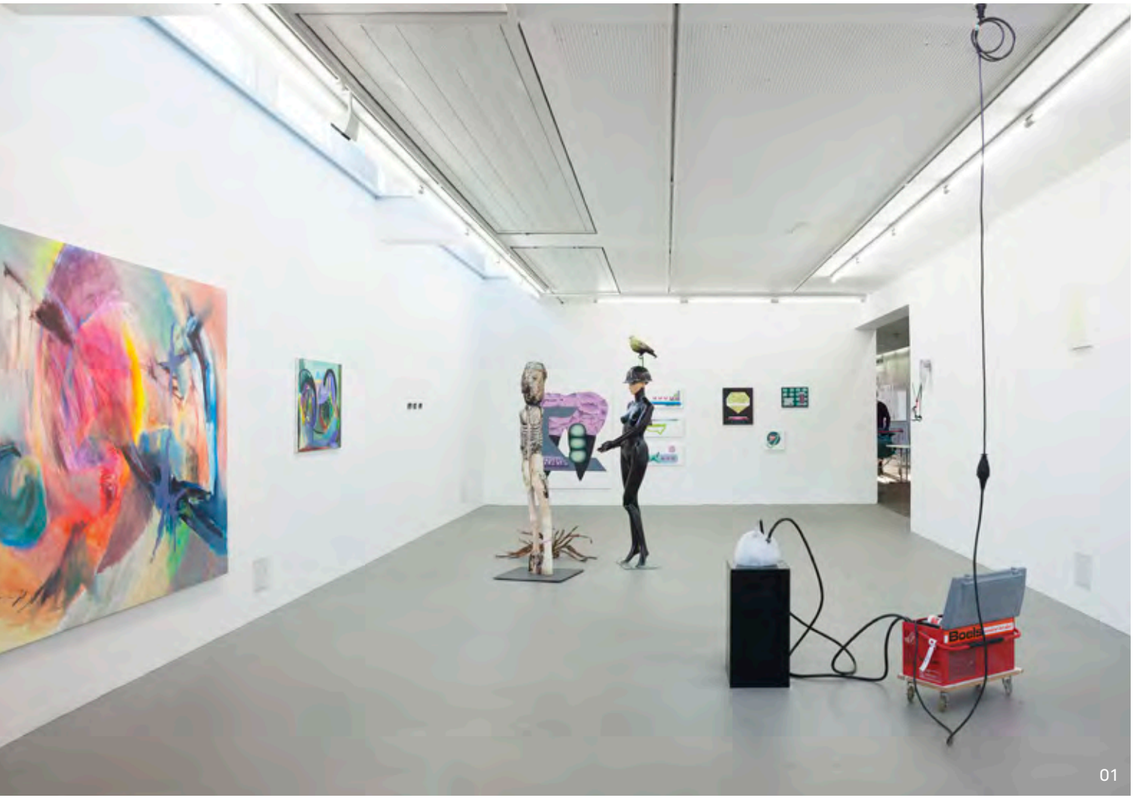
Grußwort — 09

Rundgang — 12
Examensausstellungen — 60
Wewerka-Pavillon — 126
Klassenausstellungen — 138
Kuratorische Projekte | Ausstellungen — 150
Münster Lectures — 170
Exkursionen — 180
Tagungen | Workshops | Kolloquien — 192
Akademisches Leben — 209
Personalien — 220
Preise | Stipendien | Gastaufenthalte — 226
Publikationen — 228
Lehrkörper | Verwaltung — 230
Impressum — 232

RUND GANG

30.01.–03.02.2018

Der Rundgang ist der Höhepunkt des akademischen Ausstellungsbetriebs und findet immer zum Ende des Wintersemesters statt. Zu der öffentlichen Ausstellung kommen jedes Jahr über 10.000 BesucherInnen.
Der Rundgang soll der Öffentlichkeit einen Querschnitt aus dem Schaffen des »Labors« Kunstakademie zeigen. Gleichzeitig ist er durch die reflektierte Auswahl und Entwicklung der Werke, die künstlerischen Entscheidungen, die nötigen Arbeiten in den Werkstätten sowie die professionelle Präsentation ein wichtiges Element der Lehre. Die Ausstellung besteht aus den Klassenprojekten sowie den von einer Jury aus ProfessorInnen und StudentInnen kuratierten Positionen.



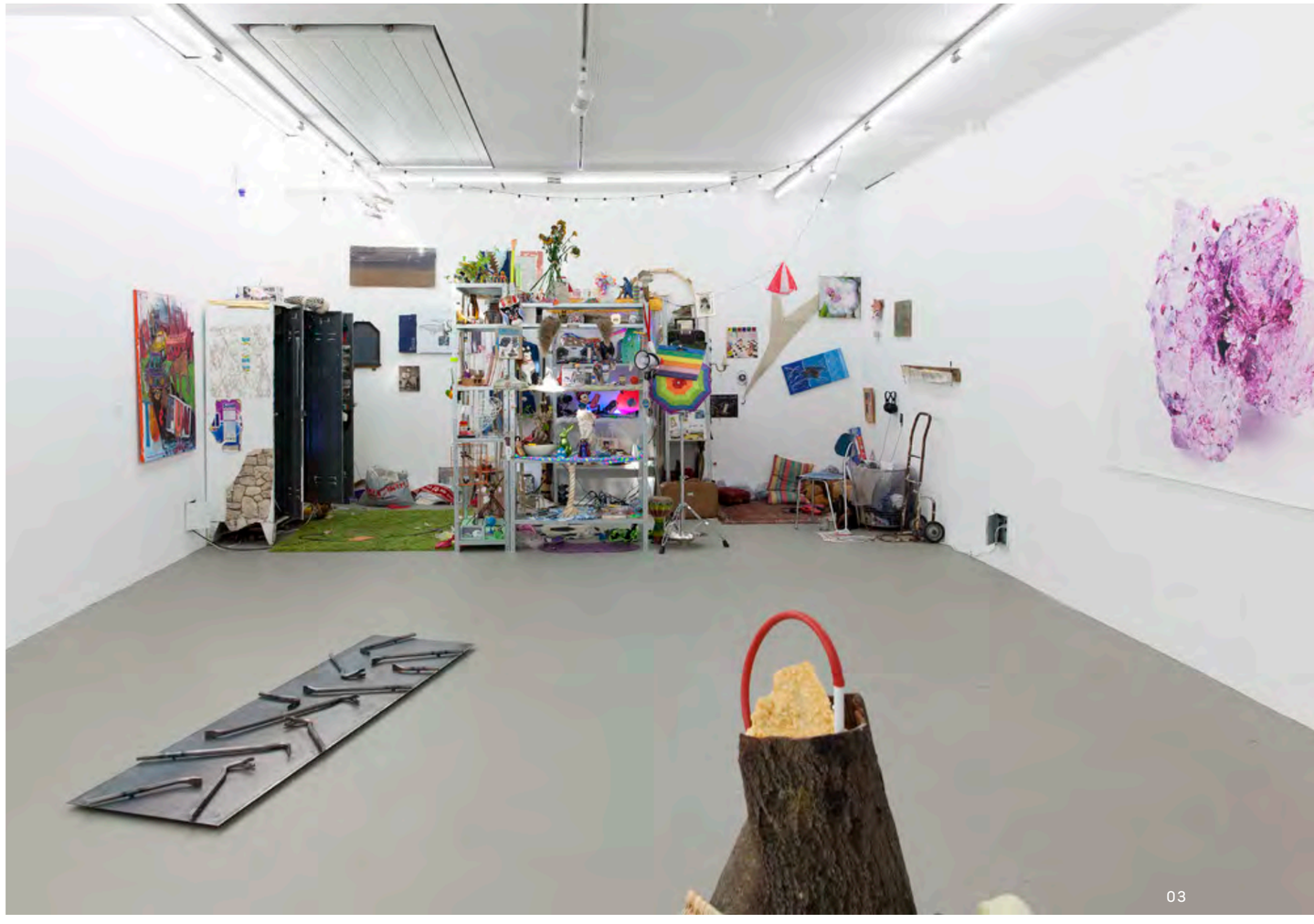
01

02

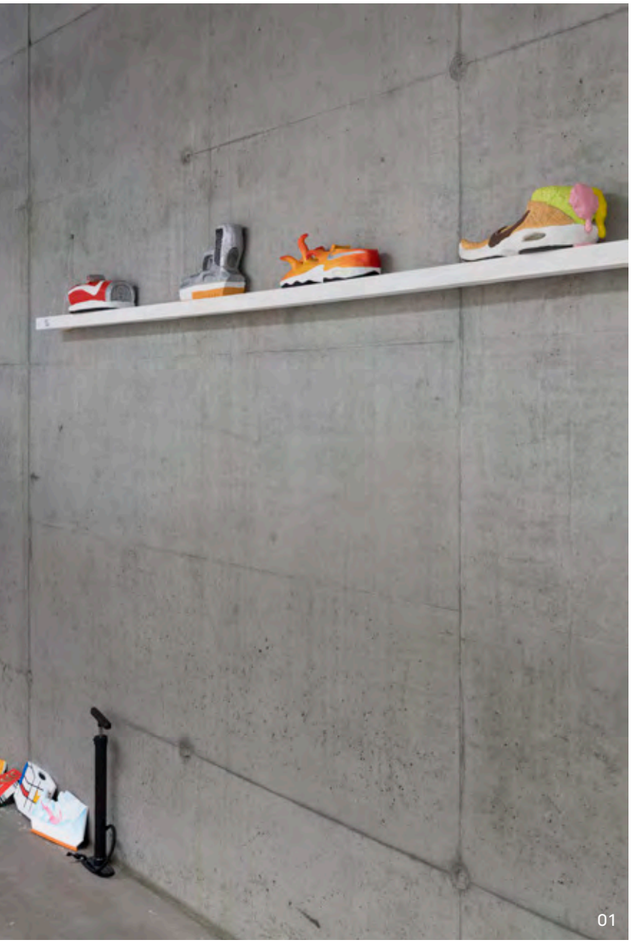
[01]
Lukas Uptmoor, Yasin Wörheide,
Nadine Bethke, Sarel Debrand-Passard
Ansicht Ausstellungsraum 1

[02]
In Hee Cho
»cherry picking«
Videoinstallation mit Fotos, Post-its, 2018

[03]
Ansicht Ausstellungsraum 2



03



01

02

03

04

[01]
Kai Bomke
»Fata Morgana im Land der Schlappen«

[02]
Alexander Rütten, Jana Kerima Stolzer
»Center for holotrope-somatic feelings«

[03]
Pia Voß, Lisa Tschorn, Marie Schubert, Laura Möller, Alisia Gösling
»Thelineproject«

[04]
Yoana Tuzharova
»Mobile exhibition«
Performance, Lederriemen, Siebdruckplatte, 100 × 80 cm

01

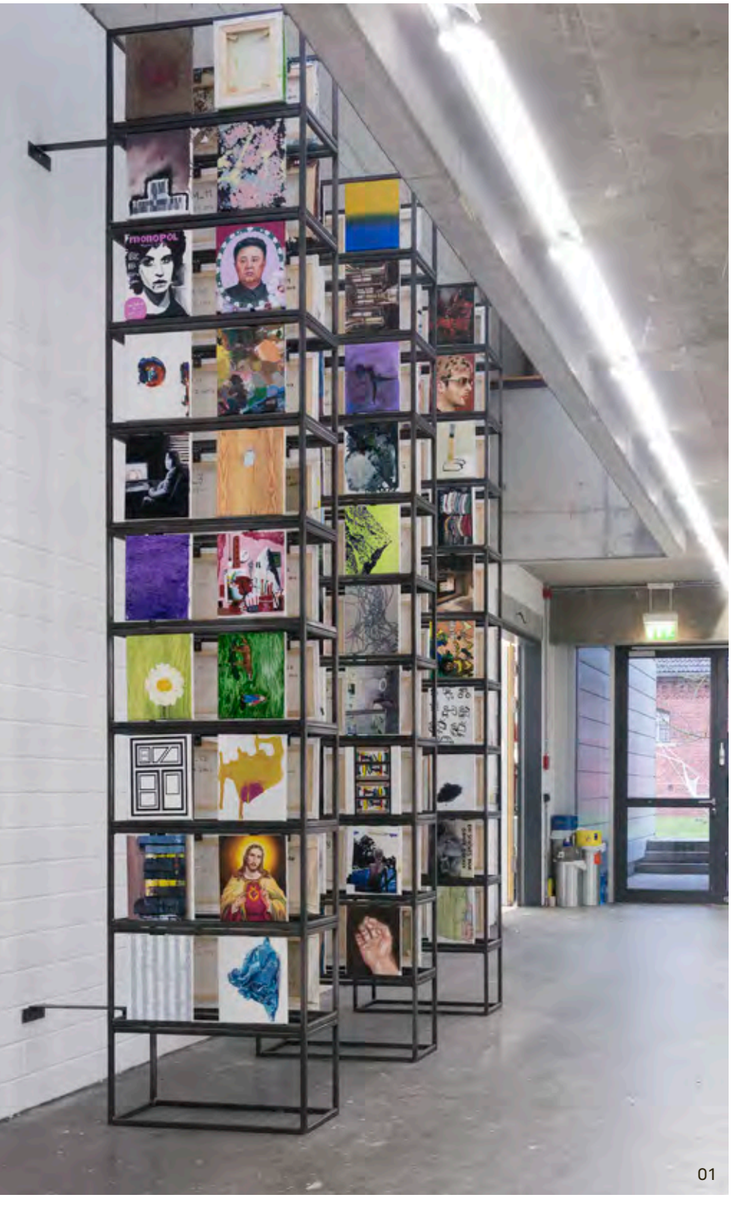
[01]
Ausstellungsansicht Foyer

[02]
Grafikausstellung in der
Werkstatt für
Druckgrafik / Radierung

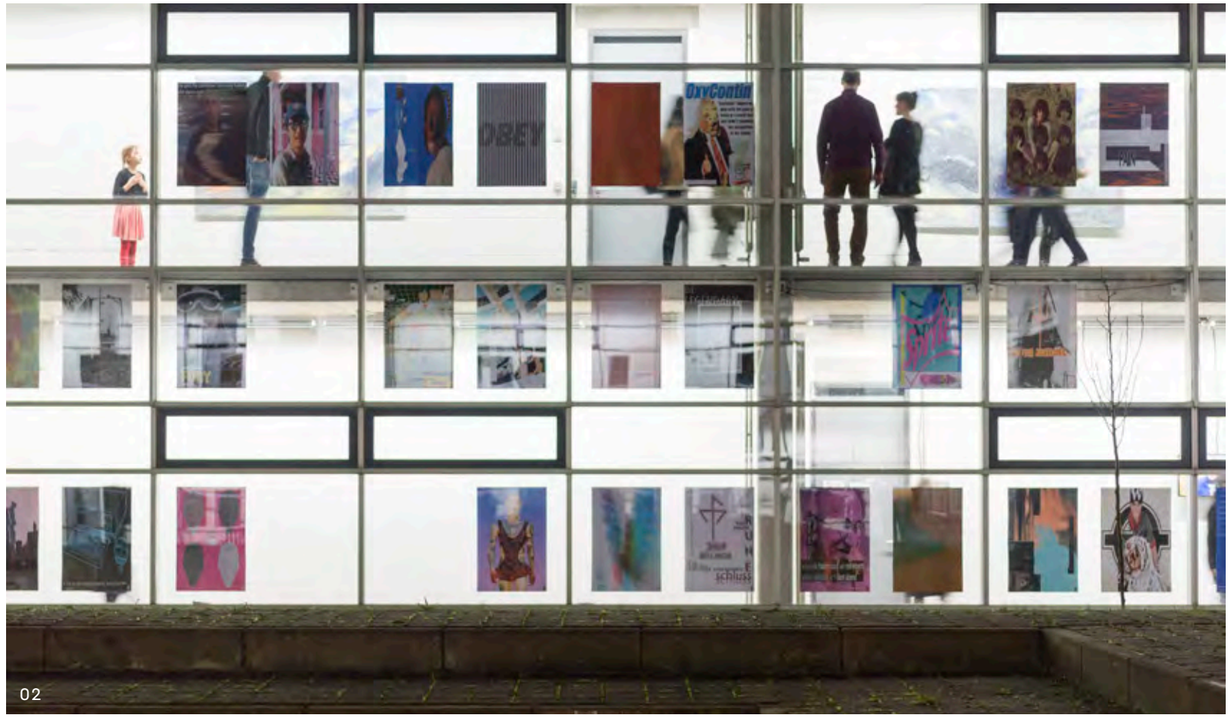
[03]
Moritz Riesenbeck
»Alles berührt«
Peugeot 106, Abdichtung,
Styropor, Wasser

02

03



01



02

03

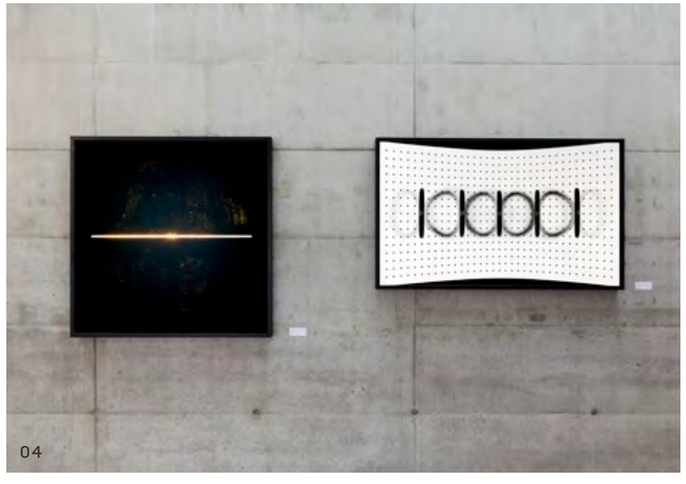
[01]
Malte Frey, Julian Reiser
»Sisyphos glücklich«

[02]
Bastian Buddenbrock,
Micael Gonçalves Ribeiro
»Posterz«, 116 Poster, Inkjet auf
100 g Papier à 61 × 91 cm

[03]
Jinuk Choi
»Shostakovich-Club«

[04]
Ilsuk Lee
(v.l.) »Die Beziehung von Absolutheit und Relativität: Die Gerade«
und »Die Beziehung von Absolutheit und Relativität: Die Kurve«

[05]
Laura Mareen Lagemann,
Stephanie Sczepanek
»Du musst um nichts kämpfen,
denn was bei dir sein will, kommt
und alles andere geht sowieso«,
Performance im Auto

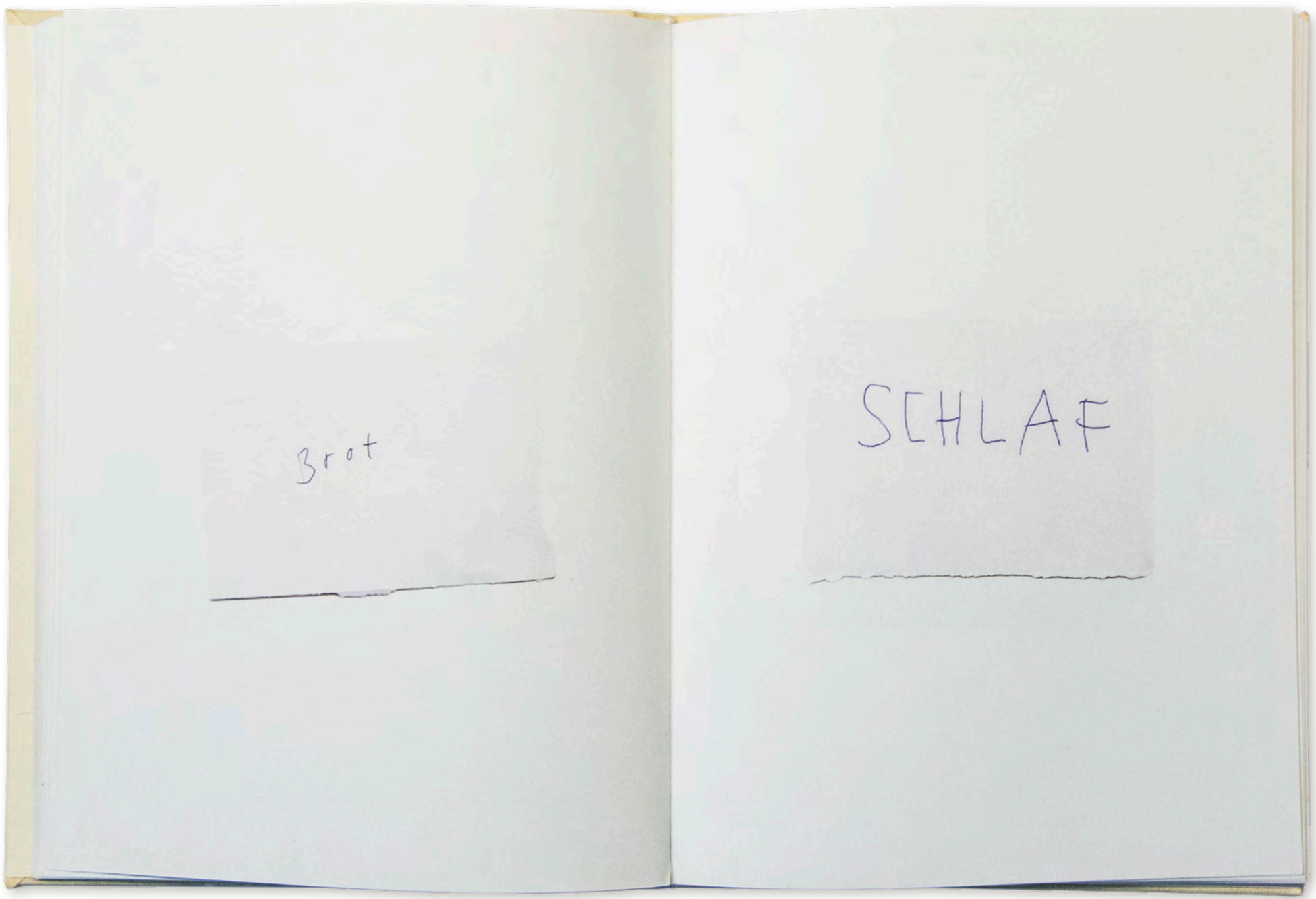


04

05

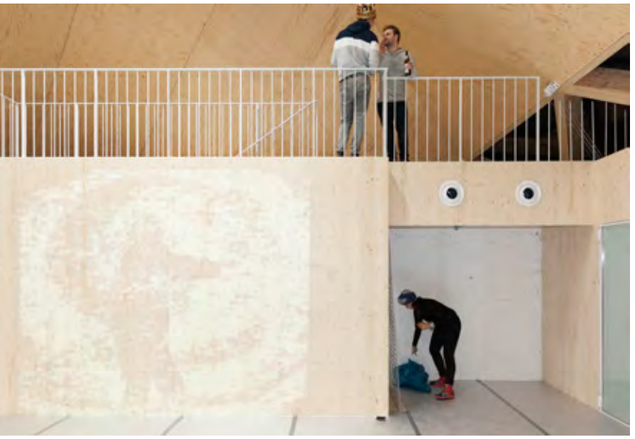
Klasse Daniele Buetti
»Was ist das Schönste und Beste, was es überhaupt gibt?«

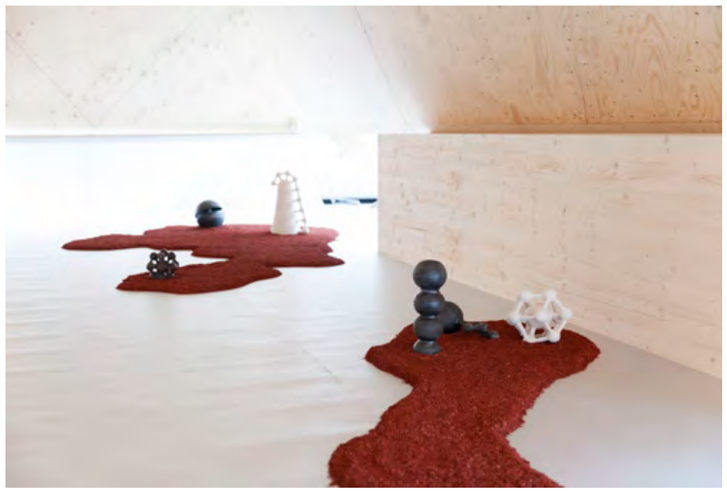
Die Klasse Buetti spielt zur Zeit Weisestenrat und Weltengericht und widmet sich dem wichtigsten aller Wettkämpfe. Vorher aufgeschriebene Worte werden nach dem Prinzip Zufall gegenübergestellt. Schneeflocke oder Sex? Die Auswahl des Gewinnerbegriffs geschieht durch Abstimmung. Eine Zweidrittelmehrheit sorgt für das direkte Weiterkommen des Begriffs. Bei nur einfacher Mehrheit wird diskutiert, nicht selten hitzig, doch immer sachlich-korrupt, Argumente pro und kontra werden geäußert, es wird gestritten, abgewägt und erneut abgestimmt. Der Gewinnerbegriff tritt gegen den nächsten an. Survivalmode. Beim nächsten Treffen muss sich dieser Gewinner gegen neue Begriffe behaupten. Jeder Rundenverlauf wird in einem Buch festgehalten. Die Entscheider widmen sich äußerst ehrenhaft und persönliche Vorlieben ausklammernd der Sache. Aber was ist nun schöner und besser? Äpfel werden mit Birnen verglichen, Erinnerungen mit Fantasien, Dinge mit Konzepten, alles mit allem – aber nur das Schönste und Beste gewinnt.


Brot
SCHLAF

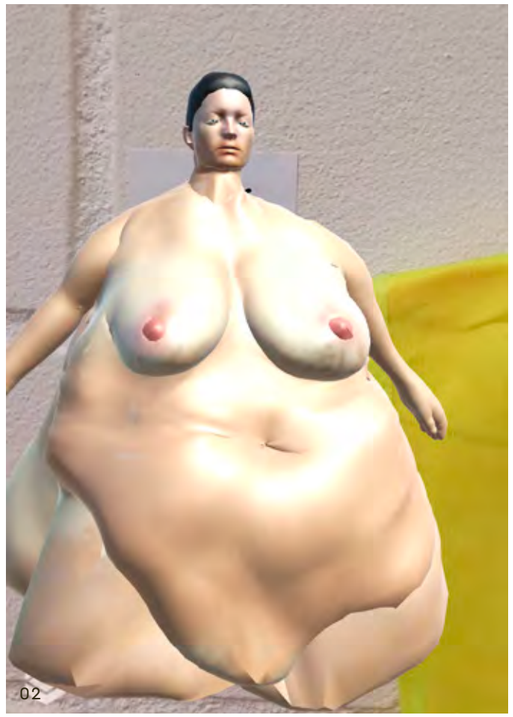
Die Klassenateliers als Ausstellungsbühne für einen angenehm anregenden Rundgang – wenn schon Zeit investiert wird, um Kunst zu betrachten, dann wäre das wohl der ideale Zustand, den der allgemeine Besucher an der Kunstakademie erwarten würde. Durch die langwierigen Umbauarbeiten des neuen Ateliers im Dachgeschoss waren die Voraussetzungen für diese typische Rundgangssituation nicht gegeben, was zu grundlegend neuen Strategien für die Planung der Klassenausstellung führte. Das Präsentieren der Arbeiten außerhalb einer festen Raum- und Zeitstruktur wurde so zum Thema, welches die Klasse Deball in Form von »nomadischen« Projekten umsetzte. Performances, über die Dauer des Rundgangs wachsende Arbeiten sowie wandernde Installationen wurden Teile dieses Konzepts. Wie Nomaden zogen die Klassenmitglieder auf und über den Campus hinaus und gaben ihren Arbeiten temporär wechselnde Ausstellungsorte.

Damit die Besucher die einzelnen Arbeiten finden konnten, richtete die Klasse einen zentralen Info-Point ein. Dort waren täglich aktualisierte Lagepläne in Form gestempelter Karten erhältlich. Außerdem starteten hier Führungen zu den einzelnen Positionen. Da sich sehr kurzfristig doch noch die Möglichkeit ergab, den neuen Klassenraum im Dachgeschoss zu nutzen, entschied sich die Klasse, dort zwei feste Werke zu zeigen sowie einen Eröffnungsabend mit »Cocktails and Dreams« zu veranstalten. Für die entsprechende Party-Atmosphäre sorgte die musikalische Untermalung von Peter Schumbrutzki.





01

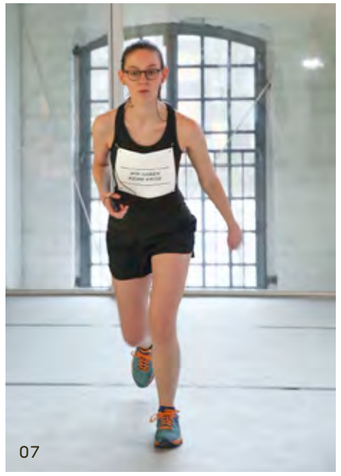

02

03

04

05

06


07

Auswahl performativer Arbeiten:

[01 + 02]
Veronika Simmering
»Codex«

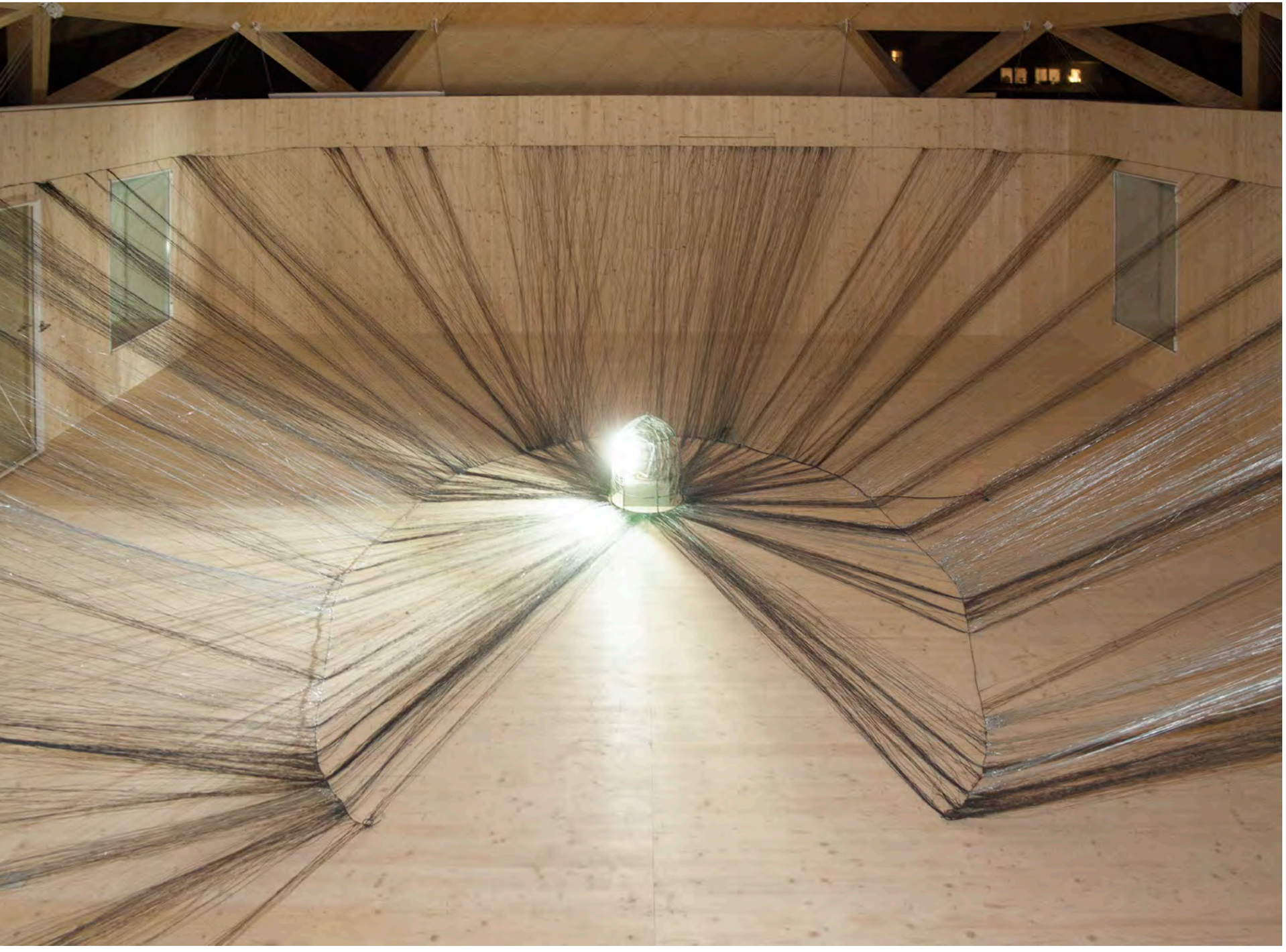
[03]
Katrin Fischer
»Lebende Zeichenwand«

[04]
Samuel Treindl
»rosa nomadisierende Waschmaschine«

[05]
Masako Kato, Tuğba Durukan
»Wandernde O's«

[06]
Katharina Kneip
»Die Hauben«

[07]
Tina Dunkel,
Karin Frings (Performerin)
»carrier | to an imaginary friend«

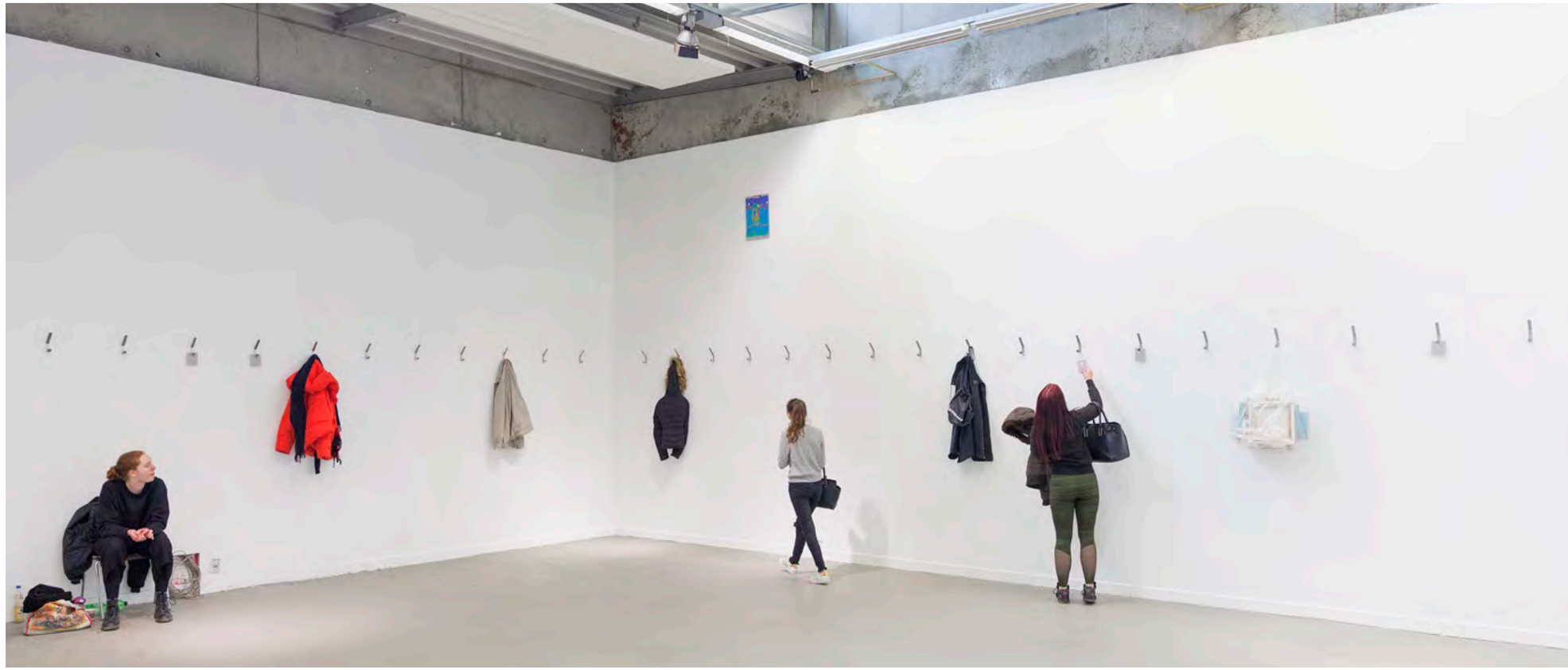


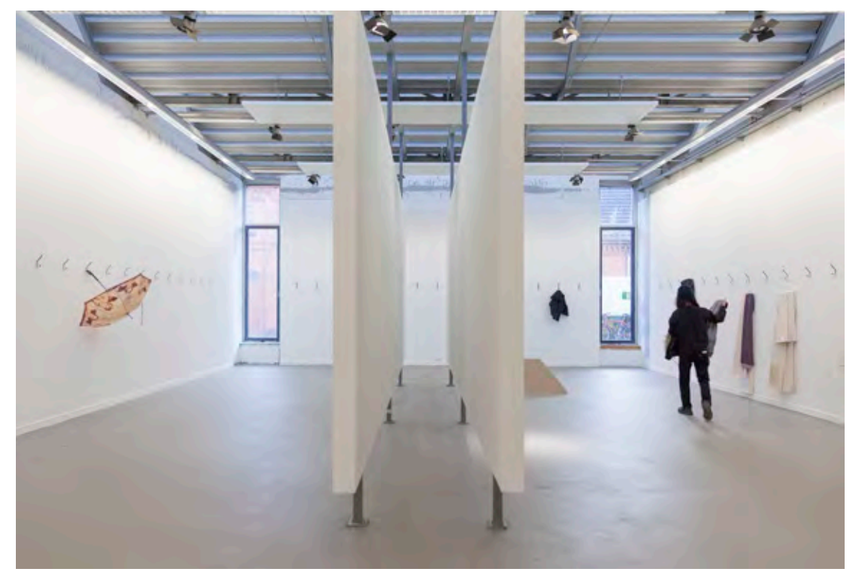
»Wir sind, glaube ich, in einem Moment, wo sich die Welt weniger als ein großes sich durch die Zeit entwickelndes Leben erfährt, sondern eher als ein Netz, das seine Punkte verknüpft und sein Gewirr durchkreuzt« (Andere Räume, Michel Foucault in Barck, Karlheinz u. a. [Hg.], Asisthesis Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik, Leipzig 1992, S. 34 – 46).

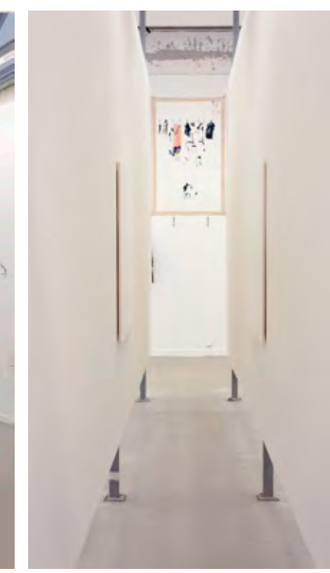
Der Raum eröffnet sich für den Betrachter von erhöhter Position aus und darf als solcher nicht betreten werden. Drahtseile spannen sich von allen Seiten von den Wänden, laufen über den Boden, wo sie sich zu Strängen zusammenfinden und sich im Mittelpunkt des Raumes in einem zentralen Punkt fokussieren. Dieses Zentrum wird von einer niedrigen Skulptur gebildet, ein Kokon aus Draht, der direkt auf dem Boden ruht: ein oben abgerundeter Zylinder, etwa kniehoch. Der Draht umspannt das Skelett des Kokons dicht genug, um dem entfernten Betrachter den genauen Blick auf dessen Innenleben zu verwehren, allerdings nicht so sehr, als dass die Lichtquelle, die sich im Inneren befindet, gänzlich abgedeckt würde. Ihr Licht strahlt nicht als gleichmäßiges Leuchten zu allen Seiten, sondern wandert als Kegel durch den Raum; dreht sich also, ähnlich wie das Signal eines Leuchtturms, um sich selbst. Die Rotationen sind in längere und kürzere Intervalle geschaltet und lassen mithilfe dieses Morsecodes aus Lichtzeichen die Botschaft »Wir sind hier« verlauten. Diese Botschaft aus Licht soll als Symbol der Erkenntnis und des Wegweisens über die Grenzen unseres Klassenraumes hinaus zu sehen sein: In der spätwinterlichen Dunkelheit werden auch Rundgangsbesucher außerhalb des Gebäudes das Pulsieren des Lichtes durch die breite Fensterfront des Raumes wahrnehmen und sollen so zu uns gelockt werden.

Die Arbeit zeigt die positive Auseinandersetzung der Klasse mit ihrem neuen Umfeld: eine große, weite und helle Fläche, die in starkem Kontrast zu den alten Räumlichkeiten steht. Die Arbeit beschreibt den Versuch, dieses Volumen zu erschließen und für die Klasse zu bündeln: ein erstes gemeinsames Projekt, das den Neubau einweiht und die Studierenden auf die neue Umgebung einschwört. Die Klasse hat sich eingenistet und den Raum somit vollkommen für sich eingenommen.

»დაyolk«





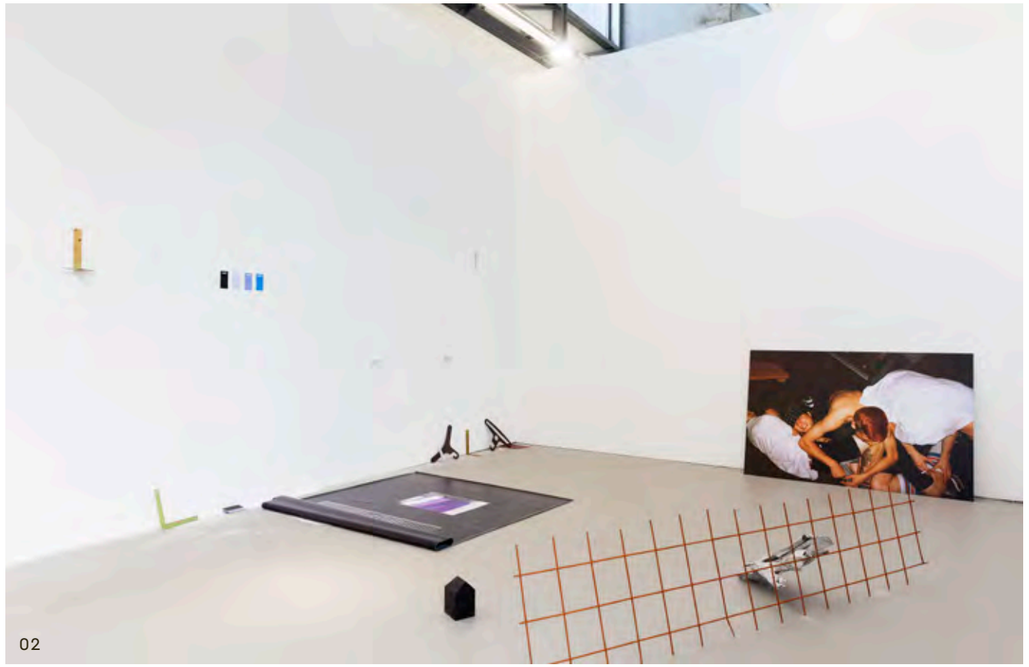


Als Nachbarklassen entwickelten wir – die Klassen Suchan Kinoshita und Julia Schmidt – die Idee eines »Schwestern-Projekts«. Der Titel unserer Ausstellung nimmt diesen Gedanken auf: Das Wort »დაyolk« (gesprochen: da) bedeutet auf georgisch sowohl »und« als auch »Schwester«. Der zweite Teil des Titels, »yolk«, kommt aus dem Englischen und bedeutet »Eigelb«.

In den benachbarten Studios sind Wände eingezogen, die jeweils einen Raum im Raum definieren. In der Klasse Schmidt ergibt sich ein schmaler Gang zwischen zwei Wänden im Zentrum des Ateliers und in der Klasse Kinoshita wird eine Ecke als konzentrierter White Cube vom Umfeld separiert. Die entstehenden Binnenräume sind als Eigelb zweier Spiegeleier vorstellbar und sorgen für ein erweitertes Spielfeld, das wir uns zunutze machten.

Den Umraum dieser Binnenstruktur erklärten wir zur »Garderobe« und bezogen die dort von den Besuchern abzugebenden Jacken, Mäntel und Taschen in die Inszenierung der Schau mit ein. Die Innenräume wurden ausschließlich mit künstlerischen Arbeiten bespielt und im großzügig dimensionierten Umfeld der »Garderobe« durchmischten sich Mode, Ephemera, Malerei und Skulptur zu einer Ausstellung in stetigem Wandel.

01



02

03

04

[01+04]
Mila Stoytcheva,
Bastian Buddenbrock
»ongoing thing«, seit 2016
Fett in diverser Darstellung

[02]
Adrian Ferdinand
»Haufen«, analoge Fotografie,
digitaler Druck, aufgezogen auf
Aludibond

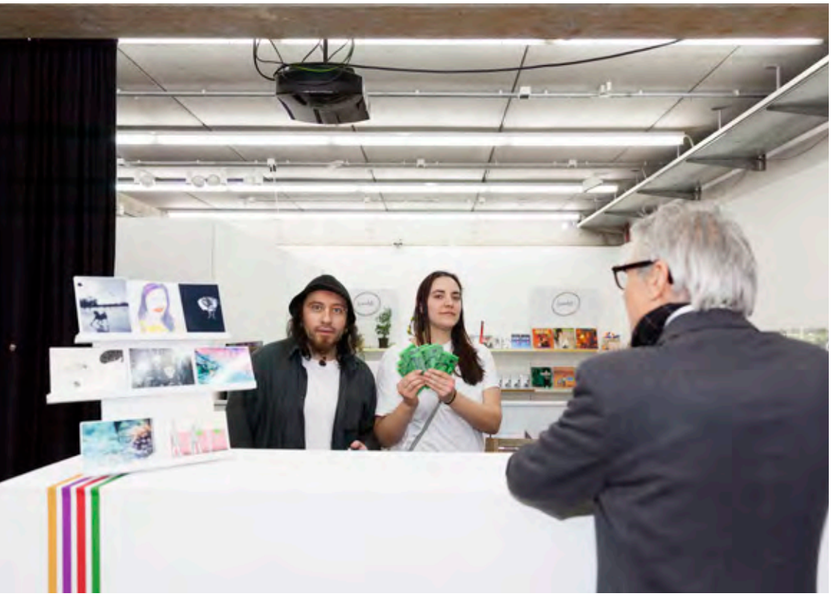
[03]
Sophie Rebentisch
»intimate clash«
Videoinstallation

[05]
Jens Bülskämper
»struggle progress«
Malereiperformance, 60'

05

Jeder künstlerische »Check-in« forderte eine Reaktion auf die vorgefundene Ausstellungssituation. Dabei konnte frei entschieden werden, zu welcher Zeit und in welcher Klasse die eigene Arbeit gezeigt wurde. Das »Schwestern«-Prinzip regte eine klassenübergreifende Zusammenarbeit der Studierenden an und ermöglichte sowohl die Präsentation von Einzelpositionen als auch Arbeiten, die sich aufeinander bezogen.

Zusätzlich projizierten wir im Foyer der Akademie Texte auf die große Leinwand, die von wechselnden AutorInnen über den Zeitraum des Rundgangs live eingespielt wurden. Diese beschäftigten sich mit Fake-News und echten Nachrichten, waren Lyrik, Wortspiele und Textbilder, Zitate, Kontaktanzeigen, Youtube-Links und spontane Gedanken zu Rundgang, Kunst und Leben. So entstand ein umfangreiches Textdokument, das sich – analog zu den Arbeiten in den Klassen – in stetiger Veränderung befand.



KAGe, die revolutionäre Währung, die beim Rundgang 2018 den Markt eroberte: Hunderte Menschen wechselten an einem Bankschalter im Foyer der Akademie Euro in die Alternativwährung KAGe, manchmal ohne zu wissen, dass sie dadurch Teil eines Kunstprojekts wurden, welches als subversives Mikrosystem das behördlich verordnete Währungsmonopol zu unterwandern suchte.

In dem voll funktionsfähigen Supermarkt »SuperM8«, der in einem Hinterzimmer auch ein florierendes Spielcasino zwecks Unterhaltung, Kapitalvermehrung und Geldwäsche beherbergte, konnten die monetären Flüsse sowohl in Gang gesetzt wie auch nachvollzogen werden.

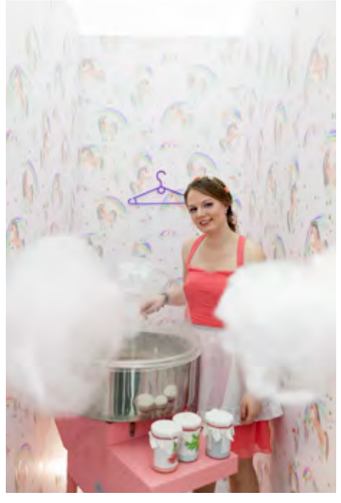
Begleitet von ökonomischen und politischen Diskursen aller Art, wurde selbstgedrucktes Fake-Geld getauscht, gehortet und herausgeschmissen oder für mehr oder weniger sinnvolle Produkte wie Nudeln, Limo und Schokoriegel, Schallplatten oder Soleier umgesetzt.

Mit Werbefilmen und Infoscreens an zahlreichen Standorten im Akademiegebäude, bis hin in den Toilettenbereich wurden die BesucherInnen in permanente KAGe-Euphorie versetzt.

Im Laufe der Rundgangstage erreichte der Wechselkurs dann ungeahnte Höhen, aber auch abgründige Tiefen. Wie auch immer sich der Cashflow entwickelte: KAGe wurde hinter der Bankschalterkulisse per hauseigenem Laserprinter in vollen Zügen weiterproduziert.

Selbst die sich zum Kassenschluss abzeichnende Hyperinflation tat dem Geldsegen keinerlei Abbruch, auch wenn am letzten Rundgangstag ordinäre Waren schon mal zum 5.000-fachen des Grundwertes über die Ladentheke gingen.

Laut gut unterrichteten Kreisen sollen kurz vor Rundgangsende unbekannte Personen schließlich KAGe-Noten sogar bündelweise von den Akademiebalkonen geworfen haben. Ob es sich hierbei um eine Verzweiflungstat gehandelt hat oder um eine von langer Hand geplante PsyOp, konnte bis zum heutigen Tage nicht zweifelsfrei ermittelt werden.



Das Raumkonzept der Jahresausstellung 2017 spielte in der Klasse Löbbert auch während des Rundgangs 2018 wieder eine bedeutende Rolle. Als Pendant zu den Einzelpräsentationen der Studierenden im Rahmen eines festen Programms im Vorjahr, entschied sich die Klasse in diesem Jahr ebenfalls für die Ausstellung von Einzelpositionen, welche jedoch durchgängig und gleichzeitig »ihren Raum« einnehmen konnten. 25 Einzelräume, von außen betrachtet völlig identisch, präsentierte sich den Besucherinnen und Besuchern nach Betreten durch 26 Türen eine Fülle an unterschiedlichen Medien, Materialien und künstlerischen Ansätzen.

01

02

03

04

05

06

07

08

09

10

11

12

13

14

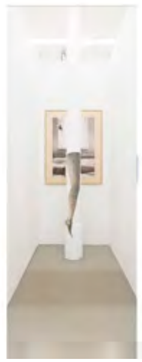
15

16

17

18

19


20

21

22

23

24

25

26

[01]
Fridolin Mestwerdt
»Pfusch am Bau«

[02]
Paula von Mickwitz
»Wunschbrunnen«

[03]
Fabian Nehm
»Besenkammer«

[04]
Astrid Sophie Wilk
»Nachmittag am FKK-Strand«

[05]
Rebecca D'Andrea
»I am like you
(so you can be like me)«

[06]
Simon Mehling
»Hinterhof«

[07]
Marlena Gundlach
»hineinschauen und
hinausschauen«

[08]
Selin Özgüler
»ohne Titel«

[09]
Holger Küper
»Outdoor«

[10]
Justyna Janetzek
»Shaped Shadows«

[11]
Yoana Tuzharova
»dort wo Farben und Licht
aufeinander treffen«

[12]
Mira Reeh
»wash your feet and lie down.«

[13]
Elisabeth (Lis) Schröder
»In A White Room«

[14]
Richard Opoku-Agyemang
»ohne Titel«

[15]
Steffen Mischke
»das erklärt einiges«

[16]
Peter Lepp
»Gegenüber«

[17]
Ilsuk Lee
»Ein Denkmodell des
Universums: Das dunkle Licht«

[18]
Klasse Löbbert
»Notausgang«

[19]
Moritz Riesenbeck
»1000 liter waterdrop«

[20]
Yuren Wu
»ohne Titel«

[21]
Amelie Hirsch
»zuckersüß«

[22]
Pascale Feitner
»maligne«

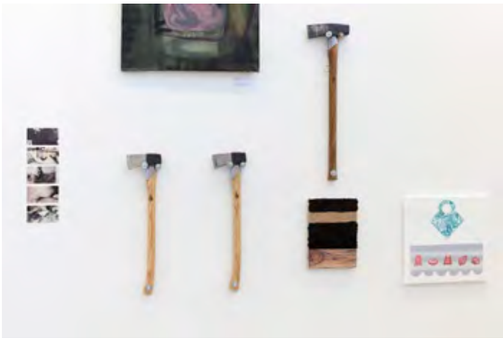
[23]
Falko Kraft
»Brüllaut/Hyperklar«

[24]
Jinuk Choi
»Wohnheim«

[25]
Klasse Löbbert
»Notausgang«

[26]
Tonio Nitsche
»Umzug mit Palme«

»Haare leck mein Holz«



Eine Hängung, bestehend aus dreiundzwanzig künstlerischen Positionen und ebenso vielen Äxten, bildete den Rahmen für eine außergewöhnliche Aktion im Zentrum der Klasse, die lautstark und bildgewaltig die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zog: Es wurde Holz gehackt.

In einer Art Staffelmarathon spalteten die Klassenmitglieder während der vier Tage des Rundgangs in insgesamt 53 Stunden fast 20 Schüttraummeter Holz. Ein wie eine Installation anmutender deckenhoher Zylinder aus weißem Sicherheitsnetz bildete die Schutzzone, in der die 30 cm starken Klötze in saubere Scheite zerlegt wurden, die anschließend im hinteren Teil der Klasse aufgeschichtet und gelagert wurden.

Die TeilnehmerInnen besaßen jeweils eine eigene handgeschmiedete Axt der schwedischen Firma Gränsfors Bruk, welche, begeistert von der Idee, die Äxte großzügig gesponsert hatte. Waren sie gerade nicht im Einsatz, hingen die personalisierten Edel-Werkzeuge besonders gesichert neben den künstlerischen Arbeiten der jeweiligen Studierenden und dienten so gleichermaßen als chiffrierter Verweis auf die Autorenschaft wie auch als Metapher für den Schaffensprozess: Kunst = harte Arbeit.

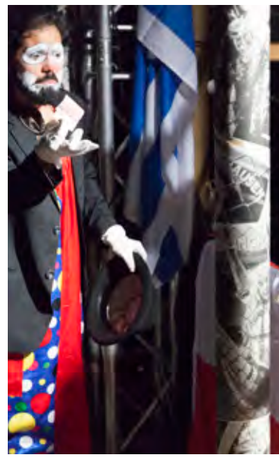
Auch das Holzhacken selbst war keine bloße Inszenierung einer auf die Produktion von Feuerholz abzielenden traditionellen Tätigkeit, sondern illustrierte metaphorisch den künstlerischen Arbeitsprozess, der im Ausstellungskontext sonst unsichtbar bleibt.

Zwar erlauben künstlerische Arbeiten dem Betrachter oft Einblicke in ihr jeweiliges Gemacht-Sein, die physischen und emotionalen Anstrengungen bis zum Ergebnis bleiben im Ausstellungsraum sonst jedoch verborgen. Schließlich wurde das Holzhacken ganz im Sinne Albert Einsteins zelebriert: »Holzhacken ist deshalb so beliebt, weil man bei dieser Tätigkeit den Erfolg sofort sieht«.

»Haare leck mein Holz«[1] hinterfragte so auf unterschiedliche Weise das Verhältnis von Ergebnis und Produkt als potenziellem, aber nicht notwendigem Gegensatz: Während das Holzhacken im Hinblick auf Material, Werkzeug und Arbeitsablauf als Prozess immer gleichförmig bleibt und das Produkt einem eindeutigen Zweck dient, sind künstlerische Auseinandersetzungen in jeder Hinsicht dynamisch und das Ergebnis verzichtet aufgrund seines künstlerischen Wesens auf jegliche Zweckmäßigkeit. Damit unterscheidet sich künstlerische Arbeit erst mal (vielleicht auch prinzipiell) von einer Produktion. Ob das Ergebnis eines künstlerischen Prozesses nicht auch ein Produkt ist, bestimmen gesellschaftliche Abmachungen oder der künstlerische Kontext.

»Haare leck mein Holz« täuschte letztlich eine Produktion nur vor: Denn genau betrachtet war auch das Holzhacken das Ergebnis eines unsichtbaren künstlerischen Prozesses: von der Konzept-Idee bis hin zur amtlichen Schulung im Holzhacken. Dahinter steckte die Forderung nach intelligibler und sinnlicher Wahrnehmung sowie kritischer Hinterfragung der sichtbaren und unsichtbaren Prozesse künstlerischer Auseinandersetzung und der Form ihrer Ergebnisse.

[1] *http://www.sibiller.de/anagramme/ – abgerufen am 05.06.2018*



Ausgehend von der Idee, dass Tanz und Kampf nahe beieinander liegen, haben 15 KünstlerInnen die Show WRECKLINGHAUSEN ins Leben gerufen.

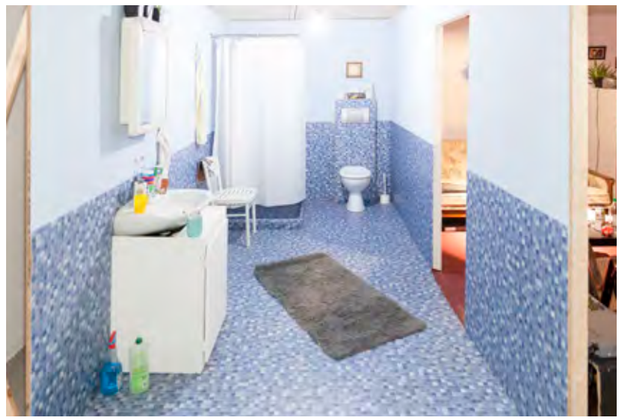
Political Correctness sucht man vergebens in diesem testosterongeladenen Spektakel, moderiert von Sugar Kane Kowalczyk.

Die Kämpfe polarisieren: Krawall Barbie vs. Immobilienhai, Soldat vs. Burkaninja, Geiler Georgier vs. Sailormoon, Mutter vs. Sohn.

Trainiert wurde über einen Monat lang bei den Vestside Warriors, einem MMA Kampfsportstudio in Recklinghausen. Die Gewalt zwischen den Körpern, die im Fall des Show-Wrestlings durch genau einstudierte Choreografien entsteht, wird durchbrochen von liebevollen, teils erotischen Gesten.

Das US-amerikanische Format der Wrestling-Show, das auch immer Propaganda ist, ermöglicht den KünstlerInnen ein hintergründiges Spiel mit Vorurteilen und Stereotypen.

Die Performance wurde am 26. und 27.06.2018 ebenfalls im Pumpenhaus Münster präsentiert.



Im Atelier der Klasse sind Wohnküche, Bad und Schlafzimmer aufgebaut und zur Beobachtung freigegeben. Während der Öffnungszeiten gibt es zeitlich festgelegte Performances, spontane Handlungen und Interaktionen oder lediglich physische Präsenzen. Zum Beispiel wird in der Küche jeden Tag Mittagessen gekocht, findet am Freitag ein DVD-Abend statt und am Sonntag kann man sich bei unserem WG-Casting vorstellen.

Was ist deine Rolle, wenn du die Räume betrittst oder anschaust? Werden wir durch dich definiert oder kann Performance auch ohne Zuschauer und Dokumentation stattfinden? Wie entwickelt sich Interaktion in Gemeinschaftsräumen? Wie im Privateren? Lassen sich die Erfahrungen im häuslichen Kontext auf das soziale Umfeld der Akademie übertragen? Entwickelt sich in der Kunstakademie ein Familienersatz oder eine Zwangsgemeinschaft?

Willkommen in unserer WG! Wir freuen uns, wenn du etwas mit uns unternimmst. Alles kann und nichts muss.

01

02

03

Während des Jahres 2017 wurde der zweite Raum der Klasse van Harskamp für die Produktion performativer Arbeiten vor der Kamera genutzt, mit oder ohne Live-Publikum. Die einzige Bedingung war, dass die Arbeiten innerhalb von zwei Wochen entwickelt werden und es sich um »one take«-Aufnahmen handeln musste.

Eine Auswahl von Ergebnissen wurde zum Rundgang auf den Bildschirmen präsentiert und können weiterhin auf dem Vimeo-Kanal der Klasse gesehen werden. Gerne können Anmerkungen in der Kommentarfunktion jedes Videos hinterlassen werden.

Auswahl performativer Arbeiten:

Theresa Hahner
»Subjektivision« | 07‘11“

Nicholas Grafia und Mikolaj Sobczak
»The Passenger« | 15‘38“

Lisa Blumendeller, Pia Weitkamp
»In Between 1« | 03‘26“

Pia Jauch
»Caravan« | 10‘34“

Lisa Tschorn, Tarabea Guastavino San Martín
»Putzen / Cleaning« [Abb. 4] | 06‘48“

Jana Weigelt-Harth
»Ohne Titel« | 10‘07“

Joschua Knüppe
»Frühe Draconiforme aus dem Campanium Nordamerikas« | 07‘56“

Tarabea Guastavino San Martín
»Cremen« [Abb. 01] | 02‘05“

Kerstin Hochhaus
»Panoptikum« | 05‘44“

Marcel Strecker
»Baustelle« | 11‘48“

Lisa Blumendeller und Pia Weitkamp
»In Between 2« [Abb. 03] | 05‘17“

Holger Küper
»A Simple Order« | 15‘56“

Tarabea Guastavino San Martín
»Zähneputzen« | 03‘28“

Matthias Zahlten
»Constructs« [Abb. 02] | 15‘18“

Matthias Zahlten
»Dinner – (to be fixed in post)« | 05‘32“

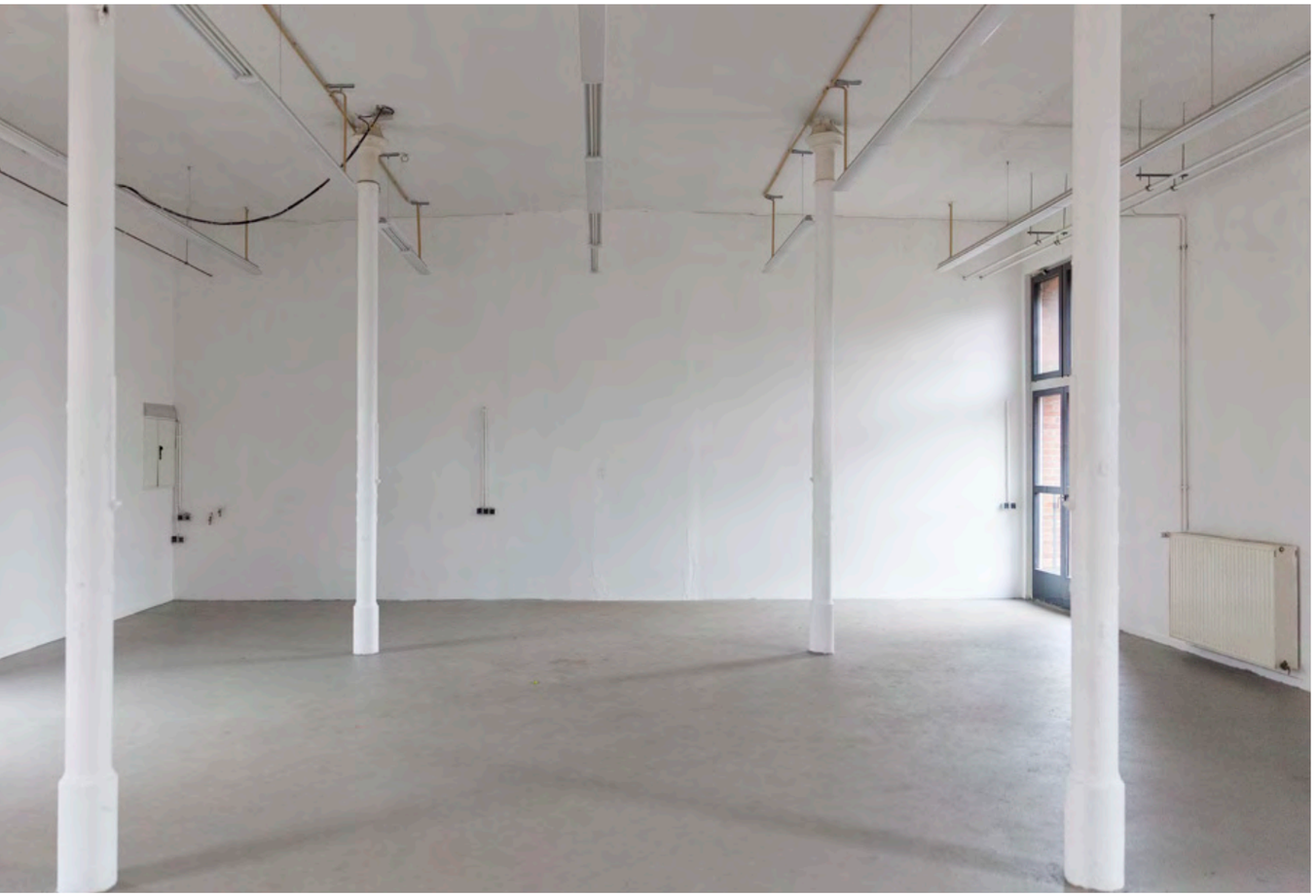
Alle Videos finden Sie hier:
https://vimeo.com/user78786648

04

Es wurde eine klassische Hängung präsentiert. Am Eröffnungsabend gab es zudem eine musikalische Darbietung von Marlies Debacker und Salim Javaid zu bestaunen.

Das Konzept? – Diesmal »White Cube«, ein auf Hochglanz polierter Boden, fünffach überstrichen. Ausgewählte Arbeiten, eine konzentrierte Hängung. – Kein Event, dafür Einblicke in das Schaffen des letzten Jahres. Ein breites Spektrum aus Malerei, Skulptur, Foto- und Videoarbeiten, Soundperformance. Luftpolstersessel, die im Boden ebenso verschwinden wie sie Auswüchse dessen sein könnten. Zum Verweilen einladend. Dazu die diesjährige Superman-Edition des hauseigenen »Völker Bräu«.

Salomé Berger



Über dem Eingang hängt ein Schild. In einer geschwungenen Leuchtschrift zeigt es den Titel der Ausstellung: »glory hole«. Die Besucher sind eingeladen, den Raum zu betreten und ihn zu untersuchen. Der leere Raum reflektiert den Hall der Fußsohlen, während man sich fragt, was es hier nun eigentlich zu sehen gibt. Allein in dem Raum fühlt man sich etwas hilflos, wird dann aber auf den Titel »Glory hole« zurückgeworfen und beginnt, diesen zu hinterfragen.

Ein »glory hole« bezeichnet eine Öffnung in der Wand, die im Rotlichtmilieu zu sexuellen Praktiken verwendet wird oder auch die Öffnung des Ofens in der Glasbläserei.

Irritiert begibt man sich auf die Suche nach einer Unebenheit, nach einem Anzeichen in diesem doch sehr sterilen Raum. Nach einiger Zeit kann man an der hintersten Wand einen dunklen Fleck, kaum größer als eine Pupille, ausmachen. Wenn man sich diesem nähert, bemerkt man, dass es sich bei dem Fleck um ein Loch handelt, dessen direktes Umfeld bereits Zeichen der Nutzung wie Make-up und Schmutz aufweisen. Wie durch einen Türspion, allerdings ohne Linse, erblickt man das dahinterliegende Geschehen: mal ein Mund beim Zähneputzen, mal eine Yoga-Stunde, dann einen Zeichner oder warme Luft, die einem entgegenschlägt. Auch ein entgegengesetzter Blick ist zu sehen. Zu einem anderen Zeitpunkt steckt jemand Zigaretten durch das Loch, sodass in regelmäßigen Zeitabständen die Sicht versperrt ist und sich vor dem Loch kleine Häufchen von Zigaretten bilden. Lediglich eine dünne Wand trennt den Betrachter von den Aktionen. Der exklusive Blick durch das »glory hole« erzeugt eine Blickhegemonie angesichts der wechselnden Aktionen hinter der Wand und der eingeschränkten Sicht. Er schafft ein voyeuristisches Moment, eine besondere Konzentration, ein scheinbar intimes und persönliches Verhältnis zwischen dem Besucher und dem Kunstwerk. Doch ironischerweise wird der Betrachter durch den nächsten Besucher beim Beobachten beobachtet und so setzt sich das Spiel von Subjekt und Objekt endlos fort...

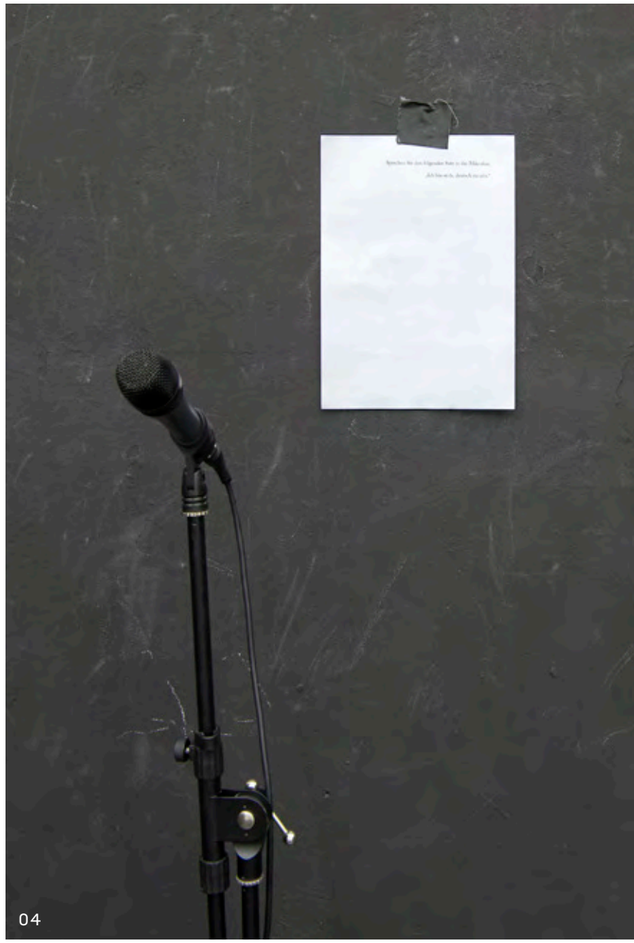
Schauen Sie durch das »Glory hole«:
http://www.klasse-weber.de/exhibition/id/11

Als »Erweitertes Feld« war das Fotostudio der Akademie während der vier Rundgangstage Schauplatz für rund 20 temporäre, experimentelle und performative Arbeiten.

01

02

03



04

[01]
Leila Orth
»Masturbation sound performance«

[02]
Holger Küper
»Den Wind beobachten«

[03]
Jens Bülskämper
»Was viele nicht zu fragen wagen – offene Sprechstunde zur Kunst«

[04]
Sebastian Liebl, Katharina Siemeling
»sicher und gut«

EXAMENS AUSSTELLUNGEN

Die Examensausstellungen und ein dazugehöriges Prüfungsgespräch bilden den künstlerischen Abschluss des Studiums. Die Ausstellungen werden während des Semesters jeweils Dienstagsabends eröffnet und sind öffentlich zugänglich.

062 Marcel Strecker
064 Miriam Berger
066 Svenja Heikes
068 Christina Röttger
070 Felipe Morinelly Sánchez
072 Alexander Wierer
074 Rin Lim
076 Ronja Ganßauge
078 David Oppermann
080 Lisa Blumendeller
082 Pia Weitkamp
084 In Hee Cho
086 Vicky Roters
088 Julia Schoenen
090 Samuel Treindl
092 Hye In Han
094 Malte van de Water
096 Fabian Warnsing
098 Helena Stegmann
100 Elisa Kullmann
102 Verena Ziegler
104 Malte Frey
106 Felicia Dürbusch
108 Julian Reiser
110 Roman Podeszwa
112 Javkhlan Ariunbold
114 Fabian Coppenrath
116 Daphne Klein
118 Silke Schönfeld
120 Nomin Altankhuyag
122 Henrik Straßmann
124 Qianwen Deng

Marcel Strecker
»Baustelle – Construction Site«

09.01.2018

In seiner Examensarbeit mit dem Titel »Baustelle« zeigt Marcel Strecker eine Mischung aus Performance, Video und Installation. Der auch als konkreter Ort des Bauens genutzte Ausstellungsraum verfügt über zwei Eingänge. Der hintere Eingang führt in den abgedunkelten Zuschauerraum und der vordere Eingang in den zunächst nicht einsehbaren Aktionsraum des Künstlers. Beide Räume sind durch eine Bauplane voneinander abgetrennt, sodass nur ein schemenhafter Einblick in den Aktionsraum durch den Betrachter möglich ist. Der Aktionsraum ist mit verschiedenen Lichtquellen sowie der Projektion und zusätzlichen auditiven Elementen bereits vergangener Performances ausgestattet. Zudem finden sich dort fragil wirkende temporäre Objekte aus Holzlatten und Folien, welche beleuchtet und durchleuchtet werden.

Zu angekündigten Zeiten agiert der Künstler in der Installation und ordnet die Objekte in immer neuen Arrangements an. Durch die Bauplane betrachtet, scheinen die verschiedenen Medien, Zeitspuren und Realitäten miteinander zu verschwimmen. In der Betrachtung findet sich eine kaleidoskopische Suche nach etwas greifbar Figurativem. Gewonnene Vorstellungen der sich überschneidenden Realitäten verlieren sich zwischen klaren und diffusen Schatten, verzerrten Größenwahrnehmungen und der Vermischung visueller und auditiver Ebenen.

Lisa Blumendeller

Marcel Strecker
Geboren 1991 in Münster. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Shana Moulton, Prof. Paul Schwer und Prof. Nicoline van Harskamp.

Ausstellungsansicht: »Baustelle«, Video-Performance, Holzlatten, Folien, diverses technisches Equipment, 2018

Miriam Berger
»mittleres grau – eine typophonie«

09.01.2018

Situation: Vier Lautsprecher und ein Subwoofer im Kunstraum, kein natürliches Licht, Winde fliegen um die Ohren, an den Wänden Bilder in einer Linie als U im rechtwinkligen Raum angebracht.

Klang: Die Klanginstallation »mittleres grau« von Miriam Berger hat einen fixierten Zeitrahmen, obwohl die Länge eigentlich nur eine sekundäre Rolle spielt, denn die Besucher, die in den Klang eintreten, wissen nicht, an welcher Stelle sich die Klangfolge gerade befindet. Die Arbeit folgt auf der auditiven Ebene keiner vorgegebenen dramaturgischen Dynamik und weist Rudimente einer narrativen Struktur auf. Die Passagen umkreisen in einer Art Kartografie eine mögliche Katastrophe. Der Hörer wird mit dem Betreten des Raumes in ein landschaftliches Kammerspiel gezogen. Doch die Arbeit »mittleres grau« verbleibt nicht nur im Klang; an den Wänden hängen Bilder, Fotografien, Lyrik, die den gesamten Klang in sich aufgenommen haben und ihn als poetische Erwiderung von den Wänden widerspiegeln.

Ort: Der architektonische, soziale und politische Raum ist Gegenstand der künstlerischen Auseinandersetzung von Miriam Berger. Die Künstlerin spürt diese ortsspezifische Qualität an Orten auf, an denen die Verwundungen der Menschen zutage treten. Menschengemachter Müll wird zu einem Gelände, dem man sich schwer entziehen kann. Die visuelle Poesie der Künstlerin verbindet sich hier mit dem Raumklang.

Wort: Die Eroberung des bildnerischen Raumes wird von einer typografischen Suche begleitet, man spürt die Kraft der Worte, eine Bedeutung – hingeschrieben, durchgestrichen, neu aufgesetzt, entfernt.

Bild: Die Arbeit »mittleres grau« ist ohne die Bildebene nicht denkbar, damit unterscheidet sie sich von der klassischen Klangkunst. Die typografischen Arbeiten spielen im besten Sinne des Wortes mit den kleinsten Einheiten der Lettern, machen das ganzheitliche Zermahlen zum Prinzip der Bildgestaltung.

Im Zentrum dieser künstlerischen Arbeit stehen Wahrnehmungsvorgänge, in deren Rahmen der Besucher Aktions- und Interpretationsfreiräume zur Gestaltung des eigenen sinnlichen Erlebens erhält, und dies ist das Besondere an diesen Räumen. Miriam Berger schafft es, uns als teilnehmende Besucher auf eine Reise zu schicken, in der die Suche nach dem Unbekanntem und Unbenanntem permanent befeuert und erneuert wird. Spätestens hier müssen wir uns mit der still gestellten Frage konfrontieren, wie lange wir die Verletzung der Welt noch hinnehmen wollen.

Peter Schumbrutzki

Miriam Berger
Geboren 1987 in Hemer. Seit 2007 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Andreas Köpnick. Seit 2011 Meisterschülerin.

»mittleres grau«, je 42 × 59,4 cm, 15 sw-prints, 2017/2018

Ausstellungsansicht: »mittleres grau«, 21 min., sound art, 2017/2018

Hören Sie hier: »mittleres grau«:
https://soundcloud.com/user-811208036/mittleres-grau

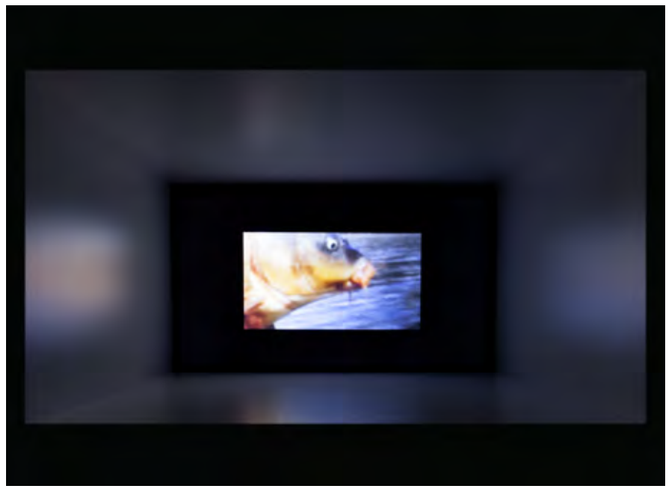
Svenja Heikes
»Don’t worry I’m sorry«

09.01.2018

Die Annäherung an das gespenstisch weiße, im Zwielicht nahezu entrückt wirkende Objekt wird gebrochen durch den Blick in sein Inneres: Statt auf einen suggerierten Verklärungsmoment treffen wir auf eine flapsig zusammengefügte Bild- und Tonmontage, wobei gelegentlich die Bild-, Ton- und Textfragmente, einzeln oder gemeinsam, selbstironisch den Wahrheits- und Erkenntnisgehalt der Montage hinterfragen.

Ronja Ganßauge

Svenja Heikes
Geboren 1986 in Emden. Seit 2014 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Suchan Kinoshita.



Filmstill aus »Don't worry I'm sorry«
75 × 45 cm, Video, 2018

Ausstellungsansicht: »Don't worry I'm sorry«, 110 × 75 × 45 cm,
nach oben hin offener Holzschacht mit integrierter Videoprojektion, 2018

Christina Maria Röttger »Hauptstraße 34«

16.01.2018

In ihrer Arbeit thematisiert Christina Röttger persönliche Erfahrungen, die sie während des Aufenthalts an einem bestimmten Ort über eine gewisse Zeit gemacht hat. In diesem Fall erweist sich der Ort als ihr Elternhaus mit zugehörigen, mittlerweile leerstehenden gewerblichen Räumlichkeiten der Familie, die der Arbeit den Titel »Hauptstraße 34« verleihen. Es werden Verbindungen gezogen zwischen einem verrosteten und gebrochenen Namenszug und einer Buchseite aus Sartres »Der Ekel« sowie zwischen einer Pflanze und einem Bildnis der Ururgroßmutter. Durch subjektiv gesetzte Stränge verhalten sich die einzelnen Teile der Installation als zusammengehörig, wobei jedes Objekt Bezug zu jedem anderen erhält. Sowohl die wiederentdeckten Reliquien der familiären Vergangenheit als auch die Malerei und das geschriebene Wort werden als Hinweise gesehen, als Reaktionen auf persönliche wie spirituelle Fragestellungen. Die einzelnen Teile verlangen keinen anderen Wert für sich als lediglich die Hilfestellung zur Betrachtung eines Musters.

Lars Ludens

Christina Maria Röttger
Geboren 1984 in Beckum. Seit 2007 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Michael van Ofen. Seit 2013 Meisterschülerin.

Ausstellungsansicht: Fotografie, Malerei, Pflanze, Steckdose, Buchseite, Objekt

o. T., 30 × 40 cm,
Öl auf Leinen, 2018

o. T., 36 × 40 cm,
Öl auf Leinen, 2018

Felipe Morinelly Sánchez
»Rhythmicambivalenzia«

16.01.2018

Es tropft. Im Flur hat sich eine Pfütze gebildet, die den Bodenbelag ausbleicht. Es regnet schon die ganze Woche. Ein Plätschern, das nur ausbleibt, wenn nachts das Wasser auf dem Dach gefriert.

Von einem Tropfen gestört, kräuselt sich ein blauer Strudel und zieht sich wieder glatt, zäh wie Ölfarbe. Im gläsernen Beckengrund eines Bildschirms schaut ein alter Mann dabei zu, die Hand in einer Tüte Chips versenkt, als würde er einer Filmhandlung folgen.

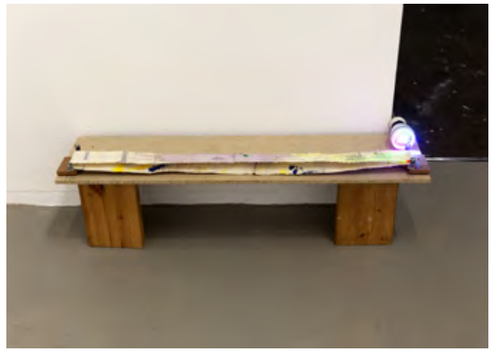
Aus Pfützen dünner Farblasur treten weitere Gestalten. Sie verfestigen sich zaghaft, finden sich als Paare zusammen oder bleiben allein, wandern von rechts nach links über das Endlosband aus Leinwand und verschwinden wieder, um vielleicht verändert mit neuen Tanzpartnern zurückzukehren.

Die Paukenschläge, die ihren Zug begleiten, ertönen von meterhohen Papprollen in den Ecken, schwebende Säulen unbekannter Ordnung. Aus Flaschen fallen satte Tränen auf die Plastikfolienfelle; Schaumstoffstücke bieten nur leidlich Schutz vor der verzehrenden Feuchtigkeit.

Manchmal, einen Augenblick lang, schließt sich ihr Rhythmus für ein paar Takte zu einem Beat, wird pochender Herzschlag des blauen Strudels und treibender Marsch der tanzenden Gespenster. Dann, allmählich, driftet er auseinander. Die Phase verliert sich, der Wasserdruck lässt nach, die Abstände wachsen, bis das Trommeln ganz vergeht, weil niemand auf die Leiter steigt, um Wasser nachzufüllen. Es regnet immer noch.

Peter Karpinski

Felipe Morinelly Sánchez
Geboren 1989 in Bogotá. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Michael van Ofen. Seit 2016 Meisterschüler.



Ausstellungsansicht: »Rhytmicambivalenzia«, Papprollen in verschiedenen Längen, Plastikflaschen, Wasser, Bildschirm, Leinrolle, Öl, elektrischer Motor, 2018

Alexander Wierer »Flitzer«

08.05.2018

»Wir brechen in den Kosmos auf, wir sind auf alles vorbereitet, das heißt, auf die Einsamkeit, auf den Kampf, auf Martyrium und Tod. Aus Bescheidenheit sprechen wir es nicht laut aus, aber wir denken uns manchmal, dass wir großartig sind. Indessen ist das nicht alles, und unsere Bereitschaft erweist sich als Theater. Wir wollen gar nicht den Kosmos erobern, wir wollen nur die Erde bis an seine Grenzen erweitern. Die einen Planeten haben voll Wüste zu sein, wie die Sahara, die anderen eisig wie der Pol oder tropisch wie der brasilianische Urwald. Wir sind humanitär und edel, wir wollen die anderen Rassen nicht unterwerfen, wir wollen ihnen nur unsere Werte übermitteln und, als Gegengabe, ihrer aller Erbe annehmen.«

In einer Welt voller Menschengemachtem, voller Artefakte, die scheinbar vom Begehren und den Überzeugungen der Menschen künden, drücken die künstlerischen Arbeiten Alexander Wierers zuallererst eine grundlegende Enttäuschung aus: In ihnen werden »found objects« physisch und ideell seziert und »enttäuscht«, ihrer inhärenten Täuschungen entledigt. Auf diese Weise wird der Melancholie begegnet und es wird auf überraschende Weise ein Spiel mit Motiven, Formen und Materialien in Gang gesetzt.

»Wir halten uns für die Ritter vom heiligen Kontakt. Das ist die zweite Lüge. Menschen suchen wir, niemanden sonst. Wir brauchen keine anderen Welten. Wir brauchen Spiegel. Mit anderen Welten wissen wir nichts anzufangen. Es genügt unsere eine, und schon ersticken wir an ihr. Wir wollen das eigene idealisierte Bild finden; diese Globen, diese Zivilisationen haben vollkommener zu sein als die unsere, in anderen wiederum hoffen wir das Abbild unserer primitiven Vergangenheit zu finden. Indessen ist auf der anderen Seite etwas, was wir nicht akzeptieren, wogegen wir uns wehren, und schließlich haben wir von der Erde nicht nur das pure Destillat aus lauter Tugenden mitgebracht, das heroische Standbild des Menschen! Wir sind so hierhergeflogen, wie wir wirklich sind, und wenn die andere Seite uns diese Wahrheit zeigt, diesen Teil von ihr, den wir verschweigen, – dann können wir das nicht hinnehmen!«

Fernab von jedem Nihilismus kultiviert Wierer in seinen Arbeiten eine mitunter ironische Selbstreflexion. So wird aus der Enttäuschung ein Einspruch gegen die täuschende Natur der Dinge, eine Klarsicht, die seinem Werk eine besondere Ausstrahlung und Eloquenz verleiht.

Auszüge aus: Stanislav Lem: Solaris.
Jasper Leszke

Alexander Wierer
Geboren 1989 in Brixen, Italien. Beginn des Studiums 2012 an der Accademia delle Belle Arti Bologna. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Henk Visch und Prof. Klaus Weber. Seit 2016 Meisterschüler.

(v.l.) »Shady E.«, 240 × 20 × 3 cm, Schläger, Alumimium, 2018
o. T. , 60 × 80 × 40 cm, Glas, Gipfelbilder

»I often come here for peace of mind, the world out there is too noisy and such a rush.«, Stahl, Pommes, Schale, Goldringe, Teppich, 2018

Ausstellungsansicht

Rin Lim
»INSULAR«

08.05.2018

Rin Lim projiziert in ihrer Examensarbeit drei Ansichten von Wohnhochhäusern im abendlichen Seoul auf drei Wände des Ausstellungsraumes: ein auf den ersten Blick buchstäblich einleuchtendes Setup. In der zentralen Projektion gewähren die von innen erhellten Appartements in Frontalansicht Einblicke in das Innenleben: Bewohner bewegen sich durch die Räumlichkeiten, kochen, unterhalten sich oder schauen Fernsehen. Die beiden seitlichen Projektionen nehmen einen größeren Abstand zu den Gebäuden ein, lassen zwischen den Wohnblöcken perspektivisch den bewölkten Abendhimmel durchscheinen – eine minimale Restreferenz an natürliche Gegebenheiten in der Künstlichkeit des Urbanen. Hier sind es in erster Linie die »eigenen vier Wände«, die den Bewohnern das Gefühl des »Zuhauses« verschaffen. In dem tryptichonartigen Video-Panorama wird allerdings auch die Fragilität und Dünnschichtigkeit dieser persönlichen Idyllen spürbar. Wer wohnt hier? In einer Tonspur sind Bewohnerstimmen zu hören, welche sich um die Alltäglichkeiten des Zusammenlebens drehen. Für den deutschsprachigen Zuhörer wird der Ton in Texteinblendungen aus dem Koreanischen übersetzt, »Untertitel« wie in fremdsprachigen Filmproduktionen: Es geht hier um das »Zuhausesein« und »Zuhausefühlen« im weitesten Sinne. Die gleiche Arbeit, vorgestellt in Seoul, könnte deutsche Wohnblöcke und Stimmen mit koreanischen Untertiteln verwenden. Betitelungen verbinden und entzweien gleichermaßen.

Viel ist nachgedacht worden über die Unwirtlichkeiten der Vororte und die Einsamkeit anonymer Wohnkomplexe. Dabei sind es die kleinen Geschichten am Rande, die unfreiwillig aufgeschnappten Wortfetzen der Nachbarn, das kurze beiläufige Flurgespräch, welches aus dem Wohnsilo einen Lebensraum macht. Manchmal scheint es jedoch, dass ein von höherer Hand eingeblendeter Untertitel, eine rettende Texteinblendung in der alltäglichen Abwesenheit nottun würde. Nicht so wie die einschläfernden Desinformation aus endlos vor sich hin flackernden TV-Screens, sondern als knapper, persönlich-nachbarschaftlicher Weckruf. Subversion bedarf keiner außergewöhnlichen Inhalte, sondern lediglich faktischer Präsenz.

Rin Lim gibt ihrer Videoszenerie den Titel »INSULAR«. Es ist die lateinische Bezeichnung für die ersten rechtwinklig angelegten Wohnblöcke und Mietshäuser der römischen Städte. »Insular« bezeichnet allerdings auch den sogenannten Inselcortex, einen eingesenkten zentralen Gehirnbereich, der im Verlauf des Hirnwachstums von anderen Rindenteilen überwuchert wird. Die funktionellen Aufgaben der »Insular« sind noch nicht gänzlich erforscht: »Es wird angenommen, dass sie unter anderem als assoziatives Zentrum für auditives (insbesondere sprachvermitteltes) Denken fungiert« (Wikipedia).

Prof. Andreas Köpnick

Rin Lim
Geboren in Seoul, Südkorea. Seit 2010 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Cornelius Völker und Prof. Andreas Köpnick. Seit 2018 Meisterschülerin.

Ausstellungsansicht: »INSULAR«, Videoinstallation, 19‘, 20 × 4 m, 2018

Ronja Ganßauge
»TURN«

15.05.2018

Wort und Bild. Die Bewegung in Wort und Bild sowie die Beziehung zwischen diesen beiden stehen im Zentrum von Ronja Ganßauges Arbeiten. Dabei befragt sie die eigenen Prägungen sowie das Gedächtnis des Betrachters und dessen Position.

In der Arbeit »TURN« stehen Einkaufslisten im Fokus. In der Performance setzt sie eine Auswahl aus einem Archiv von Einkaufszetteln, welche sie in einem halben Jahr gefunden hat, mittels Sprache zusammen. Ein Einkaufszettel beschreibt die effizienteste Route durch den Laden, differenziert zwischen Markenprodukten oder enthält Rezepte: Das Dokument eines Einkaufszettels verrät viel über seinen Verfasser – bleibt dabei aber auch fragmentarisch. Ein Material, welches zudem nicht als dokumentarisch, sondern als temporär gilt. Nach dem Einkauf wird er vergessen oder verloren. Der Zweck ist nur kurzfristig. Mit dem Vorlesen der Zettel, Vorder- und Rückseite, erhält er einen Raum, eine Aufmerksamkeit, bevor er wieder verschwindet und entzogen wird.

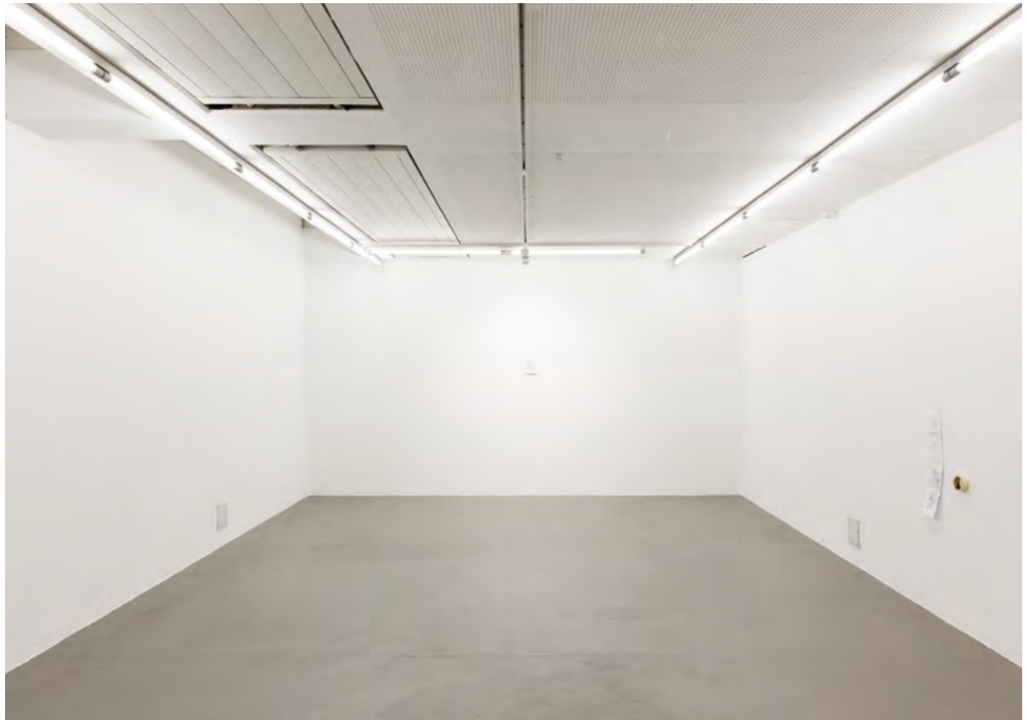
Svenja Heikes

Ronja Ganßauge
Geboren 1991 in Bielefeld. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Suchan Kinoshita.

»TURN«, Einkaufszettel, Klebeband, 2018

»TURN«, Einkaufszettel, 2018

Ausstellungsansicht



»TURN«, Einkaufszettel,
je DIN A5, 2018

David Oppermann
»Der Wunsch nach einem freien Kopf«

08.05.2018

In mir nimmt das Bedürfnis nach einer Erklärung zu, welche die Welt aufteilt. Ich bin der Anstoß. Ich verbringe ganze Tage vor dem Computer. Ich wirke dabei wie ein Brandbeschleuniger. Ich entwickle eine Dynamik, an deren Ende nichts mehr unmöglich erscheint. Ich entlaste den Verstand. Man soll mich nicht betrachten wie ein Virus, das immer mehr Leute befällt. Ich bin es, der am meisten leidet.

Thorsten Junker

David Oppermann
Geboren 1992 in Hamburg. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Suchan Kinoshita.

»Chestahedron«, verschiedene Metalle, Epoxyd Harz

Ausstellungsansicht

»Orgoniten«, verschiedene Metalle, Epoxyd Harz

»Porträt von Thorsten Junker«

»Orgonit«, verschiedene Metalle, Epoxyd Harz

Lisa Blumendeller
»Code-Switching«

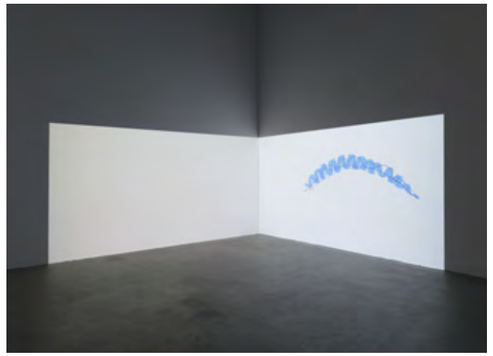
29.05.2018

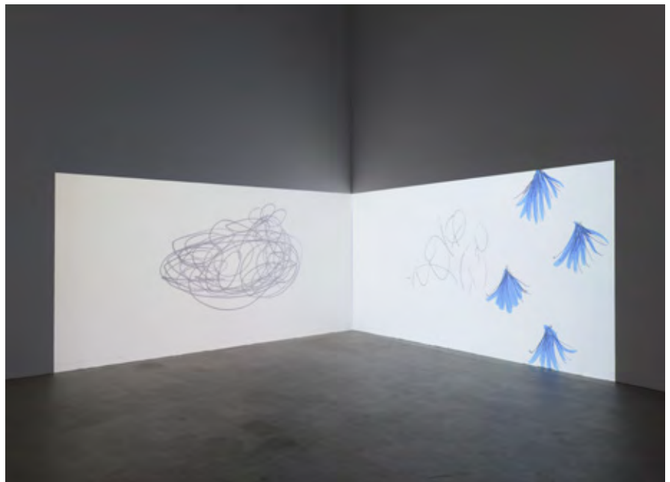
In der Video-Sound-Installation »Code-Switching« geht es um akustisches und visuelles Erleben. Es sind 15 unterschiedliche Sprachen zu hören. Sprechen, Schreien, Lachen, Husten, Atmen. Die zweikanalige Videoinstallation zeigt abstrakte Formen, die sich verändern, ineinander übergehen, verschwinden und wieder auftauchen. Es handelt sich um über 3.300 spontane und schnelle Einzelzeichnungen, welche die subjektiv empfundene Relation der Sinne Hören und Sehen ausdrücken. So einzigartig und individuell wie die Sprachen und Sprecher sind auch die Formen und die entstehenden Bewegungen. Die Zeichnungen bekommen durch die Stop-Motion-Technik den flüchtigen und vergänglichen Charakter, der normalerweise eher dem Hören vorbehalten ist. Die Projektionen berühren sich links und rechts einer Ecke und scheinen zufällig auf der einen, der anderen oder auf beiden Seiten gleichzeitig zu erscheinen oder ineinander überzugehen. Die Anordnung erinnert an einen Dialog, bei dem die Gesprächspartner sich abwechseln, sich gegenseitig ins Wort fallen, gleichzeitig sprechen oder in dem Gesprächspausen entstehen. Die scheinbar zufällige Anordnung passt aber auch zu den meist zufälligen und unerwarteten Begegnungen, die zu den Sprachaufnahmen an unterschiedlichen Orten und Zeiten geführt haben. Interessant ist die Veränderung der Wahrnehmung einer Sprache, wenn man sie nicht versteht und man sich ohne Ablenkung durch Bedeutung und Inhalt auf den Klang und die visuelle Wahrnehmung konzentriert.

Marcel Strecker

Lisa Blumendeller
Geboren 1991 in Stuttgart. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Dr. Lili Fischer, Prof. Shana Moulton, Prof. Paul Schwer und Prof. Nicoline van Harskamp. Seit 2017 Meisterschülerin.

Ausstellungsansicht: »Code-Switching«, Video-Sound-Installation, Stop-Motion-Video, 8‘32“, 2018





Pia Weitkamp
»Point of View«

29.05.2018

Die Videoinstallation »Point of View« fragt, anhand einer parallelen Darstellung von Live-Aufnahmen unterschiedlicher Orte, nach einem Bild des Hier und Jetzt. Die ausschnitthaften Orte erscheinen vertraut, abstrakt bis fern. Die Beziehung und die Grenzen zu den Orten lotet der Betrachter für sich selbst aus.

Pia Weitkamp
Geboren 1991 in Bielefeld. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Lili Fischer, Prof. Shana Moulton, Prof. Paul Schwer und Prof. Nicoline van Harskamp.

Ausstellungsansicht: »Point of View«, fünfteilige Videoinstallation, Livestreams, 2018

In Hee Cho
»Are you fitting in the mold or just watching the sunrise beyond the gate?«

29.05.2018

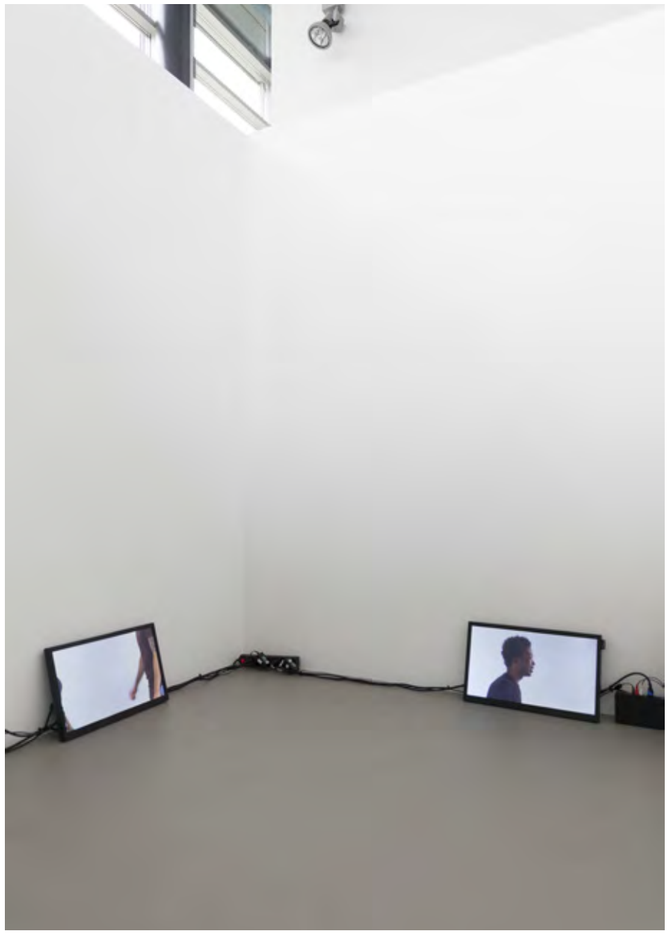
間 Hanja, zu Deutsch »Unterschied«, »Beziehung« oder auch »während«, wird aus den Zeichen 門 (Tor) und 日 (Sonne) zusammengesetzt. In Hee Cho, in Seoul geboren, verwendet das zwar alte, aber noch heute genutzte Han-Schriftzeichen ihrer Muttersprache als Ausstellungstitel. Sie übersetzt frei: Are you fitting in the mold or just watching the sunrise beyond the gate?

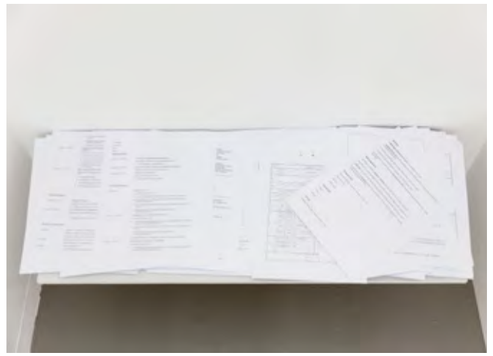
– »Passt du dich an?«, fragt sie und macht das Anpassen als einen fragenden Prozess zum Thema ihrer künstlerischen Arbeit. Ihre Examensausstellung gilt als eine Momentaufnahme davon.

Durch sie werden die BesucherInnen der Kunstakademie der Frage der Anpassung gewahr; diese Chance besteht. Oder sie vergeht, wenn die Ausstellung als solche unerkannt bleibt. Chos Examen hat kein sonderlich lockendes Moment: Drei weiße Räume in einem übersieht man schnell. Das könne und solle ruhig passieren, so Cho, die auf alle Reaktionen gespannt war und aus ihren Beobachtungen Anstöße für neue Arbeiten zieht. Chos Ausstellung hält drei Settings bereit. Dazu gehört ein schmaler, länglicher Gang, an dessen Ende in undefinierten Stapeln hunderte Lebensläufe von Personen verschiedener Nationen ausliegen. Cho hat diese gesammelt und anonymisiert. Sie zeigt, dass der Lebenslauf, der in einem Bewerbungsverfahren einem schnellen und übersichtlichen Vergleich dienen soll, in Form und Inhalt stark variiert und damit Ausdruck von Anpassung an die Ideale verschiedener Gesellschaften ist. Mittig im Raum gelangt man kriechend in eine Kiste und kommt auf einem Kissen zum Liegen. Das eigene Spiegelbild in Folie mit subtil vergrößerter Gesichtsschablone lässt einen ausprobieren und resignieren: Warum passt mein Gesicht da nicht rein? Raum drei ist quadratisch. Cho zeigt hier auf zwei Videoscreens unangenehme, aber mitunter auch humorvolle Momente des Begrüßens – ein Beispiel: Man setzt zur Umarmung an und bekommt im Gegenzug die Hand gereicht. In diesen drei Untersuchungen des Alltags, stellt Cho persönliche Erfahrungen aus. Sie macht so Facetten von Anpassung beobacht- oder gar erfahrbar – für jene, die den Ausstellungsraum betreten und sich einlassen. »Sich einlassen« ist auch das Stichwort, in dem Cho Parallelen von Anpassung zwischen Settings ihrer Ausstellung und dem komplexem Alltag sieht.

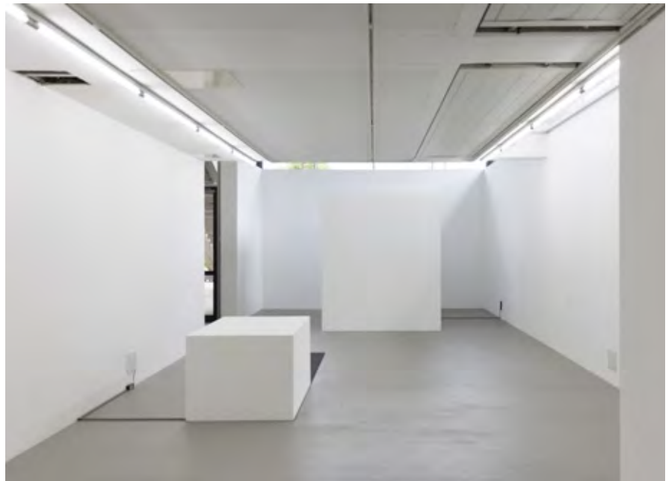
Carmen Gosen

In Hee Cho
Geboren 1989 in Seoul, Südkorea. Seit 2010 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Julia Schmidt und Prof. Irene Hohenbüchler. Seit 2018 Meisterschülerin.





Ausstellungsansicht: mixed media, 2018



Vicky Roters
»Professor Lidenbrock«

12.06.2018

Mit Jules Vernes »Voyage au centre de la terre« von 1864 wird die Science-Fiction-Literatur erfunden. In fantastischer Manier geht sein Protagonist, der Wissenschaftler Prof. Lidenbrock, daran, eine Reise zum Mittelpunkt der Erde zu planen. Eine völlig abwegige Fahrt, die Verne aber so glaubhaft mit Logistik und futuristischem Gerät ausgestattet hatte, dass das damalige Publikum dieses erstaunliche Abenteuer begeistert mitmachte.

Schräge Fantasien, die auch Vicky Roters antreiben. Die Malerin bringt Koordinaten erfundener Welten und reale Grenzen in Position, Erzählkonzepte mit Zonen, Entfernungen, Zeichen und Orte, die sie als raumgreifendes Malereiprojekt inszeniert.

Das »Kaspische Meer« und das »Rote Meer« werden als gewaltige Pinselspuren in Umrissen angelegt. Fette Bildmasse im Großcontainer-Format 40', (2,591 m x 2,438 m). Die Malaktion wird direkt mit Öl und Besen brutal auf Leinwand geschrubbt.

Auf dem Boden das Lineament ihres »Universal Kontinents«, der alle geografischen Umrisse auf den mentalen Grundriss einer angenommenen Welt zusammenpresst.

10' 20' 40' sind »tags«, die handelsübliche Containergrößen im Piktogramm referieren perspektivisch angelegte, kleine, schwarze Aufkleber, die Transfer von Gütern andeuten, aber auch Spielkarten in einem Set sein könnten, das auch die im Raum installierten Gemälde als Spielfelder nimmt. Bilder von »Inseln«, durch Koordinaten festgelegt, zeichnen letztendlich Lagen im Ozean aus, die einzig der Erfindung der Malerin entstammen.

Prof. Klaus Merkel

Vicky Roters
Geboren 1992 in Borken. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Klaus Merkel. Seit 2018 Meisterschülerin.

(v.l.) »3.320.71 km«; »2.182.75 km«, je 2,591 m × 2,438 m, Öl auf Leinwand, 2018

»10' 20' 40'«, tags (Aufkleber), 2018
»Universal Kontinent« (Bodenarbeit), 15,80 m × 5,58 m, Acryl, 2018

(v.l.) »1.588.99 km« + tag; »1.595.77 km«
je 150 cm × 160 cm, Öl auf Leinwand, 2018

Julia Schoenen

19.06.2018

»still life with cloth and concrete«

Julia Schoenen hat eine Serie von dreißig gleich großen Bildern ausgestellt, die durchweg zwei Motive zeigen: ein helles Tuch, locker geknüllt und geknautscht, und einen grauen Hintergrund, vielleicht einen Fußboden, auf dessen Oberfläche sich Formen aus Schatten und Licht abzeichnen – wie wenn Licht durch ein Fenster auf den Boden fällt. So eindeutig der erste Eindruck ist, so irritierend wirken diese Bilder bei genauerem Hinsehen. Jedes Tuch wird vom Bildrand abgeschnitten. Auch die Schatten ergeben keine vollständige Form. Beide Motive wirken fast unabhängig voneinander. Es entsteht kein gemeinsamer Raum, in dem sie zu positionieren wären. Man findet keinen einheitlichen Blickwinkel. Das eine ist hell und enthält sanfte Körperschatten, das andere dunkel und wird von gedämpftem Licht aufgehellt. Zwischen beidem gibt es keinen Übergang und auch kein gemeinsames Licht. Dennoch passt auf unerklärliche Weise alles zusammen.

Man spürt eine durchgehende Langsamkeit und Sorgfalt. Behutsam geht die Darstellung allen Zufälligkeiten nach – den Tuch-Falten, den Licht-Schatten-Formen. Trotzdem werden die Gegenstände nicht greifbar. Mit stiller Subversivität hebt die Malerei alle Sicherheit des Erkennens wieder auf. Bei den »Tüchern« tanzen die lockeren Pinselspuren leicht über die weiße Fläche und scheren sich nicht um die Materialität des gewebten Tuchs. Dagegen bestehen die dunklen »Schatten« aus einer dämmerigen Ausbreitung, deren weiche Übergänge und transparente Flächen weder die Verläufe des Farbauftrags spüren lassen, noch die Härte des im Werktitel genannten »Betons«.

Die formalen Strukturen widersprechen den Motiven. Ein und dieselbe Form lässt sich ganz unterschiedlich »lesen«. Die Gegensätze sind zwar markant, aber sie prallen nicht aggressiv aufeinander. Das Eine, das Helle und Bewegte, bleibt dem Anderen, dem Dunklen und Sanft-Transparenten, fremd. Im Nebeneinander des Bildes steigern sie sich aneinander und im Nebeneinander der Serie potenziert sich noch diese geheimnisvolle Steigerung. Alles wiederholt sich und bleibt dennoch unvorhersehbar. Zuerst hatte sich die Aufmerksamkeit auf die Darstellung gerichtet, doch mit der Zeit wird die Malerei immer wichtiger. Dabei bleibt das Gegenständliche weiter im Blick. An keiner Stelle wird die Malerei autonom. Getreulich gibt sie den Gegenstand wieder – und widerspricht ihm zugleich vollkommen. Man mag es kaum glauben, aber es ist gerade diese sorgfältig bewahrte Gegenständlichkeit, aus der die Malerei ihre Freiheit gewinnt. Und auch umgekehrt.

In einer zweiten Werkgruppe bleiben die Umrisse der »Tücher« weiß, sie enthalten keine Schattierungen. Dieses Weiß ist also kein Tuch mehr, sondern nur noch eine Erinnerung daran. Die weiße Fläche ist erstaunlich präsent, hart konturiert – und auf irritierende Weise imaginativ.

Prof. Dr. Erich Franz

Julia Schoenen
Geboren 1992 in Münster. Seit Oktober 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Henk Visch und Prof. Klaus Weber. Seit 2018 Meisterschülerin.

Ausstellungsansicht

(v.l.) »12:04«; »10:13«, je 30 × 40 cm, Öl auf Leinwand, 2018

Samuel Treindl
»Colourful Objects«

26.06.2018

Die Installation »Colourful Objects« besteht aus ausgewählten unbearbeiteten und bearbeiteten Gegenständen. Es handelt sich hierbei um durch unterschiedliche Umstände zusammengekommene Objekte. Die einzelnen Objekte sind in unterschiedlichen Stufen verarbeitet und haben das Material, die Farbe, den Zusammenhang oder die Beziehung gewechselt.

Es können Dinge gleichzeitig in verschiedenen Zuständen sein, etwa das etwas eine Funktion hat und gleichzeitig keine Funktion hat. Außerdem können Eigenschaften deaktiviert werden, indem sie mit einem anderen Zustand zeitweise oder endgültig überschrieben werden.

Samuel Treindl
Geboren 1980 in Beuron-Hausen. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Mariana Castillo Deball. Seit 2017 Meisterschüler.

»rosa nomadisierende Waschmaschine«
97 × 85 × 117 cm, 2018

Ausstellungsansicht

Ausstellungsansicht

Aluminiumguss Produktionsobjekte

»Knaller«, 13 × 7 × 13 cm, Aluguss, 2018

Hye In Han
»The role of Sex«

03.07.2018

Korea ist ein Land mit einer typischen nationalen Günstlingsbeziehung zu den USA.

Nach der Teilung Koreas im Jahr 1945, erlaubte die südkoreanische Regierung Prostitution, die zuvor illegal war, in einem Radius von zwei Kilometern um ein US-amerikanisches Militärlager und verkaufte die Frauen, um im Gegenzug US-Dollar zu erhalten.

Die Service- und Unterhaltungskultur, die der koreanischen Gesellschaft unter dem Vorwand einer wirtschaftlichen Entwicklungsmission aufgezwungen wird, hinterlässt ihren Einfluss im Land noch bis heute. Filipino Frauen, die beispielsweise davon träumen in der koreanischen Entertainer-Branche Erfolge zu feiern, erhalten das »e-6 Aufenthaltsvisum« für Unterhalter durch die koreanische Arbeitsagentur.

Diejenigen, die ein e-6-Visum von der Regierung erhalten haben, werden in Kneipen vor US-Militärbasen in Korea, die offensichtlich für Ausländer etabliert wurden, zur Prostitution gezwungen.

Was wie ein absurdes Geschäft aus der Vergangenheit klingt, ist in Wahrheit erst seit Ende der 1990er-Jahre medial thematisiert worden und wird bis heute auf verschiedene Weisen praktiziert.

Diese Arbeit diskutiert wie die koreanische Militär-, Patriarchats- und Kolonialgeschichte aktiv die Unterhaltungs- und Medienbranche des Landes formt. Sie stellt weiterhin dar, wie unmenschliche Grausamkeiten nicht nur akzeptiert wurden, um die militärischen Allianzen mit dem Westen aufrechtzuerhalten, sondern darüber hinaus von der Regierung und dem Militär bis heute unterstützt werden. Welche Arten von Geschlechterverständis, Gleichberechtigungskonzepten und Bildern von Machtbeziehungen zwischen Mann und Frau sind konzeptualisiert von diesen Aktionen und Entscheidungen?

Hye In Han
Geboren 1993 in Südkorea. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Aernout Mik. Seit 2018 Meisterschülerin.

www.hanenoo.weebly.com

Ausstellungsansicht: Videoinstallation mit zwei Lautsprechern, 1920 × 1080 px, ca. 9 min., 2018

Ausstellungsansicht

»The given«, 19,7 × 7,8 cm,
Aquarell auf Leinwand, 2018

Malte van de Water
»Struggle happiness«

10.07.2018

Aus etwa 20 aktuellen Arbeiten wählte Malte van de Water sieben Werke aus, die ein schlüssiges Gesamtbild ergaben und sein künstlerisches Interesse an Malerei widerspiegelten. Die zwei Werke an den Stirnwänden des Raumes dienten als Klammer der Ausstellung; nicht nur aus dem Grund, dass sie als letzte Arbeiten vor dem Examen entstanden, sondern vor allem, weil die Aneignung künstlerischer Prozesse van de Waters reflektieren. Sie zeigen ein Alphabet der malerischen Mittel, derer er sich bedient, indem sie verschiedene Elemente und Tools zusammenführen, die er seit einiger Zeit für sich entwickelt und immer wieder einsetzt. Außerdem können sie zur Dechiffrierung eben jener Mittel in seinen anderen ausgestellten Arbeiten dienen. Van de Water rückt den Aspekt des malerischen Prozesses in den Fokus seiner Arbeiten.

Meist traditionell auf Leinwand arbeitet er mit computergenerierten Schablonen und Rastern, mit Sprühlacken sowie klassisch mit dem Pinsel. Über häufig lasiertem Grund addieren sich Farbschichten, die beispielsweise mit Unterlage eines Lochblechs gesprüht und mit dem Pinsel gestisch aufgetragen werden. Dadurch entsteht ein Geflecht von gerasterten Linien, verlaufenden Farbflächen und wolkigen Farbzentren, die ein ganzheitliches All Over mit gesetzten Akzenten erzeugen: Ebenen wie am Bildschirm, als könnten sie ein- und ausgeblendet werden. Es gibt keine klassische, eindeutige Aufteilung der Bildgründe. Vielmehr überlagern und durchdringen sich Schichten und Ebenen immer wieder und mit jedem Blick aufs Neue. Van de Waters Arbeiten thematisieren die Malerei selbst – vor dem Hintergrund digitaler Bildgenese mit analogen Mitteln. Sie vereinen die ausdrucksvolle Geste mit kalkulierter Linienführung. So verbindet seine Malerei scheinbar desperate Gefühlswelten: Technizismus trifft auf Expressivität.

Benedikt Fahrnschon

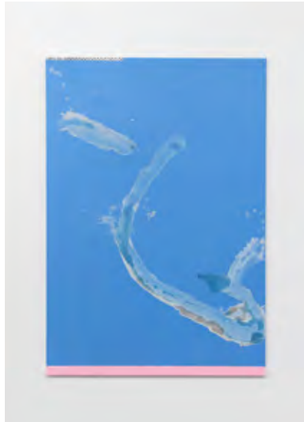
Malte van de Water
Geboren 1990 in Düsseldorf. Seit 2010 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Michael van Ofen. Seit 2015 Meisterschüler.

(v.l.) o.T., 100 × 75 cm, Acryl auf Leinwand, 2017;
o.T., 140 × 125 cm, Acryl auf Leinwand, 2018

o.T., 170 × 230 cm,
Acryl auf Leinwand, 2018

Ausstellungsansicht: (v.l.) o.T., 210 × 145 cm, Acryl auf Leinwand, 2018;
o.T., 100 × 75 cm, Acryl auf Leinwand, 2018

o.T., 65 × 40 cm, Acryl auf
Leinwand, 2018



o.T., 115 × 85 cm, Acryl auf
Leinwand, 2018

Fabian Warnsing
»Struggle happiness«

10.07.2018

Aus Neugier an den Dingen. Zwei Bilder, drei Zeichnungen und fünf Fotos. Fabian Warnsing erkundet in seiner Examensausstellung »Struggle happiness« das Verhältnis von Gegenstand, Fläche, Bild und Bildträger. Die Neugier an den banalen Dingen wird mit der Frage nach ihrer endlichen Darstellbarkeit in unterschiedlichen Kontexten konfrontiert.

Der intensive blau-dominierte Farbauftrag des Bildes »Raum 2« und die genau gearbeiteten Striche und unterschiedlichen Flächen stehen zunächst im Kontrast zur scheinbar wahllosen Anordnung der dargestellten Gegenstände. Es wirkt fast, als ob diese sich übereinanderstapeln und nicht genau wissen, wo sie hingehören.

Die Zeichnung eines Aschenbechers im Bild gibt wiederum Aufschluss über die Arbeitsweise von Fabian Warnsing: Sein Interesse gilt einem Objekt, das für sich steht und welches erkundet wird, dann aber in Relation zur Fläche ein Bild mit ineinander übergehenden, kippenden Ebenen bildet und gleichzeitig eine in sich stimmige Räumlichkeit schafft.

Neugier an den ihn umgebenden Geschehnissen paart sich mit Zweifel an ihnen. Auf unaufdringliche Weise wird auch der Betrachter nach seiner Verortung gefragt und zum Dialog eingeladen.

Die aufgeworfenen Fragestellungen werden auch in den fotografisch dokumentierten Tattooarbeiten weitergeführt – die Haut wird zum Malgrund, klassische Bildträger werden hinterfragt. Wie endlich ist ein Bild und wer betrachtet es zu welcher Zeit?

Frizzi Auerbach

Fabian Warnsing
Geboren 1991 in Unna. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Cornelius Völker. Seit 2017 Meisterschüler.

o.T., je 20 × 20 cm, Fotografie, 2018

o.T., je 21 × 29,7 cm, Stift auf Papier, 2017

(v.l.) »freshmilk«, 200 × 300 cm, Acryl, 2018; »raum2«, 280 × 200 cm, Mischtechnik, 2017

Helena Stegmann
»was dazwischen licht das dazwischen liegt?«

10.07.2018

Ein kontinuierlicher und konsequenter Weg auf der Suche nach der eigenen künstlerischen Sprache.

Ausgehend von genauen Naturbeobachtungen, arbeitet Helena Stegmann an der medialen Umsetzung ihrer Wahrnehmungen. Sie entwickelt eine komplexe visuelle Auseinandersetzung mithilfe von Bleistiftzeichnungen, die sie durch Projektionen erweitert.
Helena entscheidet sich für die begrenzte optische Möglichkeit einer Handykamera und filmt beobachtete Lichtphänomene, indem sie nahe an diese heranzoomt. Dabei geht es ihr nicht nur um »natürliche« abstrakte Farbverläufe, sondern auch um das Licht als Metapher für geistige Zustände. So wird zum Beispiel das Licht einer Beamerlinse wiederum von der kleinen Kamera aufgenommen und dieser Lichtfile auf eine gezeichnete Bergstruktur projiziert. Das Blatt Papier verwandelt sich zur bewegten Landschaft, wobei die Projektionen von versteckten Beamern auf Regalen ausgehen, die mit Ordnern oder Badezimmerutensilien bestückt sind. Das Atmosphärische der Lichtbeobachtung führt zurück in die Ironie des Alltags.

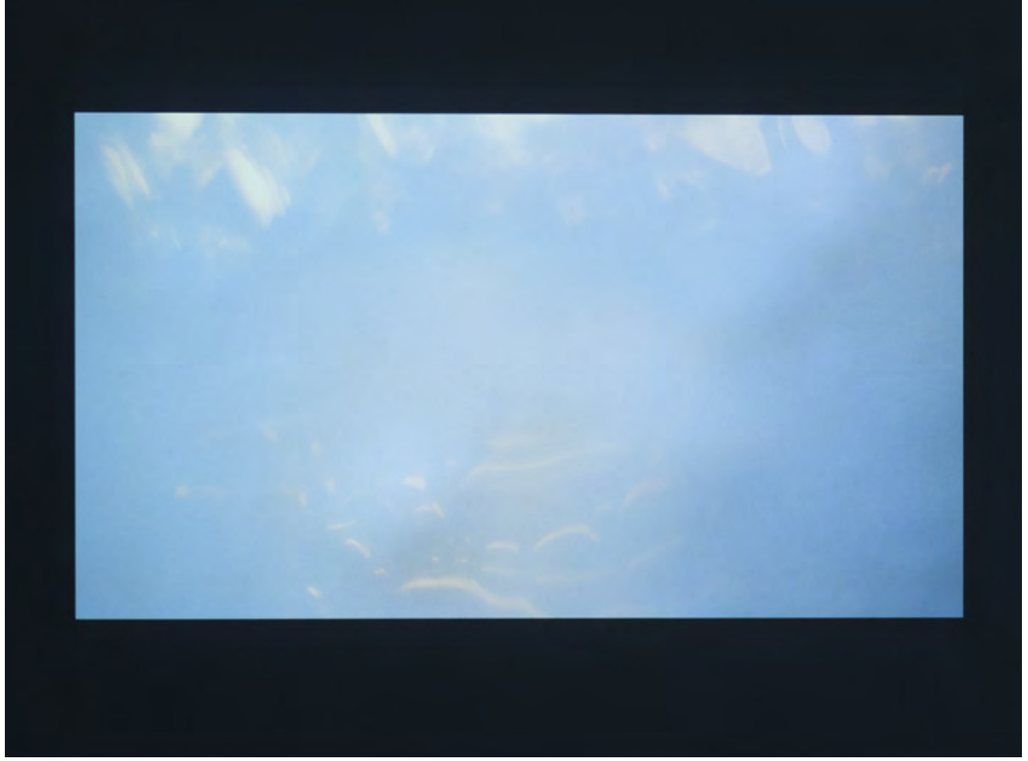
Den BetrachterInnen bleiben vorerst die farbigen Lichtspiele rätselhaft und lassen eigene Assoziationen zu, bis ein kurzer Blick auf den gefilmten Gegenstand aufklärt und die Verfremdung durch die Nahaufnahme erfahrbar macht.

Die partizipative Arbeit »Soundwerkstatt« bezieht die aktive Teilnahme des Publikums ein. Es wird aufgefordert, mittels stimmlichen Lauten zeitgleich Licht-Projektion zu vertonen. Die Arbeit verändert sich mit jeder Teilnahme der unterschiedlichen Akteure. Die aktive Wahrnehmung des Films wird durch ein intensives Aufeinander-Hören in der Gruppe und einer gemeinsamen spontanen Komposition verstärkt. Wobei die Künstlerin selbst den Prozess anleitet und begleitet – was das Mitmachen erleichtert.

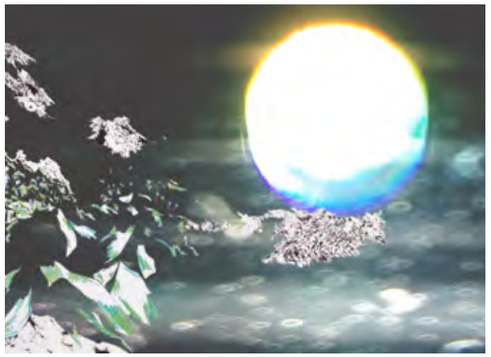
Prof. Irene Hohenbüchler

Helena Stegmann
Geboren 1992 in Verden (Aller). Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Irene Hohenbüchler. Seit 2018 Meisterschülerin.

https://helenastegmann.webnode.com/



»Soundwerkstatt«, 20m², partizipative Videoperformance, 2018



»everyday light I«, 40 × 30 cm,
Zeichnung mit Videoprojektion, 2018

»Soundwerkstatt«, 20m²,
partizipative Videoperformance, 2018

Ausstellungsansicht

Elisa Kullmann
»prodStyle1_W«

17.07.2018

Es sind der profane Umgang mit Bildern sowie unscheinbare und beiläufige Momente aus dem Alltag, die den Ausgangspunkt der künstlerischen Arbeiten von Elisa Kullmann bilden. Inspiriert durch computergenerierte Werbebilder hinterfragt sie die Authentizität – der Werbung und gleichzeitig auch die ihrer eigenen Arbeiten. In »prodStyle1_W« werden neben Werbebildern auch ganz herkömmliche Alltagsmomente untersucht. Die künstlerische Aneignung dieser Bilder macht die Rhetorik der computergenerierten Bilder deutlich. Originale Abbildungen werden durch Laminieren, Scannen oder durch ein Bearbeiten mit Klebestreifen dekonstruiert. In den entstandenen Kunstwerken erfahren die nebensächlichen Details eine gesteigerte Aufmerksamkeit. Unweigerlich kommen Fragen auf. Was kann Malerei sein und wie viele Informationen braucht ein Bild? Analoge und digitale Bildtechniken treten in den Arbeiten von Elisa Kullmann in einen Dialog und weisen über die Grenzen der Malerei hinaus. Ausschnitte des Originals werden von Scanspuren überlagert. Es entsteht ein Bildbezug zu unbekannten Vorlagen, wodurch die Gewohnheiten des Sehens im alltäglichen Umgang mit diesen Bildern hinterfragt werden.

Lenny Liebig

Elisa Kullmann
Geboren 1992 in Schwelm. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Julia Schmidt. Seit 2018 Meisterschülerin.

(v.l.) »Gulved«; »Godmorgon«, je 123 × 87 cm, Inject Print, 2018,
»Godmorgon II«, 71 × 146 cm, Acryl auf MDF, 2018

Ausstellungsansicht

»Tisch E1027« (Fälschung), 81 × 110 cm,
Öl auf MDF, 2018

Verena Ziegler
»Durst und Wasser«

09.10.2018

Beim Betreten des Raumes wird der Besucher in eine Stille von Braun- und Gelbtönen hineingezogen, abgemischt mit milchigem Weiß, wie Nebel. Ein rostiger Tank liegt am Boden, Flüssigkeit fließt aus, kristallisiert farblich abschattiert am Boden. Die Flecken, zufällig geronnen, formen Landkarten? Ist der Tank ein Lebewesen, ein Organ, ein Bauch, in dem ein großes Loch, eine Verletzung vernarbte oder eine Leerstelle markiert? Verena Ziegler spielt mit Formen und Farben, lässt uns Raum für Assoziationen. Die subtile Farbigkeit verbindet die unterschiedlichen Elemente miteinander und scheint eine Geschichte zu erzählen, die der Betrachter selbst entwickeln muss. Eine unruhige Kameraführung lässt die Füße eines gemalten Heiligenbildes schweben, auch die filmische Beobachtung des Verschwindens der Stadt im Nebel hinterlässt ein Gefühl von Levitation. Ein Teller von Tomaten in Milch am Boden verbindet sich zeitlich mit den Filmen auf den Bildschirmen an der Wand, erzählt vom Reifen und Verwesen. Ein von Holzwürmern löchriger Tisch trägt eine Vielzahl keramische Formen, die Herzen ähneln, jedoch ein Abdruck vom Zusammenballen der Hand der Künstlerin sind. Die Installation lässt den Betrachter kreisen und nach Analogien suchen, die aber rätselhaft verschlüsselt bleiben.

Prof. Irene Hohenbüchler

Verena Ziegler
Geboren 1986 in Regensburg. Seit 2016 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Daniele Buetti.

www.veraziegler.de

o.T., Holztisch, Porzellan, 2018

Ausstellungsansicht

Ausstellungsansicht

o.T., Tomaten, Milch, 2018

o.T., Motorradtank, Salzwasser, Rost, 2018

Malte Frey
»Avoidances of Death«

23.10.2018

Wenn er Engel malen solle, möge man sie ihm ins Atelier bringen, hat Gustave Courbet, darin ganz Realist, einmal bemerkt. Realist ist auch Malte Frey. Mit eigenen Augen, wenn auch nicht im Atelier, hat er gesehen, was er an Motiven in den Hochformaten der Bilderreihe »Avoidance of Death« schichtet und stapelt: den Schlafraum im Hostel während einer Exkursion nach New York und die Kommilitonin, relaxend mit Smartphone (ihr Kopf ist im Ausschnitt einfach weggeschnitten); Screenshots aus dem postapokalyptischen »Fallout 4«, in dem der Maler als Egoshooter den drohenden Tod abwendet; Szenen aus einem wuseligen chinesischen Alltag; irgendeine bürgerliche, eher deutsche Terrasse mit Plastikstuhl. Auch das markante, schwarze X – das er mit Gelb signalhaft umrandet – dürfte Frey schon einmal mit eigenen Augen gesehen haben, bei dem Maler Klaus Merkel zum Beispiel. Bei ihm, Frey, kreuzt es das Bildgeviert, spannt es zugleich auf, verleiht ihm Statik, ohne die es sich wie ein Rollo aufrollen würde, x-t es durch und macht es gerade somit interessant. All diese Sujets imprägnieren die »Avoidance-of-Death«-Serie autobiographisch. Laden die Bilder mit Narration auf, auf dass der Maler diese mit abstrakten, zeichenhaften Setzungen flankiert wie einem breiten, nur schwach deckenden Pinselzug in Violett. Dafür hat er sich das, sozusagen, unwahrscheinlichste Format ausgedacht, ein letztlich nicht nur schlankes und schmales, sondern einigermaßen enges Hochformat, das er variiert. In diesen Formaten nun dürfen Vertikale und Horizontale in Kontrast treten, wenn nicht gar in Widerstreit, wie auch Schwarzweiß und Farbe, sodass, in diesen Bildern, ganz allgemein gesprochen, viele Dinge formal und erzählerisch gleichzeitig passieren. Vertieft man sich da in die einzelnen Fenster, verliert man das ganze Bild aus dem Blick. Also doch alles zusammen anschauen? Aber dann sieht man nur mehr Malerei und Komposition. So bleibt der Blick in Bewegung, wandert ruhelos zwischen Shooter und China durch die Realität des Malers.

Georg Imdahl

Malte Frey
Geboren 1990 in Gladbeck. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Klaus Merkel. Seit 2015 Meisterschüler.

www.maltefrey.de

»7th avoidance of death«, 170 × 95 cm,
Öl und Acryl auf Leinwand, 2018

Ausstellungsansicht

(v.l.)
»2nd avoidance of death«, 170 × 95 cm,
»4th avoidance of death«, 170 × 60 cm,
»8th avoidance of death«, 170 × 60 cm,
»6th avoidance of death«, 170 × 95 cm,
je Öl auf Leinwand, 2018

Felicia Dürbusch
»HARMONY SOCKET«

06.11.2018

Ich erlange blinzelnd erneut mein Bewusstsein zurück, bin noch immer in meiner Konsole angedockt. Auf meiner Netzhaut glimmt das Negativ der monolithischen Lichtabformung nach – retinales Abbild des wechselseitigen Flusses virtueller Protonen und der vorhandenen Vakuumenergie. Die Lichtwelle hatte sich von der geraden Kante der gewichtigen Bodenausstülpung über dessen Verjüngung eruptiv hin in mein Sichtfeld ergossen.

Während sich meine Augen langsam erholen, realisiere ich, dass sich der Sitzsockel an mein aktuelles Genital anschmiegt, anschwillt und es dabei angenehm umschließt. Mein Blick wandert an meinem Körper nach unten. Ich kann das Passmoment jedoch nicht sehen, kann es nur erspüren.

Wo vor der letzten Lichtemission noch die transparente Füllung meines Brusttrichters, künstliches Konvex, von ihren Trägern festgeschnallt, wurde zur Komplettierung meiner Oberfläche, werden nun zwei weiche Brüste abgebunden und flachgedrückt. Meine Nippel sind unkenntlich, der Brustkorb durch Kompression geglättet. Dieser andere Modus erregt jenen meinen Körper.

Die Abformung meiner äußeren Geschlechtsteile hingegen beginnt zu schmerzen, scheinbar ist das orangene Material inzwischen ausgehärtet.

Die eingegossenen Filter in meinen Gehörgängen verhindern, dass das Zischen des Auslöschens organischer Beschichtungen von der anderen Seite der Kapsel zu mir durchdringt. Dort entsteigt das Soma gleich einer durchlässigen Skelettkonstruktion dem Becken voll ätzender Lösung. Erst als es sich vollständig in eine liegende Stützstellung begeben hat, bemerke ich seine Anwesenheit. Unnatürlich scheinen die verbleibenden Organformen in seinem Gestell verbrämt. Sie sind nicht gewachsen, sondern durch das Aushärten verschiedener Kontrastflüssigkeiten und künstlicher Stoffe vollsynthetisiert und in der leihmütterlichen Maschine unserer geteilten Zelle ineinandergeglitten. So sitzt das uterale Anorgan auf den stählernen Streben im Körperzentrum des kybernetischen Wesens, ist nur durch eine transluzente Membran vom Gerüst getrennt. Ohne Knorpel, Sehnen und Fleisch scheinen die einzelnen Bestandteile nur durch die sie umgebende Strahlung an ihre Position fixiert, die Gliederschnittstellen auf ihre Gelenkpassungen heruntergebrannt zu sein. Der Anblick befriedigt mich, macht mich jedoch auch auf die Unvollkommenheit der eigenen Körperlichkeit aufmerksam.

Ich reagiere frustriert mit einer weiteren Neukonfiguration der Szene: Ablösen aus dem Sattel, Einpassen meines neugeborenen Körpers in das neue, somatische Konsolenwesen und die Haltung, die es mir vorgibt, Konzentration und – freeze! – Erstarren unter gleißender Lichteruption.

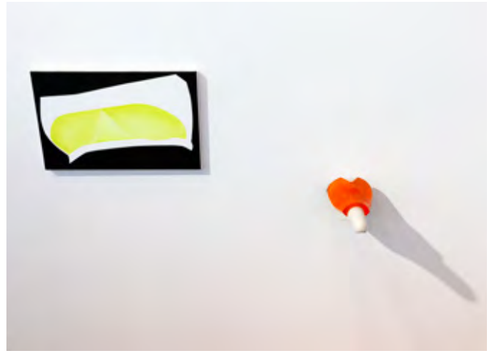
Letzte Tröpfchen der Säure erreichen den Boden der Zelle. Kein Dampf steigt auf im luftleeren Raum.

Luisa Kömm

Felicia Dürbusch
Geboren 1989 in Rheda-Wiedenbrück. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Klaus Merkel. Seit 2015 Meisterschülerin.

www.duerbusch.com

Ausstellungsansicht



(v.l.) »tits drop shaped«, 30 × 48 cm, Öl auf Leinwand, 2018; »cap«, 9 × 15 × 28 cm, Epoxid, Leder, 2018

»baby freeze«, 78 × 60 × 120 cm
Gips, Stahl, 2018

(v.l.) »bot«, 35 × 50 cm; »knee cap«, 52 × 25 cm; »razr«, 5 × 30 cm, je Öl auf Leinwand, 2018

Julian Reiser
»The Frame Problem«

20.11.2018

In 16 Leinwänden handelt Julian Reiser Gemälde ab, die kategorial diametral aufgebaut sind und rahmt sie an der Wand, mit Rahmen in den Bildern, mit echten und gemalten Rahmen. Und setzt letztendlich alles in eine große Klammer, wiederum einem erneuten, erweiterten Rahmen – um vielleicht auf das Ganze als nur ein »Zwischenergebnis« zu verweisen. Auf jeden Fall aber verweist die Klammer auf eine Textualität, die der Bilder-Gruppe eingeschrieben ist – als Textkörper sozusagen, der diese Gruppe von vorhergehenden Bildgruppen abtrennen kann oder sie von nachfolgenden jetzt schon absetzt.
Viele Arbeiten von Julian Reiser sind mit Mal-Maschinen gemalt, vor allem jene, die mechanisch wirken und deren Pinselduktus schwarze Farbe auf einer Fläche nach einem von ihm entwickelten Programm auf der Leinwand hin- und herschiebt, bis ein Muster oder eine Fassung entsteht und ein digital erstelltes Wegenetz freigibt, das an weitere Bilder anschlussfähig ist oder mit gefrästem Konzeptrahmen auf sich selbst verweisen kann. Hindernis-Malerei, die dem schnellen Gelingen gegenarbeitet, die den Fokus auf Historisierung, Ornamentieren, Allegorien und farbige Fassung legt – die Arbeitsgruppe einengt – und eng haben will – ein Sarg – denn diese Dunkelheit spielt natürlich an auf den Tod, den Vampirismus, dem auch die »Appropriation« angehört, auch das Monströse. Er ruft Mary Shelleys Frankenstein auf und Dracula, die Nightmares Heinrich Füsslis, genauso wie Weltuntergangsszenarien hält auch die acht heroischen Sinnbilder des frühen Anselm Kiefer von 1970 wach, ist aber auch eine über Bande gespielte Kugel called: «Floß der Medusa«, die über Gericault langsam zu Kippenberger und natürlich auf ihn selbst zurollt.
Prof. Klaus Merkel

Julian Reiser
Geboren 1988 in Hamburg. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Klaus Merkel. Seit 2015 Meisterschüler.

www.julianreiser.de

Ausstellungsansicht: »The Frame Problem«, 16 Arbeiten, Öl, Graphit, Acryl auf Leinwand, 2018

Roman Podeszwa
»Vorhof«

20.11.2018

Der interessanteste Moment aller Kunst ist der Moment der Idee. Was, wenn es sich nicht wirklich um einen Moment handelt, auf den der Schaffende hoffen muss, der Willkür seiner Inspiration ausgesetzt, in bester Tagesform oder unter höchstem Leidensdruck? Was, wenn es sich eher um eine Art Dimension handelt, an deren Pforte er nur stehen muss und aus der Dunkelheit angereicht bekommt, was er in schnellen Zeichnungen zu Papier bringt? Schnelligkeit ist ein Vehikel. Sie verhindert, dass der Pförtner sich gedanklich aufhält, organisiert oder filtert. Filter und kluge Gedanken sind hier unerwünscht. Ein Timer, minütlich getaktet, dient als Hilfsmittel, fordert unaufhörliches Schaffen. Ein Selbstgespräch auf hohem Niveau, bei dem alles ausnahmslos gesagt werden darf, der Müll und der Lärm und der schlechte Humor, die gute Idee, kreative Euphorie, die Ausweglosigkeit und die Lösung. Alles schlägt sich nieder in den Zeichnungen, die aber nicht an Wänden kuratiert werden sondern auf dem Boden abgelegt werden, dem Zuschauer hingelegt, sie zu betrachten oder auch zu ignorieren. Dieser Vorgang verlangt vom Künstler höchste Präsenz, wenn er dazu einlädt, den Vorhof seiner Idee zu betreten und Zeuge zu werden.

Roman Podeszwa
Geboren 1985 in Duisburg. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Daniele Buetti.

Ausstellungsansicht: Performance, Rauminstallation, Zeichnung

Javkhlan Ariunbold
»pasyryk«

27.11.2018

Man blickt in den Raum – er ist leer. Man blickt nach unten – in etwa einem Meter Abstand von den Wänden zieht sich eine Art Mäander über den dunkelgrüngrauen Boden und rahmt dessen rechteckige Fläche ein. Er stellt eine feierliche Einheit her, zu der schließlich alles andere hinzugehört: die Wände, das Licht und sogar alles, was sich im Raum vollzieht.

Der Ornamentstreifen wird von einem einzigen schmalen Band gebildet, das sich in komplizierten, rechteckig abgeknickten Verläufen zwischen den geraden Begrenzungen des Ornamentstreifens bewegt. Seine Außengrenzen sind gerade, aber nicht abgeschlossen. Bei den Einknickungen des Bandes geht der glatte Fußboden in das Ornament über, es gibt keine scharfe Grenze.

Alles vollzieht sich sanft, aber bestimmt. Der vielfach geknickte Streifen hebt sich farblich nur als Nuance vom dunkelgrüngrauen Fußboden ab, er ist lediglich heller. Schräge Knicklinien, unterschiedliche Breiten und »schattierte« Abschnitte stellen die Illusion einer räumlichen Schrägansicht her. Es scheint, als würde man von oben auf eine dünne Wand blicken, die in rechteckigen Winkeln kleine Kammern und Gänge bildet. Unmerklich verwandelt sich die Fläche in etwas Räumliches. Man geht mit dem Blick nahe heran und bewundert die präzise Ausführung. Der geknickte Streifen wurde mit einem Plotter aus einer Schablone herausgeschnitten und die beiden Farben des Ornamentbandes innerhalb dieser Form sorgfältig auf den Boden gemalt.

Das Auge kann nicht stehen bleiben und verfolgt den langen Verlauf. Alles verwandelt sich ebenso still wie unausweichlich aus einem Zustand in einen anderen – der Fußboden in ein eingefasstes großes Rechteck und dieses in eine ganzheitliche Raumvorstellung. Sie stimmt mit dem realen Raum überein und verwandelt ihn insgesamt.

Man kann nicht nur an den griechischen Mäander denken, sondern auch an einen Teppich, der einem Raum Hoheit verleiht. »Pasyryk« war eine uralte Nekropole im mongolischen Altai-Gebirge, in der man berühmte Teppiche gefunden hat, die von mäanderartigen Friesen eingefasst sind.

Prof. Dr. Erich Franz

Javkhlan Ariunbold
Geboren 1990 in Ulan-Bator, Mongolei. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Cornelius Völker. Seit 2018 Meisterschülerin.

www.javkhlan-ariunbold.com

»pasyryk«, 15,8 × 5,5 m, Bodenfarbe, 2018

Fabian Coppenrath
»Showtime Playtime«

04.12.2018

Die formfüllenden, teils formsprengenden Motive sind Teil einer fortlaufenden Serie von Bildern. Die Arbeiten irritieren in ihrer engen Hängung, der unterschiedlichen Farbgebung, der Kombination aus Flächigkeit und Räumlichkeit, der Wahl des Ausschnitts und der Motivik. Sie erinnern an die Wirklichkeit, scheinen vertraut und wirken doch fremdartig.

Oft ergibt sich die Wahl des Motives aus Fundstücken und Gegenständen, die Assoziationen hervorrufen. So entstehen Bilder mit widerauftauchenden Bildelementen, Bildformen, Positiv- und Negativformen. Spielerisch ergeben sich formale Verbindungen mehr oder weniger offenkundig, die zu genauerer Betrachtung einladen.

Fabian Coppenrath
Geboren 1991 in Meppen. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Klaus Merkel. Seit 2015 Meisterschüler.

Ausstellungsansicht: »Playtime«, 21 Werke, je 120 × 100 cm, Öl auf Leinwand, 2017 bis 2018

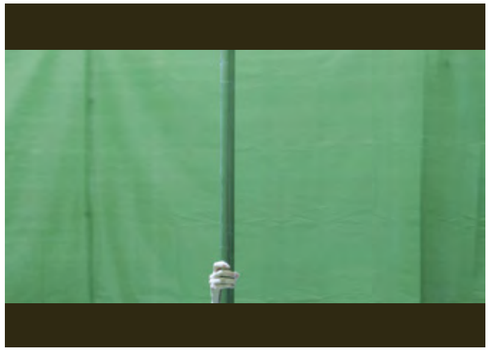
Daphne Klein
»A Pole Dancer‘s Space«

11.12.2018

Der Kampf gegen die Schwerkraft des Körpers kann eine poetische Metapher für den Kampf um Befreiung aus gesellschaftlichen Rollenbildern sein. In der Arbeit werden zwei verschiedene Orte und Situationen untersucht, eine offensichtlich für die Kamera konstruierte Situation im Greenscreen Raum, steht einer beobachtenden Kamerasituation im bereits existierenden Studio gegenüber. Tänzerinnen und Tänzer spielen mit der Erwartungshaltung des Publikums, während die scheinbare Neutralität und Objektivität der Arbeit zur Debatte gestellt wird.

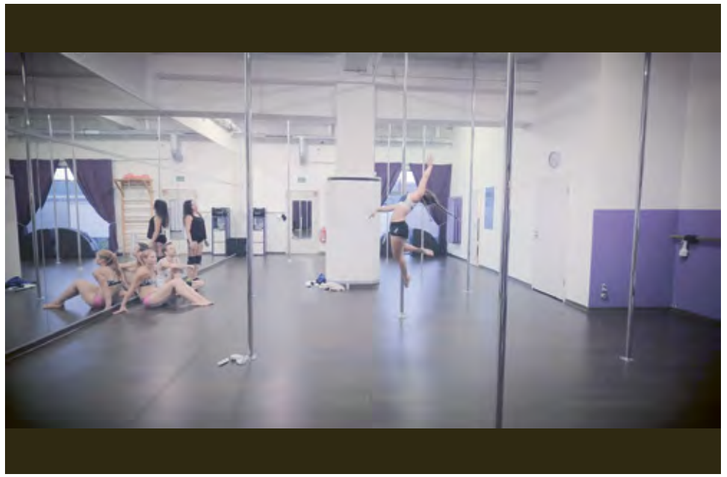
Daphne Klein
Geboren 1992 in Warendorf. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Aernout Mik. Seit 2018 Meisterschülerin.

https://vimeo.com/user15853060



Filmstill

Ausstellungsansicht: »A Pole Dancer‘s Space«, 2 Kanal Videoinstallation, 27 Min. 2018



Filmstill

Silke Schönfeld
»Mainacht – invented traditions part one«

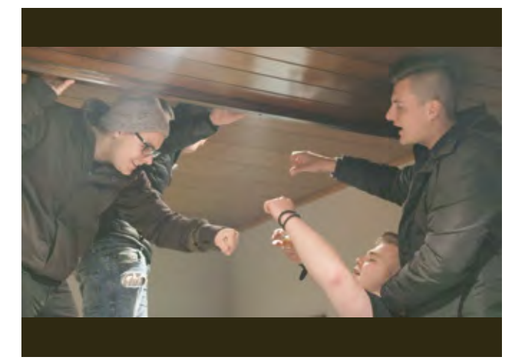
11.12.2018

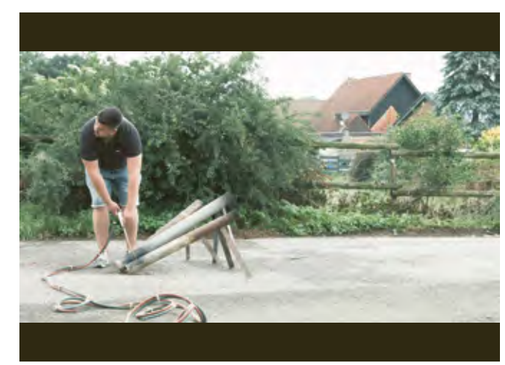
Die Videoinstallation »Mainacht – invented traditions part one« zeigt dokumentarische Filmaufnahmen des rheinländischen Maibrauchtums.

Das Brauchtum, das seit fast 200 Jahren im Rheinland existiert, interessiert mich als »erfundene Tradition«. Im 19. Jahrhundert wurden die Junggesellenvereine gegründet, um die Wahrscheinlichkeit für Eheschließungen innerhalb der Dorfgemeinschaft zu erhöhen. Dahinter standen damals territoriale Interessen. In der Nacht zum 1. Mai werden auch heute noch alle ledigen Frauen eines Dorfes bei einer nicht-öffentlichen Versteigerung von den Junggesellen ersteigert. Die Maibaumwache im Anschluss an die Versteigerung setzt den Startpunkt für die Maisaison, die in der prunkvollen Inszenierung des Maiballs am Frohnleichnamswochenende ihren Höhepunkt findet. Durch demütigende Aufnahmerituale sind die Männergesellschaften zusammengeschweißt und grenzen sich von den Junggesellenvereinen benachbarter Dörfer ab.

Silke Schönfeld
Geboren 1988 in Idar Oberstein. Seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Maecel Odenbach in Düsseldorf und bei Prof. Aernout Mik. Seit 2018 Meisterschülerin.

Filmstills





Ausstellungsansicht: »Mainacht – invented traditions part one«,
Videoinstallation, Leinwand mit Holzfüßen, Bierzeltgarnituren, 2018

Nomin Altankhuyag
»Interaction«

18.12.2018

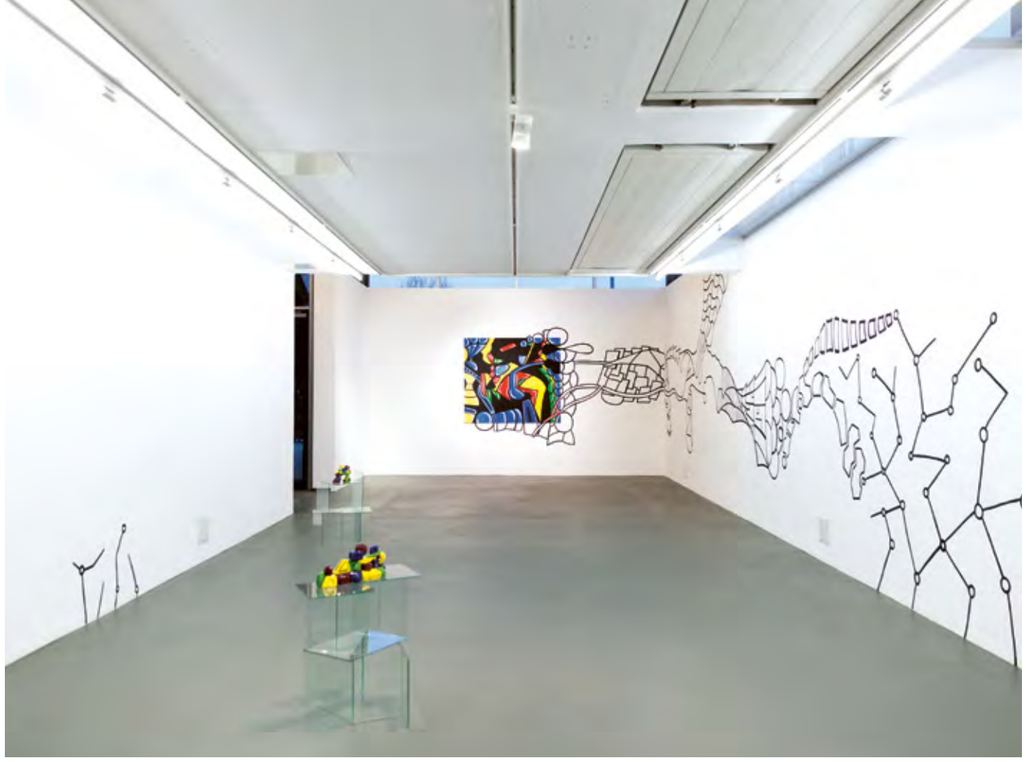
Nomins Arbeiten gelingt es, dem Betrachter zu gefallen und ihn mitzunehmen, noch bevor er/sie es bemerkt.

Sie sprechen direkt mit den Sinnen durch ihre Formen, Farben und Linien.

In der Wandmalerei entsteht ein Muster, in dem das Leben zuhause ist. Und auch wir sind mit dabei – zwischen Abstraktion und Realität, zu einem Spiel eingeladen. Die Welt ist nah und auf der Suche nach Realität.

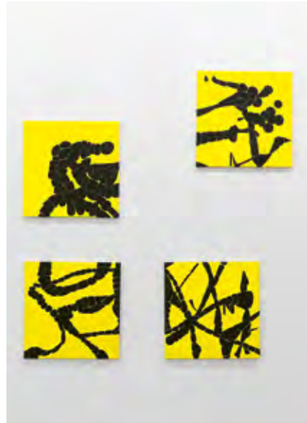
Prof. Henk Visch

Nomin Altankhuyag
Geboren 1988 in Ulan-Bator, Mongolei. Seit 2011 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Henk Visch und Prof. Klaus Weber.



Ausstellungsansicht

(v.l.)»Ich male die Dinge, wie ich sie denke, nicht wie ich sie sehe« (Picasso), 160 × 180 cm, Acryl auf Leinwand, 2018;
»In der Kunst zählt nur eins, was man nicht erklären kann« (Georges Braque), 147 cm, Wandmalerei, 2018



»Ich sehe das, was du nicht siehst«, je 40 × 40 cm, Acryl auf Leinwand, 2018

o.T., 50 × 10 × 18 cm, Keramik, 2018

Henrik Straßmann
»liminal systems«

18.12.2018

Henrik Straßmann bringt in seinen Arbeiten all jenes zusammen, was noch nie so zusammen war. Fragmente, die er an klaren Tagen ohne Furcht den Höhlen unserer betrügerischen Seelen – aus Traum und Projektionen aller Art bestehend – entnommen hat. Dabei freuen sie sich heimlich oder ganz brutal, uns ein Angebot sein zu dürfen, und sind auf eine nicht nachvollziehbare Weise glücklich. Jedoch ist jede Arbeit auch ein Flüchtlingsheim.

Prof. Henk Visch

Henrik Straßmann
Geboren 1993 in Remscheid. Seit 2013 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Henk Visch und Prof. Klaus Weber. Seit 2018 Meisterschüler.

»untitled (Tryptichon)«, 200 × 100 cm, Jute, Wandfarbe, Baumrinde, Papier, 2018

Ausstellungsansicht

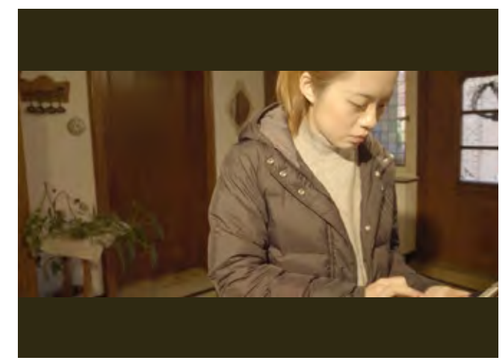
Qianwen Deng
»Auf Reisen Sein«

18.12.2018

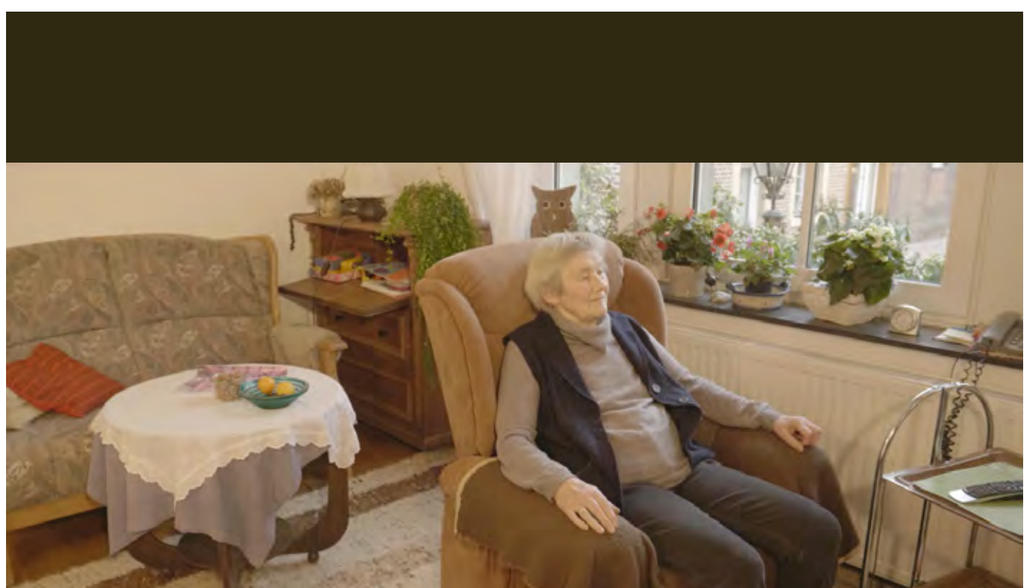
Eine chinesische Studentin hat einen Minijob bekommen, um sich um eine alte Dame zu kümmern.

Die Dame wohnt alleine und scheint allem gegenüber eine Gleichgültigkeit zu haben, außer einer Sache – WIFI ...

Qianwen Deng
Geboren 1988 in De Yang, China. Seit 2014 an der Kunstakademie Münster. Studierte bei Prof. Andreas Köpnick.



Filmstills: »Auf Reisen sein«, Kurzfilm, 7:28 min., 2018



WEWERKA PAVILLON

Vom Architekten Stefan Wewerka für die documenta 8 in Kassel entworfen, steht der Pavillon seit 1989 in Münster und unter der gemeinsamen Obhut und Verantwortung der Stadt und der Kunstakademie. Als Ausstellungsraum ist der Wewerka Pavillon sowohl für Kunstschaffende als auch für BürgerInnen der Stadt von unersetzlicher Bedeutung. Mit seinem eigentümlichen Doppelcharakter zwischen geschlossener Vitrine und skulptural autonomem Objekt stellt der Pavillon schon immer für junge KünstlerInnen ein Experimentierfeld, zugleich aber eine nicht leicht zu bewältigende Herausforderung dar. In der öffentlichen Parklandschaft am Aasse platziert, bietet er den KünstlerInnen eine Möglichkeit, mit ihren Arbeiten direkt an ein größeres Publikum heranzutreten, und ist für die BürgerInnen der Stadt ein Ort, um Kunst in einer etwas unbefangeneren Art zu begegnen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Auf diese Weise bildet der Wewerka Pavillon ein offenes Forum, in dem Stadt und Akademie, KünstlerInnen und BürgerInnen sich begegnen.

128 »Outsideinsideout«
130 »Karoshi«
132 »Vorschau«
134 »Wanna hang out?«
136 »Stille Interviews«

Yoana Tuzharova »Outsideinsideout«

10.01. – 18.03.2018

Von der Ferne lässt der imposante bildhauerische Eingriff an einen gestürzten Pilaster denken, der quer durch den Wewerka Pavillon ragt – ein kolossales Objekt, das in einer unpassenden Vitrine ausgestellt wird. In seiner wuchtigen Präsenz nimmt Yoana Tuzharovas Tunnel das symbiotische Dasein des Pavillons auf und steht an der Schnittstelle von Architektur und Skulptur.

Die Türen des Pavillons, der als Schauraum den Besuchern zu Ausstellungszeiten normalerweise nicht zugänglich ist, stehen nun durchgängig offen. Gleichzeitig bleibt der Zugang zum Innenraum aber verschlossen. Durch die beiden Öffnungen hindurch baut Yoana Tuzharova einen 28 Meter langen schwarzen Tunnel. Betritt und durchschreitet man ihn, so befindet man sich sowohl in einer langen, dunklen Röhre als auch im gläsernen Innenraum des Pavillons.

Sind Tunnel – meist unterirdisch – zur Unterquerung von Hindernissen gedacht, führt dieser einmal quer durch den Pavillon von einem Ort auf der Aasee-Wiese zu einem anderen und agiert sichtbar als teilende Grenze. Tuzharovas Tunnel ist Öffnung und Hindernis zugleich. Ein eigentlich geschlossener Raum wird geöffnet und durch einen geöffneten Raum wieder verschlossen. Die Bedeutung der Beschränkung und das subjektive Gefühl der Beklemmung, welches damit einhergeht, rücken in den Fokus. Von außen wird der gläserne Schauraum zu einer nicht einsehbaren Transitzone, ein Raum im Raum, der viele Fragen aufzuwerfen vermag. Wo befinden wir uns? Was oder wer begegnet uns auf der anderen Seite? Wie verhalten sich Räume durch Abgrenzungen zueinander und wie nehmen wir diese Relation von verschiedenen Standpunkten aus wahr?

Yoana Tuzharova
wurde 1986 in Russe (Bulgarien) geboren. Nachdem sie ihr Bachelorstudium der Wandmalerei an der Universität Veliko Tyrnovo in ihrem Heimatland absolviert hat, studiert sie seit 2012 an der Kunstakademie Münster. Bei Prof. Maik Löbbert und Prof. Dirk Löbbert ist sie seit 2017 Meisterschülerin.

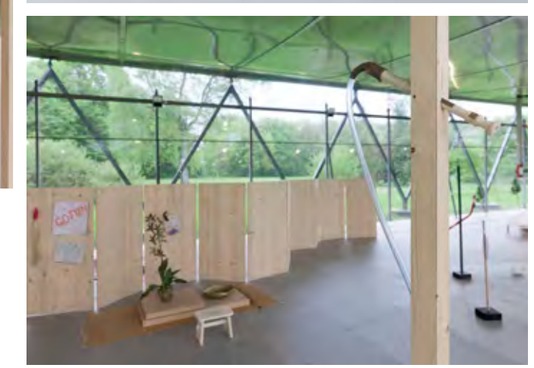
Daniel Tripp
»Karoshi«

25.04. – 10.06.2018

»Karoshi« bedeutet »Tod durch zu viel Arbeit«. In Japan bezeichnet das Wort einen plötzlich auftretenden Tod, dessen Ursache meist in stressbedingten Herz-Kreislauf-Erkrankungen begründet liegt. Dieses Phänomen der völligen Erschöpfung und Überarbeitung greift Daniel Tripp auf und überträgt es auf das japanische Theater, indem er den gläsernen Pavillon auf der Aasee-Wiese als temporäre Noh-Bühne begreift. Inspiriert von den räumlichen und zeitlichen Strukturen des Noh-Theaters knüpft Tripp an die Situation der Schauspieler an, die von frühester Kindheit ausgebildet werden, täglich für ihre Rollen proben und bis ins späte Alter hinein auf der Bühne stehen, bis sie dort sogar manchmal zusammenbrechen.

Ausgehend von der traditionellen Bühnenaufstellung, arrangiert Tripp eine improvisierte und gleichsam verwaiste Theaterszenerie, in der Maschinen die Funktionen der Schauspieler übernehmen. Ein Paar Socken schleift über einen hölzernen Steg, schrill und unablässig pfeift eine Flöte dazu. Ein halbhoher Paravent teilt in seiner Bewegung den Raum, schafft Blickwinkel und versperrt im Gegenzug auch solche. Zeitschaltuhren setzen die mechanischen Objekte in unregelmäßigen Intervallen in Gang und lassen aus dem schleierhaft zusammengesetzten Bühnenbild ein bizarres Gebilde entstehen, welches aktiv wird und wieder verstummt. Der sonst sehr strenge und feierliche Charakter des Noh-Theaters wird gebrochen, assoziativ erweitert und humorvoll dekomponiert. Während die einzelnen Elemente in diesem »Spiel für die Götter« durch ihre Neukontextualisierung mit Bedeutungszuschreibungen und Narrativen spielen, drängt mit Blick auf »Karoshi« zugleich die Frage in den Vordergrund, welche Rolle der Mensch als austauschbares Modul innerhalb eines getakteten Systems innehat.

Daniel Tripp
wurde 1993 in Münster geboren. Er studiert seit 2013 an der Kunstakademie Münster, seit 2014 bei Prof. Suchan Kinoshita.



Gruppenprojekt »Vorschau«

03.07. – 26.08.2018

Die »Vorschau« – im Sinne eines Trailers – fügt Ausschnitte eines bereits vorhandenen Werks neu zusammen. Durch die Neuinszenierung kann die »Vorschau« als eigenständiges Werk existieren. In der Ausstellung im Wewerka Pavillon wurden sowohl dokumentarische, gesammelte als auch fiktive Elemente einer Reise gezeigt. Der filmische Begriff des Trailers wurde dabei erweitert und durch andere künstlerische Medien und unterschiedliche Positionen dargestellt. Die Ausstellung war als Verflechtung von Dokumentation und Inszenierung zu verstehen, für die der Wewerka Pavillon als Bühne genutzt wurde.

In dem Seminar »Die Ausstellung als Bühne« haben die Studierenden Eugen Schnabel, Sophie Heck, Jana Rippmann, Ilsuk Lee und Leila Orth gemeinsam mit dem Künstler Alex Wissel über zwei Semester zusammengearbeitet. Aus unterschiedlichen künstlerischen Positionen und Arbeitsweisen entwickelten sie das Konzept, einen Teil des Ausstellungsbudgets für eine Reise in die Niederlande zu nutzen. Die Route dafür ergab sich aus den jeweiligen Interessen und Projekten der TeilnehmerInnen des Seminars. Während der Reise und der Vor- und Nachbereitungen sind verschiedene Materialien und Sichtweisen zusammengekommen. Diese wurden durch unterschiedliche Verknüpfungen und neue Zusammenschlüsse weiterentwickelt.

Sophie Heck
wurde 1993 in Marburg/Lahn geboren. Sie studiert seit 2014 an der Kunstakademie Münster bei Prof. Mariana Castillo Deball.

Ilsuk Lee
wurde 1986 in Seoul, Südkorea geboren. Von 2005 – 2012 studierte er Fotografie im Institute of the Arts, Seoul. Seit 2014 studiert er an der Kunstakademie Münster bei Prof. Maik und Prof. Dirk Löbbert. Seit 2018 Meisterschüler.

Leila Orth
wurde 1995 in Hamburg geboren. Sie studiert seit 2016 an der Kunstakademie Münster bei Prof. Suchan Kinoshita.

Jana Rippmann
wurde 1994 in Hamburg geboren. Sie studiert seit 2014 an der Kunstakademie Münster Prof. Suchan Kinoshita

Eugen Schnabel
wurde 1995 in Hamm geboren. Er studiert seit 2015 an der Kunstakademie Münster bei Prof. Suchan Kinoshita.

Alex Wissel
wurde 1983 in Aschaffenburg geboren, lebt und arbeitet in Düsseldorf und München. Er ist Initiator von zahlreichen künstlerischen Gemeinschaftsprojekten wie der Filmserie »Rheingold«, die von der Volksbühne Berlin präsentiert wird. Wissel diente den Studierenden während des Projektes als Muse und stiller Begleiter.

Sarel Debrand-Passard
Moritz Riesenbeck
»Wanna hang out?«

19.09. – 18.10.2018

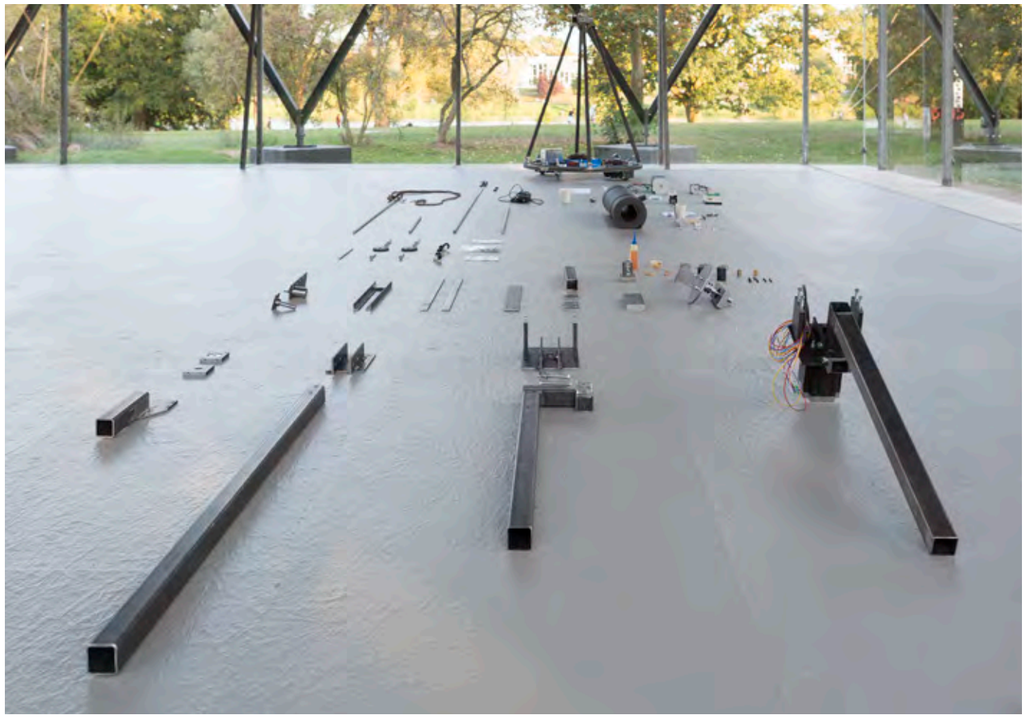
Mit »Wanna hang out?« luden Sarel Debrand-Passard und Moritz Riesenbeck zu einer spannungsreichen Begegnung mit dem Wewerka Pavillon ein. Im Inneren des Pavillons befand sich eine Maschine, die jeden Dienstag ab 19 Uhr scheinbar eigenständig durch den Raum fuhr und auf Augenhöhe gegen die Glasfronten peitschte. Mithilfe von Ultraschallsensoren und einer komplexen Programmierung berechnete die Maschine die Entfernung zu den Fenstern. Ohne den Innenraum als solchen und die eigentliche Verortung in ihm zu kennen, führte der Roboter wie mit einem überdimensional großen Tasthaar unablässig energisch-taktile Bewegungen aus und machte die ihn umgebenden Schaufenster auf diese Weise akustisch erfahrbar. Für die Betrachter blieb dabei unvorhersehbar, wohin die Apparatur sich als nächstes bewegen und der nächste Schlag treffen würde.

Bei der Zusammenarbeit der beiden Künstler trat einerseits der ambige Charakter der Peitsche – als Bestrafungsinstrument, Kommunikationsmittel oder Spielzeug – und die Kinematik der Bewegungsapparatur in den Fokus. Der eigentlich menschlich ausgeführte Peitschenschlag wurde durch die maschinelle Übertragung merkwürdig emotionslos. Auf der anderen Seite rückten das architektonisch-skulpturale Symbiosedasein des Wewerka Pavillon und dessen Geschichte in den Vordergrund. Der gläserne Baukörper – als geschlossener Raum im öffentlichen Raum – wurde formal erkundet und nach seinen Grenzen befragt. Mit Blick auf den historischen Werdegang und seine eigendynamische Präsenz konnte er so auch als »ungewolltes« Objekt gedeutet werden, welches nun mit der Peitsche gezüchtigt wird.

Dient der Pavillon mit seinen Glasscheiben als Schau- und Schutzraum für das in ihm befindliche Kunstwerk, stellte sich bei »Wanna hang out?« die Frage, wer hier eigentlich vor wem geschützt wurde.

Sarel Debrand-Passard
wurde 1992 in Düsseldorf geboren. Nach dem Beginn eines Maschinenbaustudiums studiert er seit 2013 an der Kunstakademie Münster, seit 2015 bei Prof. Daniele Buetti. 2017 war er Gaststudent von Monica Bonvicini an der Akademie der Bildenden Künste in Wien.

Moritz Riesenbeck
wurde 1991 in Warendorf geboren. Neben einem Architekturstudium an der Münster School of Architecture (2011 – 2017) studiert er seit 2013 Freie Kunst an der Kunstakademie Münster bei Prof. Maik und Dirk Löbbert. 2018 wurde er von den beiden Professoren zum Meisterschüler ernannt. Seit 2018 studiert Moritz Riesenbeck Freie Kunst bei Prof. Gregor Schneider an der Kunstakademie Düsseldorf.



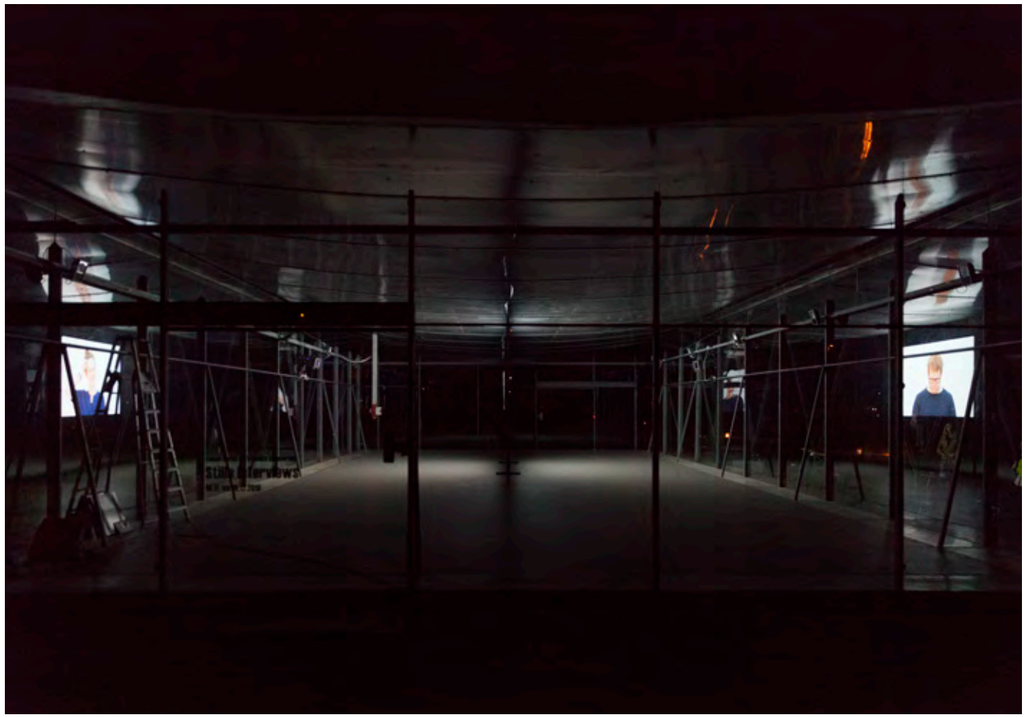
Leonie Hafen
Veronika Simmering
»Stille Interviews«

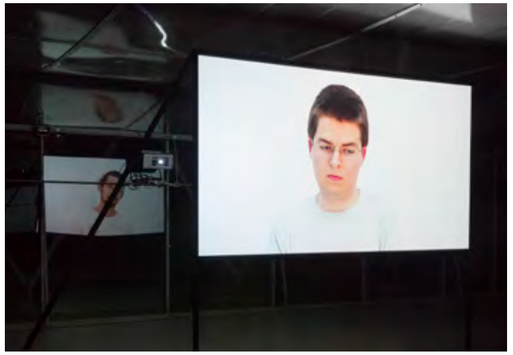
14.11. – 16.12.2018

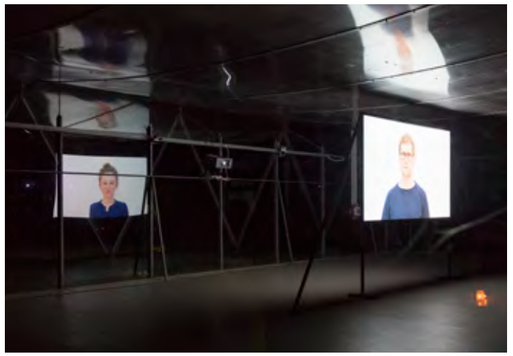
Durch die gläsernen Wände des Wewerka Pavillons schauen überlebensgroß projizierte Gesichter auf die SpaziergängerInnen am Aasee hinab und reflektieren tonlos verschiedenste Emotionen. Die Videoarbeit zeigt Menschen, die an einem Interview teilgenommen haben. Die beiden Künstlerinnen haben eine trockene, kahle und kühle Umgebung geschaffen, um das veränderte Agieren und Repräsentieren der eigenen Person vor der Kamera zu verstärken. Das Werk setzt einen Fokus auf die Momente, die in einem herkömmlich geschnittenen Interview wegfallen würden. Durch den Verzicht von Ton und das Löschen jeglicher sprachlichen Interaktion fallen sämtliche inhaltliche Informationen der interpersonellen Kommunikation weg. Allein die körperlichen und emotionalen Reaktionen der interviewten ProbandInnen treten so in den Vordergrund. Bei der Repräsentation der divergierenden Gefühlslagen stehen vor allem Unsicherheit und Scheu im Vordergrund, Momente nachdenklicher Blicke und nervösen Lachens werden sichtbar. »Stille Interviews« schafft einen irritierenden Ort, von dem verschiedenste Emotionen auf die Vorbeiziehenden einwirken können. Wie die stumm projizierten und teils ambivalent interpretierbaren Reaktionen der Interviewten letztlich übersetzt werden und sich auf die BetrachterInnen übertragen, zeigt die subjektive Empfindung eines jeden Einzelnen.

Leonie Hafen
wurde 1995 in Paderborn geboren. Nach dem Beginn eines Studiums an der Universität Bremen im Bereich Kunst – Medien – Ästhetische Bildung studiert sie seit 2015 an der Kunstakademie Münster, seit 2016 bei Prof. Irene Hohenbüchler.

Veronika Simmering
wurde 1995 in Viersen geboren. Seit 2015 studiert sie an der Kunstakademie Münster, seit 2016 bei Prof. Mariana Castillo Deball.







KLASSEN AUSSTEL LUNGEN

Im Rahmen der Lehre findet jedes Jahr eine Vielzahl von Klassenausstellungen statt. Sie ermöglichen es den Studierenden frühzeitig ihre Arbeiten einem interessierten Publikum zu präsentieren und sich dem öffentlichen Diskurs zu stellen. Damit sind sie auch Ausdruck der praxisorientierten Ausbildungsphilosophie der Kunstakademie Münster.

140 Klasse Julia Schmidt
141 Klasse Cornelius Völker
142 Klasse Maik und Dirk Löbbert
146 Klasse Daniele Buetti
147 Klasse Klaus Weber
148 Klasse Michael van Ofen
149 Klasse Maik Löbbert

Klasse Julia Schmidt
»Part of the landscape«

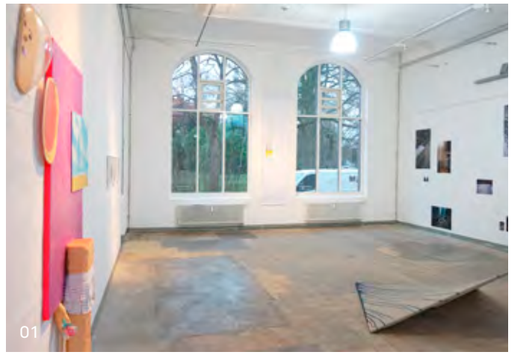
Atelierhaus im Anscharpark
20.01. – 11.02.2018

Initiiert von Professorin Antje Majewski der Muthesius Kunsthochschule Kiel und Professorin Julia Schmidt der Kunstakademie Münster, wurden in einem dreitägigen Malerei-Symposium in Kiel zeitgenössische Positionen der Malerei vorgestellt und diskutiert.

In der sich anschließenden Ausstellung »Part of the landscape« im Atelierhaus im Anscharpark Kiel wurden ausgewählte Arbeiten der Studierenden von beiden Malereiklassen vom 20. Januar bis 11. Februar 2018 in einen Dialog gesetzt.

KünstlerInnen der Kunstakademie Münster

- **Charlotte Amina Debs**
- **Adrian Ferdinand**
- **Lennart Haffner**
- **Lena Hoffman**
- **Elisa Kullmann**
- **Juli Lee**
- **Lou Vianden**

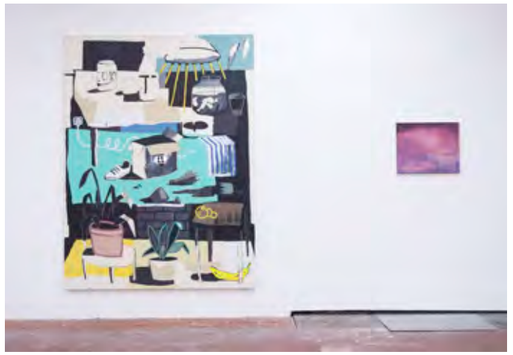

01

02

03

[01+02]
Installationsansicht »part of the landscape«, Kunstverein im Anscharpark, Kiel, 2018

[03]
Symposium »part of the landscape«, Muthesius Kunsthochschule Kiel, 2017



Klasse Cornelius Völker
»Double Happiness«

Kunstverein Duisburg
11.02. – 11.03.2018

Die Klasse von Prof. Cornelius Völker wurde eingeladen, im Februar 2018 eine Ausstellung im Kunstverein Duisburg zu realisieren.

Der Titel der Ausstellung geht zurück auf eine Reise der Klasse nach Shanghai. Die bekanntesten Zigaretten aus Shanghai, unsere ständigen Begleiter, die »Double Happiness«, wurden zum Inbegriff dieser Reise. Doppeldeutig, witzig und offen ließ sich »Double Happiness« perfekt als Ausstellungstitel transformieren. So wurden auch die Einladungskarten, getreu dem Original, mit roter Schrift auf Gold gedruckt.

Die Ausstellung zeigte einen vielseitigen Einblick in die aktuelle Arbeit aller Klassenmitglieder. In einer konzentrierten aber lockeren Hängung haben wir den Raum des Duisburger Kunstvereins bespielt. Von Malerei, Skulptur, über Foto- und Textarbeiten bis hin zur Videoarbeit war die Ausstellung breit gefächert.

Einführende Worte bei der Eröffnung sprachen Prof. Cornelius Völker und Sabine Bazan, Kuratorin, sowie Herbert Gorba, 1. Vorsitzender des Kunstvereins Duisburg.

KünstlerInnen

- **Javkhlan Ariunbold**
- **Johanna Katharina Becker**
- **Salomé Berger**
- **Natalia Filatova**
- **Timo Gellenbeck**
- **Verena Gründel-Brechler**
- **Charlotte Hilbolt**
- **Theresa Heitfeld**
- **Lara Kaiser**
- **Soomin Kim**
- **Tamara Malcher**
- **Haakon Neubert**
- **Jonah Friedrich Salomon**
- **Max van Dorsten**
- **Fabian Warnsing**

Klasse Maik und Dirk Löbbert »Biete Frieden« Kooperation mit der Bistumsausstellung »Frieden. Wie im Himmel so auf Erden«

St.-Paulus-Dom, Domplatz, Münster
05.06. – 02.09.2018

Gleich drei große historische Ereignisse waren der Anlass für das Ausstellungsprojekt »Frieden. Von der Antike bis heute«, das 2018 über mehrere Monate in Münster lief: der Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges vor 400 Jahren, der vor 370 Jahren in Münster und Osnabrück geschlossene Westfälische Friede und das Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Beteiligt waren daran das LWL-Museum für Kunst und Kultur, das Bistum Münster, das Kunstmuseum Pablo Picasso Münster, das Stadtmuseum Münster und das Archäologische Museum der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Da innerhalb der im LWL-Museum für Kunst und Kultur stattfindenden Ausstellung »Frieden. Wie im Himmel so auf Erden« des Bistums Münster unbedingt auch junge, zeitgenössische Kunst einen prominenten Platz einnehmen sollte, machte Prof. Dr. Thomas Flammer vom Institut für die Geschichte des Bistums Münster der Klasse Löbbert das außergewöhnliche Angebot, parallel den St.-Paulus-Dom auszustellen.

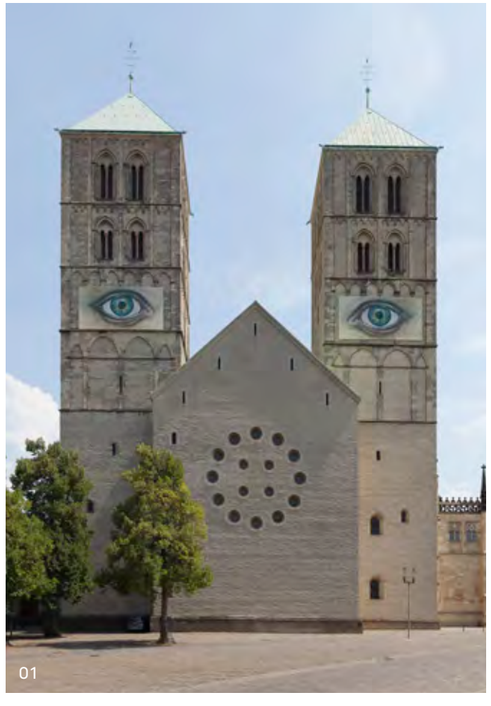
In intensiver Auseinandersetzung mit dem Ort entwickelten 14 Studierende Werke zu den Themen Religion und Frieden. Grenzen wurden den KünstlerInnen dabei weder durch das Bistum, noch durch das Domkapitel gesetzt: Mit wenigen aus technischen Gründen nicht realisierbaren Ausnahmen wurden alle Vorschläge angenommen. Das Spektrum der gezeigten Arbeiten reichte schließlich von subtilen Interventionen über partizipative Projekte bis hin zu aufwändigen Installationen.

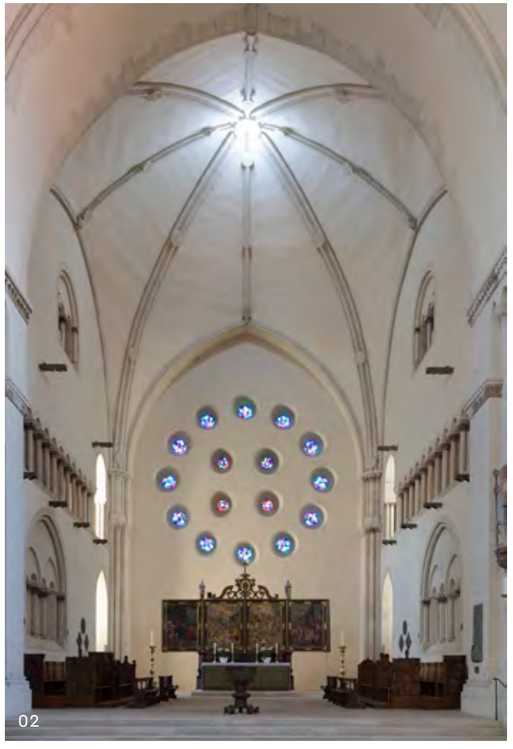
Sogar die Türme des Domes wurden für die Kunst freigegeben. Dort hatte Pascale Feitner zwei mit jeweils einem großen Auge bedruckte Banner angebracht: Ein Symbol für den alles sehenden Gott, aber auch ein Verweis auf den biblischen Rechtssatz »Auge um Auge, Zahn um Zahn«, bei dem es sich höchstwahrscheinlich um eine fatale Fehldeutung handelt. Ungleich subtiler, aber mindestens ebenso aufsehenerregend war die Arbeit von Fridolin Mestwerdt: Er lud die münsterschen Vertreter der drei großen abrahamitischen Religionen zum Austausch des Friedensgrußes und ließ diesen auch wechselseitig in Neonleuchtschrift über den Eingängen der jeweiligen Gotteshäuser prangen: Am St. Paulus Dom das muslimische »As-salamu ´alaikum,« an der Attawba Moschee der muslimisch-marokkanischen Gemeinde der jüdische Gruß »Shalom aleichem« und an der jüdischen Synagoge den Gruß »Friede sei mit euch«.

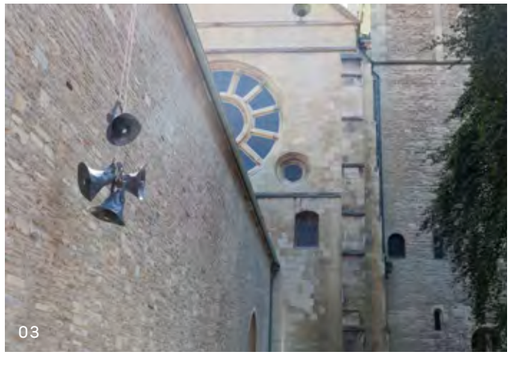
Mehr als 30.000 Besucher sahen nach Veranstalterangaben die Ausstellung. Die große Nachfrage hatte zur Folge, dass die ursprüngliche Laufzeit schließlich um mehr als einen Monat bis zum 10. Oktober verlängert wurde. Ein ebenfalls im Ausstellungskontext bewusst gewähltes Datum: Am 10. Oktober 1943 zerstörte ein Bombenangriff die Kathedrale und das Bischofshaus.

KünstlerInnen

- Jinuk Choi
- Pascale Feitner
- Marlena Gundlach
- Amelie Hirsch
- Justyna Janetzek
- Holger Küper
- Ilsuk Lee
- Peter Lepp
- Fridolin Mestwerdt
- Tonio Nitsche
- Moritz Riesenbeck
- Elisabeth (Lis) Schröder
- Yoana Tuzharova
- Yuren Wu


01


02


03

04

05

[01]
Pascale Feitner
»Auge für Auge«

[02]
Moritz Riesenbeck
»Die Suche nach den Dingen«

[03]
Yuren Wu
»Porron«

[04]
Tonio Nitsche
»Zusammensetzen, auseinandersetzen«

[05]
Ilsuk Lee
»2001: Odyssee im Weltraum«

[06]
Justyna Janetzek
»Porte du Ciel«

[07]
Amelie Hirsch
»Narben hinterlassen«

[08]
Peter Lepp
»Hortus Conclusus«

[09]
Fridolin Mestwerdt
»Wenn ihr in ein Haus kommt, dann wünscht ihm Frieden«

[10]
Marlena Gundlach
»Nimm das Licht mit oder verschicke es«

[11]
Jinuk Choi
»Ein ruhiger Altar«

[12]
Yoana Tuzharova
»Scheingarten«

[13]
Holger Küper
»Innerer Frieden«

06

07

08

09

10

11

12

13

[14]
Elisabeth (Lis) Schröder
»Wir alle machen Fehler«
Soundtrack: Mantra vom Domchor

Klasse Daniele Buetti »Museum für falsche Entscheidungen«

Am Hawerkamp 31, Münster
27.04. – 20.05.2018

»Was ist die falscheste Entscheidung die du je getroffen hast?« Diese Frage war der Ausgangspunkt für ein Projekt der Klasse Buetti. Gesucht wurde die entgangene Gelegenheit, der kleinste Fehltritt, der größte Fauxpas, die Leiche im Keller. Es ging um den Moment, den man gerne längst vergessen hätte, der dann aber doch zum langjährigen Begleiter wurde. Die Situation, in der man sich heute anders verhalten würde.

Wer mitmachen wollte, konnte seine verpasste Gelegenheit über E-Mail einreichen oder sie auf einer Webseite hochladen. Die gesammelten falschen Entscheidungen wurden im Rahmen einer Ausstellung in der Ausstellungshalle am Hawerkamp gezeigt.

KünstlerInnen

- Sarel Debrand-Passard
- René Haustein
- Myriam Helminger
- Minhae Kim
- Luisa Kömm
- Pascal Leyer
- Sebastian Liebl
- Kensuke Miyano
- Kerstin Schneider
- Meike Schulze Hobeling
- Verena Ziegler

Klasse Klaus Weber »wipe bodies well – a floor gets wet«

GEIDAI University of the Arts, Tokyo
29.10. – 30.10.2018

Die Klassenausstellung »wipe bodies well – a floor gets wet« entstand während der gemeinsamen dreiwöchigen Exkursion der Klasse Weber nach Japan. Der internationale Austausch zwischen Studierenden der GEIDAI University of the Arts und der Kunstakademie Münster bot die Möglichkeit, über verschiedene künstlerische Diskurse und Konzepte zu diskutieren. Am Ende wurde Raum für eine Ausstellung geschaffen.

Das Ausstellungskonzept der Münsteraner Studierenden beschäftigt sich mit dem Phänomen der alltäglichen U-Bahn-Fahrten, die sowohl die ExkursionsteilnehmerInnen als auch die Japaner täglich erlebten beziehungsweise erleben.

Schlicht und zunächst statisch hängen zehn gleiche hölzerne Ringe an cremefarbenen Bändern im gleichen Abstand zueinander in einer Reihe von oben in den Ausstellungsraum hinein. Sie stehen in einem engen formalen Bezug zu den Haltegriffen aus der japanischen U-Bahn in Tokyo. Die zehn Ringe bilden den Rahmen der Ausstellung, in der zehn performative Arbeiten stattfanden. Jeder der Studierenden übertrug seine Erfahrungen und Erlebnisse in eine Performance im Setting dieser Haltegriffe.

KünstlerInnen

- Benjamin Bode
- Nele Breuers
- Lena Dues
- Michelle Hennig
- Lena Homann
- Sarah Jupe
- Laura Mareen Lagemann
- Henrik Straßmann
- Prof. Klaus Weber
- Alexander Wierer

Klasse Michael van Ofen
»Gleich Fruchtböden voll epischer Saat«

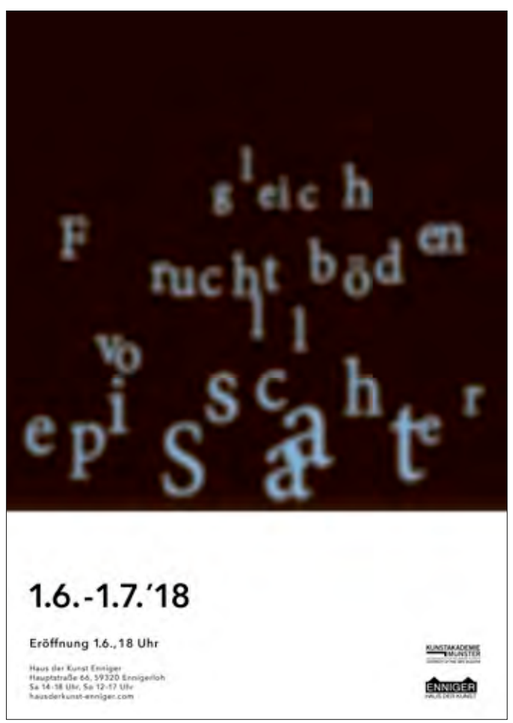
Haus der Kunst Enniger
01.06. – 01.07.2018

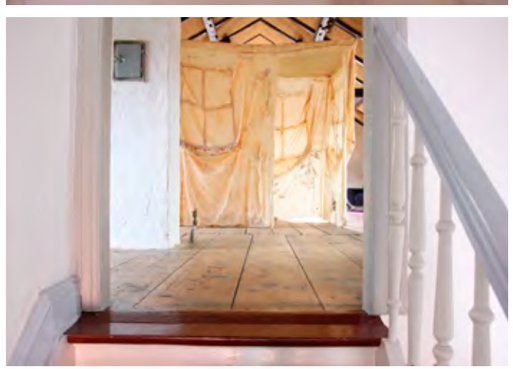
Unter dem Titel »Gleich Fruchtböden voll epischer Saat« boten die Studierenden der Klasse van Ofen einige Einblicke in ihre Atelierarbeit. Dazu eingeladen hatte der Leiter des »Hauses der Kunst Enniger« Jaimun Kim, selbst ehemaliger Student der Kunstakademie Münster.

Den jungen Studierenden bot sich die Möglichkeit, ihre kuratorische Praxis in den historischen Räumen eines ehemaligen preußischen Postamtes zu erproben. Einfach aber raffiniert überzeugte dabei die Hängung der unterschiedlichen malerischen Stile in Kombination mit Zeichnung und Installation.

KünstlerInnen

- Lisa Dohmstreich
- Charlotte Frevel
- Stefan Klemann
- Kathrin Koziol
- Jörg Kratz
- Eva Lonken
- Irina Martyshkova
- Anna Lisei Math
- Isabel Schober
- Ryan Schroeder
- Marie Schubert
- Lukas Uptmoor
- Malte van de Water
- Anne Wieprich
- Marvin Wunderlich





Klasse
Maik und Dirk Löbbert
»Ella Elle L'a«

Kulturbahnhof Eller, Düsseldorf
12.11. – 16.12.2018

Der Eller Bahnhof ist bereits 146 Jahre alt und dient seit 1982 als wichtiger und traditionsreicher Ausstellungsort für Kunst. Seine Geschichte bildete für uns die Grundlage der Beschäftigung bei der Realisierung der Ausstellung. Geschichten um das Reisen, Bahnhof, Gebäudearchitektur, Umbau, Renovierungsbedürftigkeit des Gebäudes und dessen Nutzung waren Stichworte unserer Beschäftigung.

Da bis zum Beginn der Ausstellung nicht klar war, ob die Stadt Düsseldorf den Kulturbahnhof weiterhin unterstützen wird, sind wir besonders glücklich, mit unserer Ausstellung ein weiteres Zeichen für den Erhalt dieser traditionsreichen Kunstinstitution zu setzen.

KünstlerInnen

- Jinik Choi
- Marisa Ehmen
- Pascale Feitner
- Marlena Gundlach
- Amelie Hirsch
- Lilja Justin
- Holger Küper
- Ilsuk Lee
- Simon Mehling
- Fridolin Mestwerdt
- Steffen Mischke
- Fabian Nehm
- Tonio Nitsche
- Mira Reeh
- Oguz Savan
- Yoana Tuzharova
- Julia Ziomkowska

KURATORISCHE PROJEKTE / AUSSTELLUNGEN

Weitere Ausstellungen und kuratorische Projekte, häufig in Kooperation mit anderen Institutionen, ergänzen das praktische Lehrangebot.
Dazu gehören auch wiederkehrende Veranstaltungen, wie etwa die Förderpreisausstellung der Freunde der Kunstakademie Münster, die Ausstellungsreihe »Malerei«, aber auch wechselnde Formate sowie einmalige Aktionen.

152 Förderpreis der Freunde der Kunstakademie e.V.
154 Malerei 18
156 Hafenweg 22
157 Wellenlänge – Kunsthaus Kannen
158 Ausstellungsraum PS:
160 Zu Gast – im Westfälischen Kunstverein
162 Out of Peace – Franz Hitze Haus
164 NRW.Bank.Kunstpreis 2018
166 Die Trecker – LWL-Museum für Kunst und Kultur

Förderpreisausstellung der Freunde der Kunstakademie Münster e.V.

Kunsthalle Münster
31.10. – 16.11.2018

Zum 35. Mal wurden am 30. Oktober im Rahmen der Förderpreisausstellung der Freunde der Kunstakademie Münster e. V. die Arbeiten von drei Studierenden der Kunstakademie Münster ausgezeichnet. Aus insgesamt 26 künstlerischen Positionen, die von den Professorinnen und Professoren der Kunstakademie ausgewählt wurden, ermittelte die Jury – bestehend aus Anna Lena Seiser (Kuratorin Kunsthalle Düsseldorf), Dominik Sittig (bildender Künstler, Berlin), Merle Radtke (Leiterin Kunsthalle Münster) und in beratender Funktion Dr. Andreas Freisfeld (Vorsitzender der Freunde der Kunstakademie Münster e. V.) – die PreisträgerInnen. Betreut wurde die Ausstellung in der Kunsthalle Münster von Prof. Irene Hohenbüchler und Prof. Andreas Köpnick. Ausgezeichnet wurden Javkhlan Ariunbold, Eugen Schnabel und Hye In Han.

Die Begründungen der Jury

Javkhlan Ariunbold, Mäander, 2018: Die Künstlerin Javkhlan Ariunbold hat für die Förderpreisausstellung eine architekturbezogene Arbeit entwickelt. Das zurückhaltende Ornament »Mäander« in Schattenfarben des Raumes wirkt wie ein Zitat eines Wandfrieses. Fast unsichtbar entzieht es sich den Blicken der BesucherInnen. »In der griechischen Antike stand dieses Ornament für die Erlangung von Dauer durch Reproduktion. Bereits in der Steinzeit tauchte das Ornament im Gebiet der Mongolei auf«, schreibt die Künstlerin über ihre Arbeit, bis heute werde es als schützende Kante oder Fries benutzt. In der Jurybegründung heißt es: »Das Mäanderband irritiert durch seinen Anachronismus, nimmt aber, ausgehend von Farbigkeit und Schattenwurf der Deckenkonstruktion, gekonnt Bezug auf die Gegebenheiten des Raums. Es hat uns beeindruckt, wie reduziert und präzise die Arbeit eine Verbindung zwischen verschiedenen Zeiten und kulturellen Räumen schafft.«

Eugen Schnabel, +-+-+-+-+-+, 2018: Die Jury hat der fast unhörbare Nachhall von Eugen Schnabels Arbeit »+-+-+-+-+-+« berührt. In der Begründung ist zu lesen: »Es braucht einen Moment des Innehaltens um Eugen Schnabels Arbeit als solche zu erkennen. Was auf den ersten Blick wie ein Ready Made erscheint, wird durch seine Positionierung und vor allem durch die herabhängende tote Taube wieder in Zweifel gezogen. Aus dem Schnabel des Tiers rinnt alle 40 Sekunden ein Tropfen, dessen Aufprall im Putzeimer akustisch verstärkt nachhallt. In ihrem beiläufig scheinenden Arrangement spielt die Installation mit der Erwartungshaltung und gängigen Betrachtungsgewohnheiten: obwohl sich die Arbeit eine große Offenheit beibehält, ist es eine in sich geschlossene Komposition, die ins Poetische weist.«

Hye In Han, The role of Sex, 2018 Die Künstlerin Hye In Han zeigt in ihrem Video »The role of Sex« den legitimierten Umgang mit Prostitution in Südkorea, womit sie die Jury überzeugt hat. »Nach der Teilung Koreas im Jahr 1945 erlaubte die südkoreanische Regierung Prostitution in einem Radius von zwei Kilometern vor dem US-amerikanischen Militärlager. »The role of sex« von Hye In Han behandelt die bis heute anhaltenden Auswirkungen dieses perfiden Tauschgeschäfts. Dabei bringt sie Bilder aus unterschiedlichen Quellen assoziativ zusammen, um die Gegenwart zu schildern ohne diese unmittelbar abzubilden. Ein durchdringender Sound intensiviert die beklemmende Stimmung des Films. Der Einsatz von Found Footage, Animation und selbstgedrehten Sequenzen verbindet sich zu einer eigenständigen Sprache, die jenseits des Dokumentarischen Realität erzeugt«, begründete die Jury ihre Entscheidung.

Unterstützt von der Westfälischen Provinzial Versicherung, bietet der Förderpreis einen aktuellen Überblick über die lokale Nachwuchsszene Münsters. Die drei ausgezeichneten KünstlerInnen erhielten jeweils ein Preisgeld von 1.500 Euro.

KünstlerInnen

- **Javkhlan Ariunbold**
- **Nadine Bethke**
- **In Hee Cho**
- **Sarel Debrand-Passard**
- **Adrian Ferdinand**
- **Tarabea Guastavino San Martín**
- **Frederike de Graft**
- **Verena Gründel Brechler**
- **Hye In Han**
- **Niklas Heidemann**
- **Lena Hoffmann**
- **Pia Jauch**
- **Judith Kaminski**
- **Peter Karpinski**
- **Jiyeon Kang**
- **Mustafa Khalaf**
- **Lennart Kinne**
- **Ilsuk Lee**
- **Fridolin Mestwerdt**
- **Felipe Arturo Morinelly Sánchez**
- **Angelika Rauf**
- **Sophie Rebentisch**
- **Eugen Schnabel**
- **Veronika Simmering**
- **Helena Stegmann**
- **Alexander Wierer**

01

02

03

04

05

06

[01]
Javkhlan Ariunbold
»Mäander«, 2018

[02]
Eugen Schnabel
»+-+-+-+-+-+«, 2018

[03]
Hye In Han
»The role of sex«,
»The given«, 2018

[04]
Dr. Andreas Freisfeld
(Vorsitzender der
FREUNDE der Kunstakademie Münster)

[05]
Am Eröffnungsabend

[06]
Die Preisträger:
Javkhlan Ariunbold,
Hye In Han und
Eugen Schnabel

»Malerei 18«

KunstVerein Ahlen
14.12.2018 – 13.01.2019

»Malerei« ist der Titel einer Ausstellungsreihe der Kunstakademie Münster, in der jährlich vier malerische Positionen von Studierenden vorgestellt werden. Gezeigt wird die Ausstellung außerhalb von Münster an wechselnden Orten in Westfalen. Dieses Jahr war der KunstVerein Ahlen Gastgeber. Ziel der Ausstellung ist es, das Medium der Malerei, wie es sich selbst immer wieder in Frage stellt und auch erneuert, zu präsentieren. Es soll gezeigt werden, wie Malerei bei allem technischen Fortschritt der künstlerischen Medien und trotz aller Diskussionen bei sich bleibt, zugleich an den zeitgenössischen Entwicklungen teilnimmt und daraus eine Zukunftsperspektive entwickelt. Darüber hinaus ist die Reihe ein Kooperationsprojekt mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) zur Förderung der Kulturarbeit in Westfalen und wird durch den LWL großzügig unterstützt.

Salomé Berger, Charlotte Frevel, Lara Kaiser und Jona Sliwka, waren die KünstlerInnen, deren Werke die Jury, bestehend aus den Professoren Dr. Erich Franz und Dr. Ferdinand Ullrich (beide Kunstakademie Münster, Ruppe Koselleck (künstlerischer Leiter des KunstVerein Ahlen) und Heike Herold (LWL), für die diesjährige Ausgabe auswählten.

Die Positionen zeigen ein weites Spektrum dessen, was Malerei heute sein kann:

Salomé Bergers verführerische Pool-Szenerien zeugen von großem malerischem Können und fordern den Betrachter mit ihren vielfachen kulturgeschichtlichen Bezügen und raffinierten Kompositionen heraus. Ihre Motive scheinen von Luxus und gutem Leben zu berichten, doch die Unbelebtheit der Orte lässt zugleich Zweifel aufkommen und frösteln – trügt das vermeintliche Paradies?

Ausgangspunkt für die Arbeiten von Charlotte Frevel sind Fotografien aus eigenen, Beständen, Flohmarktfunden, Fotoblogs und Bilddokumenten, die in Form einer digitalen Collage zusammengeführt und weiter verfremdet werden. Daraus entsteht eine Malerei, die häufig ein privates Idyll inszeniert, das dem Betrachter seltsam bekannt, fast wie eigene Erinnerungen vorkommt, »doch unter den malerischen, zuweilen intransparenten Farbstrukturen und -schlieren scheint sich etwas Unheilvolles zu verbergen. Die malerisch inszenierten Situationen entwickeln sich zu Szenarien mit latent wahrnehmbarer apokalyptischer Qualität« (Uwe Schramm).

Lara Kaisers Arbeiten scheinen simpel – sie zeigen Dinge: Türen mit Türklinken, Wände, Fußböden, Treppenstufen, ein Badezimmer mit einer Wanne, Fenster und einen Vorhang, ein Bett in einer Dachkammer. Doch eigentlich geht es um die essentiellen Dinge der Malerei: Pinselstriche, Farben, Schatten, Licht. Bei längerer Betrachtung scheinen sich die Farben aus den Dingen zu lösen und »all die Dinge, die zunächst in Distanz vor Augen standen, verwandeln sich allmählich zu Empfindungen« (Erich Franz).

Die Bilder von Jona Sliwka wiederum »sind voller leiser Komik« befindet Jens Bülskämper in seinem Katalogtext. Was zuweilen wie zufälliges »Geschmier« wirkt entpuppt sich als »humorvoller Remix malerischer Gesten und Figurationen einer spezifisch deutschen Malereigeschichte«. Gleichzeitig entwickelt Sliwka »in seinen jüngsten Bildern eine strategische Offensive, wie aus dem malerischen Sumpf in eine heutige Bildwelt hinauszufinden wäre« (Jens Bülskämper).

Zur Ausstellung erschien ein Katalog, der zur Finissage am 13. Januar 2019, begleitet von einem KünstlerInnengespräch, im KunstVerein Ahlen vorgestellt wurde.

Martin Lehmann

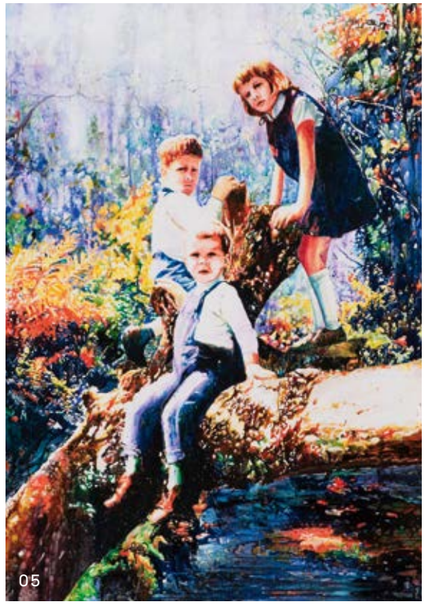
Künstlerinnen

- **Salomé Berger**
- **Charlotte Frevel**
- **Lara Kaiser**
- **Jona Sliwka**

02

03

04


05

06

01

[01]
v.l.: Jona Sliwka, Lara Kaiser, Charlotte Frevel, Salomé Berger

[02]
Ausstellungsansicht
Jona Sliwka

[03]
Lara Kaiser
»Bettdecke«

[04]
Salomé Berger
»Kallait«

[05]
Charlotte Frevel
»Vaters Obstgarten«

[06]
Jona Sliwka
»acid«

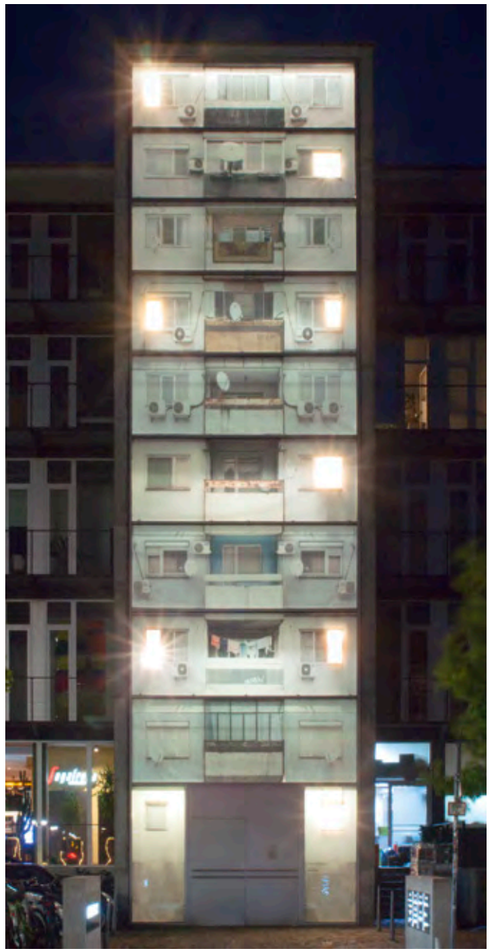
Hafenweg 22 »warmlight«

Hafenweg 22, Münster
03.05.2018 – 01.01.2019

In ihrem Environment »warmlight« inszeniert Yoana Tuzharova das Unwahrscheinlichste als Normalfall: Ein Plattenbausample aus ihrer bulgarischen Heimatstadt Russe fällt uns wie ein Meteorit der Globalisierung hier am Münsterschen Hafen direkt vor die Füße.

Die bipolaren Kräfte, die das besondere Momentum dieser Arbeit ausmachen, wurzeln bereits im Bild des Plattenbaus selbst. Wie wenige andere Wohnformen eignet sich diese sowohl für utopische als auch dystopische Projektionen auf sie. Als demokratisches Modulsystem steckt in der »Platte« das Angebot bezahlbaren Wohnens für alle. Gleichermaßen kann diese Vorstellung des guten Lebens in ein Bild kippen, das an Verelendung, Anonymität und Ghettoisierung denken lässt.

Allein die Materialidentität des Betons changiert zwischen dem angesagten Look stylisher Concept Stores, Büros und Townhouses und dem Grundstoff, aus dem die Bauteile eines Plattenbaus gegossen werden.



Die Aspekte »Licht« und »Wohnen« als Grundbedingungen des Lebens bestimmen die Ikonografie dieses Eingriffs. Gerade die Vorstellung vom Wohnen als Verortet-Sein in der Welt unterliegt in den letzten Jahren kontinuierlichen Verschiebungen. Einfluss darauf haben unter anderem die internationalen Migrationsströme und auch das Unterspült-Werden der physischen Existenz durch die digitale. Das kontinuierliche Chatten, Kommunizieren und Informieren auf dem Smartphone, während man in der Stadt unterwegs ist, zieht Aufmerksamkeit für die Gegebenheiten der unmittelbaren Umwelt ab. Der Spagat zwischen digitaler und physischer Welt führt zu einer eigenwilligen Absenz des Bewusstseins im öffentlichen Raum.

Das alles geschieht vor dem Hintergrund von Büros, die in vielfältiger Weise in diese Prozesse eingebunden sind. Die Datenströme gehen um die Server-Welt, auch eine beruflich und privat motivierte Reise- und Fernreiseaktivität von ungekanntem Ausmaß speist sich ein in diese globalen Bewegungen.

Im Zitieren der Materialien ihrer direkten Umgebung – Beton, Glas, Licht – wird die Intervention zur embedded sculpture und assimiliert sich mit dieser Umwelt, nur um dadurch noch stärker ihre kraftvolle Differenz wirksam werden zu lassen. Die »Platte« steht senkrecht vor horizontaler Architektur, sie inszeniert Wohnen, wo sonst gearbeitet wird. Die Spiegelung der einzelnen Etagenmodule um den Mittelbalkon herum, weist sie als Erfindung aus. Die Lampen in den angedeuteten Wohnungen aber sind echt. Wohnen und Arbeit, Zitiertes und Echtes, Mimesis und Abstraktion: Die Arbeit verschnürt eine Reihe von formalen Gegensatzpaaren, die sich wechselseitig steigern, ja radikalisieren zu einem Bild voll stiller Sprengkraft.

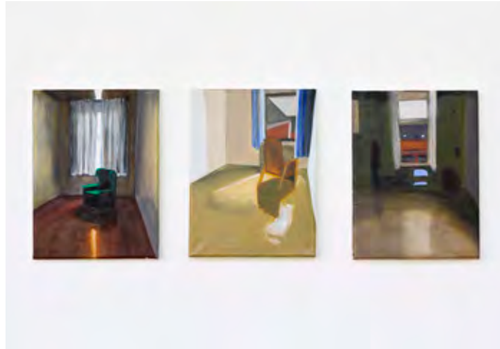
In der Dämmerung schält der Plattenbau sich immer deutlicher aus seinem Umfeld, bis er spätabends wie ein Monument des Absenten in die Nacht leuchtet. Dabei triggert die Arbeit ein diffuses Gefühl des Verlustes, ohne dass sich genau sagen ließe, was da eigentlich abhandengekommen sei. Der von ihr ausgelöste Phantomschmerz wird zum Memento mori für das Erinnern selbst.

Die Kunst, so wie sie sich hier in der Arbeit von Yoana Tuzharova zeigt, ist ein visuelles Esperanto, das seine Wirkung ohne jede Voraussetzung entfaltet. Damit empfiehlt sie sich in besonderer Weise für den urbanen Raum. Sie ist eine echte Kunst der Straße – nicht im Sinne einer dekorativen Gentrifizierungsfolklore, sondern als öffentliche Kunst für alle.

Einen Teil ihrer Wirkmacht zieht die Arbeit für mich auch aus der Mobilmachung genuin künstlerischer Potenziale, die über ihren thematischen Schwerpunkt hinaus ganz grundsätzlich auf die Möglichkeiten der Kunst verweisen. Sie zeigt, dass all das Vokabular von Ortspezifik, vom Vordringen künstlerischer Setzungen in nichtsprachliche, basale Kraftfelder, dass das nicht lediglich wohlmeinender Diskursschmuck ist, nein: Auch eine Skulptur kann uns zutiefst anrühren und es lässt sich nicht mal ganz genau sagen, warum. Dieser bedingungslose Glaube an die Möglichkeiten ihrer Kunst ist es, der mich in besonderer Weise für Yoana Tuzharovas Arbeit begeistert.

Jens Bülskämper

Künstlerin
- Yoana Tuzharova



Kunsthaus Kannen »Wellenlänge // Künstlerische Begegnungen mit der Outsider Art«

Kunsthaus Kannen, Alexianerweg, Münster
09.04. – 27.05.2018

In dem Seminar »Kunst und Psychiatrie«, geleitet von Lisa Inckmann, wurde die Kunst im sozialen Kontext der Psychiatrie als Forschungsfeld betrachtet und die Studierenden gingen der Frage nach: »Besteht eine Wellenlänge zwischen der Kunst und Psychiatrie?« Dabei hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ein neues Praxisfeld kennenzulernen und sich im Kontakt mit psychisch oder geistig behinderten KünstlerInnen und ihren Werken auseinanderzusetzen.

Inspiriert durch das eigenwillige Bildmaterial, wurden die Studierenden angeregt, eine künstlerische Korrespondenz mit den Arbeiten einzugehen, die sich vielschichtig und auf unterschiedlichen Ebenen darstellte. Daraus entstand die Ausstellung »Wellenlänge // Künstlerische Begegnungen mit der Outsider Art« im Kunsthaus Kannen.

Angegliedert an den Klinikkomplex der Alexianer Münster steht das Kunsthaus Kannen als integrative Begegnungsstätte sowohl für behinderte und nicht behinderte KünstlerInnen offen.

Lisa Inckmann

KünstlerInnen

- Lisa Felden
- Lara Kaiser
- Wilke Klees
- Peter Lepp
- Klaus Mücke
- Zana Rarina
- Harine Suthan

Ausstellungsraum »PS:«

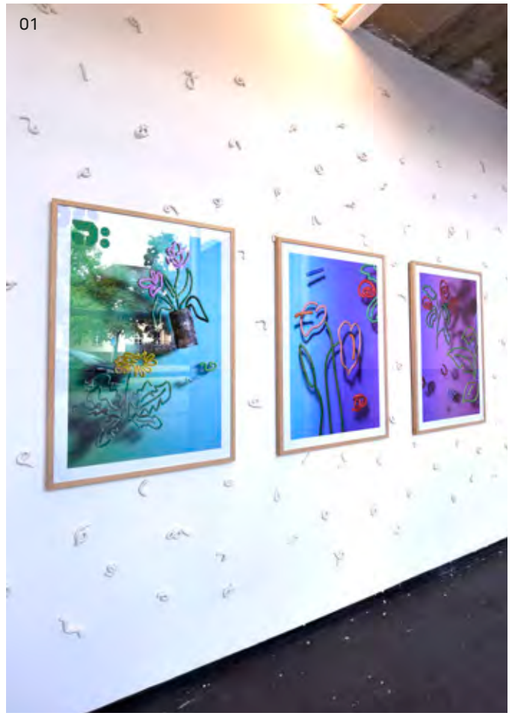
Bis Mitte 2018 wurde der Ausstellungsraum »PS:« mit acht Ausstellungen bespielt. Ursprünglich lediglich als temporäre Einrichtung während des Rundgangs 2017 geplant, entschied sich Initiator Zauri Matikashvili, den Ausstellungsraum zum »Sich-Ausprobieren« weiterzuführen.

Das Konzept des nur etwa 10 qm großen Raumes, direkt angrenzend an das Foyer der Kunstakademie, war denkbar einfach. Studierende konnten ihre Werke für einen selbstgewählten Zeitraum bis zu einem Monat ausstellen, weitere Vorgaben gab es nicht. Hier kommt auch der Name »PS« zum Tragen und steht in seiner Mehrdeutigkeit für »übrigens« ebenso wie für »Pferdestärken« oder den Ausstellungsraum im New Yorker Museum »MoMa PS1«.

KünstlerInnen

- **Lena Dues**
- **Judith Kaminski**
- **Raoul Morales Márquez**
- **Nadia Pereira Benavente & Angelika Rauf**
- **Cristina Prims Vicario**
- **Mikołaj Sobczak**
- **Lukas Uptmoor**
- **Malte van de Water**
- **Yasin Wörheide**

02


01

03

[01]
Judith Kaminski
»Sweep Nurbs«
Digitaldruck auf Papier und lackierte Salzteig-Objekte
08.05. – 18.05.2018

[02]
Yasin Wörheide
»Werkschau«
Öl und Teer auf Leinwand
19.02. – 09.03.2018

[03]
Malerei: Mikołaj Sobczak
Installation: Nicholas Grafia
»Suffer Sireyna«
25.04. – 04.05.2018

[04]
Nadia Pereira Benavente und Angelika Rauf
»*Oh Glory* the non exhibition«
Lametta, Draht
26.03. – 08.04.2018

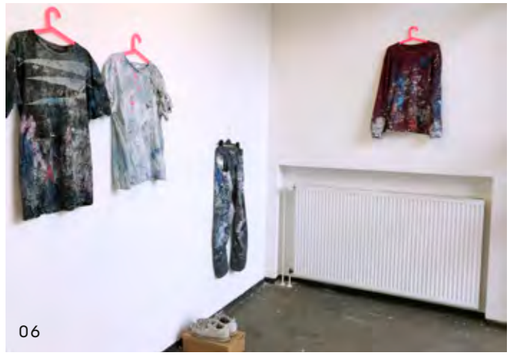
[05]
Raoul Morales Márquez
»Die neuen Götter«
22.06. – 06.07.2018

[07]
Malte van de Water
»The Artist Present«
09.04. – 20.04.2018

[06]
Lena Dues
»Tearing«
12.03. – 23.03.2018

04

05


06

07

»Zu Gast« Studierende kuratierten im Westfälischen Kunstverein Kunstgeschichten aus dem Central Hotel

Westfälischer Kunstverein, Münster
05.05. – 17.06.2018

Der 1831 gegründete Westfälische Kunstverein ist einer der ältesten und renommiertesten Kunstvereine in Deutschland. Unter seiner aktuellen Direktorin Kristina Scepanski ist er ein wesentlicher Impulsgeber zeitgenössischer internationaler Kunst sowohl im Münsterland als auch darüber hinaus und verhandelt Positionen, die ein Werk von hoher künstlerischer und gesellschaftlicher Aktualität formulieren.

Die bezwingende Chance, Fragen des Kuratorischen im Dialog mit Kristina Scepanski als Seminar an die Akademie zu holen, haben die Direktorin des Kunstvereins und Prof. Dr. Georg Imdahl gemeinsam in Angriff genommen.

In einem zweisemestrigen Seminar schlug sich der Bogen von der Reflexion kuratorischer Theoriebildung und Praxis von ihren Anfängen bis heute, leitete über in eine konzeptionelle Phase der Entwicklung einer Ausstellung durch die Studierenden und mündete in die Zusammenarbeit mit dem Hotelier und Kunst-Aficionado Horst Heringhoff. Dessen Münsteraner Central Hotel hat sich über vier Dekaden hinweg zu einer Schatzkammer der Gegenwartskunst entwickelt. Dieser Sammlung haben die Studierenden als KuratorInnen mit der Ausstellung »Zu Gast« im Westfälischen Kunstverein erstmalig eine öffentliche Bühne bereitet: Arbeiten von Beuys bis Baselitz wurden in einer ungewöhnlichen Ausstellungsarchitektur neu inszeniert.

Jens Bülskämper

TeilnehmerInnen

- **Max Dörbecker**
- **Elisa Ehresmann**
- **Lennart Haffner**
- **Kerstin Hochhaus**
- **Steve Knoll**
- **Ilsuk Lee**
- **Eva Lonken**
- **Elena Mohr**
- **Johanna Mußenbrock**
- **Yoana Tuzharova**
- **Pia Miriam Voß**
- **Marvin Wunderlich**

[01]
Steve Knoll
Frühstücksraum

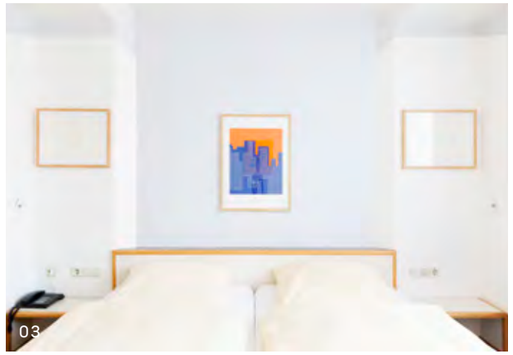
[02]
Gesammelte Werke

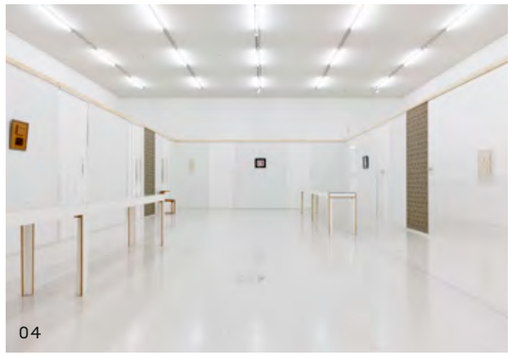
[03]
Außen:
Pia Miriam Voß
Innen:
Yoana Tuzharova

[04]
Ausstellungsansicht

01

02


03


04

»Out of Peace«

Akademie Franz Hitze Haus, Münster
10.04. – 03.06.2018

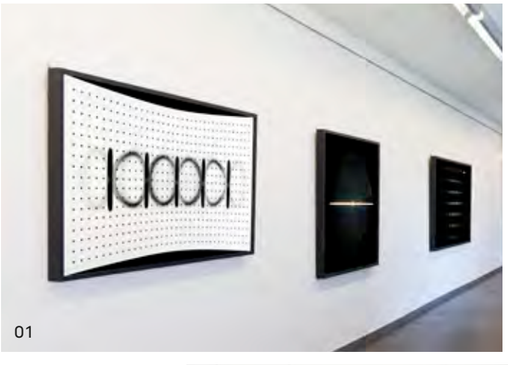
Am 10. April lud die Akademie Franz Hitze Haus zur Eröffnung der gemeinsam mit der Kunstakademie Münster konzipierten Ausstellung »Out of Peace« in ihre Räumlichkeiten ein. Die Künstlerinnen und Künstler Salomé Berger, Charlotte Frevel, Judith Kaminski, Jörg Kratz, Ilsuk Lee, Isabel Schober, Malte van de Water und Qiwei Zhang hatten sich von dem Motto des diesjährigen, in Münster stattfindenden Katholikentages »Suche Frieden« inspirieren lassen. Begleitend zum Katholikentag war die Ausstellung bis zum 3. Juni zu sehen.

Seitens der Akademie Franz Hitze Haus wurde die Ausstellung von Gabriele Osthues und Antonius Kerkhoff betreut, seitens der Kunstakademie Münster von Prof. Dr. Gerd Blum. Bei der Eröffnung und während des Katholikentages erfuhren die Arbeiten, die das Thema ohne konkreten konfessionellen Bezug aus Mikro- und Makro-Perspektiven von Alltag bis Kosmologie, von Region bis Religion beleuchteten, große Resonanz. Die Ausstellung belegte die Aktualität des Gemäldes als Medium der Gegenwart. Auch Fotografie und Inszenierung von Bildern als Ensemble, als »Hypertext«, spielten eine Rolle. Mit dieser Ausstellung setzten beide Institutionen ihre produktive Zusammenarbeit fort.

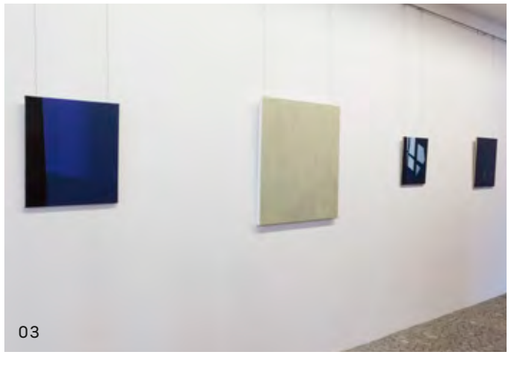
Gabriele Osthues und Prof. Dr. Gerd Blum

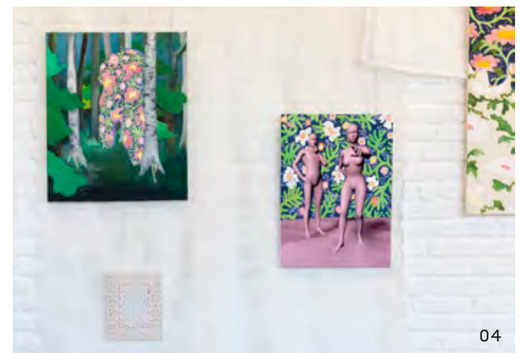
KünstlerInnen

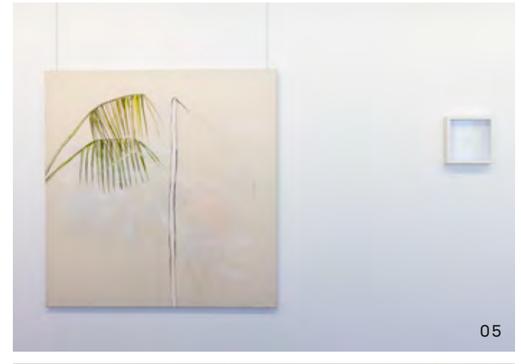
- **Salomé Berger**
- **Charlotte Frevel**
- **Judith Kaminski**
- **Jörg Kratz**
- **Ilsuk Lee**
- **Isabel Schober**
- **Malte van de Water**
- **Qiwei Zhang**


01

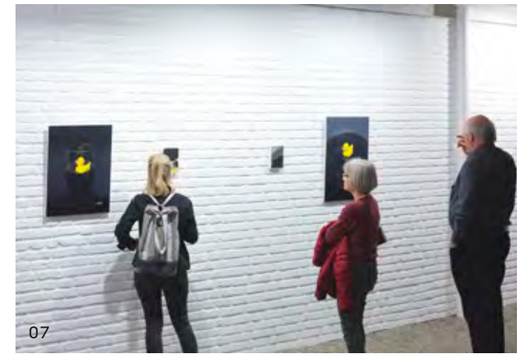
02


03


04


05

06


07

08

[01]
Ilsuk Lee

[02]
Charlotte Frevel

[03]
Jörg Kratz

[04]
Judith Kaminski

[05]
Isabel Schober

[06]
Malte van de Water

[07]
Qiwei Zhang

[08]
Salomé Berger

NRW.BANK.Kunstpreis 2018 Großer Abend für die Kunstakademie Münster

NRW.BANK Münster
09.10. – 02.12.2018

Beim hochdotierten NRW.BANK.Kunstpreis 2018, der am 9. Oktober verliehen wurde, gingen alle vier Preise an Studierende der Kunstakademie Münster. Dieser Erfolg ist auch deshalb besonders bemerkenswert, da bereits beim Wettbewerb 2017 drei Studierende aus Münster ausgezeichnet wurden.

Der Preis wurde zum zweiten Mal an allen staatlichen Kunsthochschulen in NRW ausgelobt. Teilgenommen haben die Kunstakademie Düsseldorf, die Kunstakademie Münster sowie die Folkwang Universität der Künste in Essen. Die Hochschulen konnten jeweils bis zu sieben Studierende und AbsolventInnen, deren Abschluss nicht länger als zwei Jahre zurücklag, nominieren.

In der Kategorie »Malerei und Grafik« gewann Jörg Kratz von der Kunstakademie Münster mit seinen Wettbewerbsarbeiten »Entwurf« und »Troyan II«.

In der Sparte »Skulptur und Installation« entschied sich die Jury für Inga Krüger von der Kunstakademie Münster mit der Performance »Creating a Price«.

Den Preis in der Kategorie »Foto und Medienkunst« erhielt Mikolaj Sobczak von der Kunstakademie Münster mit seiner Videoserie »Drag of Memory«. Die Preise sind jeweils mit 10.000 Euro dotiert.

Über den Publikumspreis freute sich Malte van de Water von der Kunstakademie Münster mit der Serie »Ohne Titel«. Er ist mit 3.000 Euro dotiert.

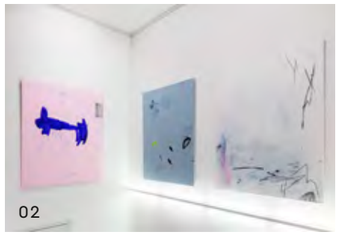
Überreicht wurden die Preise von NRW-Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen und NRW.BANK-Vorstandsvorsitzender Eckhard Forst. Die Auswahl der Preisträger erfolgte durch eine Jury, der namhafte Experten angehörten:

- **Dr. Hermann Arnhold, Direktor LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster**
- **Dr. Julia Friedrich, Kuratorin Grafische Sammlung Museum Ludwig, Köln**
- **Dr. Anette Kruszynski, Stellvertretende Direktorin Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf**
- **Moritz Scheper, Direktor Neuer Essener Kunstverein, Essen**
- **Eckhard Forst, Vorstandsvorsitzender NRW.BANK**

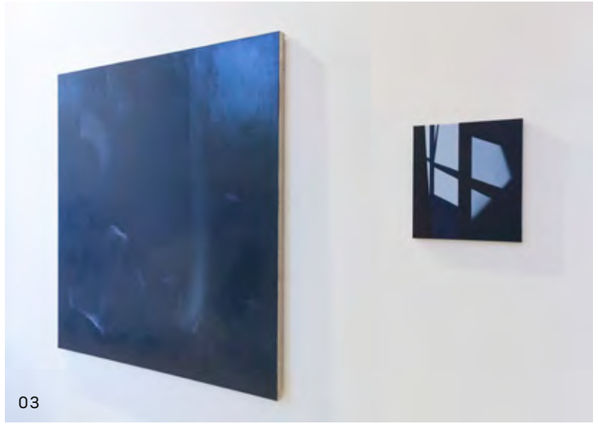
Nominierte der Kunstakademie Münster

- **Malte Frey**
- **Jörg Kratz**
- **Inga Krüger**
- **Valentino Magnolo**
- **Mikolaj Sobczak**
- **Yoana Tuzharova**
- **Malte van de Water**

01


02

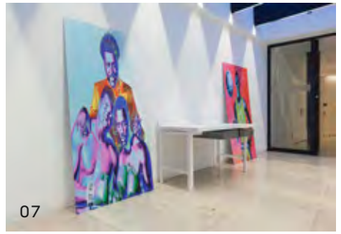
v.l.: Dr. Julia Friedrich (Jury-Mitglied), Isabel Pfeiffer-Poensgen (NRW-Kulturministerin), Prof. Maik Löbbert (Kunstakademie Münster), Mikolaj Sobczak (Gewinner), Inga Krüger (Gewinnerin), Jörg Kratz (Gewinner), Dr. Hermann Arnhold (Jury-Mitglied), Frank Bartsch (Kunstakademie Münster), Moritz Scheper (Jury-Mitglied), Dr. Anette Kruszynski (Jury-Mitglied), Eckhard Forst (NRW.BANK)


03

04

05

06


07

08

[01 + 02]
Malte van de Water
o.T.
NRW.BANK.Kunstpreis – Publikumspreis

[03]
Jörg Kratz
»Entwurf«, »Troyan II«
NRW.BANK.Kunstpreis – Malerei & Grafik

[04]
Mikolaj Sobczak
»Drag of Memory«
NRW.BANK.Kunstpreis – Foto & Medienkunst

[05]
Inga Krüger
»Creating a Price«
NRW.BANK.Kunstpreis – Skulptur & Installation

[06]
Malte Frey
»risk of death«
nominiert

[07]
Valentino Magnolo
»Temple of Pop«
nominiert

[08]
Yoana Tuzharova
»tender«
nominiert

»Die Trecker«

LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster
Sommersemester 2018

Der Begriff »augmented reality« wurde 1993 das erste Mal verwendet, heute basieren zahlreiche Apps auf der Erweiterung der Realitätswahrnehmung durch die digitale Datenwelt, sodass der Benutzer weiterhin das Gefühl von Präsenz der realen Welt behält. Die Vermischung dieser beiden Welten zeichnet unsere alltägliche Wahrnehmung aus, in einigen Jahren werden Smartphone-Displays und TV-Screens verschwunden sein – die Welt wird rahmenlos. Im Ansatz ist dies kein neues Phänomen, Bezüge dazu finden sich schon in der Kunstgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. Im Seminar »Das Fenster zum Code« haben wir einen Blick zurück auf visuelle historische Entwicklungen geworfen, insbesondere auf die Wirkung der damals aufkommenden Panoramen: Albrecht Koschorke beschreibt diese Veränderung des Sehens in seiner Dissertation »Die Geschichte des Horizonts: Grenze und Grenzüberschreitung in literarischen Landschaftsbildern« als »Vereinnahmung des Betrachters, der distanzlos einem ›totalen‹ Bildraum ausgeliefert ist«.

Immer stärker überzieht ein wachsendes Netz digitaler und insbesondere kommerziell genutzter Inhalte die analoge Welt und besetzt so auf digitaler Ebene öffentliche Räume. Wie wird der öffentliche Raum reguliert, der nun durch die App eines persönlichen Smartphones verändert bzw. neu genutzt wird? Vor diesem Hintergrund haben Studierende des Seminars sich dazu entschieden, den öffentlichen Raum in einer Pocket Guerilla Aktion neu zu besetzen: Sie entwickelten eigene Augmented Reality Arbeiten für das digital noch unbesetzte Foyer des LWL-Museums Münster. Die App »Die Trecker« kann via Smartphone im Playstore heruntergeladen werden und seit der Langen Nacht der Museen am 1. September 2018 als immaterielle Ausstellung besichtigt werden.

Der Begriff »Tracker« entstammt der App-Entwicklung und beschreibt Bildinformationen, die als Brücke zwischen analoger und digitaler Welt fungieren. »Tracker« sind Markierungspunkte, die durch die Kamera des Smartphones in die App eingelesen und dort erkannt werden, sodass der verknüpfte digitale Inhalt abgerufen werden kann. Das im Deutschen gleichklingende Wort »Trecker« wird hingegen für Maschinen des Ackerbaus verwendet. Der Ackerbau ist eine jahrtausendealte analoge Kulturtechnik, die es dem Menschen ermöglichte, sesshaft zu werden und die Natur zum städtisch-öffentlichen Raum zu formen. Die Arbeiten von Judith Kaminski, Meike Schulze Hobeling, Veronika Simmering und Helena Stegmann nehmen den traditionellen musealen Raum für ihre eigenen Arbeiten ein und transformieren ihn zu einem eigenen Ausstellungsraum. Die Künstlerinnen hinterfragen die vorgefundene Architektur und deren Funktion, stellen Fragen nach den Grenzen von öffentlichem und privatem Raum und setzen mit dieser Aktion ein digitales-analoges Startzeichen für weitere Vorhaben der Trecker.

Johanna Reich

Künstlerinnen

- **Meike Schulze Hobeling**
- **Judith Kaminski**
- **Veronika Simmering**
- **Helena Stegmann**

Projektleiterinnen

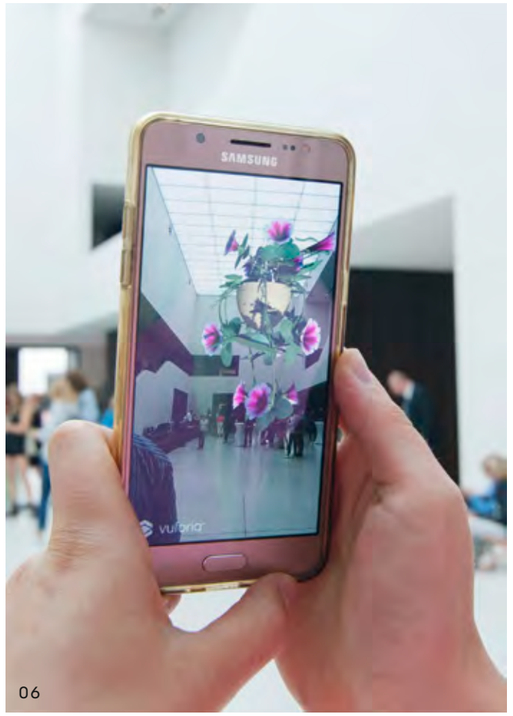
- **Johanna Reich**
- **Adriane Wachholz**

[01]
»Die Trecker«
Ausstellungsflyer

[02]
Helena Stegmann
»rock flow«

[03]
Veronika Simmering
»upper class«

[04]
(v.l.)
Helena Stegmann,
Veronika Simmering,
Johanna Reich, Meike
Schulze Hobeling,
Judith Kaminski



[05]
Meike Schulze Hobeling
»Walef Antdarm«

[06]
Judith Kaminski
»Wat der Buer nicht
kennt, dat frett he nich.«

Laden Sie sich die App über den QR-Code oder im Playstore mit dem Suchbegriff *Trecker Akademie* herunter.

ANHANG

170 Münster Lectures
180 Exkursionen
192 Tagungen / Workshops / Kolloquien
209 Akademisches Leben
220 Personalien
226 Preise / Stipendien / Gastaufenthalte
228 Publikationen
230 Lehrkörper und Verwaltung
232 Impressum

Münster Lectures

Hörsaal
Kunstakademie
Münster

In der Vortagsreihe Münster Lectures referieren KünstlerInnen, KunsthistorikerInnen, KuratorInnen, GaleristInnen und andere ExpertInnen aus dem Kunstbetrieb. Jeweils dienstags während der Vorlesungszeit stehen die Veranstaltungen allen interessierten BesucherInnen offen.

Dominik Sittig

Künstler
Berlin
16.01.2018

Zentral für Dominik Sittigs Arbeiten ist die Frage nach dem Subjekt und damit verbunden das Problem seiner Artikulation in der Kunst. Dabei begreift Sittig das Subjekt vor allem als eine Art Konzentrationspunkt von Zeitwahrnehmung und zugleich als Ausgangspunkt für eine künstlerische Formulierung der Gegenwart. Dass sowohl der Begriff des Subjekts als auch diese zu formulierende Gegenwart nicht unabhängig von ihrer Vergangenheit und ihrer Geschichte gesehen werden können, zeigen auch Sittigs Gemälde, die in langwierigen Malprozessen entstehen und durch die künstlich angelegte Patina ihrer Oberflächen hindurch auf gestische Malerei der 50er Jahre zu verweisen scheinen: auf eine Zeit des unbedingten Glaubens an die Authentizität subjektiven und existenziellen Ausdrucks. Aber Sittig geht es nicht um Nostalgie, sondern um »die Störeffekte und komischen Brüche, die sich ergeben, wenn ein einigermaßen aufgeklärtes Bewusstsein auf die Relikte seiner naiven und unterschwelligen Ausdrucksmutwilligkeit trifft«. Diese Ausdrucksmutwilligkeit erschöpft sich in Sittigs künstlerischer Arbeit nicht allein in der Malerei, sondern führt auch zu Vorträgen, Texten und Büchern, die einen integralen Bestandteil seines Gesamtwerks bilden.

Dominik Sittig, geboren 1975 in Nürnberg, lebt und arbeitet in Berlin. Er studierte an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Seine Arbeiten wurden in verschiedenen Einzelausstellungen präsentiert.

Carolin Eidner

Künstlerin
Düsseldorf
08.05.2018

Carolin Eidner beschäftigt sich in ihrer bisherigen Arbeit mit dem Verhältnis von physisch-materiellen und konzeptuellen Aspekten von Malerei und Skulptur. So malt und zeichnet sie gleichsam mit skulpturalen Mitteln. Ihre Bilder entstehen in einem ungewöhnlichen Prozess. Eidner mischt Gipspulver mit Pigmenten und Wasser und befüllt damit vorkonturierte Formen in Bildträgern aus Styropor. In Präzision und Farbigkeit lassen die Werke an historische Techniken wie die Intarsie und das Fresko denken, sind aber weniger als Rekurs auf die Geschichte zu verstehen denn als Praxis, eine manuelle Tätigkeit auf die Spitze zu führen und mit unterschiedlicher Symbolik zu beleben. Die Düsseldorfer Künstlerin arbeitet zudem in unterschiedlichen Medien von der digitalen Zeichnung über Video, Skulptur, Installation und Performance, bisweilen auf Ort und Anlass bezogen.

Carolin Eidner, geboren 1984 in Berlin, lebt und arbeitet in Düsseldorf. Sie studierte an der Universität für angewandte Kunst in Wien bei Erwin Wurm und anschließend bis 2014 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Rosemarie Trockel. Ihre Arbeiten wurden in Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt.

Ahmet Ögüt

Künstler
Berlin
15.05.2018

Für unterschiedliche Anlässe schafft Ögüt jeweils eigene ästhetische Formen, um soziale, ökonomische und politische Konflikte in der Zivilgesellschaft ins Bild zu setzen. Einem größeren Publikum ist Ögüt bei der von Adam Szymczyk kuratierten fünften Berlin Biennale 2008 bekannt geworden. Der Künstler hatte das Basement der Kunst-Werke komplett mit Asphalt planieren lassen, um das Augenmerk auf eine kompromisslose Modernisierung ländlicher Regionen in der Türkei in der Gegenwart zu richten, die, so der Künstler, auch einer staatlichen Kontrolle dient. »Ground Control« nannte Ögüt sein einfaches wie expressives Environment, das zu betreten einem physisches Befremden bereitete. Ögüt zählt zu den Mitbegründern von »The Silent University«, einer »solidarity based knowledge exchange platform by refugees, asylum seekers and migrants«.

Ahmet Ögüt, geboren 1981 in Silvan, Diyarbakir, lebt und arbeitet in Amsterdam und Berlin. Unter zahlreichen Einzelausstellungen der letzten Jahre seien Ausstellungen in der Kunsthal Charlottenborg, Copenhagen, der Galerie KOW in Berlin und dem Van Abbemuseum Eindhoven genannt; beteiligt war Ögüt in jüngerer Zeit u.a. an der 11. Gwangju Biennale, der Manifesta 11, der 13. Lyon Biennale sowie der Ausstellung »Politischer Populismus« in der Kunsthalle Wien.

Prof. Dr. Dirk Baecker

Soziologe
Universität Witten/Herdecke
29.05.2018

In der Kunst der nächsten Gesellschaft stehen nicht nur Themen, Stile und Genres auf dem Prüfstand, sondern auch die Formate ihrer Produktion und Kommunikation. War die moderne Gesellschaft im Wesentlichen eine Buchdruckgesellschaft, so ist die nächste Gesellschaft eine Computergesellschaft. Elektronische Medien nutzen mit der Elektrizität erstmals Verbindungen in Lichtgeschwindigkeit, die die Welt zum »globalen Dorf« (Marshall McLuhan) schrumpfen lassen. Rechner und ihre Netzwerke konfrontieren uns mit Registern, Protokollen, Datenbanken und Algorithmen, die die menschliche Vorstellungskraft überfordern. Die Künste setzen sich unter anderem direkt mit diesen neuen Medien auseinander. Ebenso wichtig ist jedoch ihre Auseinandersetzung mit der digitalen Transformation, die die gesamte Gesellschaft erfasst. In seinem Vortrag versuchte Dirk Baecker einige der Dimensionen zu bestimmen, in denen diese Auseinandersetzung stattfindet.

Dirk Baecker, geboren 1955 in Karlsruhe, ist Soziologe und Inhaber des Lehrstuhls für Kulturtheorie und Management an der Fakultät für Kulturreflexion – Studium fundamentale der Universität Witten/Herdecke. Seine Arbeitsgebiete sind soziologische Theorie, Kulturtheorie, Organisationsforschung und Managementlehre. Jüngere Veröffentlichungen lauten »Kulturkalkül« (2014), »Wozu Theorie?« (2017) und »Produktkalkül« u.a. (2017).

Prof. Dr. Jessica Ullrich

Gastprofessorin an der Kunstakademie Münster
05.06.2018

Jessica Ullrich studierte Kunstgeschichte und Kunstpädagogik in Frankfurt am Main sowie Kultur- und Medienmanagement in Berlin. Nachdem sie acht Jahre an der Universität der Künste Berlin am Institut für Kunstwissenschaft und Ästhetik Kunstgeschichte unterrichtete, ging sie als Kuratorin für Bildung und Vermittlung ans Kunstpalais Erlangen. Danach war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin für Human-Animal Studies an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Jessica Ullrich hat mehrere Ausstellungen und Videoscreenings zur zeitgenössischen Kunst kuratiert (u.a. in Berlin, São Paulo und Utrecht). Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Materialästhetik, Posthumanismus, Ecocriticism, Environmental Art, Performance Art, Empathie- und Affektforschung und vor allem Animal Studies. Lebende Tiere in der Gegenwartskunst und die damit verbundenen ästhetischen, (kunst-)philosophischen, ethischen und ökologischen Diskurse stehen derzeit besonders im Zentrum ihrer Forschungstätigkeit. Dabei nimmt sie insbesondere die Agency, also die Handlungs- und Wirkmacht von nichtmenschlichen Entitäten in den Blick. Diesem Thema hat sie auch ihren Vortrag gewidmet.

Jessica Ullrich ist Repräsentantin von Minding Animals Germany und Herausgeberin von Tierstudien, dem ersten deutschen akademischen Journal für Animal Studies.

Tobias Zielony

Künstler und Fotograf
Berlin
12.06.2018

Tobias Zielonys Fotografien zeigen Menschen, oft Angehörige von Minderheiten. Fast immer offenbart sich in seinen Aufnahmen eine prekäre Existenz bis zur Perspektivlosigkeit. Seine Projekte fasst Zielony in Büchern zusammen, denn eine einzige Fotografie steht bei ihm nicht allein – die intensive Beschäftigung mit dem Ort und dem Milieu ihrer Entstehung sind grundlegend für den Künstler.

Für sein erstes Buchprojekt »Behind the Block« (2004) bereiste Zielony vier europäische Städte und näherte sich Jugendlichen im öffentlichen Raum, oft bei Nacht. In seiner Arbeit »Manitoba« (2009–2011) zeigt Zielony Nachkommen der Ureinwohner Kanadas, die aufgrund staatlicher Repression – Umerziehung zu Christen, Verbot der Muttersprache, Zwangssterilisation – von ihrer Geschichte abgeschnitten waren. Es sind Randbereiche der Gesellschaft, die doch alltäglich sind, die Zielony interessieren. 2016 stellte er im deutschen Pavillon der Biennale in Venedig Fotos von Flüchtlingen aus, die das Dach einer früheren Schule in Berlin-Kreuzberg besetzt hatten. Zielonys Fotos zeigen ihre Realität und gleichzeitig eine Fiktion von Erzählungen, mit denen sie sich konstruieren.

Tobias Zielony, geboren 1973 in Wuppertal, lebt und arbeitet in Berlin. Er studierte Documentary Photography an der University of Wales, Newport, und danach Fotografie an der Kunstakademie Leipzig bei Timm Rautert. 2011 wurde Zielony mit dem Karl-Ströher-Preis ausgezeichnet.

Thomas Wrede

Künstler und Fotograf
Essen
19.06.2018

Thomas Wrede hat in den letzten 25 Jahren ein vielfältiges und vielschichtiges Werk im Bereich der Fotografie geschaffen. Ausgangspunkt war immer wieder die Reflexion der Sehnsucht nach Natur mit den Mitteln der Fotografie. In Wredes fotografischen Arbeiten geht es um die Grenzen zwischen real, irreal, surreal, letztendlich um das Spiel mit Wahrheit und Fiktion. Der Künstler lässt in seinen vielschichtigen Fotografien Geschichten über unser Verhältnis zur Natur entstehen, ironisch oder sachlich, amüsant oder dramatisch.

Ein weiteres fotografisches Thema entwickelt Thomas Wrede in der Frage nach dem Bild im Bild. Dies zeigt sich explizit in den Fotografien von Fototapeten in deutschen Wohnungen (Domestic Landscapes, 2000 – 01) und den großen Plakatwänden in den Straßenschluchten von New York (Manhattan Picture Worlds, 2002 – 07).

Nachdem Thomas Wrede schon 1997 in seinen »Magic Worlds« die irritierende Künstlichkeit deutscher Freizeitpark-Landschaften thematisiert, greift er ab 2005 in den »Real Landscapes« die Grenze zwischen Modell und Wirklichkeit wieder auf. In seinen großformatigen Farbaufnahmen wird die Welt als eine Art Modellbausatz wiedergegeben, zwischen Idylle und Katastrophe.

Thomas Wrede, geboren 1963 in Iserlohn, studierte an der Kunstakademie Münster und Fotografie bei Prof. Dieter Appelt in Berlin. Seit 2015 lehrt er als Professor für Fotografie und Medien an der Hochschule der bildenden Künste Essen. Seine Arbeiten wurden in vielen internationalen Ausstellungen gezeigt.

Laurenz Berges

Fotograf
Düsseldorf
26.06.2018

Laurenz Berges ist ein Chronist der Abwesenheit. Seit seinen Fotografien von verlassenen Sowjet-Kasernen in der damaligen DDR und seinen Bildern von Wohnhäusern, die von ihren Bewohnern aufgegeben werden mussten, weil der Braunkohle-Tageabbau im Westen Deutschlands die Siedlungen erreichte, hat der Fotograf sich auf die Darstellung menschenleerer Räume konzentriert. Diese Bilder berichten in unterkühlter Art von politischen und wirtschaftlichen Kräften, die zu einschneidenden Reaktionen für die betroffenen Menschen führen.

Auch in seinen neuen Arbeiten widmet er sich mit größter Sorgfalt der Bedeutung scheinbarer Belanglosigkeiten. Seine minimalistisch wirkenden Aufnahmen verweisen oft auf den früheren Gebrauch der nur ausschnitthaft abgebildeten Räume oder Gebäude. Berges' Bilder erzählen die Geschichte der Orte. Diese handelt von der existentiellen Bedeutung bestimmter Räume und Objekte für unsere Identität, aber auch von deren Vergänglichkeit und ihrem Verlust.

Laurenz Berges, geboren 1966 in Cloppenburg, lebt und arbeitet in Düsseldorf. Er studierte von 1986 bis 1993 Kommunikationsdesign an der Universität Essen und seit 1992 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Bern Becher. Ende der achtziger Jahre arbeitete er als Assistent für die Fotografin Evelyn Hofer in New York, seine Arbeiten wurden international ausgestellt.

Jonathan Lasker

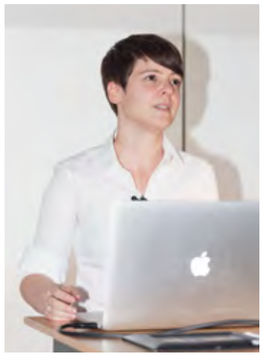
Künstler
New York
04.07.2018

Jonathan Lasker zählt zu den einflussreichsten Malern einer Generation, die die Paradigmen des Modernismus im Zuge der Postmoderne neu befragten und umcodierten. Für die Monochromie, das Raster und die gestische Malerei entwickelte Lasker ein Vokabular malerischer Chiffren, die er in der Schwebe hält zwischen einer ungegenständlichen und repräsentativen Lesart. Er selbst nennt diese Formen »figural«: Sein Ziel sei es, so Lasker, »den Betrachter bis an die Grenze der Narration zu bringen, ohne diese Grenze zu überschreiten, ihn in einen Zustand reiner Pikturalität zu versetzen. Daher habe ich beschlossen, abstrakte Formen als Ersatz für das Figurative zu benutzen.«

Jonathan Lasker, geboren 1948 in New Jersey, lebt und arbeitet in New York. Er studierte an der School of Visual Arts, New York, und dem California Institute of the Arts in Valencia. Retrospektiven wurden ihm bislang gewidmet in der Kunsthalle Bielefeld, dem Stedelijk Museum Amsterdam, dem Kunstmuseum St. Gallen, The Power Plant (Toronto), dem Birmingham Museum of Art in Alabama, dem Reina Sofia in Madrid und der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf.

Prof. Dr. Nina Gerlach

Kunstakademie
Münster
10.07.2018



Nina Gerlach ist Professorin für Ästhetik und Kunstwissenschaft und Prorektorin an der Kunstakademie Münster. Sie vertritt eine gegenwartsbezogene, transdisziplinäre Kunstwissenschaft, die darauf zielt, die aktuelle gesellschaftliche Bedeutung von Kunst und ihren wissenschaftlichen Erschließungsformen stärker sichtbar zu machen. Dafür setzt sie an zentralen Herausforderungen der gegenwärtigen Lebenswirklichkeit einer breiten Öffentlichkeit an. Digitalisierungsprozesse und gesellschaftliche Leitmedien bilden ihren medialen Fokus.

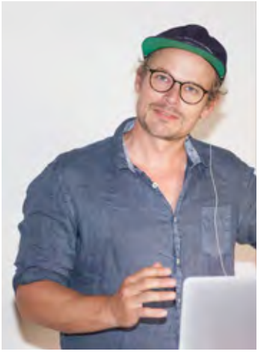
In ihrem Vortrag beschäftigte sie sich mit der Reflexion Künstlicher Emotionaler Intelligenz durch den Science-Fiction-Film Ex Machina (2015) von Alex Garland. Die Arbeit lässt Teile der Entwicklungsgeschichte grafischer Computerkunst und ein drip painting Jackson Pollocks sowie Systeme des affective computing ins Zentrum der Analyse rücken. Diese zeigt auf, dass ein aus der Anfangsphase der KI-Forschung stammendes und aktuell wiederkehrendes zeichenunkritisches Verständnis der KI verantwortlich dafür ist, dass deren Leistungsfähigkeit und Vertrauenswürdigkeit fehlgedeutet werden. Diese Fehlannahmen erschweren, die Technologie als künstlerisches Medium zu begreifen. Die Kritik des Films an diesem Verständnis mündet allerdings in einer Kapitalismuskritik mit traditionellen antisemitischen Tropen.

Titel: »Ex Machina (2015): All-Over-Ästhetik Künstlicher Emotionaler Intelligenz, Technikdarwinismus und unsere Zukunft als eine Frage des Vertrauens«

Prof. Dr. Nina Gerlach ist seit dem Wintersemester 2015/16 Professorin für Ästhetik und Kunstwissenschaft an der Kunstakademie Münster. Sie studierte Europäische Kunstgeschichte, Alte Geschichte sowie Medien- und Kommunikationswissenschaften an den Universitäten Heidelberg und Mannheim.

Michael Beutler

Künstler
Berlin
17.07.2018



Michael Beutler greift mit seinen Rauminstallationen den sozialen und architektonischen Kontext der jeweiligen Ausstellungssituation auf. Ihn interessieren die Möglichkeiten, Räume umzuwandeln. Sie sind dann nicht nur Ort der Präsentation, sondern auch der Produktion. Dafür fertigt der Künstler zunächst eigene Werkzeuge an, seine »Protomaschinen«, um Materialien wie Papier, Metall, Draht, Holz und Kunststoffe zu verarbeiten. Beutler hinterfragt industrielle Produktionsprozesse und Ökonomien in meist einfachen mechanischen Methoden. Die Prozesshaftigkeit und eine damit verbundene Ergebnisoffenheit bestimmen schließlich seine Installationen.

Michael Beutler, geboren 1976 in Oldenburg, lebt und arbeitet in Berlin. Er studierte an der Städelschule in Frankfurt am Main und der Glasgow School of Art (Master of Fine Arts Department). Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt, unter anderem im Museum für Gegenwartskunst Basel (2014), im Nottingham Contemporary, Nottingham (2016) oder zuletzt in der Galerie Nagel Draxler, Berlin (2017). Im August 2018 widmete ihm der Oldenburger Kunstverein eine monografische Ausstellung. Seit 2018 ist Beutler Gastprofessor für Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg.

Mikhail Karikis

Künstler
London
23.10.2018

Mikhail Karikis verbindet Video, Klangkunst, Musik und Performance, um immersive audio-visuelle Installationen zu erschaffen. In seiner interdisziplinären Arbeitsweise erforscht er vor allem die menschliche Stimme: als skulpturales Material, als sozialen Agenten, als emotional-sinnliche Kraft oder als Vehikel zur Untersuchung zeitgenössischer Philosophie. Karikis' Praxis beinhaltet die Kollaboration mit Menschen, deren Lebensstile dem Mainstream entgegenlaufen, und belichtet so alternative Formen des Handelns. Seine Arbeit reicht vom Poetischen bis zum Theatralen und hat das Potenzial, Risse sowohl in unsere ästhetische als auch ethische Wahrnehmung zu ziehen.

Dr. Mikhail Karikis, geboren in Thessaloniki, lebt und arbeitet in London und Lissabon. Er studierte Architektur an der Bartlett School und Kunst an der Slade School (beides University College London), wo er 2006 seine Doktorarbeit zum Thema The Acoustics of the Self ablegte. Karikis' Arbeit wurde in zahlreichen internationalen Ausstellungen gezeigt, er vertrat Dänemark bei der 54. Venedig Biennale (2011), stellte bei der Manifesta 9 in Belgien (2012) und der 19. Sydney Biennale (2014) aus und hatte Einzelausstellungen in der Villa Romana, Florence (Children of Unquiet 2014) sowie der Whitechapel Gallery, London (No Ordinary Protest 2018). Seine musikalische Produktion umfasst unter anderem sein Debütalbum Orphica (2007), auf das zwei weitere Alben folgten: Morphica (2009) sowie Xenofonia (2012).

Dr. Laura Nkula-Wenz

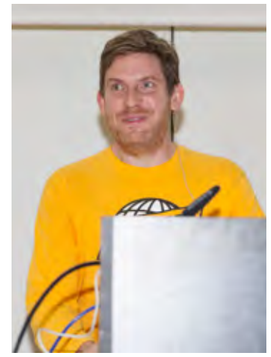
Wissenschaftlerin
Kapstadt
06.10.2018

Laura Nkula-Wenz ist Dozentin und Studiengangkoordinatorin für den Master in »Critical Urbanisms«, einem Kooperationsprogramm zwischen der Universität Basel und dem African Centre for Cities an der Universität Kapstadt. In ihrer Forschung pflegt Dr. Nkula-Wenz einen interdisziplinären Zugang zur Stadtgeografie, indem sie postkoloniale politische Theorien mit aktuellen Fragen der Stadtsteuerung und urbanen Kunst- und Kulturentwicklung verbindet. Im Dezember 2014 promovierte sie an der Universität Münster im Institut für Geografie am Lehrstuhl von Prof. Reuber mit ihrer Dissertation »Worlding Cape Town by design – Creative cityness, policy mobilities and urban governance in postapartheid Cape Town«. Neben ihrer universitären Forschung kooperiert sie auch regelmäßig mit unterschiedlichen Organisationen im Bereich urbaner Kunst- und Kulturentwicklung, u. a. UNESCO, Arterial Network, Creative City South und dem Black Filmmakers Film Festival.

In ihrem Vortrag beschäftigte sie sich mit dem zunehmend prominenten Status zeitgenössischer afrikanischer Kunst und fragt sich am Beispiel Kapstadts, wie sich diese neue Weltgewandtheit (worldliness) im Stadtbild widerspiegelt und neue sozialräumliche Dynamiken hervorbringt. Am Beispiel des im September 2017 eröffneten Zeitz MOCAA (Museum of Contemporary African Art) mit seiner international gefeierten Architektur sowie weiteren lokalen Kunstinitiativen gab der Vortrag einen konzentrierten Einblick in einige der derzeit wichtigsten gesellschaftlichen Debatten in Südafrika und ihrer künstlerischen Auf- und Verarbeitung.

Cory Arcangel

Künstler
Stavanger
06.11.2018



Cory Arcangel arbeitet vorwiegend technologiebasiert, sein Medium sind Videospiele und Software. Die Geschwindigkeit, mit der sich in diesen Medien neue Traditionen formulieren lassen, fasziniert Arcangel genauso wie deren ebenso schnelle Obsoleszenz. Die Werkzeuge, mit denen er den erklärten Zweck von Software und Gadgets hinterfragt, sind das Hacken und Programmieren sowie auch die Musik.

Die Ergebnisse sind überraschend, witzig und ergreifend, egal ob deren endgültige Form Installation, Video, Printmedium oder Musikkomposition ist. Bei allem bleibt Arcangel der Open-Source-Kultur treu und stellt seine Arbeiten und Methoden online zur Verfügung, überlagert sie so also mit einem Fragezeichen hinsichtlich des Werts der Objekte.

Cory Arcangel, geboren 1978 in Buffalo, New York, lebt und arbeitet in Stavanger, Norwegen. Er studierte am Oberlin Conservatory of Music in Oberlin, Ohio, zunächst klassische Gitarre, später Musiktechnologie, und schloss dieses Studium im Jahr 2000 ab. Er erhielt im Whitney Museum eine Einzelausstellung (2011), weiterhin hatte er große Ausstellungen im Herning Museum für zeitgenössische Kunst, Kopenhagen (2014), in der Foundation DHC/Art, Montreal (2013), im Carnegie Museum der Kunst, Pittsburgh (2013) und im Hamburger Bahnhof, Berlin (2010). Arcangel bekam 2015 den Kino der Kunst Award, seine Arbeiten waren Teil der Whitney Biennial und der Liverpool Biennial (beide 2004).

Ayşegül Sönmez

Autorin und Kritikerin
Istanbul
20.11.2018

Die türkische Kunstszene ist in den vergangenen Jahren massiv unter Druck geraten. In ihrer Lecture schilderte die in Istanbul lebende Autorin und Kritikerin Ayşegül Sönmez, wie sich die politischen Verhältnisse auf die Spielräume auswirken und welche Möglichkeiten die KünstlerInnen noch immer haben, Kunst zu machen und damit an die Öffentlichkeit zu gehen.

Ayşegül Sönmez, geboren 1975 in Istanbul, studierte italienische Sprache und Literatur an der Universität Istanbul und Kunstgeschichte des Mittelalters und der Frührenaissance Italiens an der Universität von Siena. Ihren Masterabschluss an der Fakultät für Bildende Kunst an der Marmara-Universität legte sie mit einer Arbeit zur türkischen Moderne in der Malerei zwischen 1908 und 1954 ab. Seit 1997 arbeitet sie als Kolumnistin für verschiedene türkische Tageszeitungen wie Milliyet und Radikal. Sönmez war Präsidentin der türkischen Abteilung von AICA, einem internationalen Verband von KunstkritikerInnen (Association Internationale des Critiques d'Art). 2012 gründete sie sanatatak.com, eine Onlineplattform, die sich mit Kunst und Kultur der Türkei beschäftigt. Den gleichen Namen, Sanatak Publishing, trägt der von Sönmez gegründete Verlag, bei dem auch ihr erstes Buch mit dem Titel (Ben Ayşegül Sönmez, Çagin içinde) erschien. Sönmez ist Dozentin an der Okan University, Visual Arts Academy, in Istanbul.

Thomas Schütte

Künstler
Düsseldorf
04.12.2018

Seit den späten 1970er Jahren untergräbt Thomas Schütte traditionelle kunsthistorische Genres durch eine eklektische Produktion von Skulpturen, Drucken, Installationen, Zeichnungen, Aquarellen und Fotografien. Schütte bedient sich vertrauter Ausdrucksformen wie des Porträts oder der figurativen Skulptur und versieht sie mit bisweilen verstörenden Veränderungen, so bei der Behandlung des weiblichen Aktes: In seiner Serie Bronzefrauen verwandeln sich figurative Formen zu abstrakten Mutationen. Durch seine Arbeit bietet Schütte eine kritische Perspektive auf soziale, kulturelle und politische Themen.

Thomas Schütte, geboren 1954 in Oldenburg, lebt und arbeitet in Düsseldorf. Er studierte bis 1981 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Fritz Schwegler und Gerhard Richter. 1987 war seine Kirschsäule Teil der Skulptur Projekte Münster und wurde im selben Jahr von der Stadt angekauft. 1990 folgte in der Kunsthalle Bern die erste große Werkschau. Zwei Jahre später zeigte Schütte seine Werke zum ersten Mal auf der Kasseler Documenta, worauf Teilnahmen bei der Documenta IX und der Documenta X folgen sollten. Schüttes Arbeiten wurden in zahlreichen internationalen Einzelausstellungen gezeigt, unter anderem im Moderna Museet, Stockholm, Museum Folkwang, Essen, Museo Reina Sofia, Madrid, Haus der Kunst, München und im Stedelijk Museum, Amsterdam. Schütte nahm an der 51. Venedig Biennale, der 4. Berlin Biennale sowie den Skulptur Projekten Münster 2007 und 2017 teil.

Echo Ho

Künstlerin
Köln
27.11.2018

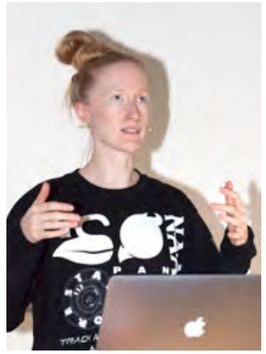
Echo Ho ist Grenzgängerin zwischen Film und Klang. In ihren Performances verbindet sie Musik und Video, charakteristisch ist ihr Einsatz der eigenen Stimme und der von ihr selbst entwickelten »Slow Qin«, einer elektrifizierten Version der traditionellen chinesischen Zither Guzheng.

Für die Filmkonzertplattform »Schwarz-Weiß ist die bessere Farbe« hat Echo Ho die Performance Xiaoqing erarbeitet, eine audiovisuelle Mischung von Livemusik und Videoprosa. Die Präsentation bei den Münster Lectures wurde zur Uraufführung einer Reihe von Xiaoqing Performances. Die Geschichte, die sie erzählt, ist zugleich autobiografisch und kollektiv: die Wahrnehmung von Glauben, Identitäten, Technologien sowie Metamorphosen von Körper und Lebensräumen inmitten der globalen Umwelt.

Echo Ho, geboren in Peking, lebt und arbeitet in Köln. Sie studierte audio-visuelle Medien an der Kunsthochschule für Medien Köln sowie technische Künste (Film und Fernsehen) an der Hong Kong Academy for Performing Arts. Es folgten mehrere Artist Residencies, unter anderem am Vancouver International Centre for Contemporary Asian Art. Von 2011 bis 2013 hatte sie ein Fellowship am Berlin Centre for Advanced Studies in Arts and Sciences, der Graduiertenschule der UDK Berlin und sie war bis 2013 Dozentin im Bereich Sound und elektronische Medien an der Kunsthochschule für Medien Köln.

Britta Thie

Künstlerin
Berlin
11.12.2018



Britta Thie setzt sich mit neuen Technologien und ihren wirkmächtigen Einflüssen auf unsere Gesellschaft auseinander. Wiederkehrendes Thema ist die Beziehung zwischen dem Individuum und dessen digitalen Repräsentationen. Für das Museum Abteiberg in Mönchengladbach realisierte Thie kürzlich die Arbeit POWERBANK, die ein Film, eine Museumsausstellung und eine Ausstellung in einem Elektromarkt zugleich ist. Eine Geschichte, die die (halb-)öffentliche Identitätsbildung der im Jahr 2018 pubertierenden Generation beleuchtet. Den Film konnte man im Museum Abteiberg auf Sitzinseln mit Stromanschluss fürs Handy und freiem WIFI sehen. Eine Arbeit, die verschiedene Lebensbereiche, Selbstinszenierungen und Fiktionalisierungen verschränkt.

Britta Thie, geboren 1985 in Minden, lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte an der Kunstakademie Münster und der Universität der Künste Berlin. 2011 erhielt sie ein DAAD-Stipendium für einen Aufenthalt an der Cooper Union for the Advancement of Science and Art in New York. 2013 schloss sie ihr Studium bei Hito Steyerl an der UdK Berlin ab. 2015 machte sie international mit ihrer ersten Translantics, die Thie für die Schirn Kunsthalle Frankfurt und den Fernsehsender Arte produzierte, auf sich aufmerksam. Von 2016 bis 2017 war Thie Gastprofessorin an der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main, ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt.

»Berlin« Klasse Klaus Weber

Exkursion
07.06. – 10.06.2018

Im Juni 2018 begab sich die Klasse Weber auf eine Exkursion nach Berlin. Anlass waren die diesjährige Biennale und ein Einblick in das persönliche Arbeitsumfeld von Professor Klaus Weber. In vier Tagen wurden zahlreiche Ausstellungen und Ateliers besucht.

Unter anderem lud der Berliner Künstler Dirk Bell die Klasse in sein Atelier ein und zeigte viele seiner Bildhauerei-Arbeiten. Die Klasse besuchte ebenfalls die Eröffnung des US-amerikanischen Künstlers Michael Ballou in der Kienzle Foundation, der spontan einen Stuhlkreis für ein gemeinsames Kolloquium einrichtete, um die Ausstellung »a pound of sound is round« und deren Produktionsprozess zu erläutern. Außerdem gab der Kurator Tom Holert eine persönliche Führung durch die Ausstellung »Neolithische Kindheit« im HKW (Haus der Kulturen der Welt).

Prägend für die Studierenden war auch der Einblick in das Atelier des eigenen Professors und der Besuch in der Skulpturenfabrik für Post-Studio-Production (»sculpture Berlin«), die schon seit vielen Jahren für Klaus Weber produzieren. Durch ein gemeinsames Kochen mit Professorin Katja Eydel und ihren Kunststudierenden aus Helsinki fand ebenfalls ein internationaler Austausch statt.

So konnte die Biennale aus vielen verschiedenen Blickwinkeln erfahrbar gemacht werden und die Studierenden nahmen facettenreiche Eindrücke aus der Hauptstadt mit nach Münster.

»Palermo« Prof. Dr. Georg Imdahl

Exkursion
»Manifesta«
24.09. – 29.09.2018

Die Manifesta 12 führte eine Gruppe von 17 Studierenden unter der Leitung von Prof. Dr. Georg Imdahl nach Palermo. Die Manifesta ermöglichte Einblicke in die Stadtgeschichte, bot Gelegenheit zur Diskussion investigativer künstlerischer Projekte und regte eine nachhaltige Reflexion zeitgenössischer Kunst an. Durch ihre Einbindung in den (politischen) Stadtraum lieferte die Wanderbiennale ein sprechendes Beispiel engagierter Kunst.

»Berlin // St.Gallen« Klasse Mariana Castillo Deball

Exkursion
Berlin:
09. – 14.04.2018

Basel und
St. Gallen:
16. – 18.06.2018

»Drei Tage, sieben Ausstellungen und hunderte Bücher« – so könnte eine Zusammenfassung der Exkursionen der Klasse Mariana Castillo Deball aussehen. Etwas ausführlicher geschildert klingt das Ganze vielleicht so: Anlässlich der Berlin Biennale 2018 besuchte die Klasse im Juli für 72 Stunden die Hauptstadt. Doch nicht nur die Biennale-Ausstellungsorte lockten mit interessanten Werken und Geschichten, sondern auch der Hamburger Bahnhof, der Gropius Bau und das Haus der Kulturen der Welt. Auf vielfältige Art begleiteten Geschichten und Erzählungen die Klasse an allen Punkten der Exkursion. Im Atelier von Mariana Castillo Deball, also unmittelbar am »Ort des Entstehens«, bekamen ihre Studierenden einen Einblick, wie beispielsweise die zuvor gesehene Einzelausstellung in der Galerie Barbara Wien Form angenommen hatte. Und auch eine eigene Geschichte erzählte die Klasse während einer Buch-Präsentation, passenderweise in einem kleinen, extravaganten (Kunst-)Buchladen, dem »Hopscotch-Reading-Room«. Ihre Erzählung in Form eines Katalogs beschreibt dokumentarisch die Prozesse und Erlebnisse während ihrer Exkursion nach St. Gallen zu Beginn des Jahres. Dort war das Sitterwerk, eine bekannte Kunstgießerei, das Ziel. Neben den beeindruckenden Werkstätten ist das Areal im Sittertal Heimat einer Bibliothek für Bücher rund um Künstler und Kunsttechniken sowie einer großen Sammlung an unterschiedlichsten Materialproben. Mit diesen besonderen Medien konnten die Studierenden Zeit verbringen und sich ganz von Gefühl und Neugier leiten lassen. Egal an welcher Stelle ein Buch aus dem Regal genommen und anschließend an anderer wieder verstaut wurde – das besondere Katalogisierungs-System der Bibliothek machte dies möglich. Dieses intuitive Recherchieren, das jeder ganz für sich nutzen konnte, hielt die Klasse in dem in Berlin präsentierten Katalog fest. Er erzählt nun die Geschichten der Studierenden, indem er selbst die in ihm festgehaltenen Materialien und Bücher für sich sprechen lässt.

»Palermo« Klasse Daniele Buetti

Exkursion »Manifesta« 08.05. – 22.05.2017

Wie groß ist dein Weltbild?

Ich entferne Zweifel, inneren Schweinehund, Grübelei, Angst. Erstmal schauen was passiert. Ich bin jetzt Weltbildhauer. Oder Weltbildner. The stage is set.

Ich höre Manifest und denke A! Das A in Manifesta ist stumm.

Die Manifestion von Etwas um das Etwas in die Ferne zu schicken. Erkennbar machen. Gewinnung von Abstand. Zoom out. Mandelbrotstyle. Füße auf dem Boden lassen. Ich fliege Kopf voran ins schwarze Loch.

Ich denke O!

O wie schön war die Zeit mit euch!

Im Untereinander Miteinander agieren wir die Zeit. Die Zeit, die ist und sein könnte. Sein. Paradiesisch. Wir streicheln uns liebevoll mit weichen Gräsern über die geschlossenen Augen. Sie kitzeln die Seele. Wir liegen auf der warmen Straße. Das Gold des Duomo di Montreale verschwenderisch in unseren Herzen.

Ein Tip. Ich tippe. Du liest. Fahr nicht nach Palermo. Fahr niemals zurück.

O die Manifesta war gut gemeint. Gut gemeintes lasse ich hinter mir. Das fantastische an der Aufteilung der Manifest an so viele verschiedene Orte ist wunderbar, da man in den Zwischenwegen die Manifest A – Z ja fast vergessen kann. Ich träume von Orten, die uns von Macht und Reichtum berichten. All das ist längst Vergangenheit. Palermo war in sich selbst nicht mehr als eine Metametapher. Habe ich was ausgelassen? Angelassen? Ich hechte zum Gefahrenherd. Ich will verbrennen und als Tourist wiederauferstehen. Träume von Neuanfängen. Die Zeit des individuellen Reboots ist vorbei. Das Netzwerk ist zu groß. Ein wenig Hacken, Formatieren, alte Dateien komprimieren? Wir löschen lieber und setzen Hitze frei. Nichts geht jemals verloren. Ich wünschte ich könnte es. Mit R. Kelly entgegen der Entropie. Im Supermarkt gibt es kompostierbare Tüten während der Plastikmüll wie Palmenblätter auf den Straßen liegt. Eigentlich wunderschön. To go is to enter eternity. Der Duomo lässt mich immernoch groß denken: Er ist ein Naturschauspiel. Lasst uns protzig miteinander umgehen. Großzügigkeit. Stolz durchdringt mich, nichts gegenüber, nur Stolz, wie ein aufgeplusterter Hahn. Körperhaltung gerade, meine Brust dehnt sich aus. Lasst uns das Leben so weit ausbreiten, dass es quintilliarden Jahre länger andauert als die paar angebrochenen Millionen Jährchen, die es bisher erst auf der Erde existiert. Wir leben in einem Wunder und ich streife mir Politik und Kurzsicht ab. Schüttel das Gehirn voll von Verboten. Der Kopf wird zum Salzstreuer für mein Ei. Ich spiele das Spiel ohne die Komplettlösung im Internet. Mogeln ist streng erlaubt. Narzistischer Smog verpestet die Horizonte der Weitzeit – denke ich an die nächsten 60 Jahre wird mir noch schwindelig viel zu kurz – ich will 300, 400 Jahre Zeit, 100 Jahre will Ewigkeit. Um Himmlers Willen! Nicht für mich. Nicht für irgendwelche Flüchtlinge. Stoppt das Mitleid. Kampf ist der Urcode des Lebens der aus mir spricht. Mein Herz geht auf in Palermo. Mit offener Brust kämpft es sich am feurigsten. Die Frauen sind so schön und prall und selbstsicher hier. Ich beneide die Jugend und bin ihnen doch drei Schritte voraus. Ich will sie kneten, Formen. Ich bin so gerne zu Hause.

Sei Kind aber nicht kindisch – lass raus was in dir drin ist.

Ich ringe in Palermo mit der Vorstellung, die Welt sei nur für mich gemacht. Ich liebe die Unordnung, sie ist perfekt, weil die Liebe stimmt. Ich bin die Welt, in der ich bin. Kein Grund zu verzweifeln. Das Bombardieren ist ein Naturereignis, es tritt wie Masern auf und vergeht. Aggressionen müssen raus – wir durchleben die Pubertät des Planeten. Ich bin so schön locker. Ich mag es durch die Geschichte zu spazieren. Jeder Mensch jedes Tier eine Zelle im Körper des ganzen Erdenwesens. Ich lese in Proportionen, in Gerüchen, in Geschmack, in Gefühl. Die Auswirkungen des Klimas. Die Natur spielt das schönste Stück: Wir sind gemacht um uns und jedes subatomare Partikelchen dieses Universums zu bestaunen. Es soll uns einfach nicht langweilig werden. Du musst es ((der Sache)) einfach machen. Du musst nur tun. Ich spreche nicht vom Kinder machen. Und doch spreche ich davon.

Sicherheitsgedanken schwirren mir durch den Kopf. In der Unendlichkeit ist man froh, wenn man sich zwischendurch den Kopf stoßen kann. Die Manifesta ist langweilig, risikolos. Wir schaffen uns Sicherheitsmechanismen immer aus Angst – unsere Faschisten Gene klirren in den Ohren, Zeit sie durchzuschütteln. Ich bin rassistischer als ich mir eingestehen würde. Unser alltägliches Habitat ist quasi gefahrenfrei – aber evolutionäre Warnsysteme geben uns irrationale Pfeffernasen. Erkennen ist manifestieren. Ich bin immer einen Hauch von der Panik entfernt warum ich ebenso leicht in Glückseligkeit gerate.

In einem missglückten Witz erzähle ich Pascal was von seinen toten Augen. Dabei sind sie nur tiefer als meine je sein könnten. Es ist OK sich in die Tiefe der eigenen Psyche zu stürzen, sie ist unendlich tief. Ein Aufprall ist ausgeschlossen. Lasst uns fröhlich Angeln. Hilfloses Arme rudern nützt nichts. Kontrolliert schwimmen. Ruhig Atmen. Bringt Kräfte für Notfälle.

Es sind die konfliktreichen Dinge, die in Erinnerung bleiben. Steigen ist anstrengender aber ertragreicher, da die Unendlichkeit größer wird. Somit wird der Fall länger dauern. Wir wollen Fehler vermeiden, wollen alles richtig machen. Das sind Gummibänder. Ich kappe sie ab. Das peitscht kurz. Ohne Fehler keinen Fortschritt. Die Mumien in den Katakomben sind zum totlachen. Diese Strohpuppen haben mir die letzte Angst vorm Tod genommen. Beste Fratzen. Wir sind so tolle Lebewesen. Ich bin überzeugt und mein Herz spürt es: Es ist nicht mehr weit. Der Mensch erkennt sich und die Erde als Gesamtorganismus. Reziprozität. Planet Erde ist der Erkenntnisträger der uns in der Unendlichkeit im Nichts verortet verzeitet. Erkenntnis, Unendlichkeit, Nichts. Alles viel zu groß. Weg damit. Planet Erde ist ein Schauspieler ohne Regisseur. Egal. Die Aliens kommunizieren schon lange mit uns: Die Sprache ist Liebe, das Empfangsgerät das Herz. Charge it.

RENATUS BAKTUS FIDIBUS

»Georgien« Klasse Aernout Mik

Exkursion 24.09. – 08.10.2018

Vom 24. September bis zum 08. Oktober 2018 war die Klasse Mik in Georgien. Folgende Informationen und Tipps haben wir für Ihren zukünftigen Georgien-Besuch zusammengestellt:

- Georgien (das Land ist kleiner als Bayern) hat alles, was man sich wünscht, und noch mehr: verwunschene Berge, Wein, Halbwüsten, bröckelnde Patina, Gewürze, Techno und Mineralwasser.
- Die georgische Küche, die Haute Cuisine der Sowjetunion, ist prinzipiell sehr lecker. Khachapuri, das Nationalgericht, ist eine Art Käsepizza. Ohne Tomatensauce und Oregano.
- Aktuell erlebt Georgien einen Tourismusboom: Eine sehr offene Visapolitik und Platz acht auf dem Top-Ten-Ranking der sichersten Länder der Welt 2014 tragen dazu bei.
- Ebenfalls anziehend: das Schwarze Meer, Kirchen, Klöster und eine Stalin-Statue, die letzte ihrer Art (lohnt sich alles auch ohne religiöses Interesse).
- Die Internetanbindung in Georgien ist überwiegend gut. In Tbilisi gibt es ein freies WLAN mit dem Namen »Tbilisi loves you«.
- Georgiens Hauptstadt gilt außerdem als neue Metropole des Techno und irritiert mit einer Mischung aus futuristischen Shoppingmalls und einsturzgefährdetem Stadtkern.
- Fun Facts: 1. 1 georgischer Lari entspricht momentan 0,33 Euro. 2. Bei einer Reise nach Georgien würde man nicht unbedingt vermuten, dass Magen-Darm-Probleme eine Rolle spielen könnten!
- Einziger Kritikpunkt: in Georgien starten und landen alle Flieger ausschließlich nachts. In Südossetien und Abchazien waren wir nicht.

»Peru« Stipendiat: Yasin Wörheide

Exkursion
Reise-
stipendium
7 Monate

Am Rio Ucquali, einem der beiden Quellflüsse des Amazonas in Peru, lebt das indigene Volk der Shipibo Conibo. Teil ihrer Kultur ist der Leitikarus, ein Heilgesang, welcher es dem Heiler ermöglicht, in einer Versionswelt zu agieren, Wege aufzuzeigen oder die für ihn sichtbaren Muster des Lebens neu zu stricken. Die klassische Medizin des Ayahuasca, eine gekochte Substanzkombination der Liane »Banisteriopsis caapi« und den »N,N-Dimethyltryptamin«-haltigen Blättern des Kaffeestrauchgewächses Psychotria viridis, unterstützen die Heiler dabei seit Tausenden von Jahren.

Durch die auch dort eingreifende Globalisierung und den Mangel an Aufzeichnungen verschwinden diese uralten Traditionen und deren Wissen zunehmend. Dabei spielt das Aufzeichnen und die Übermittlung von Wegen durch spezielle Muster eine besondere Rolle. Diese Muster zeichnen sich durch eine besondere Art der Schrift und des Gesangs aus. Sie sollen der Medizin dienen, indem sie Verständnis von spirituellen Fragen und dem Arbeiten in der bewussten Welt auf den Grund gehen.

Im Rahmen seines Reisestipendiums setzte sich Yasin Wörheide in seiner Zeit vor Ort mit den dort vorkommenden Heilpflanzen sowie mit der Praxis von Ayahuasca und San-Pedro-Diäten zum Verständnis dieser Kultur auseinander. Tage im Urwald und den Bergen sowie die Lehre von Heilern spielten dabei eine große Rolle. In dieser Auseinandersetzung wurde klar, dass der schwer verständliche und immer wieder bis an die Grenzen gehende Ausbildungsweg zum Heiler dazu führt, dass die Jugend oftmals den Weg in die weite Welt sucht.

Der Weg von Yasin Wörheide führte weiter nach Ecuador und Kolumbien, um dort auf andere gut ausgebildete Heiler zu treffen, um von ihnen mehr über die alten Traditionen und Zeremonien zu erfahren.

»Tokio« Stipendiatin: Laura Mareen Lagemann

Exkursion
Reise-
stipendium
14.10. –
20.11.2018

To Miss Laura Mareen Lagemann
29. Oktober 2018 um 12:18

»Hi
Thank You today.
We were very fun.
We hope you are nice trip at Japan.
Sincerely from your parents.«

»Aachen // Brüssel // Gent« Klasse Klaus Merkel

Exkursion
14.12. –
16.12.2018

Am 3. Adventwochenende unternahm ein Teil der Klasse Klaus Merkel einen Kunsttrip nach Aachen, Brüssel und Gent.

Das Programm startete am Freitagmorgen im Ludwig Forum in Aachen. Zu sehen gab es zwei unterschiedliche künstlerische Bewegungen, welche sich in den 70er und 80er Jahren klar von der amerikanischen Konzeptkunst abgegrenzt haben – Pattern Art auf US-amerikanischer Seite und die Jungen Wilden auf deutscher Seite. Die blumigen und gemusterten Malereien und Patch-Work-Objekte von Robert Zakanitch, Brad Davis und Kim MacConnel waren ebenso zu bewundern, wie die Malereien und Musik der Jungen Wilden, zu denen unter anderem Albert Oehlen, Martin Kippenberger, Baselitz und Anselm Kiefer zählten.

Nachmittags ging es mit dem Zug weiter nach Brüssel, wo der Tag mit Muscheln, Pommes und belgischem Bier einen gemütlichen Abschluss fand.

Samstags, nach einem Marokkanischen Frühstück ging es weiter im Wiels – Zentrum für zeitgenössische Kunst, wo eine große Ausstellung von René Daniëls zu sehen war. Prof. Klaus Merkel, der 2006 selbst mit Daniëls zusammen in der Kunsthalle Nürnberg ausstellte, konnte viel über die Zeit und die Arbeit Daniëls berichten, sodass es einen regen Austausch vor den Werken des Malers gab.

Nachmittag zog die Gruppe von Galerie zu Galerie. Von der Gladstone Gallery, die Arbeiten von Birgit Jürgenssen zeigte, über American Abstrakt Art in der Riva Collection bis hin zu neuen Arbeiten des schwedischen Künstlers Karl Holmqvist in der dépendance. Die Gallerie Super Dakota zeigte eine Kollaboration mit Konzept-Galerien: Miguel Abreu, Jessica Silverman, Art Concept, Tanya Leighton und Chebaly. Im Etablissement d'en Face hatte der Künstler John Knight einen sich bewegenden Leuchtstrahler installiert, dessen Leuchtkraft so stark war, dass der Schal eines Studenten anfing zu kokeln, als der Lichtstrahl auf ihn zeigte.

Abends waren alle gemeinsam essen bei einem Italiener, dessen Einrichtung nicht skurriler hätte sein können, danach ließen sie den Abend mit Gesprächen über Kunst und die Welt am Billardtisch ausklingen.

Am Sonntag, dem dritten und letzten Tag der kurzen Kunstreise, ging es bei diesigem Himmel in die Stadt Gent in das Museum S.M.A.K., um dort die Arbeiten von Raoul de Keyser zu sehen. Die Ausstellung zeigte in neun großen Räumen das umfangreiche Werk des belgischen Malers. Nach der Ausstellung zog ein Teil der Gruppe mit Prof. Merkel zur St. Bavo Kathedrale, um bei der Gelegenheit den beeindruckenden Genter Altar von Jan und Hubert van Eyck zu sehen. Am späten Nachmittag wurden landestypische Köstlichkeiten, wie belgische Waffeln und Pommes verzehrt, bevor die Heimreise nach Münster angetreten wurde. So ging die gelungene Kunst-Kurzreise der Klasse Klaus Merkel zu Ende.

»Japan« Klasse Klaus Weber

Exkursion
14.10. –
01.11.2018

»Fremd in der Fremde, fremd in der eigenen Kultur. Das Abenteuer des Realen.«

Unter diesem Motto besuchte die Klasse Weber Mitte Oktober das fernöstliche Japan. Der fast dreiwöchige Aufenthalt forderte die Studierenden heraus, sich über Alltägliches zu wundern: beobachten, lauschen, (miss-) deuten. Das japanische Alltagsleben, bebaute Umwelt, soziale Gefüge und Alltagsroutinen boten vielfältige Inspirationsquellen und Anstoß über derartige Phänomene nachzudenken und sich darüber auszutauschen. Die Grundidee der Exkursion war es, die erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber den Alltagsstrukturen, wie sie ein »Tourist« erlebt, bewusst wahrzunehmen und sie nach der Rückreise nach Münster auf die »eigene« Kultur anzuwenden.

Input in Japan erfolgte aber nicht nur durch das Erleben des Landes und der Kultur, sondern auch durch zahlreiche Museums- und Galeriebesuche, unter anderem in ein traditionelles Raku-Museum in Kyoto oder in das zeitgenössische Mori-Museum in Tokyo. Ein weiteres Highlight war der Besuch in den Reversible Destiny Lofts im Stadtteil Mitaka in Tokyo. Die spezifische Architektur der dort angelegten Apartments wurde von Shusaku Arakawa und Madeline Gins entworfen. Kleine Hügel auf dem Boden, ein runder Raum, Haken an der Decke oder eine Dusche mitten im Badezimmer sind nur einige Methoden, die die KünstlerInnen nutzen, um die Bewohner des Apartments immer wieder aus ihren Alltagsroutinen herauszuholen.

Neben den intensiven Aufenthalten in den drei Städten Tokyo, Kyoto und Nara bot sich außerdem die Möglichkeit eines internationalen Austauschs mit Studierenden der Klasse Hayashi Takeshi an der GEIDAI University of the Arts, Tokyo. In einem dreitägigen Kolloquium stellten sich die Studierenden gegenseitig ihre künstlerischen Arbeiten vor. Die Münsteraner Studierenden erhielten ebenfalls Einblicke in die Werkstätten und Ateliers der japanischen Kunstakademie und unternahmen gemeinsame Ausflüge zu zeitgenössischen Galerien. Am Ende des Austauschs und der Reise wurde Raum für eine Ausstellung geschaffen (siehe Seite 147). Ein Gegenbesuch der japanischen Kunststudierenden ist für Sommer 2019 geplant.

»Labor der Künste«

Jahresprojekt des Kollegs für Musik und Kunst Montepulciano

KünstlerInnen

- **Mustafa Khalaf**
- **Katharina Kneip**
- **Luisa Kömm**
- **Inga Krüger**
- **Peter Lepp**
- **Tamara Malcher**
- **Sophie Rebentisch**

Was zeichnet das interdisziplinäre Großprojekt der sieben Kunst- und Musikhochschulen von Nordrhein-Westfalen aus, das seit acht Jahren regelmäßig in Montepulciano in der Toskana stattfindet – einem der eindrucksvollsten Orte Italiens? Diese Frage wurde in den vergangenen Jahren immer wieder, teilweise auch kontrovers diskutiert. Vorläufiger Endpunkt der Debatte war die Entscheidung, im Jahr 2018 erstmals auf eine übergeordnete Thematik des gemeinsamen Arbeitens zu verzichten. Vielmehr sollte »Interdisziplinarität« Thema und Programm sein und das »Labor der Künste« [Abb. 1] einen freien Raum für verschiedenste Experimente, Versuche und Mischungen aller beteiligten Kunstformen bieten.

Auf die Bedingungen des interdisziplinären Austausches bereitete die insgesamt 49 Studierenden und zehn Lehrenden der Kunst- und Musikhochschulen eine Vorkonferenz am 08. Juni in Wuppertal vor. Eingeladen war hier die seit Jahren im Bereich der interdisziplinären künstlerischen Arbeit erfahrene, emeritierte Professorin des Mozarteums in Salzburg Helmi Vent. Ihren Einführungsvortrag titulierte sie mit dem berühmten Zitat von Christian Morgenstern »Es war einmal ein Lattenzaun mit Zwischenraum hindurchzuschau'n.« Dass in interdisziplinären künstlerischen Prozessen ein gegenseitiges Sich-Zuhören-Wollen, aber auch die Selbsterkenntnis und -erforschung des eigenen künstlerischen Tuns eine wichtige Basis des Arbeitens in Montepulciano sein würde, war ein Ergebnis dieses Zusammentreffens der Beteiligten.

In Montepulciano begann der Aufenthalt am 17. September 2018 traditionell mit einer gemeinsamen Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie verschiedener Workshop- und Seminarangebote der Lehrenden der Hochschulen – von der Kunstakademie Münster in diesem Jahr Prof. Daniele Buetti und Peter Schumbrutzki. Für die anschließende Arbeit in Projektgruppen gab es Vorgaben, die interdisziplinäre Auseinandersetzungen und Prozesse in Gang bringen sollten und auch zur Bedingung machten: Die Gruppen mussten mit mindestens zwei verschiedenen Disziplinen, zwei verschiedenen Hochschulen und mit nicht weniger als vier Personen besetzt sein.

Bei den dann entstandenen Kollaborationen spielte vor allem die Übersetzungsleistung von der einen in die andere Disziplin und wieder zurück eine entscheidende Rolle. Mit einem solchen Transfer beschäftigte sich beispielsweise das Projekt »Talk«: Ausgangspunkt dieser Gruppe war ein Gespräch in verschiedenen Sprachen, das in eine Notation und in eine Soundinstallation übersetzt wurde, um diese dann anhand der Partitur wieder in verschiedenen Sprachen zu Gehör zu bringen. Bei der Präsentation im Rahmen der Abschlussveranstaltung am 27. September war dann keine babylonische Sprachverwirrung zu hören, sondern es entstand eine performative Situation von sich wechselnden Sprachen und Sprechenden. Die Präsentation war eingebunden in eine Ausstellung in den neuen Atelierräumen im Palazzo Ricci [Abb. 2].

Einen durchaus vergleichbaren Ansatz verfolgte die Gruppe »Oops! I dropped my compass«: Hier war ein kartografischer Ausschnitt des Stadtplanes von Montepulciano von einer Komponistin in eine grafische Partitur übersetzt worden. Die verschiedenen Künste interpretierten auf ihre Weise jeweils einen Abschnitt des Weges im Stadtraum, so die Tänzerin Brigitte Vargas Huezo in Bewegung [Abb. 3].

Stimme und Übersetzung spielten auch eine Rolle bei der Projektgruppe »Ithaka«: Hier diente als Quelle einerseits das gleichnamige Gedicht des ägyptisch-griechischen Dichters C.P. Cavafy (1863 – 1933), andererseits aber auch der Wunsch, den Ort Montepulciano als Theater-Ort zu verstehen [Abb. 4]. Dabei experimentierte die Gruppe zunächst mit der Idee, ein bildnerisch nachempfundenes »Schiff« (ein fragiles Objekt aus Draht, Klebeband und Plastikfolie) durch den Ort zu führen. Doch im Laufe des Arbeitens wurde diese Absicht zugunsten einer Reduzierung auf ein nur durch Bewegung und Haltung angedeutetes, letztendlich imaginiertes Schiff aufgegeben. Das Objekt selbst war vielmehr auf der Bühne des Teatro Poliziano als Endpunkt der Prozession platziert und seine »Besatzung« trat am Ende der Performance durch die geöffnete Tür des Teatro in die Freiheit hinaus [Abb. 5].

Bei einem Reflexionstreffen am 20. Oktober 2018 an der Hochschule für Musik und Tanz Köln waren sich alle Beteiligten einig: Die Konzentration auf den methodischen Ansatz hat dem Projekt gutgetan. Das Thema »Interdisziplinarität« bietet ein so weites und breites Forschungsfeld für künstlerische Prozesse, dass es auch in den kommenden Jahren weiterhin aktuell und notwendig erscheint. Bewerbungen für das kommende »Labor der Künste« werden ab Januar 2019 möglich sein (mehr unter www.kolleg-musik-kunst.de).

Dr. Sybille Fraquelli

[1]
»Labor der Künste«, Illustration von Nora Prinz, Leipzig, für das Jahresprojekt des Kollegs für Musik und Kunst Montepulciano, 17. – 28.09.2018

[2]
Präsentation des Projekts »Talk« mit Leh-Qiao Liao, Cristiana Negoescu, Aleksandra Popova, Mustafa Khalaf, Evangelia Giannopoulou und Jana Jess (nicht im Bild) am 26.09.2018 in den Atelierräumen des Palazzo Ricci in Montepulciano.

[3]
Szene aus »Oops! I dropped my compass« mit der Tänzerin Brigitte Vargas Huezo am 27.09.2018 in Montepulciano.

[4]
Präsentation des Projekts »Ithaka« mit Brigitte Vargas Huezo, Wayne Götz, Daniela Riebesam, Evagelia Giannopoulou, Nikolai Meierjohann, Leijla Seifried und Yiy Zhang am 27.09.2018 in Montepulciano.

[5]
Abschluss des Projekts »Ithaka« im Teatro Poliziano in Montepulciano.

»London« Klasse van Harskamp

Exkursion
06. – 12.06.2018

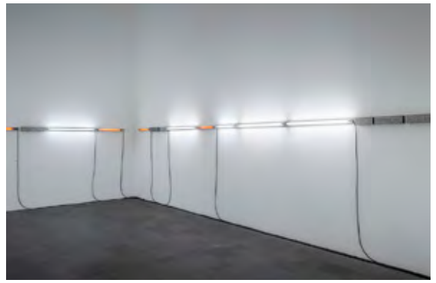
Unsere intensive, einwöchige Klassenfahrt widmete sich dem Erleben des Performativen in seinen vielfältigen Formen in London. Dabei besuchten wir unter anderem die Joan Jonas-Retrospektive in der Tate Modern, das Stück »The Secret Lives of Baba Segis Wives« im unabhängigen Arcola-Theater, das Freud Museum, eine eindringliche Videoinstallation von Ann Van den Broek im Barbican Center, die Performancekünstlerin Tamara Kuselmann in ihrer Delfina Residenz sowie die Anti-Universität in Form einer nächtlichen Tour durch die Londoner Innenstadt unter der Leitung der Choreografin Fernanda Muñoz-Newsome.

Ein Tag widmete sich der Präsentation der eigenen Arbeit der Klasse im Londoner Ausstellungsraum Kunstraum, der sich seit 2013 – wenn auch nicht ausschließlich – auf performative Arbeiten spezialisiert hat. Ausgestellt wurde eine Auswahl von performativen Videoarbeiten, die von der Klasse unter dem Projekttitel Performance Raum produziert wurden. Unter den Besuchern befand sich auch der Ton- und Videokünstler Mikhail Karikis, der infolgedessen im Oktober 2018 eine Münster Lecture hielt. Der Direktor des Kunstraums, Thomas Cuckle, war eine fantastische Informationsquelle über den geographischen und sozialen Kontext, in dem sich sein Kunstraum bewegt, als auch über die Londoner Kunstwelt insgesamt.

Prof. Nicoline van Harskamp

»Kunst & Kohle« Prof. Dr. Ferdinand Ullrich

Exkursion
Marl, Recklinghausen, Herne: 09.06.
Duisburg, Mülheim: 30.06.
Bochum, Dortmund: 21.07.



Im Rahmen des Seminars »Kunst & Kohle« von Prof. Dr. Ferdinand Ullrich, das die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Ende der Steinkohleförderung in Deutschland thematisierte, fanden insgesamt drei Tagesexkursionen ins Ruhrgebiet statt. 17 Kunstmuseen und Ausstellungshäuser thematisierten den Kohlebezug mit unterschiedlichen Aspekten. Dabei spielten sowohl das Material wie auch die Kultur- und Sozialgeschichte eine wichtige Rolle. Alle künstlerischen Medien waren dabei vertreten: Malerei, Grafik, Plastik, Fotografie, Video, Klangkunst, Performance sowie im Kunstmuseum in Bottrop »Der Duft der Kohle« von Helga Griffiths.

Von der Kunstakademie Münster waren die ehemaligen Professoren Timm Ulrichs und Ayse Erkmen im Museum Küppersmühle im Rahmen der Ausstellung »Hommage a Jannis Kounellis« vertreten. Im Skulpturenmuseum Glaskasten Marl war das Video »Erdenleib, 2016« der Studenten der Kunstakademie Nicholas Dues, Vincent Ercolani und Julius Farwick zu sehen.

Zur Ausstellung ist ein 17-bändiger Katalog im Wienand-Verlag erschienen, der alle Ausstellungen dokumentiert. Er ist in der Bibliothek vorhanden.

»Brüssel« Klasse Julia Schmidt

Exkursion
23.11. – 27.11.2018

WE <3 BRUSSELS #Schmidtclass #TravellingNotPainting

Getreu dem Motto »Alle machen alles zusammen« entdeckten wir auf unserer Exkursion nach Brüssel ein Panorama der Malerei, wie man es nicht an jedem Wochenende zu sehen bekommt.

Auf dem Programm standen unter anderem das Wiels – Zentrum für zeitgenössische Kunst (René Daniels), das Stedelijk Museum voor Actuele Kunst (S.M.A.K) in Gent (Raoul de Keyser) und das Mu.ZEE in Oostende mit einer beeindruckenden Sammlung von Gemälden James Ensors. Ebenso statteten wir dem Musée Old Masters und dem Musée René Magritte einen Besuch ab. Eine Reihe von Galerien (u. a. Xavier Hufkens, Gladstone, Dépendance) und der Ausstellungsraum »Etablissement d'en face« vermittelten uns Einblicke in die aktuelle internationale Kunstszene.

Inspiriert vom poetischen Groove René Daniels', dem grafischen Minimalismus René Heyvaerts, der zarten Peinture Alfred D'Ursels, der spröden Lyrik Raoul de Keysers, der vibrierenden Feinsinnigkeit James Ensors, den surrealen Phantasmata Jannis Marwitz', der entwaffnenden Innerlichkeit Alice Neels, der brachialen Strahlkraft John Knights, der dadaistischen Konzeptualität Karl Holmqvists, der dekorativen Unverfrorenheit Ida Tursics und Wilfried Milles, der fluffigen Eingängigkeit Taylor Whites, der fantastischen Imagination René Magrittes, der vollmundigen Virtuosität Peter Paul Rubens', der feingliedrigen Präzision Pieter Brueghels d. Ä. und der altehrwürdigen Raffinesse der flämischen Meister wie Osias Beert d. Ä., David Rijckaert und Frans Snijders sind wir nun zurück im heimischen Atelier.

Liebes Brüssel, wir sehen uns wieder! XOXO

Jens Bülskämper

»Wie Kunst im Diskurs ankommt«

Kunst und Wissenschaft im Gespräch, Kolloquium XV
11. – 13.07.2018

Vom 11. bis 13. Juli fand das 15. Kolloquium eines wohl bundesweit einmaligen Gesprächsformats »Kunst und Wissenschaft im Gespräch« der Kunstakademie Münster statt. Dieses – akademieöffentliche – Forum des Austauschs zwischen fortgeschrittenen Studierenden, MeisterschülerInnen und PromovendInnen unserer Akademie mit fortgeschrittenen Studierenden und Promovierenden verschiedener kunsthistorischer Institute sowie mit Lehrenden unseres Hauses und anderer Hochschulen aus Kunst und Wissenschaft, mit KünstlerInnen und professionellen Akteuren der Kunstwelt stand dieses Mal unter dem Motto »Wie Kunst im Diskurs heute ankommt.« Konzipiert und geleitet wurde dieses 15. Kolloquium von den Professoren Erich Franz und Gerd Blum.

Ziel war es wiederum, unsere jungen Künstlerinnen und Künstler mit angehenden KunsthistorikerInnen zusammenzubringen sowie klassenübergreifend Lehrende und Studierende in ein Gespräch zu bringen. Als Gäste konnten wir den Künstler Thomas Kaminsky aus Wien, der zugleich die Finisage einer Studio-Ausstellung in Raum 225 gestaltete, den Direktor der Kunsthalle Bielefeld, Friedrich Meschede, sowie unseren ehemaligen Studierenden, den Kunstkritiker und Blogger Jun Jiang (Shanghai/Beijing) gewinnen, der derzeit an einer ersten chinesischen Dissertation über die Skulptur Projekte Münster arbeitet und im Sommersemester einen Lehrauftrag bei uns innehatte. Im Mittelpunkt stand die Diskussion von Gemälden, Fotografien und Mixed-Media-Arbeiten der TeilnehmerInnen einer kürzlich, von mir mitkuratierten Ausstellung in der Katholisch-Sozialen Akademie Franz Hitze Haus (»Out of Peace«). Außerdem wurden Dissertationsprojekte aus Konstanz und Münster zur Kunst des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart vorgestellt. Studierende und MeisterschülerInnen des Hauses nahmen an dem Kolloquium ebenso teil wie Prof. Klaus Merkel, dessen umfassendes Wissen über die Diskursivierungen der Malerei seit den 80er Jahren wieder einmal beeindruckte. Erfreulicherweise reiste auch unser Honorarprofessor Jürgen Stöhr aus Kontanz an, dessen Konstanzer Promovend Philipp Nüren einen spannenden Einblick in jüngste Zitationskunst bot. Unsere Gäste wiederum waren beeindruckt von der Qualität der Arbeiten unserer KünstlerInnen und der Intensität der Gespräche. Die Zahl der Gäste und Lehrenden und der Studierenden der Akademie hielt sich etwa die Waage. Wie gut der Diskurs ankommt, das bleibt also eine Frage. Jedenfalls ist zu hoffen, dass die beachtlichen Arbeiten der KünstlerInnen der Ausstellung im Diskurs ankommen.

Prof. Dr. Gerd Blum

»Advanced Immersion – Take 2«

Blockseminar Virtual Reality (VR) und 360° Video

Zum zweiten Mal in Folge veranstaltete die Werkstatt für Film | Video | Neue Medien im November 2018 das einwöchige Blockseminar zum Thema Virtual Reality (VR) und 360°Video mit dem Kameramann und Dozenten Matthias Bolliger. Ziel des Seminars war es, Studierenden einen Einblick in die aktuellen technischen und gestalterischen Möglichkeiten der 360°-Aufnahme zu geben und sie zu motivieren, mit diesem Medium selbst Arbeiten zu gestalten.

Zu Beginn führte Bolliger die Studierenden anhand von ausgewählten Arbeiten in die unterschiedlichen Arten von »VR-Erfahrungen« ein und zeigte diverse Perspektiven und Techniken auf, die aktuell im Trend liegen. Außerdem richtete er den Blick in die Zukunft und betonte das aktuelle Bestreben, die Illusion des Eintauchens in eine andere Welt zu perfektionieren. Es werde an höheren Auflösungen gearbeitet, um die VR-Seherfahrung der natürlichen Wahrnehmung anzugleichen. Außerdem arbeite man daran, sich im filmisch festgehaltenen Raum frei bewegen zu können. Während man sich heute im 360°Video nur rundherum, nach oben und unten umblicken kann, werde es in Zukunft möglich sein, sich mittels Lichtfeldtechnik in einem 360°Environment zu bewegen.

Es liegt auf der Hand, dass diese neue Medium ein enormes Gestaltungspotential für Kunstschaffende mitbringt, zum Beispiel neue Perspektiven einzunehmen oder ganze Räume neu zu erschaffen, in die man virtuell eintauchen kann. Zu diesem Thema hatten wir für einen Tag den Szenenbildner Thomas Stammer zu Gast, der uns einen Input-Vortrag zum Thema »Räume im virtuellen Umfeld« hielt und zusammen mit Bolliger den Studierenden bei der Konzeption ihrer eigenen Arbeit beratend zur Seite stand. An einem Drehtag wurde bis spät in die Nacht an fünf unterschiedlichen Locations in Münster gedreht und die Szenen am letzten Kurstag montiert. Dann hieß es zur Freude aller: Brille auf und abtauchen!

Michael Spengler

»BioArt – Lebende Materie als Medium«

Seminar

Neue Medien sind ein aktuelles Thema an vielen Kunsthochschulen in Deutschland. Meist denkt man dabei an Video- und Computerkunst und die Einbeziehung sozialer Medien in das Kunstgeschehen. Die Tatsache, dass auch die Biologie – die lebende Materie selbst – ein Medium der zeitgenössischen Kunst sein kann, ist zwar bekannt, allerdings wird »BioArt« bisher nur an wenigen deutschen Kunsthochschulen explizit thematisiert, so zum Beispiel an der Bauhaus Universität in Weimar.

Da ich selbst bereits im Rahmen eines Vortrags vor der Akademie der Wissenschaften und der Künste des Landes Nordrhein-Westfalen im Oktober 2017 die Chancen und Risiken einer transdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Kunst am Beispiel der »BioArt« vorgestellt hatte, entstand zusammen mit dem Vorsitzenden der »Freunde der Kunstakademie e.V.«, Dr. Andreas Freisfeld die Idee an die Kunstakademie Münster mit einem entsprechenden Themenvorschlag heranzutreten, der auf fruchtbaren Boden fiel:

Nachdem zunächst am 28. November 2017 eine »Münster Lecture« mit Dr. Jens Hauser, dem Forscher und Kurator, der weltweit für die meisten Ausstellungen zum Thema Kunst mit lebenden Medien verantwortlich gezeichnet hat, stattfand, konzipierten Prof. Dr. Nina Gerlach (Kunstakademie Münster) und ich für das Sommersemester 2018 das Seminar »BioArt – Lebende Materie als Medium« . Eine transdisziplinäre Veranstaltung, in der sich Naturwissenschaften und Kunst begegnen sollten. Junge Naturwissenschaftler stellten die Grundlagen der modernen Bio- und Gentechnologie dar, zu denen dann entsprechende künstlerische Positionen präsentiert wurden. »BioArt« zeigte sich dabei als eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Künstlern. Der »Artist in Residence« in einem wissenschaftlichen Labor ist nicht für die Ästhetisierung wissenschaftlicher Resultate zuständig. Er arbeitet mit Wissenschaftlern am gleichen Thema. Der Wissenschaftler schafft die Fakten, der Künstler kümmert sich um das Bewusstsein für diese Fakten. Der Wissenschaftler versenkt sich in die Tiefe eines Problems, der Künstler hilft ihm durch eine eher spielerische, frei assoziierende, querdenkende Herangehensweise an das gleiche Problem, die vertikalen und horizontalen Dimensionen des Themas miteinander zu verbinden. So ergibt sich eine kritische, gemeinsame Betrachtung, wie Wissen geschaffen wird. Joe Davis, ein Pionier der »BioArt« hat einmal gesagt: »Die Rolle der ›BioArt‹ als Kritik und als Anwendung der Wissenschaft wird zweifellos fortbestehen, vielleicht ist aber ein viel tiefergreifend bedeutsamerer, – wenn auch weniger anerkannter – Beitrag der »BioArt«, ihre Fähigkeit, der Wissenschaft zu helfen, sich selbst zu verstehen.« (Yetisen AK, Davis J et al.: »BioArt«, Trends in Biotechnology 33 (12) 724 – 734, 2015)

Dafür darf sich der Künstler als selbstbewusster Partner der Wissenschaft jedoch keinesfalls von deren Möglichkeiten blenden lassen und er muss gleichzeitig darauf achten, dass er sich auch nicht zum Komplizen der Wissenschaft macht. Zudem bietet die »BioArt« auch der breiten Öffentlichkeit Chancen.

Die Unwissenheit in der Bevölkerung zu den Möglichkeiten und Grenzen der modernen Bio- und Gentechnologie erzeugt oftmals Fehleinschätzungen. Hier können Künstler mit ihrem in Laboratorien erarbeiteten Erkenntnissen einen wertvollen Beitrag leisten, Wissenslücken zu schließen.

Michael Gaspar, ein Mitarbeiter von Prof. Dr. Iris Finkemeier aus dem Institut für Biologie und Biotechnologie der Pflanzen schilderte am Beispiel einer im Hörsaal anwesenden Ritterspornpflanze die klassischen Zuchtverfahren aber auch aktuelle Methoden des Gentransfers bei Pflanzen. Die Möglichkeiten der Kommunikation der Pflanzen untereinander mit anderen Spezies ließen die Teilnehmer spannende Ähnlichkeiten mit den Strukturen des Internets erkennen.

Als historisch belegte erste Ausstellung von Kunst mit lebenden Materialien stellte ich die Ausstellung »Edward Steichen-Delphinium« im MOMA 1936 vor, der berühmte Fotograf als passionierter Züchter von Rittersporn.

Die Mitarbeiterinnen aus dem Institut für medizinische Mikrobiologie des Universitätsklinikums Münster, Hélène van der Vyver, Ursula Kasper und Stefanie Kampmeier haben die Grundlagen der Zellbiologie, Zellteilung und Proteinsynthese sowie die verschiedenen Möglichkeiten des Gentransfers zur Herstellung transgener Lebewesen anschaulich präsentiert. Auch die aktuellen Labormethoden wie Polymerasekettenreaktion (PCR) und die Genschere CRISPR-cas kamen zur Sprache.

Dr. Jan Bruder vom Max-Planck-Institut für molekulare Biomedizin gab eine spannende Einführung in die Herstellung und Verwendungsmöglichkeiten induzierter pluripotenter Stammzellen (iPS), deren künstlerische Umsetzung ich am Beispiel der Arbeiten von Guy Ben Ary zeigte: Hautzellen des Künstlers, die nach Verwandlung in iPS zu einem neuronalen Netzwerk verwandelt wurden und dessen elektrische Aktivität hörbar gemacht wurde in seiner direkten Interaktion mit einem Schlagzeuger. Den Künstler interessierte bei dieser Arbeit die Frage: Sind neuronale Netzwerke auch außerhalb unseres Körpers zu eigener Kreativität fähig? Dies stellte auch einen Anknüpfungspunkt zu dem von Prof. Dr. Nina Gerlach präsentierten Thema der künstlichen Intelligenz dar. In ihrem Vortrag zeigte sie, inwiefern aktuelle Anwendungen Künstlicher Emotionaler Intelligenz von biologischen und neurowissenschaftlichen Emotionstheorien gespeist sind und warum es dabei außerhalb und innerhalb der Kunst zu optimistischen und pessimistischen Fehleinschätzungen der technologischen Möglichkeiten kommt.

Künstlerische Impulse können auch neue wissenschaftliche Entwicklungen anstoßen: mit dem Projekt »Microvenus« von Joe Davis, der 1986 ein erstes »Künstlergen« in ein Bakterium implantierte, begann die Wissenschaft sich für die DNA als Speichermedium für digitale Daten zu interessieren. Heute arbeitet Davis am MIT in Boston im Labor des Genetikers George Church daran, das Wissen der englischsprachigen Wikipedia in das Genom eines Apfelbaums zu integrieren, ein neuer »Baum der Erkenntnis«.

Charlotte Jarvis besprüht Äpfel mit DNA, die die Deklaration der Menschenrechte enthält und lässt Seifenblasen mit DNA aufsteigen, in der digitale Musik codiert ist.

Es war das erklärte Anliegen des Seminars immer wieder auch auf ökologische Projekte verschiedener Künstler hinzuweisen. »BioArt« kann auch unsere Umwelt als Material künstlerischer Forschung einbeziehen. Der amerikanische Biologe und Künstler Brandon Ballengée beschäftigt sich mit den Folgen der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko 2001 und den Ursachen und Folgen des Insektensterbens.

Die Künstlergruppe Critical Art Ensemble hat mit ihrer Arbeit »Molecular Invasion« gezeigt, wie Glyphosatresistente Pflanzen gehackt werden können und so wieder von dem Pflanzenschutzmittel vernichtet werden können, ein Hinweis der Künstler, dass die vermeintliche Allmacht der Großkonzerne wie Monsanto mit intelligenten Maßnahmen durchaus angreifbar gemacht werden können.

Natürlich durften auch die transgenen Arbeiten von Eduardo Kac nicht fehlen, das Projekt »Genesis«, bei dem der Vers 28 aus dem Buch Genesis in den Mittelpunkt gestellt wird: »Der Mensch mache sich die Erde Untertan und herrschet über die Fische im Meer, über die Vögel unter dem Himmel und über alles, was da kreucht und fleucht«. Diese Arbeit, wie auch das berühmte leuchtende Kaninchen »GFP-Bunny« führen ins Zentrum des Anliegens der »BioArt«: dürfen wir in der Bio- und Gentechnologie alles machen, was wir können? Wo liegt unsere Verantwortung?

Das Thema Ethik wurde von den Seminarteilnehmern der letzten Veranstaltung anhand der Publikation der Künstlerin Anna Dumitriu »Trust me, I am an Artist « (2014) selbst erarbeitet. Die Seminarteilnehmer wurden in die Rolle eines Ethikkomitees versetzt, das über ein fiktives künstlerisches Projekt zu entscheiden hatte. Die spannende Diskussion dieser hervorragend von zwei Seminarteilnehmerinnen (Kerstin Hochhaus und Anne Wieprich) vorbereiteten Veranstaltung zeigte ganz deutlich, dass künstlerische Projekte nicht allein von Wissenschaftlern nach deren ethischem Wertekanon beurteilbar sind und zukünftig auch künstlerischer Sachverstand in Ethikkommissionen vertreten sein sollte, wenn Wissenschaftler und Künstler gemeinsame Projekte erarbeiten wollen.

Bildung als Destillat der Komplexität von Lernen als immerwährender Prozess des Lebens, liefert eine Art Codewort, das die Lücke zwischen einer wissenschaftlichen Herangehensweise und der sozialen Funktion von Bildung überbrücken kann. Nach Wilhelm von Humboldt tritt Bildung aus der Wissenschaft hervor als ein ganzheitliches, vereinendes Unterfangen, das eingebettet ist in die fundamentale Verschränkung von Lernen und Forschen. Diesen Weg, Akquisition neuer Erkenntnisse durch wissenschaftliche Forschung beschreibt Humboldt als »noch nicht ganz Gefundenes und nie ganz Aufzufindendes«.

In diesem Sinne befruchten sich auch Wissenschaft und Kunst gegenseitig, sie sind in einer positiven Feedbackschleife miteinander verbunden. Der Künstler beleuchtet die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Wissenschaft auf das tägliche Leben. Der Blick des Künstlers vermittelt der Wissenschaft neben Erkenntniskritik auch eine Öffentlichkeit, durch die sie für viele Menschen erst zugänglich gemacht wird. Gleichzeitig können Künstler dort ein kritisches Bewusstsein wecken für den mächtigen Einfluss wissenschaftlicher Sprache. Beides trägt zur Bildung einer eigenen Meinung zu den Dingen bei, die uns in die Lage versetzt, die anstehenden Entwicklungen möglichst unbeeinflusst von Ideologien zu beurteilen und zu bestimmen. Kunst und Wissenschaft könnten so in der »BioArt« zu einer zeitgemäßen Interpretation des Bildungsideals des 19. Jahrhunderts werden.

Prof. Dr. med. Ralf Scherer

Über den Autor

Ralf Scherer ist apl. Professor für Anaesthesiologie der WWU und Chefarzt i.R. des Clemenshospitals Münster. Seit 2005 ist er Mitglied der Freunde der Kunstakademie Münster e.V.

Kunstunterricht als Forschungsatelier?

6. Kunstpädagogisches Forschungskolloquium zu Fragen der professionsbezogenen künstlerischen und ästhetischen Bildung

Im Wintersemester 2017/18 lud Prof. Dr. Birgit Engel vom Lehrstuhl für Kunstdidaktik der Kunstakademie Münster zu einem Kolloquium im Zeichen praxisbezogener und fachdidaktischer Forschung in der kunstpädagogischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung ein. Die Veranstaltung fand vom 23. bis 26. Februar 2018 statt. Unter den Gästen waren neben den Promovierenden und Forschenden aus der Schweiz, dem Iran und Deutschland auch interessierte Studierende sowie Lehrerinnen und Lehrer [Abb. 01].

Nach der Begrüßung durch die Gastgeberin stellte Katja Böhme, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität der Künste Berlin, ihr Dissertationsprojekt vor. In ihrem Projekt haben jeweils eine Studentin bzw. ein Student und eine Schülerin bzw. ein Schüler zeitgleich während eines kunstpädagogischen Projektes fotografiert. Dabei sind fotografische Bilder aus zwei verschiedenen Sicht- und Erfahrungsperspektiven entstanden. An einem Fallbeispiel wurde diskutiert, wie dieses Bildmaterial Studierende zur Reflexion der eigenen Wahrnehmung und Erfahrungen sensibilisieren und wie dabei das Nachdenken über das Unverfügbare und Fremde als konstitutiver Teil kunstpädagogischer Praxis angeregt werden kann.

Prof. Dr. Birgit Engel stellte danach die wissenschaftliche Arbeit mit Erinnerungsbildern [Abb. 02] als ein phänomenologisch-hermeneutisches Vorgehen vor, das es ermöglicht, sich auch unverfügbaren und vorbewussten Momenten eigenen Erlebens zuzuwenden. Innerhalb eines wahrnehmungsoffenen Innehaltens können sich Spuren von besonderen Ereignissen und spürbare Qualitäten in Erinnerungen zeigen, in eine sich verdichtende Erzählung eingehen, mitteilbar und dabei reflexiv werden. Im Rahmen der Lehrerinnen- bzw. Lehrerbildung eignen sich Erinnerungsbilder für eine praxisreflexive Bezugnahme und ermöglichen Verknüpfungen zwischen künstlerisch-kreativem und pädagogischem Handeln.

Beispiele von Vignetten präsentierte Dr. Evi Agostini, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für LehrerInnenbildung der Universität Innsbruck im Zusammenhang mit einer aktuellen Veröffentlichung. Im Vergleich zu Erinnerungsbildern sind Vignetten eine Textsorte, die von Forschenden, die sich in pädagogische Kontexte begeben, als phänomenologisch verdichtete Beschreibungen angefertigt werden. Diese werden in der Lehrerinnen- bzw. Lehrerbildung eingesetzt, um sich der Komplexität von Unterrichtssituationen im Rahmen einer miterfahrenden Erfahrung bewusster werden zu können.

Zwischen Vignetten und Erinnerungsbildern bewegen sich die Forschungsbezüge von Jana Röther, Studienrätin am Mariengymnasium in Münster und Promotionsstudierende der Kunstakademie Münster. In ihrem Dissertationsprojekt arbeitet sie mit selbst

01

02

verfassten Beobachtungen und Erinnerungen aus dem Kunstunterricht und versucht dabei, ästhetisch affizierende und prägnante Momente aufzuspüren. Sie erhofft sich dabei u. a. auch Rückschlüsse auf die jeweiligen didaktischen Settings.

Die Künstlerin Ute Reeh zeichnete im Rahmen der Tagung »Im Wahrnehmen Beziehungs- und Erkenntnisräume öffnen«, die im November 2017 an der Kunstakademie Münster stattfand, die Essenz der Beiträge aller Referierenden mit. In Analogie zu naturwissenschaftlichen Erkenntnisprozessen nutzt sie räumliche Vorstellungen zu deren Darstellung. Ihre filigranen Skizzen zeigen die vorgetragenen Thesen und Gedanken in ihren Beziehungen und räumlichen Zusammenhängen. »Raum« ist hier als Metapher zu verstehen: Handlungsräume, gedankliche Konstruktionen, emotionale Räume, deren Verflechtungen, Assoziationen und stringente Bezüge. Die Unschärfe in der Erfassung und Repräsentation sieht sie als Stärke, um komplexe Prozesse und Sachverhalte sichtbar zu machen. Im Kolloquium stellte sie die Frage nach dem Verhältnis dieser Meta-Zeichnungen zu den sie begleitenden sprachlichen Umschreibungen durch die Titel.

Weniger für die Bilder und mehr für das gemeinsame Sprechen interessiert sich Moritz Riedel, Grundschullehrer und Promovend aus Berlin, in seiner Dissertationsarbeit: Welche Potenziale liegen im Zusammenspiel von ästhetischem und sprachlichem Handeln? Diese Frage versucht er videografisch zu analysieren; dabei untersucht er das ästhetische Erforschen der direkten Schulumgebung seiner Schülerinnen und Schüler, speziell den Aspekt ihres Sprechens beim Legen und Sortieren von Schulhof-Fundstücken.

Judit Villiger, Dozentin für Kunstpädagogik im Bachelor und Master Art Education an der Zürcher Hochschule der Künste, setzt professionsbezogene Reflexionsformate in der Lehre als Fachdidaktikerin ein. Ihr Dissertationsprojekt »scheinbar unscheinbar« untersucht, wie sich mit Lehramtsstudierenden über angeleitete Hospitationen Kurztexte zur Mehrperspektivität von Unterricht entwickeln lassen. Das in regulären Unterrichtsstunden im Kunstunterricht des Gymnasiums Erfahrene wird im Seminar im gegenseitigen Austausch über Gruppen- und Einzelarbeit zu Kurztexten geformt, um dadurch neu gelesen werden zu können. Damit werden scheinbar eindeutige Unterrichtssituationen hinterfragt, indem sie durch verschiedene Facetten aus der Gruppenhospitation beleuchtet werden.

Maryam Khan Ahmadi, Gastpromovendin aus dem Iran an der Kunstakademie Münster, stellt in ihrem Dissertationsprojekt die auf das interaktive Potenzial von Kinderzeichnungen zielende Frage: »Wie und was können Kinder durch ihre Bilder untereinander kommunizieren?« In einem kulturellen Austauschprojekt zwischen iranischen und deutschen Grundschulkindern schafft sie pädagogisch ein Forschungssetting, in dem die jeweiligen Kinder auf die Arbeiten der Kinder des anderen Landes in Bildern antworten können. Zusätzlich werden die Gespräche der Kinder über die Bilder aufgezeichnet.

Der Beitrag von Dr. Agnes Bube, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Leibniz Universität Hannover, bezog sich auf ihren im Rahmen der Dissertation entwickelten Ansatz »Nah am Werk«. Dieses wahrnehmungsorientierte Kunstvermittlungskonzept soll im Kontext qualitativ-empirischer Bildungsforschung weiterführend in der Praxis erprobt und reflektiert werden. Dazu wird in der eigenen Lehre die sinnlich-reflexive Auseinandersetzung vor Originalen im Museum mit spielerisch-handlungsorientierten Herangehensweisen kombiniert und einer phänomenologisch orientierten Forschung unterzogen. Der Fokus der Untersuchung liegt insbesondere auf dem Potenzial, an der Mehrdeutigkeit der Kunst und ihren verschiedenen, gleichberechtigten Rezeptionsweisen den Umgang mit Vielfalt und Heterogenität zu praktizieren.

Bei der Abschlussrunde wurden einige grundlegende Erfahrungen im Rahmen der Dissertationsprojekte zusammengefasst und schließlich festgestellt: Um das eigene Thema schrittweise konturieren zu können, hilft ein reflektierender Blick auf das Ganze, z. B. beim Verfassen eines Abstracts [Abb. 02]. Die konkrete Verknüpfung und Begründung von methodischem Vorgehen mit der Forschungsfrage und der jeweiligen Forschungsausrichtung stellt insbesondere bei explorativen Forschungsprozessen eine besondere Herausforderung dar: Sie generieren häufig empirisches Material, das sich durch Mehrdeutigkeit und Komplexität auszeichnet. Die relevanten Spuren im Material zu entdecken, sie methodisch und methodologisch in systematischer Weise aufzuschlüsseln, kann durch die gemeinsame Arbeit in kontinuierlichen Forschungskolloquien deutlich unterstützt werden. Die darin kultivierten verschiedenen Blickweisen, neue Perspektiven, Lesarten und Interpretationsweisen der Teilnehmenden können so zu einer Validierung und auch Korrektur eigener Interpretationsspuren beitragen.

Angesichts des besonderen Schwerpunkts des Kolloquiums in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung und der Forschung von praktizierenden Lehrenden stellten einige Mitglieder des Kolloquiums fest, dass sie im Laufe des kontinuierlichen Austauschs ihre eigenen Forschungsfragen zunehmend auch im Bereich einer Verknüpfung von forschender und pädagogisch-didaktischer Praxis verortet haben.

Abschließend gaben Prof. Dr. Birgit Engel und Tobias Loemke, Professor für Kunst und Kunstpädagogik an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen, bekannt, dass sie die Leitung des Kolloquiums in Zukunft gemeinsam übernehmen werden.

Ina Kessel und Judit Villiger

Über die Autorinnen

Ina Kessel ist Lehrerin für die Fächer Kunst, Philosophie und Geschichte an der Gesamtschule Borken Raesfeld. ina.kessel@gmx.de

Judit Villiger ist Dozentin für Kunstpädagogik im Bachelor und Master Art Education an der Zürcher Hochschule der Künste, Initiatorin und Kunstvermittlerin im Haus zur Glocke, Steckborn (CH), sowie freie Kunstschaffende. judit.villiger@zhdk.ch

»Anstiften«

Akademie-Wartburg-Projekt: »Anstiften« zum künstlerischen Handeln mit Material und Text

»Anstiften« zum künstlerischen Handeln mit Material und Text: darauf zielte in diesem Jahr das Akademie-Wartburg-Projekt, eine langjährige Kooperation zwischen der Kunstakademie und der Wartburg-Grundschule Münster, in ihren gemeinsamen Erprobungen von Studierenden mit Grundschulkindern.

Unter der Projektleitung von Dipl.-Kulturpädagogin Antje Dalbkermeyer und Sabine Lenz sowie der studentischen Unterstützung von Laura Mareen Lagemann entstanden zwei Kunstprojekte im schulischen Praxisfeld, die durch Teamteaching und Ensemblearbeit höchst unterschiedliche Vermittlungsformate zur sinnlichen Wahrnehmung im Umgang mit Material und Text ermöglichten:

Blitzkunst im Gucklochraum [Abb. 01]
Wintersemester

Mit Dingen, die auf Baustellen Verwendung finden, agierten die beteiligten Kinder aus der Zebra-Klasse gemeinsam mit den Studentinnen Mira Floss, Jil Kluge, Leonie Reis sowie Elisa Ehresmann, Karin Frings und Alina Inserra in einem aus durchsichtigen Folien gebauten Schutzraum.

Der Umgang mit den unterschiedlichen Materialien ließ die Kinder spielerisch deren spezifische Eigenarten erkunden. Dieser im Fokus des Projekts stehende Handlungsprozess konnte gleichzeitig durch Gucklöcher in der Folie von außen betrachtet werden. Auf diese Weise war es den Beteiligten möglich, sowohl in die Rolle der AkteurIn als auch der BeobachterIn zu schlüpfen. Durch solch ein Wechselspiel entwickelten sich immer wieder neue Ausdrucksformen und Perspektiven.

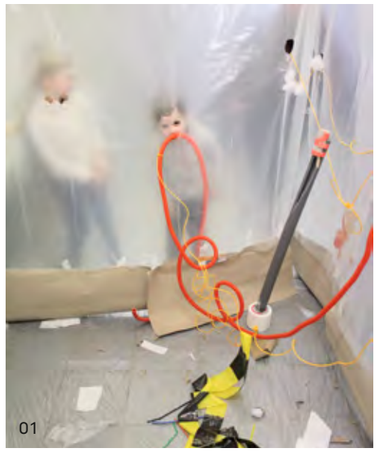
Das Alphabet steckt in den Dingen! [Abb. 02]
Sommersemester

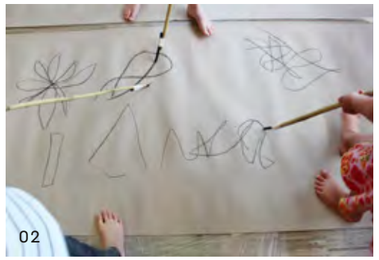
Wo sind Buchstaben, geheime Zeichen und Wörter in der Schule überall zu entdecken? Wie kann man damit künstlerisch umgehen? Und was kann dadurch experimentell erfahren werden? Diesen Fragen gingen die Kinder der Känguru-Klasse unter der Federführung der Studierenden Rabia Caliskan, Eva Lonken, Anistya Rengganis, Pia Voß sowie Mara Bohm, Mietje Dicke, Anne Hübecker, Leonie Kiewitt, Leonie Hafen, Peter Lepp und Mira Reeh nach.

Die AkteurInnen schrieben mit Licht und machten dies durch Fotografie sichtbar, sie visualisierten Buchstaben in architektonischen Elementen durch körperliche Bewegungen im Schulfeld und erfanden im Kontext kultureller Schriftbedeutungen eigene Zeichen mit Pulpe auf Papier.

Ein bedeutsames Ziel im künstlerischen Umgang mit Material, Buchstaben und Schrift ist, den Kindern eigene Anknüpfungspunkte zur Identitätsbildung zu geben und somit zu einem Mitgestalten von Welt anzustiften!

Antje Dalbkermeyer


01


02

»Realität erschaffen«

Workshop mit Aleksandar Jovanovic

Während der Dreharbeiten zum »Münster Tatort« an der Kunstakademie Münster im Sommer 2017 entstand die Idee, für die Studierenden einen Workshop an der Schnittstelle Kunst und Schauspiel anzubieten. Dabei standen für Schauspieler Aleksandar Jovanovic und die Studierenden folgende Themen und Fragestellungen im Fokus: Realität erschaffen, Realität hinterfragen, was ist Realität, wie wird sie konstruiert, wieso konstruieren wir sie so?

Selbsthinterfragen, Gesprächsführung, Schauspielübung – sich selbst loslassen, in sich gehen.

Wer bin ich? Wo will ich hin? Werkzeuge an die Hand geben, mit denen man sich selbst besser versteht. Augenkontakt, Vertrauen in sich selbst und andere.

RAKU-Technik

Workshop
27.09.2018

Im September bot die Keramikwerkstatt unter der Leitung von Verena Stieger erneut einen RAKU-Workshop an. Bei der RAKU-Technik handelt es sich um eine traditionelle japanische Brenntechnik, die besondere Glasuren und Effekte hervorruft.

Die Glasuren wurden von den Studierenden mithilfe der Werkstattleiterin zuerst selbst angemischt und auf die geschrühten Keramiken aufgetragen. An einem sonnigen Spätsommertag wurden die glasierten Stücke dann auf dem Hof hinter der Werkstatt in kleinen Öfen bei Temperaturen zwischen 850 – 900 Grad Celcius gebrannt. Sobald der Ofen diese Temperatur erreicht hatte, wurden die Objekte mit einer Eisenzange vorsichtig herausgeholt und anschließend in verschiedenen Tonnen mit Stroh, Holzspänen, getrocknetem Lavendel und Salbei geräuchert. Durch den Sauerstoffentzug in der geschlossenen Tonne (Reduktionsbrand) und dem folgendem Räucherungsprozess entstehen jeweils individuelle Glasurfärbungen.

»Between Theory and Reality«

Gartenkolloquium mit Jonathan Lasker, der Klasse Klaus Merkel und Gästen
05.07.2018

Bei Erdbeeren und Kaltgetränk trafen wir Jonathan Lasker im Nachgang seiner Münster Lecture im Garten der Akademie zu einem Kolloquium. Besprochen wurden dabei auch praktische Dinge: So muss man 100.000 Dollar Ateliermiete pro Jahr in New York zur Hand haben, wenn man ein Studio wie das von Jonathan Lasker in Manhattan unterhalten möchte.

Darüber hinaus wurden die Rahmenbedingungen künstlerischer Produktion heute in den Blick genommen. Jonathan Lasker war sehr daran interessiert zu erfahren, wie die Studierenden als junge Künstler heute Kunst machen und die Kunstwelt wahrnehmen. Dabei berichtete er auch aus seiner Zeit als junger Künstler.

Des Weiteren ging es um Galerien, wie Cheim & Read, Thaddaeus Ropac, David Zwirner und namenhafte Künstler (z. B. Michael Krebber, Martin Kippenberger, Jutta Koether und Barbara Probst). Auch wurde über Sammler, Auktionspreise, Instagram, die technischen Finessen des Bildaufbaus, Inhaltsstoffe von Mussini Ölfarben und die Aufgaben eines Assistenten gesprochen.

Zurück in München schrieb uns Jonathan Lasker in einer Mail an Georg Imdahl: »I'm glad that the students so enjoyed my visit. I enjoyed them, too.«

»Temporäre Klasse«

Kolloquium mit Ed Atkins über das Sommersemester

Der britische Videokünstler Ed Atkins, bekannt durch Arbeiten wie »Safe Conduct« oder »Hisser« und Ausstellungen im MMK Frankfurt oder dem Martin-Gropius-Bau Berlin, hatte im Sommersemester 2018 eine Gastprofessur an der Akademie inne. Als Kolloquium gestaltete er ein Blockseminar, in dem gemeinsam Arbeiten von Studierenden besprochen wurden. Mit Gedanken rund um die Begriffe Loss, Losslessness und Generation Loss brachte Atkins wichtigen und neuen Input ein und ermöglichte so einen Einblick in sein eigenes Universum.

Auf der Agenda stand ein Besuch der Stoscheck Collection Düsseldorf, in der Atkins anlässlich deren 10-jährigen Bestehens die Räume der Sammlung mit der Ausstellung »Generation Loss« bespielte. Eine Ausstellung, bei der Atkins sich des gesamten Spektrums der Sammlung bediente und die Arbeiten ähnlich eines Archives in direkter Beziehung und gleichzeitiger Abgrenzung zueinander choreografierte.

Den Abschluss des Seminars bildete eine gemeinsame Exkursion nach Berlin, wo Atkins bis vor kurzem lebte und arbeitete. Die Kunst-Werke als Teil der 10. Berlin Biennale boten eine Anlaufstelle, der Martin-Gropius-Bau überzeugte u. a. mit einer Soloshow Philippe Parenos und die Stoschek Collection Berlin zeigte Arthur Jafa. Zudem gewährte Atkins Einblick in sein Studio.

Jona Sliwka

Context in Art

KünstlerInnenkolloquium

Vom 13. bis 14. Dezember fand an der Kunstakademie Münster ein von Prof. Dr. Georg Imdahl und Lenny Liebig (Student, Klasse Prof. Julia Schmidt) organisiertes KünstlerInnenkolloquium zum Thema »Context in Art« statt. Das gut besuchte Kolloquium lud dazu ein, über die politische Dimension der Gegenwartskunst zu diskutieren. Im Vordergrund standen praxisnahe Fragen, beginnend mit der öffentlichen Förderung einer gesellschaftskritischen Arbeit über verschiedene Formen der Widerstände und Repressionen bis hin zu einer medienwirksamen Öffentlichkeitsarbeit.

In den einführenden Worten von Imdahl und Liebig wurde der schwierige Standpunkt der zeitgenössischen Kunst thematisiert: Zeitgenössische Kunst referiert stets auf Realität, ohne mit ihr identisch zu sein. Aus diesem Spannungsverhältnis heraus entsteht eine Kritik, die der zeitgenössischen Kunst den Vorwurf der Uneindeutigkeit macht. Die anschließende Lecture von Prof. Dr. Ursula Frohne vertiefte diese Beobachtungen aus einer kunsthistorischen Perspektive.

Dass die Kritik, zu wenig ästhetische Setzungen hervorzubringen, häufig unberechtigt ist, zeigten die Präsentationen der eingeladenen KünstlerInnen. Durch die vorgestellte Installation »Monument« (2017) von Manaf Halbouni (Dresden), die Installation »Wächterhaus« (2015) von Johanna Kandl (Wien) und die Videoarbeit »Über Angst und Bildung, Enttäuschung und Gerechtigkeit, Protest und Spaltung in Sachsen, Deutschland« (2016) von Mario Pfeifer entstand eine fruchtbare Diskussion über künstlerische Ansätze, einer regressiven, anti-demokratischen und rechtspopulistischen Politisierungstendenz entgegenzutreten. Wir diskutierten ausgiebig die Frage, inwiefern sich KünstlerInnen moralische Urteile erlauben sollten.

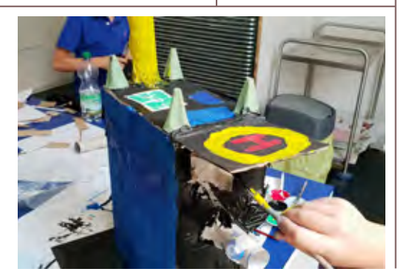
Bereits im Vorfeld des Kolloquiums wurden Studierende zum gemeinsamen Austausch über das Thema und die weitere Planung miteinbezogen. Elisa Kullmann (Meisterschülerin, Klasse Prof. Julia Schmidt), Tonio Nitsche (Klasse Profs. Maik und Dirk Löbbert), Silke Schönfeld (Klasse Prof. Aernout Mik), Zauri Matikashvili (Klasse Prof. Aernout Mik) und Lisa Tschorn (Klasse Prof. Nicoline van Harskamp) stellten aktuelle Arbeiten vor.

Das Tagungsformat kombinierte die Beratung der Studierenden mit der Diskussion relevanter Fragen der zeitgenössischen Kunst. Wir erhielten einen Eindruck über eindrucksvolle kunstpolitische Projekte der Gegenwart, diskutierten alternative Präsentationsformen fernab des White Cubes und verhandelten die Bedeutung der ästhetischen Autonomie. Ferner ging es um die Frage, wie junge KünstlerInnen sich mit ihrer Kunst positionieren können.

Lenny Liebig

»Sommer special«

Projekt Bau-Werkstatt in Bonn
Klasse Irene Hohenbüchler
24. – 26.07.2018



»dazwischen – planen – wohnen – spielen – verändern«

Im Juli 2018 realisierte die Klasse Hohenbüchler das Projekt Bau-Werkstatt in Bonn, das sich speziell an Kinder ab acht Jahren und Jugendliche richtete. Kern war das gemeinsame Bauen einer Konstruktion, die sich immer wieder räumlich veränderte und sich ständig wandelte. Dabei ging es um folgende Fragestellungen: Wie wollen wir leben? Sind wir zufrieden in unserer Stadt? Was würden wir gerne anders haben? Wie viel freien Raum brauchen wir, woher können wir diesen bekommen?

Die Gedanken wurden zeichnerisch auf großen Tafeln festgehalten, die jederzeit auch wieder gelöscht werden konnten, um zu immer neuen Entwürfen zu kommen.

TeilnehmerInnen: Erick Morasosa, Sonja Röske und Miriam Thieme (Studierende der Klasse Kooperative Strategien von Irene Hohenbüchler) und Angelika Kehlenbach

Bronze-workshop

Kooperation Glocken- und Kunstguss-Manufaktur Petit & Edelbrock in Gescher und der Kunstakademie Münster
06. – 07.02.2018
20. – 21.03.2018

Auch in diesem Jahr fand ein Workshop in Kooperation mit der Glocken- und Kunstgussmanufaktur Petit & Gebr. Edelbrock in Gescher und den Bildhauerwerkstätten der Kunstakademie Münster statt!

Die Werkstattleiter Christoph Krümpel und Verena Stieger arbeiteten mit Studierenden vier Tage vor Ort. Die Studierenden lernten alle Arbeitsschritte zur Erstellung einer Bronzeskulptur im Detail kennen, und konnten dieses neue Wissen direkt bei der Realisierung eigener Entwürfe in die Praxis umsetzen.

Unter Anleitung des Werkstattteams, geführt von Markus Breuer, wurden mit verschiedenen Materialien, wie z. B. Wachs oder auch Gips-Schamotte, Modelle erstellt und negativ Formen gebaut. Die flüssige Bronze wurde mit einer Temperatur von ca. 1180°C in die Negativ-Formen gefüllt und nach der Abkühlphase entformt. Anschließend folgte die Veredelung der Oberflächen mit verschiedenen Patina oder einer Politur.

Auch in diesem Jahr war die Kooperation für alle Beteiligten eine tolle Erfahrung. Sie ist ein fester Bestandteil des Akademielebens geworden, und für 2019 ist bereits der nächste Workshop fest eingeplant. Das allgemeine Interesse war so groß, dass auch der Betriebsausflug 2018 die MitarbeiterInnen in die Bronzegießerei nach Gescher führte.

Betriebs-ausflug zur Gießerei

20.09.2018

Der Betriebsausflug führte die MitarbeiterInnen der Kunstakademie Münster in diesem Jahr in die Glocken- und Kunstguss-Manufaktur Petit & Gebr. Edelbrock nach Gescher, die seit 2015 Kooperationspartner der Kunstakademie ist. Seitdem finden regelmäßig Workshops in Gescher zwischen der Bronzegießerei und den Bildhauerwerkstätten der Kunstakademie statt.

Markus Breuer, Werkstattleiter der Gießerei, führte die MitarbeiterInnen kurzweilig in die Geheimnisse des Bronzegusses ein. Zwischen Feuerqualm und Glockenklang erlebten sie einen spannenden Vormittag. Dafür ein herzliches Dankeschön nach Gescher!

Verena Stieger und Esther Nienhaus

»Check! 2018«

Kunstakademie Münster lud SchülerInnen ein zum Studiencheck 22. – 23.10.2018

Wie studiert man eigentlich Kunst? Kann man Kunst überhaupt lernen? Was fange ich mit dem Studium später an? Mit diesen und vielen anderen Fragen im Gepäck kamen 14 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen Q1 und Q2 zum »Check! 2018« an die Kunstakademie Münster. Erstmals bot die Hochschule mit der zweitägigen Veranstaltung (22. – 23.10.2018) Schülerinnen und Schülern, die sich für ein Studium der Freien Kunst oder einem Lehramtsstudiengang interessieren, die Möglichkeit, die Studieninhalte und Studienbedingungen an der Kunstakademie Münster live zu erleben.

Für die Erstauflage des »Checks« rief die Kunstakademie Schülerinnen und Schüler ausgewählter Schulen mit Kunst-Leistungskursen in NRW und in angrenzenden Regionen Niedersachsens auf, sich mit einer Auswahl eigener Arbeiten sowie einem Motivationsschreiben für die Teilnahme zu bewerben.

Am ersten Tag informierten eine ausführliche Führung durch die Hochschule sowie verschiedene Vorträge über Studieninhalte, Studienziele, den Aufbau des Studiums und berufliche Perspektiven. Vollkommen neu für die SchülerInnen, weil aus dem Schulalltag fremd, war dabei das akademische Prinzip, nach dem die Studierenden ab dem dritten Semester in semesterübergreifenden Künstlerklassen studieren, und zwar unabhängig davon, ob sie Freie Kunst oder auf Lehramt studieren, wodurch alle die gleiche künstlerische Ausbildung erhalten.

In die Praxis ging es dann am zweiten Tag. In den Werkstätten für Radierung, Maltechnik, Sieb- und Digitaldruck und Fotografie bekamen die TeilnehmerInnen einen Eindruck, welche handwerklichen Fähigkeiten dort vermittelt werden, und konnten unter Anleitung der künstlerisch-technischen Werkstattleiter zum Beispiel eigene Druckgrafiken erstellen, Lochkameras bauen, mit diesen Aufnahmen machen und die Bilder selbst entwickeln, Rahmen selber bauen oder lernen, wie man Farben herstellt. Abschließend, und mit Spannung erwartet, konnten die SchülerInnen gruppenweise einige künstlerische Klassen besuchen und am Klassenkolloquium teilnehmen.

Nach dem positiven Feedback der TeilnehmerInnen ist eine Wiederauflage für 2019 geplant.

»Open Frame«

Postdisziplinäre Denkplattform für Kunststudierende

Im Sommersemester 2018 fand zum zweiten Mal die von Prof. Dr. Nina Gerlach und Stefan Hölscher konzipierte Veranstaltungsreihe »Open Frame« in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Jessica Ullrich statt. Sie bietet sowohl Studierenden der Kunstakademie als auch externen Vortragenden eine Plattform, um wissenschaftliche und künstlerische Positionen vorzustellen und zu diskutieren. Sie geht dabei zum einen von den Interessen der Studierenden aus, zum anderen lassen sich dort auch Themen verhandeln, die im Rahmen des Lehrprogramms der Akademie seltener einen Ort finden.

Stefan Hölscher eröffnete die Präsentationen im April mit einem Vortrag über Unbestimmtheitsrelationen, in dem physikalische Denkfiguren auf das Verständnis kunstdidaktischer Situationen angewandt wurden. In der darauffolgenden Woche gewährte Joschua Knüppe, der an der Kunstakademie bei Professorin Nicoline van Harskamp studiert, einen Einblick in die Paleo-Art.

Dr. Charlotte Mende, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunsthistorischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn, sprach über die an den frühneuzeitlichen Kunstakademien zu Ehren des Heiligen Lukas stattfindenden Feierlichkeiten. Dort manifestierten sich frühe Strategien akademischer Außenrepräsentation.

Die nächste Sitzung fand im Rahmen der Münster Lectures statt. Prof. Dr. Dirk Baecker, Inhaber des Lehrstuhls für Kulturtheorie und Management an der Universität Witten/Herdecke, sprach über die Funktion von Kunst in der aktuellen Gesellschaft. Zunächst widmete er sich der Charakterisierung vergangener sozialer Umbrüche und der jeweils entsprechenden Kunstformate aus soziologischer Perspektive. Seine Darstellung mündete in der Einschätzung, dass der gesellschaftliche Diskurs immer weniger von Rationalität als von Komplexität bestimmt werden würde und in diesem Sinne eine Kunst erforderlich sei, die nicht mehr nur eine kritisierende Funktion erfülle, sondern vielmehr Komplexitätserfahrungen ermögliche.

Im Juni sprach Professor Michael van Ofen über seinen eigenen künstlerischen Lebensweg. Dabei ließ der an der Kunstakademie Münster Lehrende auch die Schwierigkeiten künstlerischer Prozessfindung und Existenz für die Zuhörenden transparent werden.

In der nächsten Woche trafen sich die Teilnehmer von »Open Frame« an der Kunsthalle Münster, um sich gemeinsam mit Malte van de Water und Il Jong »Ille« Park die Ausstellung »Korea-Deutschland« anzuschauen und die Arbeiten der beiden Künstler zu diskutieren. Van der Water öffnete außerdem sein Atelier vor Ort, sodass die ausgestellten Werke auch im Kontext des künstlerischen Werdegangs des Studierenden diskutiert werden konnten. Dieser lässt sich als Bearbeitung der Frage verstehen, wie Farbe ihre Form auf der Leinwand finden könne. Dabei kommen u.a. auch Lochraster als Gestaltungselement zum Einsatz.

Prof. Dr. Volker Sommer vom University College of London sprach in der darauffolgenden Sitzung über die Evolution des Wir-Gefühls anhand seiner jahrelangen Forschung zu Primaten. Dabei zeigte er anhand anschaulicher Beispiele, dass sich das Vorhandensein von Kultur als bloß vermeintliches Alleinstellungsmerkmal des Menschen gegenüber anderen Tieren herausstellt.

Mit Lena Dues stellte wieder eine Studierende der Akademie ihre künstlerischen Projekte vor. Sie vollzog anhand einer Auswahl von Ausstellungsansichten ihren künstlerischen Prozess nach, der sie zu der eingehenden Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Materialien führte. Diese schließen sich immer wieder zu raumgreifenden Installationen zusammen, welche häufig biologisch oder geologisch inspiriert sind, aber auch fiktionale Elemente enthalten.

Die nächsten zwei Vorträge hielten ebenfalls Studierende. Lisa Dohmstreich, die in der Klasse von Professor Michael van Ofen studiert, befasste sich mit Strukturtheorien zu System und Chaos. Sie erläuterte hierzu insbesondere die soziologische Perspektive von Niklas Luhmann. Mira Reeh, Studierende bei den Professoren Maik und Dirk Löbbert, widmete sich dem Thema »Über Kunst sprechen«, ausgehend von Georg W. Bertrams Theorien zur Kunst als menschliche bzw. reflexive Praxis.

Den Abschluss der Veranstaltungsreihe bildete die Frage »Kann Geist Materie beeinflussen?«, mit der sich Dr. Paul M. Näger vom Philosophischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster befasste. Anhand der Thesen und Gegenthesen des Problems der mentalen Verursachung erläuterte Herr Näger elementare Begriffe philosophischer Argumentation.

Auch in seiner zweiten Auflage erwies sich der postdisziplinäre Ansatz der Veranstaltung durch die vielfältigen Beiträge und die anregenden Diskussionen als horizonterweiternde und somit gewinnbringende Erfahrung für alle Teilnehmenden.

Kerstin Schneider

Drittes Deutsch-Chinesisches Hochschul-forum

Qingdao, China
21.09. – 23.09.2018

Die Kunstakademie Münster pflegt intensive und langjährige Kooperationen mit Persönlichkeiten und Institutionen aus Kunst und Wissenschaft in China. Sie unterhält einen Studierendenaustausch mit den Akademien Hangzhou und Shanghai. Bereits zum zweiten Mal ist in diesem Jahr eine Wissenschaftlerin von dort zu Gast (Frau Jian, Jingsi).

Die Initiative zum Austausch zu Vortragsreisen und Ausstellungen von Lehrenden der Kunstakademie Münster und einzelner Klassen geht bemerkenswerterweise immer wieder von engagierten Studierenden bzw. Alumni aus China aus. Die Offenheit für westliche Kunst und Kunstgeschichte, auch die Kenntnisse darüber von chinesischer Seite sind bemerkenswert. Zumal wenn man bedenkt, wie wenig die meisten Lehrenden und Studierenden hier, an einer westlichen Kunsthochschule, bis vor Kurzem über die chinesische Kultur in unserer Ausbildung lernen konnten. (Das beginnt sich zu ändern: Lehrauftrag unseres chinesischen Alumnus Jun Jiang im SoSe 2018). Ein besonders offenes und gehaltvolles Forum des Austausches war im Herbst das 3. Deutsch-Chinesische Forum an der Shandong Universität der Stadt Qingdao, die 1898 – 1918 als Kolonie (in Verpachtung) deutsch besetzt war. Das Forum wurde geleitet von Prof. Liu, Jie von der Shandong University, und von Prof. Dr. Sun, Zhouxing von der Tongji-Universität Shanghai, an der ich 2015 für einen Monat Gastprofessor war.

Kollege Sun kann Heideggers Texte glasklar auf deutsch erklären, und das gelang und gelingt ja bekanntlich den meisten MuttersprachlerInnen nicht (Heidegger vielleicht selbst eingeschlossen). Das Postgraduierten-Kolloquium versammelte außerdem jüngere chinesische WissenschaftlerInnen und Post-Docs, deren perfekte Deutschkenntnisse und Kenntnisse deutschsprachiger Philosophie beeindruckten. Für die Übersetzung von Passagen später Heidegger-Texte hat sich ein junger Kollege etwa eine zweisprachig alemannisch-hochdeutsche Ausgabe von Schriften Johann Peter Hebels besorgt...

Thema des 3. Deutsch-Chinesischen Kolloquiums waren Kunst und Kunsttheorie in der BRD bis heute. Bald wurde auch hier klar, welche große, übergroße Rolle die Künstler Beuys und Kiefer in chinesischen Diskursen zur Gegenwartskunst gewonnen haben. (Unser letzter Gastwissenschaftler Prof. Han, Zizhong übersetzte Beuys-Interviews ins Chinesische, offenbar ein Bestseller). Das Genie-Paradigma wird nun allerdings auch als Topos und Strategie befragt, so in dem luziden Beitrag des Kunstkritikers Prof. Wang, Minan aus Beijing. Münster war präsent in einem Vortrag des Kunsthistorikers Felix Thürlemann über die Arbeit von Hito Steyerl während der Skulptur Projekte Münster 2017 und durch Vorträge unseres Promovenden Qiwei Zhang und mir. Zhang, der derzeit eine Gasptprofessur an der HBK Essen wahrnimmt, sprach über die Ausbildung an deutschsprachigen Kunstakademien klassischer Provenienz und klassenzentrierter Struktur, vor allem aber über die Kunstausbildung an der Kunstakademie Münster, in einem konzisen zweisprachigen Vortrag. Ich sprach über »Bildautonomie, Autoreflexivität, Reflexion der Schuld. Kunst u. Kunstwissenschaft in der BRD.« Die VR China der Gegenwart und die Bundesrepublik sind posttraumatische Gesellschaften. Auch das ein Thema der Kunst.

Prof. Dr. Gerd Blum

»Druckgrafik-workshop«

Lette
29.06. – 02.07.2018

Vom 29. Juni bis zum 2. Juli fand unter der Leitung von Jürgen Kottsieper ein Druckgrafikworkshop in der Künstlerdruckerei der Ernsting-Stiftung in Coesfeld-Lette statt.

Trotz hochsommerlicher Temperaturen war in den kühlen Räumen des Alten Hofs Herding ein konzentriertes und erfolgreiches Arbeiten an verschiedenen Verfahren der Radierung möglich.

»Okay, cool!«

Coffee and a chat with Cory Arcangel
07.11.2018

»Tell me guys, what's the gossip here?!«, eröffnet Lecture Gast Cory Arcangel mit breitem Grinsen gut gelaunt die Sprechstunde. »Are the students coming up to me, really? Well, that's great – in Amerika they would expect me to come to them and visit their studios. So what are we talking about then?« Meet and Greet, Sprechstunde, Kolloquium: Whatever you wanna call it – der Nachklapp zur Münster Lecture am Folgetag zeigt sich erneut als lohnenswertes Gesprächsformat.

Der 1978 in Buffalo, New York, geborene und heute mit seiner Familie in Stavanger, Norwegen, lebende Arcangel hat sich in den letzten Jahren mit einem Werk einen Namen gemacht, das mit ordentlich Schalk im Nacken die allzu vertrauten Technologien unseres Alltags – Computerspiele, Webseiten, Grafikprogramme – spielerisch beforscht. Mithilfe kleiner »Hacks« und Modifikationen nimmt Arcangel an den Spielkonsolen, Cartridges und Programmen Umnutzungen und Neuinterpretationen vor, die Spekulationen über deren unterschwelligen Charakter Raum geben und sie uns wie ein fremdes Phänomen neu bestaunen lassen.

Wir freuen uns, dass er Georg Imdahls herzlicher Einladung gefolgt ist, im Nachgang der Münster Lecture am nächsten Morgen zum Gespräch mit Studierenden zur Verfügung zu stehen. »Well guys, it was a pleasure meeting you«, macht er sich nach einem vergnüglichen informellen Kolloquium und dem gemeinsamen Lunch im »Casino« der Kunstakademie auf, diese in Richtung LWL-Museum für Kunst und Kultur zu verlassen; es geht zur Pressekonferenz des Nam June Paik Award. »They told me to claim I'm from Artforum, that should work«, lacht er – und ist zur Tür raus.

Jens Bülskämper

»So muss Technik«

Hangout mit Britta Thie

Britta Thie – die umtriebige Medienkünstlerin kam als Alumna zu uns, die eine veritable Karriere vorlegen kann und zuletzt im Museum Abteiberg in Mönchengladbach für Aufsehen sorgte. Als Darstellerin selbstgeschriebener Rollen macht sich die 1985 geborene Künstlerin seit Kindesbeinen selbst zum Medium und spielt zeitgenössische Befindlichkeiten einer digital perforierten Wirklichkeit am eigenen Leib durch. Thie durchwandert ein alltagsmediales Spiegelkabinett und geht diesem von seinen Oberflächen her auf die Spur. Kulisse und Bild geraten in ihren Filmen zum eigentlichen Star, berichten als gefilmtes Readymade von der aktuell angesagten Visualität einer durchökonomisierten Welt. Diese betrachtet sie in ihrem aktuellen Film »Powerbanks« durch die Augen junger »Mall Cuties«, die die Shopping Mall zu ihrem Paralleluniversum erklären; mit dem Smartphone als prothetischer Erweiterung des Körpers und always on dank schicker Powerbanks von Saturn. Wir freuen uns, dass Britta ihrer einstigen Alma Mater einen kurzweiligen Besuch abgestattet hat und lassen herzlich grüßen.

Jens Bülskämper

»Where the paintings come from«

Artist Talk mit Jana Euler in der Klasse Schmidt
17.12.2018

Die beim legendären Malereiverweigerer Michael Krebber in die (Städel-)Schule einer konzeptuell-kritischen Praxis gegangene Jana Euler, kam als Künstlerin zu uns, deren nonchalantes, bisweilen unverblümtes und mit Humor unterlegtes Oeuvre Staunen macht und den internationalen Diskurs nachhaltig zu überraschen weiß.

Die 1982 geborene Malerin vermag es uns Gemälde und Künstlertum als in den vielgestaltigen Fliehkräften sozialer, ökonomischer und institutioneller Bedingungen verwoben vorzuführen. Unter diesen Vorzeichen begreift sie die Malerei von ihrer Transitivität her und darf damit als Paradebeispiel einer vielbeschworenen Netzwerkmalerei gelten, wie sie einst von David Joselit auf den Begriff gebracht wurde.

Wir bedanken uns bei Jana Euler für ihren Besuch der Klasse Schmidt, einen inspirierenden und langen Abend bei Suppe, Bier und Gin Tonic und verbleiben mit herzlichen Grüßen nach Frankfurt.

Jens Bülskämper

RKK Tagung

RektorInnen und KanzlerInnen der deutschen Kunsthochschulen tagten an der Kunstakademie
16. – 18.05.2018

Vom 16. bis zum 18. Mai trafen sich die RektorInnen und KanzlerInnen der deutschen Kunsthochschulen auf dem Leonardo-Campus zum Erfahrungs- und Meinungsaustausch sowie zur Beratung kultur- und hochschulpolitischer Themen.

Höhepunkt des Rahmenprogramms war ein Empfang durch Oberbürgermeister Markus Lewe im historischen Friedenssaal des Rathauses, an dem auch die NRW-Ministerin für Kultur und Wissenschaft Isabel Pfeiffer-Poensgen sowie die für die Kunsthochschulen zuständige Referentin im Ministerium, Monika Schneidereit, teilnahmen. Außerdem besichtigten die Tagungsteilnehmer das LWL-Museum für Kunst und Kultur.

Besuch von Isabel Pfeiffer-Poensgen

Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW
20.04.2018

Die Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, Isabel Pfeiffer-Poensgen, besuchte am 20. April die Kunstakademie Münster. Begleitet wurde sie von Dr. Nicola Hülskamp, stellvertretende Referentin für die Kunst- und Musikhochschulen, Dr. Harald Becker, im Referat Hochschulbau zuständig für die Kunst- und Musikhochschulen, sowie ihrem persönlichen Referenten Dr. Patrick Neuhaus.

Nach einem Empfang durch das Rektorat und einem informativen Gespräch über zentrale Themen der Hochschule besichtigte die Delegation, angeführt von Rektor Prof. Maik Löbbert und Kanzler Frank Bartsch, die Kunstakademie.

Bei einem Rundgang durch die Werkstätten und Klassen zeigte sich die Ministerin beeindruckt von den Studienbedingungen und Ausbildungsinhalten. Viel Lob gab es zudem für die gerade neu errichteten Ateliers in den ausgebauten Dachgeschossen des Altbaus. Ein weiterer Programmpunkt war die Besichtigung der von der Kunstakademie Münster und FH Münster (für die Fachbereiche Architektur und Design) gemeinsam betriebenen Bibliothek auf dem Leonardo-Campus. Mit großem Interesse ließ sich die Ministerin dabei auch über die engen Kooperationen zwischen der Kunstakademie Münster und der Westfälischen Wilhelms-Universität, etwa im Bereich der Lehramtsausbildung oder im Bereich IT informieren.

Übergabe der Examens-urkunden

WiSe 2017/18
01.02.2018

SoSe 2018
18.07.2018

Zu Beginn und zur Mitte des Jahres werden an die Absolventinnen und Absolventen die Examensurkunden übergeben. Im Wintersemester 2017/2018 und im Sommersemesters 2018 haben folgende Studierende erfolgreich einen der beiden Studiengänge Freie Kunst oder Lehramt Bachelor / Master an der Kunstakademie Münster abgeschlossen:

Wintersemester 2017/2018

Juli Lee, Nicola Gördes, Javkhlan Ariunbold, Fabian Warnsing, Marlena Gundlach, Cristina Prims Vicario, Irina Enns, Stefan Klemann, Anna Lisei Friederike Math, Matthias Zahlten, Lisa Blumendeller, Lioba Schmidt, Judith Kaminski, Samuel Treindl, Niklas Heidemann, Jan Partke, Roman Podeszwa, Vakhtang Sikharulidze, Hui-Chen Yun.

Sommersemester 2018

Rin Lim, Elisa Kullmann, Verena Gründel-Brechler, Il-suk Lee, Moritz Riesenbeck, Zane Zarina, Vicky Roters, In Hee Cho, Helena Stegmann, Silke Schönfeld, Hye In Han, Julia Schoenen.

Im Rahmen der Übergabe wurden ebenfalls die MeisterschülerInnen im Wintersemester 2017/18 und dem Sommersemester 2018 ernannt, eine Auflistung ist auf Seite 226 zu finden.

Besucher-Innen im Rahmen des ERASMUS-Programms

10.10.2018

Im Wintersemester 2018/19 waren zehn ERASMUS-Studierende aus Aix-en-Provence, Bologna, Dublin, Hangzhou, Istanbul, Newcastle, Shanghai und Tokyo zu Gast an der Kunstakademie Münster, um hier zu studieren, sich auszutauschen und neue Eindrücke zu sammeln.

Ein gemeinsamer Programmpunkt war eine Stadtführung mit Julia Ziomkowska, an der alle zehn Studierenden teilnahmen.

Hinten v.l.: Yuan Yuan, Lingshan Liu, Tomoharu Nagashima, Christian Musafiri, Oguz Savan, Amy McCartney

Vorne v.l.: Sally Dunne, Laurie-Anne Jaubert, Ines Koussa, Julia Ziomkowska, Sarah Fahey

Begrüßung des neuen Orientierungs-bereichs

09.10.2018

Nach erfolgreicher Aufnahmeprüfung im April wurden im Oktober 61 neue Studierende begrüßt, die nun in den ersten beiden Semestern gemeinsam im Orientierungsbereich studieren. Unter Anleitung von Prof. Michael van Ofen, Prof. Monika Stricker, Prof. Tobias Hantmann und der Lehrbeauftragten Miriam Jonas werden die Neuzugänge auf das weitere Studium an der Kunstakademie vorbereitet. Im Anschluss an den Orientierungsbereich beginnt das Studium in den einzelnen künstlerischen Klassen.

Eröffnet wurde die Veranstaltung im großen Hörsaal der Kunstakademie mit einer Rede von Rektor Prof. Maik Löbbert, der die Bedeutung von KünstlerInnen und KunsterzieherInnen für unsere Gesellschaft hervorhob und die Studierenden aufforderte, die umfangreichen Lehrangebote der Akademie intensiv zu nutzen. Frank Bartsch verwies u.a. auf die Dialektik der vielen Freiheiten, die insbesondere das Studium der freien Kunst mit sich bringe, und mahnte, diese Freiheit verantwortungsvoll zu nutzen. Dr. Birgit Engel, Professorin für Kunstdidaktik, bot Einblicke in die Ziele der Lehramtsausbildung. Dabei ging sie auch auf das Spannungsfeld ein, wie es gelingen kann, die im Studium erworbenen künstlerischen und kunstpädagogischen Fähigkeiten in den späteren Lehralltag zu übertragen. Dr. Andreas Freisfeld erläuterte als Vorsitzender der Freunde der Kunstakademie Münster e. V. das Engagement des Förderkreises.

Nach der offiziellen Begrüßung lud der AStA der Kunstakademie Münster zu einem gemeinsamen Frühstück.

FREUNDE der Kunstakademie Münster e.V.

Aktivitäten und Förderungen im Jahr 2018: Paris und die Cité international des Arts

Ein besonderes »Rendezvous« fand zum Ende der diesjährigen Förderpreis-Ausstellung der FREUNDE in den Räumen der Kunsthalle Münster statt. Der Förderverein hatte seine Mitglieder und die ausstellenden Akademie-Studierenden zu einem lockeren Abend zu französischem Wein und vom Akademie-Casino vorbereiteten »Gourmandises« eingeladen. Der Abend unter dem Motto »Paris-mon amour« stellte die Vorstellung des Cité des Arts Stipendiums in Paris in den Mittelpunkt. Schon seit vielen Jahren gehört die Unterstützung des jeweils sechsmonatigen Studienaufenthalts von StudentenInnen der Kunstakademie Münster in der Seine-Metropole zum Förderschwerpunkt der FREUNDE. Sechs »Ehemalige« waren gekommen, um über ihre Eindrücke und Erfahrungen in Paris in Gesprächen mit den FREUNDEN zu berichten. Zum Abschluss erhielt jeder Gast einen poppigen Schlüsselanhänger zur Erinnerung an einen interessanten Abend: natürlich mit einem kleinen Eiffelturm.

Informationen über die Förderpreis-Ausstellung finden Sie auf der Seite 152.

Stipendium Sommersemester 2018

Vom 06.04. – 28.09.2018 hatte Philipp Reuver durch das Cité des Arts Stipendium die Möglichkeit, für sechs Monate in der französischen Metropole in einem eigenen Atelier künstlerisch tätig zu werden. Neben Zeichnung und Malerei entstand vor allem auch Musik am atelierei-genen Klavier und eine Videoarbeit, die diese besondere Zeit auf künstlerische Art und Weise dokumentiert.

v.l.: Philipp Reuver und Vakhtang (Vato) Sikharulidze

v.l.: Nicola Gördes und Stella Rossié

Stipendium Wintersemester 2018

Im Oktober 2018 bezogen die Meisterschülerin der Klasse Aernout Mik, Nicola Gördes, und ihre Künstlerkollegin Stella Rossié das Atelier Nr.8002. Schon wenige Wochen nach ihrer Ankunft in Paris wurden die beiden Künstlerinnen eingeladen, einen ihrer aktuellen Filme in der Cité des Arts zu präsentieren. Sicher ein motivierender Impuls für neue Projektideen in der Seine-Metropole.

Hochschultag Münster

08.11.2018

Reger Andrang herrschte beim Hochschultag am 08. November an der Kunstakademie Münster. Für Hunderte interessierter Schülerinnen und Schüler standen zahlreiche Angebote zur Auswahl, um sich über das Studium der Freien Kunst und der künstlerischen Lehrerausbildung zu informieren.

Neben der Gelegenheit, die Ateliers der Klassen zu besichtigen, waren die Schülerinnen und Schüler in offenen Kolloquien der künstlerischen Klassen eingeladen, ihre Portfolios und Mappen zur gemeinsamen Besprechung mitzubringen. Dort konnten auch alle offenen Fragen zum Studium der Freien Kunst sowie des Lehramts gestellt werden. Über die ersten Schritte im Studium informierte außerdem das Studienbüro am Info-Point im Foyer der Kunstakademie sowie an einem Stand im Zelt am Schlossplatz.

Bei stündlichen Führungen durch die Akademie, die künstlerischen Klassen und die Film- und Fotowerkstatt konnten sich die Schülerinnen und Schüler einen räumlichen Überblick über die Kunstakademie verschaffen. Auch die übrigen Werkstätten öffneten ihre Türen und präsentierten ihr vielfältiges Angebot: von Druckgrafik/Radierung, Maltechnik, Siebdruck/Digitaldruck, Keramik/Formbau bis hin zu Metall/Kunststoff und Holz.

Im Rahmen eines kunstdidaktischen Experimentalraums konnten die BesucherInnen erste Einblicke in die kunstdidaktische Seminararbeit erhalten, vorgestellt wurde auch der Bereich der Kunstwissenschaft. Zur Beantwortung noch offener Fragen bot eine Lunch Lecture Gelegenheit.

Ein allgemeiner Infovortrag zum Thema »Studieren an der Kunstakademie Münster« rundete das breitgefächerte Angebot ab.

Larissa Böhringer

Art Law Clinic Münster

Gemeinschaftsprojekt
26.02.2018

Als weltweit einzigartiges Projekt an der Schnittstelle zwischen Kunst und Recht, startete Anfang 2018 die Art Law Clinic. Es handelt sich dabei um eine Kooperation zwischen der Kunstakademie Münster und der zivilrechtlichen Abteilung des Instituts für Informations-, Telekommunikations-, und Medienrecht der Westfälischen Wilhelms-Universität unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Hoeren

Mit der Entwicklung neuartiger Kunstformen und dem Verständnis von Kunst im stetigen Wandel, insbesondere im Zuge der Digitalisierung, entstehen täglich neue rechtliche Herausforderungen.

In der »Art Law Clinic« helfen Jurastudierende höheren Semesters Studierenden der Kunstakademie bei der Beantwortung rechtlicher Fragen, denen sie im Zusammenhang mit ihrer künstlerischen Arbeit begegnen, und vermitteln juristisches Grundwissen. Für die Jurastudierenden ergibt sich daraus wiederum ein Pool an realistischen Rechtsproblemen und Übungsfällen etwa zur Verwendung urheberrechtlich geschützter Musik oder Marken oder der Vereinbarkeit von Videoaufnahmen mit der neuen Datenschutz-Grundverordnung.

Auf diese Weise profitieren beide Seiten und das gegenseitige Verständnis zweier höchst unterschiedlicher Disziplinen wird gefördert.

Ferner entwickelt die Art Law Clinic einen Leitfaden, der ebenfalls der grundlegenden rechtlichen Orientierung für den Bereich Kunst dienen soll, aber auch praktische Hinweise unter anderem zum Umgang mit der Künstlersozialkasse oder mit den Verwertungsgesellschaften bereithält.

Die Grundidee der sogenannten Law Clinic (studentische Rechtsberatung) kommt aus den USA und hat sich in Deutschland schon mancherorts etabliert. Die Idee, ein solches Projekt für das Kunstrecht einzurichten, ist allerdings neu – und wird gut angenommen.

Dem Beirat der Art Law Clinic gehören Prof. Dr. Nina Gerlach von der Kunstakademie und Herr Norbert-Burke von der Kanzlei Hüttenbrink und Partner an.

v.l.: Anne Dewey, Julius Müller-Kassner, Karsten Müller, Prof. Dr. Thomas Hoeren, Prof. Dr. Nina Gerlach, Frank Bartsch, Norbert Burke

Der lange Weg zu neuen Ateliers

Umbau der Torhäuser

Ja, es ist vollbracht! Nein, nicht der Weg sollte das Ziel sein: Ziel war, die chronische Raumnot zu reduzieren durch die Schaffung zweier Ateliers im Dachgeschoß der Torhäuser der ehemaligen Pferdeställe. Nun ist es endlich vollbracht!

Formuliert wurde das Ziel schon im Februar 2009: Der Kanzler führte erste Gespräche. Der Weg begann. Dass er so lang würde, hatte damals niemand erwartet. Das Ziel rückte sehr oft in unerreichbare Ferne. Es mussten sehr viele Steine aus dem Weg geräumt, Barrieren überwunden und politische, finanzielle und administrative Hürden übersprungen werden. Es bedurfte eines langen Atems und sehr großer Beharrlichkeit.

Dass Bauen in der öffentlichen Verwaltung überwiegend länger dauert als geplant und teurer wird als veranschlagt, ist nicht erst seit dem Bau der Elbphilharmonie oder des noch immer auf Fertigstellung wartenden Berliner Flughafens bekannt.

Die schon erwähnten Hürden, die es zu überspringen galt, sind systemimmanent. Es dauerte lange bis zur Anerkennung der Notwendigkeit, dann dauerte es lange bis zur Genehmigung. Es dauerte, bis schließlich die Finanzierungszusagen eintrafen, es dauerte, bis das komplizierte und aufwändige Vergaberecht umgesetzt und die Aufträge für die einzelnen Gewerke erteilt werden konnten.

Am guten Willen aller Beteiligten hat es nicht gefehlt. So wirkten neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kunstakademie – allen voran Ursula Wirtz-Knapstein – genehmigend und unterstützend mit:

- Ministerium für Kultur und Wissenschaften des Landes NRW
- Ministerium der Finanzen des Landes NRW

- Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW
- Bezirksregierung Münster
- LWL-Denkmalpflege Münster
- Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (als Bauherr)
- Architektenteam
- Westfälische Wilhelm-Universität Münster

Die neuen Ateliers sollten nicht nur Räume sein, in denen Kunst gelehrt und gelebt wird, sondern sie sollten auch – mit Blick in die Zukunft – den emotionalen wie auch technischen Erfordernissen junger Kunst jetzt und künftig dienen.

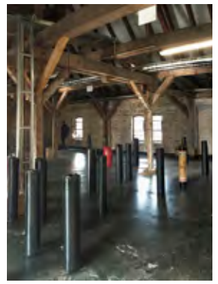
Die Hürde Bauen im denkmalgeschützten Bestand war hoch: der Charakter der historischen Torhäuser sollte innen wie außen weiterhin gut ablesbar sein und respektiert werden. So mussten Denkmalschutz und Architektenteam nach kreativen Lösungen suchen und zeigen, dass Administration und Inspiration nicht zwangsläufig Gegensätze sind.

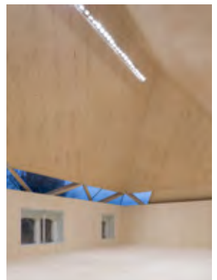
Das Architektenteam kannte die Bausubstanz schon aus dem sehr erfolgreichen Umbau der Bibliothek und die dort verwirklichte Harmonie zwischen Alt und Neu sollte auch in den beiden Dachateliers walten.

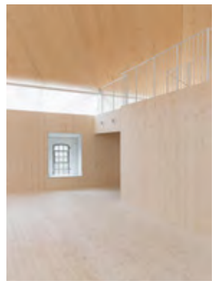
Die größte Herausforderung war, aus dunklen, schummrigen, als Lager genutzten Dachböden lichtdurchflutete, einladende Räume zu schaffen, die die Kreativität und die Lehre unterstützen.

Es sollten trotz der Größe leichte, durchsichtige, nicht eingrenzende oder beengende Räume werden. Es sollten intime Räume entstehen, die trotzdem das Draußen hineinlassen, wenn es denn gewollt sei. Ansonsten sollten Blenden vor Sonne, Himmel und Wolken schützen. Eingebaute Emporen würden Rückzugs- und Sammlungsflächen bieten, aber auch einen klärenden Überblick ermöglichen. Einmal Perspektive und Sichtweise ändern.

Ist es gelungen? Ist das Ziel erreicht? Hat sich alle Mühe gelohnt? Seit dem Wintersemester ist der erste Alltag in die Ateliers eingekehrt. Die Studierenden und ihre Professorinnen sind eingezogen und haben die neuen Räume übernommen. Nun müssen sie sich bewähren. Sei es was die großzügigen Raumdimensionen angeht, sei es wie sich die Bedingungen von Licht und Luft in der Praxis erweisen.







Die lange Wegstrecke bis zum Ziel wurde begleitet von einer Projektgruppe, bestehend aus dem Architektenteam und aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bau- und Liegenschaftsbetriebes, des Denkmalschutzes und der Kunstakademie. Unzählige Arbeitssitzungen und Ortstermine prägten die gesamte Bauzeit.

Am Wegrand standen Semester für Semester hoffnungsvoll wartende Studierende. Ihre Mitwirkung war durch AStA und StuPa gewährleistet. Oft enttäuscht vom langen Warten haben sie trotz alledem immer wieder unterstützend auf vielfältige Art und Weise mitgewirkt, mitgeholfen.

Allen an dem Projekt Beteiligten ist großer Dank auszusprechen! Den Nutzern der Ateliers sind schöpferische Ideen und innovatives Arbeiten zu wünschen.

Fotos:
© ANDREAS SCHÜRING ARCHITEKTEN BDA

Besuch aus Riga

Werkstatt für Film / Video / Neue Medien
11. – 14.06.2018

Zum diesjährigen RED-Seminar bekam die Werkstatt »Film / Video / Neue Medien« Besuch aus Lettland: Der Kameramann Dainis Juraga, der sowohl in Riga an der Art Academy of Latvia lehrt, als auch an der National Film School of the Latvian Academy of Culture wollte gerne einen Einblick in die gestalterisch-technische Filmausbildung an der Kunstakademie Münster bekommen. Dabei interessierte ihn besonders, wie hier Studierende an digitalen Profi-Filmkameras ausgebildet werden und auf welche Weise Wissen weitergegeben wird. Sehr begeistert war der Gast aus Riga von der Kombination aus theoretischer Wissensvermittlung und direkter praktischer Anwendung bzw. der Umsetzung an eigenen Projekten. Aber auch für die MitarbeiterInnen der Kunstakademie war es interessant, sich auszutauschen und auch wieder feststellen zu können, dass man über Ländergrenzen hinweg häufig mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert ist.

Michael Spengler

Sommerfest

10.07.2018

Zum Ende des Sommersemesters gab es wie in jedem Jahr ein Sommerfest, das vom hochschuleigenen AStA organisiert wurde. Mit Peter Schumbrutzki am DJ-Pult sowie Getränken und Gegrilltem vom Casino ließ man das Semester bei guter Musik, bestem Wetter und ausgelassener Stimmung ausklingen.

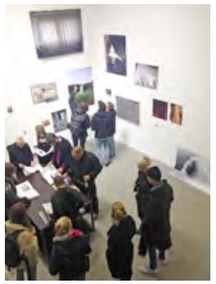
gruppenFoto-Magazine ausgezeichnet

»Geister«
»Sensor«

gruppenFoto-Magazin: »Geister«

Auch im Sommersemester 2018 wurde von der Fotowerkstatt und der Sieb- und Digitaldruckwerkstatt wieder ein gemeinsamer Fotomagazin-Kurs angeboten. Sieben Studierende fanden sich im Kurs als Redaktion zusammen und konzipierten das insgesamt vierte gruppenFoto-Magazin – dieses Mal zum Thema »Geister«. Weitere Studierende der Kunstakademie Münster wurden von der Redaktion eingeladen, fotografische Bilder einzureichen, die vermeintlich geisterhafte Phänomene zeigen oder die das fotografische Verfahren selbst als geisterhafte Erscheinung thematisieren. Aus den Einreichungen stellten die KursteilnehmerInnen In Hee Cho, Lena Dues, Adrian Ferdinand, Maria Renee Morales Garcia, Marlena Gundlach, Irina Martyshkova und Lioba Schmidt eine Auswahl zusammen und erarbeiteten ein Layout. In gestalterischen und technischen Fragen wurden sie von den beiden Werkstattleitern Holger Krischke und Thomas Haubner betreut. Bei einer gut besuchten Release-Präsentation und anschließender Party an der Kunstakademie, wurde das neue Magazin am 06. November erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Die Jury des Deutschen Fotobuchpreises platzierte das Magazin auf der »Shortlist« der besten Fotobuch-Publikationen 2018/19. Im Rahmen des Wettbewerbs wird das Magazin nun bei den Stuttgarter Buchwochen, beim Fotoforum Köln, im Regierungspräsidium Karlsruhe und bei der Frankfurter Buchmesse ausgestellt werden.

Holger Krischke



Erneute Auszeichnung für das gruppenFoto-Magazin »sensor«

Nachdem das gruppenFoto-Magazin »sensor« bereits den Sonderpreis der Jury beim Deutschen Fotobuchpreis 2017/18 in der Kategorie »Studentische Projekte« gewonnen hatte, kam 2018 eine weitere Auszeichnung hinzu. Von 391 Einreichungen aus 46 Ländern wurde das Magazin beim »Kassel Dummy Award« für die Shortlist der 53 besten Fotobuch-Entwürfe ausgewählt. Das Magazin wurde anschließend auf internationalen Fotofestivals in Dublin, Kassel, Hamburg, Madrid, Rom, Zagreb, Köln, Aarhus, Dresden und Tokio präsentiert. Konzipiert wurde die Publikation im Rahmen eines Fotomagazin-Kurses, der von der Fotowerkstatt und der Siebdruck-/Digitaldruckwerkstatt als Kooperationsprojekt angeboten wurde. Die Werkstattleiter Holger Krischke und Thomas Haubner unterstützten die Studierenden bei der Gestaltung und Produktion des Magazins. Die Studierenden In Hee Cho, Jinuk Choi, Carmen Gosen, Marlena Gundlach, Irina Martyshkova und Lisa Tschorn bildeten das Redaktionsteam bei dieser Ausgabe.

Holger Krischke

Prof. Cornelius Völker

Neues Mitglied der Akademie der Wissenschaften

v.l.: NRW-Ministerin für Kultur und Wissenschaft Isabel Pfeiffer-Poensgen, Akademie-Präsident Prof. Dr. Wolfgang Löwer, NRW-Ministerpräsident Armin Laschet, Prof. Cornelius Völker, Prorektorin Kunstakademie Münster Prof. Dr. Nina Gerlach

Im Mai 2018 wurde Professor Cornelius Völker als neues Mitglied in die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste aufgenommen. Cornelius Völker studierte an der Kunstakademie Düsseldorf von 1989 bis 1995 bei A. R. Penck und Dieter Krieg, bei dem er 1994 Meisterschüler war. 1996 erhielt er das Graduiertenstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen, 1997 das Max Ernst-Stipendium der Stadt Brühl und 1998 das Arbeitsstipendium der Stiftung Kunst und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen.

Seit 2005 ist Cornelius Völker Professor für Malerei an der Kunstakademie Münster. Völkers Kunst ist eine Gratwanderung zwischen den Polen Abstraktion und Gegenstand, zwischen Malerei und Mimesis, zwischen Thema und Komposition – eine Malerei, die konzeptuell in hohem Maße anspruchsvoll und medial selbstreflexiv ist und gleichzeitig mit größter Lust an Farbe agiert. 1997 erhielt der aus dem fränkischen Kronach stammende Maler den Förderpreis für Bildende Kunst der Stadt Düsseldorf, zwei Jahre später den Bergischen Kunstpreis des Museums Baden, Solingen, und 2004 den Lingener Kunstpreis. Seit 1991 ist Cornelius Völker an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland beteiligt: 2016 in der Kunsthalle Münster, 2015 in der Kunsthalle Emden, 2014 im dänischen Esbjerg Kunstmuseum, 2012 in der Von der Heydt-Kunsthalle Wuppertal, 2011 im Museum Villa Stuck München sowie in Galerien in San Francisco, Taipeh und New York.

Ed Atkins

Gastprofessur

Nach seiner Münster Lecture im Oktober 2017 nahm Ed Atkins in diesem Sommersemester eine Gastprofessur an der Akademie wahr und bot ein Kompaktseminar an sechs Sitzungstagen in Münster an; eine weitere Lehreinheit wurde in seinem Studio in Berlin abgehalten.

Seine Veranstaltung kündigte Atkins wie folgt an: »The seminar will look at how loss functions within representation and specifc media, with an emphasis on digital media, memory, mortality and experience.«

Mit experimentellen und surrealen Bildwelten ist er Protagonist einer heutigen Kunst, die sich die Möglichkeiten von CGI (Computer Generated Imagery) zunutze macht. Der 1982 geborene Brite hat auch literarische und essayistische Ambitionen, die er in seinem Band »A Primer for Cadavers« (Fitzcarraldo Editions, 2016) veröffentlichte. 2015 kam Atkins im Zuge eines DAAD-Stipendiums nach Berlin, wo er heute lebt und arbeitet. 2016 und 2017 hat er hierzulande mit Ausstellungen im Museum für Moderne Kunst in Frankfurt und im Martin-Gropius-Bau in Berlin auf sich aufmerksam gemacht.

Prof. Dr. Nina Gerlach

Prorektorin seit Sommersemester 2018

Im Sommer wurde Prof. Dr. Nina Gerlach zur Prorektorin der Kunstakademie Münster gewählt.

Seit 2015 ist Dr. Nina Gerlach Professorin für Ästhetik und Kunstwissenschaft an der Kunstakademie. Sie studierte Europäische Kunstgeschichte, Alte Geschichte, Medien- und Kommunikationswissenschaften in Mainz, Heidelberg und Mannheim (M.A. 2005) sowie Medienkunst / Film an der staatlichen Hochschule für Gestaltung/Karlsruhe (ZP 2002).

Von 2005 bis 2010 promovierte sie an der Universität Heidelberg und als Fellow an der Harvard University / Dumbarton Oaks im Fach Europäische Kunstgeschichte. Ihre Dissertation legt die Rolle von Gärten als visuelles Argument in epistemologischen und moralphilosophischen Diskursen des Spielfilms dar.

Von 2010 bis 2013 war sie Mitglied des NFS Bildkritik (Eikones / Universität Basel). Hier untersuchte sie am Beispiel des Onlinevideos die Integration technologischer Innovationen in die Kunst und ihren Betrieb. In den Jahren 2006 bis 2015 war Gerlach Lehrbeauftragte der Universität Heidelberg, Basel, Friedrichshafen, der Universität zu Köln sowie Vertretungsprofessorin an der Kunstakademie Münster.

Ihre wissenschaftliche Arbeit ist mehrfach ausgezeichnet und zielt darauf, die aktuelle gesellschaftliche Bedeutung von Kunst und ihren wissenschaftlichen Erschließungsformen stärker sichtbar zu machen. Dafür setzt sie an zentralen Ereignissen und Herausforderungen der gegenwärtigen Lebenswirklichkeit einer breiten Öffentlichkeit an. Digitalisierungsprozesse und gesellschaftliche Leitmedien bilden ihren medialen Fokus. Zudem fördert sie eine transdisziplinäre Zusammenarbeit, die gegenwärtig vor allem naturwissenschaftliche Disziplinen umfasst.

Prof. Dr. Kerstin Hallmann

Gastprofessur für Kunstdidaktik

Dr. Kerstin Hallmann übernahm zum Wintersemester 2018/19 eine Gastprofessur für Kunstdidaktik an der Kunstakademie Münster. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich Ästhetische Bildung, Kunstvermittlung und phänomenologische Forschung in der Kunstpädagogik. Sie vertritt eine Lehre, die an der Schnittstelle zwischen Kunst und Bildung agiert und in der auf vielfältige Weise ästhetisch-künstlerische Denk- und Handlungsweisen bildende Bedeutung zukommt.

Nach einem Studium der Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaften und Kunstgeschichte war Kerstin Hallmann langjährig als Kunstvermittlerin und Museumspädagogin am Sprengel Museum Hannover, der Kunstschule KunstWerk Hannover und 2002 bei der Documenta 11 in Kassel tätig. Seit 2005 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Leuphana Universität Lüneburg, zunächst für den Arbeitsbereich Ästhetische Bildung am Institut für integrative Studien und seit 2012 für Kunstdidaktik am Institut für Kunst, Musik und ihre Vermittlung. In ihrer Dissertation, die unter dem Titel »Synästhetische Strategien in der Kunstvermittlung« 2016 erschien, untersucht sie die Bedeutung von Wahrnehmung im Modus von Aisthesis für Bildungsprozesse und für die Konzeption einer zeitgenössischen Kunstpädagogik. Im Netzwerk Forschung Kulturelle Bildung ist sie Sprecherin des Clusters »Partizipation und Interaktion in der Kulturellen Bildung«. Neben Publikationen im Bereich der Kunstpädagogik und allgemeinen Pädagogik organisiert sie Vorträge und Tagungen zu Fragen der künstlerischen Kunstvermittlung und führt seit 2017 ein kunstvermittelndes Kooperationsprojekt zwischen dem Künstlerhaus Lauenburg/Elbe und der Universität Lüneburg durch. Aktuell arbeitet und forscht sie zur Wirksamkeit kunstpädagogischer Inszenierungen, Sound im Kunstunterricht und zu Professionalisierungsprozessen in der kunstvermittelnden Lehrerbildung.

Larissa Böhringer

Stabsstelle Presse, Kommunikation, Medien
Studieneingangsphase

Larissa Böhringer übernahm im September 2018 den Bereich »Angebote für die Studieneingangsphase« in der Stabsstelle Presse, Kommunikation, Medien, der bisher von Katja Rott betreut wurde. In dem vom Wissenschaftsministerium initiierten und mit Sondermitteln finanzierten Projekt zur Stärkung der Studieneingangsphase sollen u.a. der Ausbau der Beratungsangebote beim Übergang Schule – Hochschule generiert und den Studierenden professionalisierte Betreuungsangebote angeboten werden.

Katja Rott besetzte 2016 erstmals die neugeschaffene Stelle »Angebote zur Verbesserung der Studieneingangsphase« innerhalb der Öffentlichkeitsarbeit. Mit viel Elan, frischen Ideen und ihrem Know-how aus der freien Wirtschaft professionalisierte sie u.a. den Auftritt der Kunstakademie beim Hochschultag Münster, präsentierte die Hochschule erstmals auf Bildungsmessen und baute den Kontakt zu Schulen auf und aus. Zuletzt konzipierte sie das neue Hospitanzprogramm für SchülerInnen »CHECK!«. Mit ihrer Arbeit schuf sie eine breite Basis auf hohem Standard für die Informationsangebote für Studieninteressierte.

Rebecca Durante

Stabsstelle Presse, Kommunikation, Medien
Mediengestalterin

Seit Jahresbeginn ist Rebecca Durante in der Stabsstelle Presse, Kommunikation und Medien tätig. Als Mediengestalterin sorgt sie für die weitere Professionalisierung insbesondere der Printerzeugnisse der Kunstakademie wie Kataloge, Flyer oder Plakate. Zu ihrem Aufgabenbereich gehört auch die grafische Umsetzung des Jahrbuchs.

Annette Lauke

Stabsstelle Presse, Kommunikation, Medien

Seit September ist Annette Lauke als neue Mitarbeiterin im Bereich der Stabsstelle Presse, Kommunikation und Medien tätig. Zu ihren Aufgaben zählen die Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit, bei der Erstellung von Publikationen sowie die Ausstellungsorganisation. Sie folgt auf Kathrin Brammer, die innerhalb der Kunstakademie in das Studienbüro wechselte.

Philipp Teutenberg

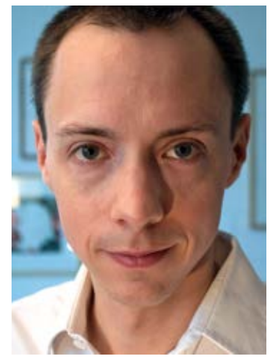
IT-System-integration

Seit Mitte Juli besetzt Philipp Teutenberg innerhalb der IT-Lehre die neu geschaffene Stelle des Systemadministrators. Zu seinen Aufgaben zählen unter anderem die Wartung und Verwaltung der Rechner im Bereich der Lehre, die Beratung und Unterstützung von MitarbeiterInnen und Studierenden bei IT-Fragen sowie die Systemintegration und Pflege softwaregesteuerter Maschinen und Geräte in den Werkstätten.

Pascal Vehren

Haustechnik

Seit Juni verstärkt Pascal Vehren das Team der Kunstakademie Münster. Der Meister in Energie- und Gebäudetechnik war zuvor für 17 Jahre an der Westfälischen-Wilhelms Universität tätig. Er übernahm innerhalb der Haustechnik die Aufgaben von Klaus Sandmann, der sich wieder voll und ganz seiner Tätigkeit als Werkstattleiter widmet.



Jan Enste

Vertretung Werkstattleitung Film/Video/Neue Medien

Jan Enste vertrat Michael Spengler (Werkstattleiter für Film/Video/Neue Medien) von Oktober 2017 bis Ende September 2018 zum wiederholten Male in seiner Elternteilzeit. Die Studierenden, die Kollegen und Michael Spengler schätzten Jan Enste als sehr selbständigen und engagierten Mitarbeiter. Sein breites und fundiertes, theoretisches und praktisches Wissen im Bereich Film und Video ermöglichte uns, die Vertretungssituation in der Werkstatt zugunsten der Studierenden optimal und lückenlos zu meistern.

Prof. Dr. Klaus Stähler

Verabschiedung nach 40 Jahren

Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Stähler verabschiedet sich nach gut 40 Jahren Lehrtätigkeit, kurz vor dem Erreichen seines 80. Lebensjahres. Kein aktiv Lehrender hat die Akademie länger begleitet als er. 1975 wurde er Lehrbeauftragter, in der Abteilung für Kunsterzieher Münster der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf, also an der Vorläuferin der heutigen Kunstakademie Münster. Seitdem hat der als Lehrer hochgeschätzte und beliebte Archäologe, der zudem Klassische Philologie und Kunstgeschichte studiert hatte, sein großes Wissen über die Kunst- und Kulturgeschichte der Antike an Generationen von Studierenden weitergegeben. Stähler beherrscht den Kanon der Klassischen Archäologie, aber er steht, mit seinen Publikationen und in seiner Lehre, auch für eine ikonologische und kulturgeschichtliche Öffnung des Antikenstudiums. Wir sind, was Lehrende und Studierendenschaft anlangt, eine internationale Hochschule. So sind für uns seine Forschungen zum Kulturtransfer zwischen den Griechen und ihren Nachbarn besonders interessant, vermitteln sie doch das Bild einer keineswegs geschlossenen oder gänzlich auchtochtonen »Klassischen Antike.« Bemerkenswert fand ich stets, wie Klaus Stähler aktuelle Entwicklungen des Faches in seine Lehre aufnahm. Seine Forschungen zur Ikonologie, also auch zu wechselnden Bedeutungszuschreibungen an über die Jahrhunderte immer wieder aufgegriffene Bildformeln ermöglichte in seinen Seminaren einen Brückenschlag bis in die Gegenwart.

Für seine hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste und sein Wirken an der Kunstakademie Münster verlieh ihm die Hochschule 2001 die Ehrendoktorwürde. Mit Beginn des aktuellen Wintersemesters beendete Klaus Stähler aus freiem Wunsch seine Lehrtätigkeit.

Noch sind die Zeiten unvergessen, als Kunstakademien ihre Gipsabgüsse antiker Skulptur wortwörtlich aus dem Fenster warfen. Zwar hat die Kunst der Klassik ihren normativen Rang verloren, keineswegs aber ihre gegenwärtige Wirksamkeit. Deren Agent an unserer Akademie war über 40 Jahre Klaus Stähler, den ich bei der Konzeption meines Buches über die Renaissance der architektonisch gerahmten Aussichten der Antike im Italien der Frühen Neuzeit als ebenso gelehrten wie großzügigen Gesprächspartner kennenlernte. Als Gast und Gesprächspartner möge er der Akademie gewogen bleiben.

Prof. Dr. Gerd Blum

Ursula Wirtz-Knapstein

Weisheit trifft auf gute Laune

Seit 2012 an der Kunstakademie Münster als Hochschulplanerin und Projektmanagerin tätig, wurde Ursula Wirtz-Knapstein in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

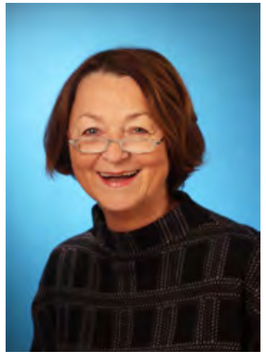
Einen wesentlichen Teil ihrer über 50 Jahre im Öffentlichen Dienst erbrachte Frau Wirtz-Knapstein für und im Sinne der Künste. Von 1992 bis ins Jahr 2000 war sie in leitenden Positionen bei der Oper der Stadt Bonn und beim Stadttheater in Gießen beschäftigt, bevor sie im Jahre 2000 zur Kanzlerin der Hochschule für Musik und Tanz in Köln berufen wurde. Im Jahr 2012 übernahm sie zudem die Tätigkeit als Geschäftsführerin des Arbeitskreises der Kunsthochschulkanzler.

Ihre Erfahrungen und ihre gewinnende Art konnte sie immer im Sinne der Hochschule und ihrer Mitglieder in die mitunter sehr schwierigen Prozesse, wie etwa beim Ausbau der Dachgeschossateliers, einbringen. Bereits nach kurzer Zeit war sie für viele MitarbeiterInnen eine Kollegin, die gefühlt schon immer bei ihnen war; ein Medium voller Weisheit und inspirierender guter Laune.

Die Hochschule und die KollegInnen bedanken sich bei Ursula Wirtz-Knapstein für das immer offene Ohr, die guten Ratschläge und die tolle Arbeit für die Hochschule. Sie zu beschreiben fällt schwer; das schafft am besten ein Zitat eines ihr nahestehenden Mitarbeiters:

»Wenn alle Menschen so wären wie Ursula, die Erde wäre ein zuckersüßes Paradies…«

Die Kunstakademie wünscht Frau Wirtz-Knapstein einen kunstvollen Unruhezustand und heißt sie zu jederzeit willkommen!



Prof. Dr. Hermann-Josef Kuhna

Nachruf auf Prof. Dr. Hermann-Josef Kuhna

In der Nacht vom 6. auf den 7. November 2018 verstarb Prof. Hermann-Josef Kuhna im Alter von 73 Jahren.

Geboren 1944 in Weißensee-Ottenhausen studierte Kuhna von 1964 bis 1969 an der Kunstakademie Düsseldorf u.a. bei Karl Bobek. 1972 erhielt er einen Lehrauftrag am »Institut für Kunsterziehung, Abteilung Münster« der Kunstakademie Düsseldorf. Seit 1979 Professor für Malerei, war er 1987 einer der Gründungslehrer der Kunstakademie Münster, an der er mit großem Engagement bis 2009 Hunderte von Künstlerinnen und Künstlern ausbildete, darunter spätere große Namen, wie Katharina Fritsch.

»Muss schon stimmen, irgendwie geht nicht«, kommentierte er einst ein Video, das zeigte, mit welcher Akribie seine Bilder, die Kategorien wie Figuration oder Abstraktion schlicht zu ignorieren schienen, entstanden. Stets folgten sie einem Plan, der kaum Abweichungen zuließ und präzise Entscheidungen erforderte: »Ich muss schon zu Beginn die Schlussfarbe kennen, wissen, wie sich die Farben durch ihre Interaktion verändern werden. Alle Schachzüge sind vorher im Kopf.« Diese »strukturelle Malerei« des »Bilderbauers« Kuhna, die der Kunsthistoriker Manfred Schneckenburger mal »eine manische Aktion befreiter Farbe auf ihrem kleinsten Nenner: Punkt und Fleck« nannte, wurde zu einer unverwechselbaren Position, die sich durch einen geradezu wissenschaftlichen Umgang mit Farben, versierte Technik und große Sinnlichkeit auszeichnete.

Eigentlich, so sagte er über sich selbst, sei er »ein verhinderter Bücherwurm und leidenschaftlicher Fossiliensammler, der aber nun mal für sein Leben gern male«. Tatsächlich war sein Leben bis zum Schluss geprägt von Tatendrang und einer großen, vielfältigen Neugier.

Die Kunstakademie Münster wird dem Künstler, Lehrer und Menschen Hermann-Josef Kuhna stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Horn

Einer, der fehlt – Nachruf auf Peter Horn

Wenn er durch die Flure der alten Akademie in der Scheibenstraße lief, zog mit ihm stets seine unerschütterliche Freundlichkeit vom Keller hoch bis zu den Klassen.

Und wenn sich zum Rundgang dann das Getümmel und Gerangel um die Fläche für Flachwaren steigerte, der Leiterbedarf sich verzigfachte, Schrauben-, Nagel-, Wasserwaagen- und Hammernotstände herrschten, dann gab es da immer Peter Horn, dessen leichtmütiges zugewandtes Lächeln daran erinnerte, dass es so schlecht gar nicht um dich, deine Klasse und die bunte Wand vor dir stehen kann. Und dass es eine Welt neben, nach oder sogar über der Kunst gibt, selbst wenn du nicht für Paris, die Studienstiftung oder Cusanus vorgeschlagen wurdest. Was soll's? Und wenn das Öl vor dem Bild zu Ende ging und dem Studierenden gerade das notwendige Kleingeld fehlte, entstand so manches Kunstwerk auch auf Leinwand und Pump der kleinen Firma Horn.

Herr Horn verstand es – trotz anwachsender Dienstjahre als Hausmeister und Farbenhändler im Kellergeschoss – sein positives Staunen vor dem Tun der Studierenden nicht zu verlieren. Es gelang ihm, aus seinem Pinsel-, Leinen- und Farbenkabuff heraus einen beiläufigen Humor zu etablieren, selbst dann noch, als Frederik Foerts roter Modellporsche 1996, von einer Bohrmaschine gedreht, die Kellertreppe ganz langsam, aber ebenso sicher zu zerlegen begann.

Und stets betonend, dass er ja keine Ahnung von Kunst habe, mochte ich sein Lächeln, wenn ich ihn um Rat fragte und seine Meinung zur Hängung erbat: Achselzuckende Botschaften des deklarierten Dilettanten – aber dann doch dieses feine Zucken um seine Mundwinkel, das verriet, wenn ihm etwas gefiel.

Das war für mich der »Peter-Horn-Check« am Aufbauende einer weiteren Installation zum Rundgang.

Als er lange schon kein Hausmeister mehr war, sondern »nur noch« den Akademieladen betrieb, blieb Peter Horn den Ehemaligen das Symbol für die niemals endende Akademie.

Die alte Riege der Professoren hatte den Ruhestand erreicht und das Weite gesucht – Herr Horn erschien uns als akademische Konstante. Ihn traf man noch bei Boesner oder alljährlich zum Rundgang und freute sich darauf, weil mit dieser Begegnung für ganz wenige Augenblicke die Zeit zurückgedreht wurde, stehenblieb, als zögerte sie zu gehen.

Ruppe Koselleck

Ruppe Koselleck studierte von 1994 bis 2002 bei Prof. Lutz Mommartz und Prof. Andreas Köpnick, dessen Meisterschüler er ist. Er lebt und arbeitet als freier Künstler und Kurator in Münster.

- **Javkhlan Ariunbold** – studiert bei Prof. Cornelius Völker, Preisträgerin des Förderpreises der Freunde der Kunstakademie Münster.
- **Frederike De-Graft** – studiert bei Prof. Klaus Weber und ist Inhaberin eines 1-jährigen Atelierstipendiums der Schulstraße für MeisterschülerInnen der Kunstakademie Münster.
- **Nicola Gördes** – studiert bei Prof. Aernout Mik und ist Stipendiatin Cité Internationale des Arts (CIA), Paris (WiSe 18/19).
- **Verena Gründel-Brechler** – studiert bei Prof. Cornelius Völker und ist Teilnehmerin im Förderprogramm Kunst, Vereinigte Volksbank Münster.
- **Hye In Han** – studiert bei Prof. Aernout Mik, Preisträgerin des Förderpreises der Freunde der Kunstakademie Münster.
- **Mustafa Khalaf** – studiert bei Prof. Andreas Köpnick, Stipendiat des Kollegs für Musik und Kunst Montepulciano.
- **Katharina Kneip** – studiert bei Prof. Mariana Castillo Deball, ist Teilnehmerin im Förderprogramm Kunst, Vereinigte Volksbank Münster und ist Stipendiatin des Kollegs für Musik und Kunst Montepulciano.
- **Luisa Kömm** – studiert bei Prof. Daniele Buetti, Stipendiatin des Kollegs für Musik und Kunst Montepulciano.
- **Jörg Kratz** – studiert bei Prof. Michael van Ofen und gewann den NRW.BANK.Kunstpreis 2018 »Malerei und Grafik«.
- **Inga Krüger** – studiert bei Prof. Suchan Kinoshita, gewann den NRW.BANK.Kunstpreis 2018 »Skulptur und Installation« und ist Stipendiatin des Kollegs für Musik und Kunst Montepulciano.
- **Tamara Malcher** – studiert bei Prof. Cornelius Völker, Stipendiatin des Kollegs für Musik und Kunst Montepulciano.
- **Laura Mareen Lagemann** – studiert bei Prof. Klaus Weber und erhält Reisestipendium.
- **Peter Lepp** – studiert bei Profs. Maik und Dirk Löbbert, Stipendiat des Kollegs für Musik und Kunst Montepulciano.
- **Zauri Matikashvili** – studiert bei Prof. Aernout Mik, Preisträger des DAAD-Preis für ausländische Studierende.
- **Angelika Rauf** – studiert bei Prof. Mariana Castillo Deball und ist Inhaberin eines 1-jährigen Atelierstipendiums der Schulstraße für MeisterschülerInnen der Kunstakademie Münster.
- **Sophie Rebentisch** – studiert bei Prof. Suchan Kinoshita, Stipendiatin des Kollegs für Musik und Kunst Montepulciano.
- **Mira Reeh** – studiert bei Profs. Maik und Dirk Löbbert, Stipendiatin an der Salzburger Sommerakademie.
- **Philipp Reuver** – studiert bei Prof. Klaus Weber und war Stipendiat Cité Internationale des Arts (CIA), Paris (SoSe 2018).
- **Eugen Schnabel** – studiert bei Prof. Suchan Kinoshita, Preisträger des Förderpreises der Freunde der Kunstakademie Münster.
- **Vakhtang (Vato) Sikharulidze** – studiert bei Prof. Daniele Buetti und war Stipendiat Cité Internationale des Arts (CIA), Paris (SoSe 2018).
- **Mikolaj Sobczak** – studiert bei Prof. Aernout Mik, Stipendiat an der Salzburger Sommerakademie und gewann den NRW. BANK.Kunstpreis 2018 »Foto und Medienkunst«.
- **Malte van de Water** – studiert bei Prof. Michael van Ofen und gewann den Publikumspreis des NRW.BANK.Kunstpreis 2018.
- **Fabian Warnsing** – studierte bei Prof. Cornelius Völker und ist Teilnehmer im Förderprogramm Kunst, Vereinigte Volksbank Münster.
- **Yasin Wörheide** – studiert bei Prof. Michael van Ofen und erhält Reisestipendium.

2018 ernannte MeisterschülerInnen der Kunstakademie Münster
> im WiSe 2017/2018
- **Javkhlan Ariunbold** – Klasse Prof. Cornelius Völker
- **Lisa Blumendeller** – Klasse Prof. Nicoline van Harskamp
- **Irina Enns** – Klasse Prof. Andreas Köpnick
- **Nicola Gördes** – Klasse Prof. Aernout Mik
- **Marlena Gundlach** – Klasse Profs. Maik und Dirk Löbbert
- **Niklas Heidemann** – Klasse Prof. Daniele Buetti
- **Judith Kaminski** – Klasse Prof. Klaus Merkel
- **Stefan Klemann** – Klasse Prof. Michael van Ofen
- **Juli Lee** – Klasse Prof. Julia Schmidt
- **Anna Lisei Friederike Math** – Klasse Prof. Michael van Ofen
- **Jan Partke** – Klasse Prof. Daniele Buetti
- **Roman Podeszwa** – Klasse Prof. Daniele Buetti
- **Lioba Schmidt** – Klasse Prof. Klaus Merkel
- **Vakhtang (Vato) Sikharulidze** – Klasse Prof. Daniele Buetti
- **Samuel Treindl** – Klasse Prof. Mariana Castillo Deball
- **Cristina Prims Vicario** – Klasse Prof. Andreas Köpnick
- **Fabian Warnsing** – Klasse Prof. Cornelius Völker
- **Hui-Chen Yun** – Klasse Prof. Suchan Kinoshita
- **Matthias Zahlten** – Klasse Prof. Nicoline van Harskamp

> im SoSe 2018
- **In Hee Cho** – Klasse Prof. Irene Hohenbüchler
- **Verena Gründel-Brechler** – Klasse Prof. Cornelius Völker
- **Hye In Han** – Klasse Prof. Aernout Mik
- **Elisa Kullmann** – Klasse Prof. Julia Schmidt
- **Ilsuk Lee** – Klasse Profs. Maik und Dirk Löbbert
- **Rin Lim** – Klasse Prof. Andreas Köpnick
- **Moritz Riesenbeck** – Klasse Profs. Maik und Dirk Löbbert
- **Vicky Roters** – Klasse Prof. Klaus Merkel
- **Julia Schoenen** – Klasse Prof. Klaus Weber
- **Silke Schönfeld** – Klasse Prof. Aernout Mik
- **Helena Stegmann** – Klasse Prof. Irene Hohenbüchler
- **Zane Zarina** – Klasse Prof. Mariana Castillo Deball

Studierendenaustausch ERASMUS-Studierende der Kunstakademie Münster
> im WiSe 2017/2018
- **Nane Brügge** – School of Arts and Cultures – Newcastle University, Großbritannien
- **Fabia Bürger** – Kunstakademiet i Trondheim, Norwegen
- **Sarel Debrand-Passard** – Akademie der Bildenden Künste Wien, Österreich
- **Alyssa Saccotelli** – Accademia di Belle Arti di Brera, Mailand, Italien
- **Hanna Schneider** – Jan Matejko Academy of Fine Arts, Krakau, Polen
- **Lea Wächter** – École Superieure d'Art, Aix-en-Provence, Frankreich

> im SoSe 2018
- **Fabia Bürger** – Kunstakademiet i Trondheim, Norwegen
- **Sarah Jupe** – Jan Matejko Academy of Fine Arts, Krakau, Polen

Studierendenaustausch Hochschulpartnerschaften
> im SoSe 2018
- **Julian Böhlendorf** – China Academy of Art, Hangzhou, China
- **Leonard Hanke** – Bezalel Academy of Arts and Design, Jerusalem, Israel
- **Juli Lee** – Tokyo University of the Arts, Japan

ERASMUS – Praktikum
> im SoSe 2018
- **Susanne Griem** – Österreich
- **Sabine Huzikiewiz** – Belgien
- **Lioba Keuck** – Portugal

PROMOS – Förderung des DAAD
- **Julian Böhlendorf** – China Academy of Art, Hangzhou, China
- **Leonard Hanke** – Bezalel Academy of Arts and Design Jerusalem, Israel
- **Juli Lee** – Tokyo University of the Arts, Japan

ERASMUS-Studierende an der Kunstakademie Münster
> im WiSe 2017/2018
- **Rebecca D'Andrea** – School of Arts and Cultures, Newcastle University, Großbritannien

> im SoSe 2018
- **Tom Lines** – School of Arts and Cultures, Newcastle University, Großbritannien
- **Amir Oliaei Manesh** – Accademia Belle Art di Firenze, Florenz, Italien

DAAD und Hochschulpartnerschaften
> im WiSe 2017/2018
- **Yonghui Liu** – College of Fine Arts, Shanghai University, China
- **Yiran Luo** – College of Fine Arts, Shanghai University, China
- **Naoko Matsumoto** – DAAD-Stipendiatin aus Japan
- **Jie Tan** – College of Fine Arts, Shanghai University, China
- **Huiwei Wang** – China Academy of Art, Hangzhou, China
- **Xiwen Wu** – China Academy of Art, Hangzhou, China

> im SoSe 2018
- **Naoko Matsumoto** – DAAD-Stipendiatin aus Japan
- **Ryan Schroeder** – Fulbrigt Stipendiat aus den USA

Auslandsbeziehungen ERASMUS-Hochschulpartnerschaften
- **Belgien**
  - Hogeschool Gent – Koninklijke Academie voor Schone Kunsten, Gent
  - LUCA School of Arts, Brüssel
  - erg École de recherche graphique, Brüssel
- **Dänemark**
  - Det Kongelige Danske Kunstakademi, Billedkunstskolerne – The Royal Danish Academy of Fine Arts, Kopenhagen
- **Frankreich**
  - École Supérieure d'Art d'Aix en Provence, Aix-en-Provence
  - Ecole Supérieure des Beaux-Arts Montpellier, Montpellier
- **Griechenland**
  - Athens School of Fine Arts, Athen
- **Großbritannien**
  - School of Arts and Cultures – Newcastle University, Newcastle
- **Irland**
  - National College of Art and Design, Dublin
- **Italien**
  - Accademia di Belle Arti di Bologna, Bologna
  - Accademia di Belle Arti di Firenze, Florenz
  - Accademia di Belle Arti di Brera Milano, Mailand
- **Lettland**
  - Latvijas Makslas Akademija – Art Academy of Latvia, Riga
  - Latvijas Kulturas Akademija – Latvian Academy of Culture, Riga
- **Norwegen**
  - Kunstakademiet i Trondheim, Trondheim
- **Österreich**
  - Akademie der Bildenden Künste Wien, Wien
- **Polen**
  - Akademia Sztuk Pieknych Krakowie, Krakau
- **Schweden**
  - Kungl. Konsthögskolan, Royal Institute of Art, Stockholm
- **Schweiz**
  - Haute École d'Art et de Design Genève, Genf
- **Spanien**
  - Universidad de Salamanca – Facultad de Bellas Artes, Salamanca
  - Universitat de Barcelona – Facultad de Bellas Artes, Barcelona
- **Türkei**
  - Mimar Sinan Fine Arts University, Istanbul

> außerhalb des ERASMUS-Programms
- **Australien**
  - University of Sydney – Sydney College of the Arts
- **Chile**
  - Universidad Diego Portales, Santiago de Chile
- **China**
  - China Academy of Art, Hangzhou
  - University of Shanghai, College of Fine Arts
- **Israel**
  - Bezalel Academy of Arts and Design Jerusalem
- **Japan**
  - Tokyo University of the Arts

tablet/t

Anlässlich des Projekts »tablet/t«, welches im Rahmen der Ausstellung Akademie [Arbeitstitel] vom 05.12.2017 bis zum 04.02.2018 in der Kunsthalle Düsseldorf aufgeführt wurde, ist diese Publikation entstanden.

Kunstakademie Münster / Klasse Prof. Suchan Kinoshita (Hrsg.), Band 137 der Schriften der Kunstakademie Münster, Münster, 2018

Anstiften zum Erproben öffentlicher Skulptur

Die Publikation erschien anlässlich der Kooperationsseminare des »Akademie-Wartburg-Projekts« in der Kunstdidaktik im Kontext der Skulptur Projekte Münster 2017.

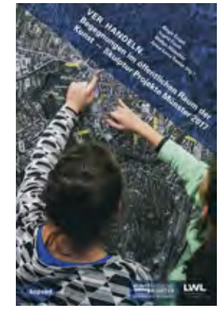
Kunstakademie Münster / Antje Dalbkermeyer (Hrsg.), Band 135 der Schriften der Kunstakademie Münster, ISBN 978-3-944784-29-8 Münster, 2018

Wewerka Pavillon 2017

Der Wewerka Pavillon ist ein ständiger Ausstellungsraum der Kunstakademie Münster. Er zeigt in zweimonatigem Wechsel ausgewählte studentische Projekte sowie Arbeiten externer KünstlerInnen. Die Kataloge dokumentieren die Ausstellungen des Jahres 2017:

- **Jana Kerima Stolzer und Alexander Rütten, »89 – 17« 11.01. – 12.03.2017**
- **Samuel Treindl, »Antistatika« 12.04. – 26.06.2017**
- **In Hee Cho und Carmen Gosen, »We'd like to move it« 05.07. – 20.08.2017**
- **Javkhlan Ariunbold, »lollipop twister« 30.08. – 15.10.2017**
- **Lis Schröder, »Das Angst-Game und das Love-Game« 08.11. – 10.12.2017**

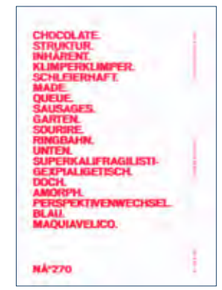
Kunstakademie Münster (Hrsg.), Band 132 der Schriften der Kunstakademie Münster, ISBN 978-3-944784-27-4 Münster, 2018



VER_HANDELN

Zum Thema »Begegnungen im öffentlichen Raum der Kunst – Skulptur Projekte Münster 2017« ist der dritte Band der Schriftenreihe »Didaktische Logiken des Unbestimmten« erschienen. Im Kontext der Skulptur Projekte Münster 2017 geht es dabei um die Frage, was Kunstvermittlung in der Begegnung mit Gegenwartskunst im öffentlichen Raum kann und will.

Kunstakademie Münster / Birgit Engel / Ingrid Fisch / Stefan Hölscher / Anna-Lena Treese (Hrsg.), ISBN 978-3-86736-482-9 München, 2018



CSIKSMQSGSRUSGDAPBM

Die Publikation wurde zwischen 11.04 und 13.04.2018 in der Kunstbibliothek im Sitterwerk St. Gallen von Studierenden der Klasse Mariana Castillo Deball ausgearbeitet.

Kunstakademie Münster / Studierenden der Klasse Deball (Hrsg.), Redaktion und Gestaltung: Nadia Pereira Benavente, Band 134 der Schriften der Kunstakademie Münster, Münster, 2018

Geister

Das *gruppen*Foto Magazin ist ein Kooperationsprojekt der Foto- und Siebdruckwerkstatt nach einer Projektidee von Holger Krischke. An der Realisierung von Heft 004 mit dem Titel »Geister« waren beteiligt: In Hee Cho, Lena Dues, Adrian Ferdinand, Maria Renee Morales Garcia, Marlena Gundlach, Thomas Haubner, Holger Krischke, Irina Martyshkova und Lioba Schmidt.

Kunstakademie Münster (Hrsg.), Holger Krischke / Thomas Haubner Band 136 der Schriften der Kunstakademie Münster, Münster, 2018

Jahrbuch der Kunstakademie Münster 2017

Zum Rundgang 2018 ist die sechste Ausgabe des Jahrbuchs der Kunstakademie Münster erschienen. Es bietet einen umfassenden Überblick zu den Aktivitäten und Initiativen der Kunstakademie Münster im Jahr 2017. Inhaltliche Schwerpunkte bilden der jährlich stattfindende Rundgang, die Examensausstellungen aller Absolventen, Klassenausstellungen und Exkursionen sowie die Münster Lectures.

Kunstakademie Münster, Der Rektor (Hrsg.), Band 133 der Schriften der Kunstakademie Münster, ISBN 978-3-944784-28-1 Münster, 2018

Lehrkörper | Verwaltung

Rektor

- **Prof. Maik Löbbert**

Kanzler

- **Frank Bartsch**

Prorektorat

- **Prof. Cornelius Völker** – Prorektor und Stellvertretender Rektor
- **Prof. Dr. Nina Gerlach** – Prorektorin (ab 01.04.2018)
- **Prof. Irene Hohenbüchler** – Prorektorin (bis 31.03.2018) und Gleichstellungsbeauftragte

Sekretariat

- **Ariane Brüning**
- **Barbara Kopel**

Künstlerische und Wissenschaftliche ProfessorInnen

- **Prof. Dr. Gerd Blum** – Kunstwissenschaft/ Kunstgeschichte
- **Prof. Daniele Buetti** – Bricolage
- **Prof. Mariana Castillo Deball** – Bildhauerei
- **Prof. Dr. Birgit Engel** – Kunstdidaktik
- **Prof. Dr. Nina Gerlach** – Ästhetik und Kunstwissenschaft
- **Prof. Irene Hohenbüchler** – Kooperative Strategien
- **Prof. Dr. Georg Imdahl** – Kunstwissenschaft / Kunst und Öffentlichkeit
- **Prof. Suchan Kinoshita** – Malerei
- **Prof. Andreas Köpnick** – Film / Video / Neue Medien
- **Prof. Dirk Löbbert** – Bildhauerei / Kunst im öffentlichen Raum
- **Prof. Maik Löbbert** – Bildhauerei / Kunst im öffentlichen Raum
- **Prof. Klaus Merkel** – Malerei
- **Prof. Aernout Mik** – Bildhauerei
- **Prof. Nicoline van Harskamp** – Performance
- **Prof. Julia Schmidt** – Malerei
- **Prof. Michael van Ofen** – Malerei
- **Prof. Cornelius Völker** – Malerei
- **Prof. Klaus Weber** – Bildhauerei

GastprofessorInnen

- **Prof. Ed Atkins** – Videokunst
- **Prof. Dr. Kerstin Hallmann** – Kunstdidaktik
- **Prof. Tobias Hantmann** – Orientierungsbereich
- **Prof. Uta Kopp-Mohné** – Typografie und Layout
- **Prof. Monika Stricker** – Orientierungsbereich
- **Prof. Dr. Jessica Ullrich** – Kunstwissenschaft
- **Prof. Dr. Oliver Zybok** – Kuratorische Praxis im Kunstdiskurs

Gastdozentin

- **Miriam Jonas** – Künstlerische Betreuung der Studierenden im Orientierungsbereich

Wissenschaftliche MitarbeiterInnen

- **Antje Dalbkermeyer** – Kunstpädagogik
- **Stefan Hölscher** – Kunstpädagogik

Honorarprofessoren

- **Prof. Dr. Erich Franz** – Kunstgeschichte
- **Prof. Dr. Jürgen Stöhr** – Kunstgeschichte
- **Prof. Dr. Ferdinand Ullrich** – Kunst und Öffentlichkeit

Lehrbeauftragte

- **Bert Bartel** – Filmgestaltung mit der RED Epic X
- **Prof. Dr. Kurt Bayertz** – Chaos und Kosmos
- **Christina Beifuss** – Kunsttherapie
- **Katja Böhme M.A.** – Kunsttherapie
- **Matthias Bolliger** – Raumbildgestaltung in Stereo 3D
- **Markus Breuer** – Bronzegießerei
- **Stephanie Daume** – Kunstdidaktik
- **Anja Dornieden** – Super 8 – Neuer Blick auf alte Technik
- **Dr. Hans W. Gummersbach** – Medienrevolution
- **Christa Heistermann** – Museumspädagogik/ Kunstdidaktik
- **Prof. Dr. Thomas Hoeren** – Kunst und Recht
- **Jan Philipp Huss** – Cinema 4D
- **Till Julian Huss** – Moderne und gegenwärtige Malerei
- **Hubertus Huvermann** – Fotografie
- **Lisa Inckmann** – Kunst und Psychiatrie
- **Jun Jiang** – Chinesische und westliche Kunst im Vergleich
- **Dieter Lennartz** – 3D Animation
- **Sabine Lenz** – »Ästhetisches Lernen im Akademie-Wartburg-Projekt«
- **Sven Lützenkirchen** – Filmgestaltung mit der RED Epic X
- **Bernward Müller** – Tontechnik
- **Kai Niggemann** – Klanggestaltung
- **Dr. Tanja Piersing-Marshall** – Bauhaus-Ausstellung
- **Dr. Marie-France Rafael** – Theorie der Fotografie
- **Uwe Rasch** – English for Art / Deutsch für ausländische Künstler
- **Johanna Reich** – Das Fenster zum Code – Wahrnehmung und Illusion im postdigitalen Zeitalter
- **Arne-Bernd Rhaue** – Zeichnen nach Wahrnehmung
- **Jana Röther** – Kunstdidaktik
- **Kristina Scepanski** – Kuratorische Praxis
- **Kathrin Schafitel** – Tanz, Kunst und Videohappening
- **Prof. Dr. Ralf Scherer** – BioArt
- **Adrian Schoormans** – Zeichnen nach Wahrnehmung
- **Jürgen Stollhans** – Gastkünstler / Wewerka Pavillon
- **Prof. Dr. E.-J. Speckmann** – Kunst und Hirnforschung
- **Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Stähler** – Archäologie
- **Anna Stern** – Kunstdidaktik
- **Adriane Wachholz** – Das Fenster zum Code – Wahrnehmung und Illusion im postdigitalen Zeitalter
- **Norma Werbeck** – Museumspädagogik
- **Ludger Wielspütz** – Kunstdidaktik
- **Alex Wissel** – Gastkünstler / Wewerka Pavillon

Dezernat 1

- Akademische u. studentische Angelegenheiten / Liegenschaften – **Tino Stöveken, Markus Gröne**
- Studierendenservice Prüfungsamt / Studienbüro / International Office – **Sandra Musholt, Kathrin Brammer, Esther Nienhaus, Brigitte Rogge**
- Hauswirtschaftsdienst – **Dieter Brungert, Ludger Hackenesch, Lucas Schlüter, Pascal Vehren**

Dezernat 2

- Haushaltsangelegenheiten / Finanzen – **Andreas Schweigmann, Norbert Laurenz, Sabina Mazurek-Kronshagen, Lydia Teupen**

Dezernat 3

- Personalangelegenheiten – **Sabine Wiggers** (Vertreterin des Kanzlers), **Miriam Hödt, Alexa Schittek**

Stabsstelle Presse, Kommunikation, Medien

- **Martin Lehmann, Larissa Böhringer, Rebecca Durante, Annette Lauke**

Veranstaltungstechnik

- **Jürgen Waltermann, Philipp Teutenberg**

Bibliothek (Architektur, Design, Kunst)

Miriam Hölscher, Theresia Beier, Claudia Eckhorst, Lidia Werfel

Künstlerisch-technische LehrerInnen / LeiterInnen der Werkstätten

- **Jan Enste** – Film / Video / Neue Medien
- **Thomas Haubner** – Sieb-/Digitaldruck
- **Jürgen Kottsieper** – Druckgrafik
- **Holger Krischke** – Fotografie
- **Christoph Krümpel** – Bildhauerische Techniken / Metall
- **Fairy von Lilienfeld** – Maltechnik
- **Stefan Riegelmeyer** – Bildhauerische Techniken / Holz
- **Klaus Sandmann** – Bildhauerische Techniken / Kunststoff, Formbau
- **Peter Schumbrutzki** – Digitale Kunst / Computer
- **Michael Spengler** – Film / Video / Neue Medien
- **Verena Stieger** – Keramik und Gips

Freunde der Kunstakademie Münster e.V.

- **Dr. Andreas Freisfeld** – Vorsitzender
- **Daniel Finke** – Vorstand
- **Dr. Hans W. Gummersbach** – Vorstand
- **Dr. Dagmar Kronenberger-Hüffer** – Vorstand
- **Immanuel Krüger** – Stellvertretender Vorsitzender
- **Dr. Thomas Niemöller** – Schatzmeister

Ehrendoktoren

- **Prof. Dr. h.c. K.O. Götz** – Niederbreitbach-Wolfenacker †
- **Prof. Dr. Dr. h.c. Werner Hofmann** – Hamburg †
- **Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Stähler** – Münster

Ehrenmitglieder

- **Prof. Dr. Rudolf Arnheim** – Ann Arbor, Michigan/ USA †
- **Prof. K.O. Götz** – Niederbreitbach-Wolfenacker †
- **Prof. Ernst Hermanns** – München †
- **Prof. Dr. h.c. Werner Hofmann** – Hamburg †
- **Prof. Rolf Sackenheim** – Düsseldorf †
- **Prof. Emil Schumacher** – Hagen †

EhrenbürgerInnen

- **Prof. Dr. Halil Akdeniz** – Ankara
- **Heinz Lohmann** – Münster
- **Andreas von Lovenberg** – Detmold †
- **Ursula Sonderkamp** – Düsseldorf
- **Alois Schulz** – Münster †
- **Alfred Wirtz** – Münster

Impressum

Diese Publikation erscheint als Jahrbuch Nr. 07 der Kunstakademie Münster und als Band 138 der Schriften der Kunstakademie Münster.

Herausgeber
Kunstakademie Münster
Der Rektor

© 2018, Kunstakademie Münster
Hochschule für Bildende Künste
Academy of Fine Arts Münster
Leonardo-Campus 2, 48149 Münster
www.kunstakademie-muenster.de

Projektleitung
- Martin Lehmann

Organisation | Redaktion
- Bernhard Grander
- Sarah Jupe
- Judith Kaminski
- Martin Lehmann

Grafisches Konzept
- Sichtvermerk, Mülheim an der Ruhr

Satz und Umsetzung
- Rebecca Durante

Lektorat
- Bernhard Grander
- Martin Lehmann

Korrektorat
- Gisela Gottbrath

Bildbearbeitung und Proofs
- Rebecca Durante
- Thomas Haubner
- Sarah Jupe

Fotografie
- Bastian Buddenbrock
- Ilsuk Lee
- sowie Klassen, Studierende und andere

Herstellung
- Druckverlag Kettler GmbH, Bönen

Titelbild
- Yoana Tuzharova

ISBN: 978-3-944784-30-4